Oettingiſches Wochenblatt.

Auf das Jahr 1788.

Oettingen,
gedruckt und verlegt bei Johann Georg Oeſterlein, Hochfürſtl. Hof- und Kanzleibuchdrucker.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Num. I.

Mittwoch, den 2. Jan.

17 88.

Oettingiſches Wochenblatt.

Fantaſien beym Jahreswechſel 1788.

Schimmernd im Glanze des Aufgangs,
Betratſt du, entflohenes Jahr,
Ruhig die Bahn der ewig kreißenden Zeit!
Schön war deines Ganges Beginn!
Schön auf der Bahn war dein Fortſchritt!
Schön noch erſcholl der Klang deines Tritts,
Als du dich fernteſt hinüber
Zu der unermeßlichen Halle,
Die deiner ältern Schweſtern Tauſende birgt!

Weile

Digitized by Google

Weile noch Jahr
Auf deinem Hinzug
Zu der unermeßlichen Halle!
Weil' und vernimm noch den Dank,
Den deiner Wohlthaten Fülle,
Womit geſchmükt war deiner Tage Zahl,
Freudigen Lippen entlokt!

Zwar du führteſt in deinem Gefolge,
Doch nur wenige — trübere Tage auch;
Zwar ward manchem dürftiger Mittag;
Zwar warf manchen tödender Krankheit Gift
Hin auf ärmliches Lager;
Auch ward manchem, dem deine Ankunft
Freudig zu ſehen gegönnt war
Nicht zu Theile,
Dir bey deinem
Hintritt zu danken!

Aber auch viel' der froheren Tage
Brachteſt du uns zum Genuße.
O wie waren ſie ſchön!
O wie beglükt die erſteren
Deiner Jugendzeit! (*)
Da, als Blüthen noch deine Scheitel umkränzten,
Blumen deinem Tritt' noch entſproßten,
Feſtigte unßer Beherrſcher
Ewiger Treue
Heiligen Bund!
Da auch ſahen wir die Erwählte
Unßeres hohen Gebiethers,
Lieblich in iedem Reize der Huld,
Unßerem Lande ſich nahen;
Jubelten wonneberauſcht
Aloyſien entgegen:
„Heil dir, o Mutter des Landes!“

So genoßen des Wohls wir mehr noch,
Mehr noch des Guten,
Während, geſchiedenes Jahr,
Du noch bey uns verweilteſt!
Deß erhebet ſich unßer Herz
Und zum Sternenſize Allvaters
Schwingt ſich hinauf unßer Dank,
Der dich uns nicht
Segenloß gab!

---

*) Der 7. des Maimonats war der hohe Vermählungstag unßers Durchlauchtigſten Fürſten.

Ha, willkommen!
Sey uns gegrüßt!
Du im öſtlichen Stralengewande
Neuherfürgetrettene Tochter der Zeit,
Sey uns gegrüßt!
Siehe, bey deinem Erſcheinen
Steigt unßer Flehen zum Thron auf,
Flammt durch der Höhe Gewölk
Hin zu dem Throne deß,
Der dich hervorrief,
Unßeres Herzens Wunſch:

Wolleſt, o Gottgeſandte,
Wandeln auf leuchtendem Pfad',
Den dich die Hand des Mächtigen leitet,
Sicher und ruhig,
Ach, und triefend,
Triefend von Segen und Wohl',
Wie ſie enttroffen
Deiner geſchiedenen Schweſter Pfad'!
Es überhelle ieder deiner Tage
Neu mit Glük und Ruh' und Wohl
Unßeres Herrſchers Thron!
Gieße nieder auf Seine Geliebte,
Hoher Freuden Mengen!
Ströme herab, für alle
Die hoher Freundſchaft Band
Mit dem erhabenen Fürſtenpaar' einigt,
Wonne-und Heil!

O und wie würde erhöhet, o Jahr,
Deiner Gaben Schmuck,
Wie er verherrlichet,
Wenn an deiner Tage erwünſchteſtem
Lächelte Seinem erhabenen Vater,
Lächelte Seiner erhabenen Mutter
Ein Erb' Ihres Thrones!
Siehe, wir hoffen's zu dem,
Der der Schikungen Herr iſt,
Daß erfüllet werd'
Unßer Wunſch!

Ge-

Geborne.

Den 26. Dec. Stephan, des Handelsmann Schobers Söhnlein. Kath.

27. Maria Anna, des Stadtmüllers Grimm Töchterlein. Kath.

28. Johanna Henrietta, des Herrn Generalſuperintendent Schäbien, Töchterlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 27. Dec. Hr. Johann Leonhart Schick, Rathsbürger und Eiſenhändler 40 Jahr alt. An der Abzehrung. Ev.

28. Fr. Maria Barbara Kucherin, Ganswirthin, 28. Jahr alt. Am Brand. Ev.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	45	bis	11	—
—	Waitzen	10	—	bis	11	8
—	Roggen	8	—	bis	8	6
—	Gerſten	7	30	bis	7	45
—	Haber	6	12	bis	6	48

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	2
—	Kalbfleiſch	6	—
—	Hamel u. Schaafſ	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	16	—
—	Unausgelaſſen	15	—
—	Lichter	18	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. II.

Mittwoch, den 9. Jan.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Jubelfeyer
einer hundertjährigen
adelichen Matrone.

Ich müßte ſelbſt ſonder aller Regung menſchlichen Gefühls und des Wohlwollens meiner geneigten Leßer ganz unwürdig ſeyn, wenn ich, leiße und entfernt nur, den Gedanken in mir ſich empören ließe: als ob auch nur Einem aus ihrer Reihe Gefühlglut für Menſchenwohl und Menſchenſchickſal in ſeinem Bußen ſich ſo verglimmt hätte, daß er kalt und gefühlloß über eine feyerliche Handlung, die gewiß die einzige ihrer Art iſt, und die ich izt im kurzen vortragen will, wegbliken könnte; Nein, ſondern ich glaube vielmehr und bin es überzeigt, daß ſie jeder mit Vergnügen empfangen und mit Rührung uud inniger Theilnehmung leßen werde: Ich ſchreite daher ſogleich zu der Erzählung der vergangenen feyerlichen Handluug ſelbſt.

Es lebt unter uns, in hieſiger Reſidenzſtadt, eiue alte, adeliche Matrone: ihr zitterudes Silberhaupt beugt die Laſt von Hundert Jahren; Es iſt ſolche die Reichsfreyhochwohlgeborne Frau Juliana Hölzl von Sternſtein, geborne von

Eyb

Ryb. Dieſe adeliche Jubelmatrone feyerte am 4ten d. M. den hunderſten ihrer Geburtstage. Sie begann ihr ſo langes Erdewallen zu Feſtenberg, auf dem Rittergute ihres ſchon lange verklärten Herrn Vaters am 4. Jenner 1688.

Wenn wir in Urkunden 200. Jahre und noch darüber zurüke gehen, ſo iſt ein ähnlicher Fall, daß nämlich in unßerer Stadt eine Perſon die Reihe von vollen Hundert Jahren hinanlebte, nicht aufzufinden. Um ſo auffallender und merkwürdiger mag uns Zeitgenoßen die feyerliche Begehung des Tages ſeyn, den ich, als auszeichnend, hier einrüke. Die Seltenheit und der treffliche Karakter dießer würdigen Greißin gaben Anlaß zu der begangenen Feyer des Tages.

Am Morgen des Jubeltages, wurde auf dem Zimmer der würdigen Matrone in Gegenwart vieler Hohen und Niedern eine Bethſtunde gehalten. Sie ſelbſt, die Feyernde, ſaß, mit beſonderer Lebhaftigkeit und Beſinnungskraft — freylich wie ſie nur das Hunderte Jahr giebt — außer Bette. Würde des Alters und ſtille heilige Andacht bezeichneten ihr Geſicht. Die Gottesdienſtliche Handlung wurde mit einem Lied, welches ſie ſich in ihrem 96. Jahr zu eigener Erbauung abdruken ließ, angefangen. Hierauf ward der 71. Pſalm auszugsweiße verleßen. Nachher hielt Herr General-Superintendent Schäblen eine fürtreffliche Rede, die der ganzen Handlung beſonders angemeßen war. Nach gehaltener Rede ward das treffliche Lied von Gellert, Wie groß iſt des Allmächtigen Güte ꝛc. ꝛc. abgeſungen. Nach dieſem bethete Herr General-Superintendent Schäblen ein Gebeth, das dem ganzen Vorgang herrlich entſprach. Und nun wurde der würdigen Matrone der Segen, für das zweite Jahrhundert ihres Lebens, aus Prieſtershand ertheilt. Mit Geſang des lezten Verſes aus dem Evangeliſchen Kirchenliede, Lob und Dank ſey dir geſungen ꝛc. ꝛc. wurde geendigt. Manchem der Anweßenden entfloß die Thräne der Rührung.

Was dem Ganzen ein glänzenderes, feyerlicheres Anſehen gab, war die eigene höchſte Gegenwart unßers Durchlauchtigſten Fürſten und der Durchlauchtigſten Fürſtin im Geleite der fürſtlichen hohen Familie. Die Bezeigung, womit die würdige Matrone zu erkennen gab, wie ſehr ſie die Gnade höchſter Herrſchaft empfinde und ihr innig empfundener Dank gegen dieſelbe, den ſie auch mit vernehmlichen Worten auszudrüken vermochte, erwekte das Staunen eines jeden Anweßenden.

Ueberhaupt zog die Jubelfeyernde Greißin die Bewunderung aller auf ſich, denn ſie ſagte öffentlich und ziemlich deutlich ihren Dank der ewigen Vorſicht. Dankte jedem, der ihr Hülfe in ſchwacher hinwelkender Zeit war; gab allen, mit bebender, halbgehobener, hundertjähriger Hand ihren

Digitized by Google

ren Segen. Ihres Gehörs iſt ſie gröſtentheils, ihres Geſichts aber ganz beraubt. Als ſonderbar iſt noch anzumerken, daß dieße würdige Matrone noch Speißen zu verdauen fähig iſt, die manchem, der noch in der Blüthe ſeines Lebens ſteht, zur Verdauung zu ſchwer ſind.

Der ewig Gütige, der ſie bis auf eine ſo hohe Stufe von Jahren hinanführte überfülle ſie noch ferner mit Segen, biß ſie dahin geht, wo ihr die Palme des Sieges weht und des Kampfes Kron ihres wartet.

* * *

Beförderungen.

Unſer gnädigſter Fürſt und Herr haben

1.) Dem Herrn Hof- und Regierungsrath, Georg Gottlieb Preu, auf ſein unterthänigſtes Anſuchen, das bisher aufgehabte Direktorium bey dem Hochfürſtlichen Polizeidepartement abzunehmen, und ſolches dem Herrn Hofrath und Oberamtmann Aloys Barnabas Fiſcher zu übertragen, erſterm aber dagegen das Direktorium bey dem Hochfürſtlichen Juſtizſenat anzuvertrauen gnädigſt geruhet.

2.) den bisherigen Regierungsaſſeſſor Herrn Franz Xaver von Senger, zum Juſtizrath, dann

3.) den bisherigen Regierungsprotokolliſten Herrn Karl Heinrich Lang zum wirklichen Regierungsſekretär, und

4.) den Herrn Kandidat Aloys Meitinger zum Regierungsadvokaten, gnädigſt ernannt.

* * *

Nachricht.

Zu Folge Hochfürſtl. Regierungs Befehls den 22. vorigen Monats und Jahrs wird hiermit zu Verkauffung des Hauſes von Regina Jozin allhier ein nochmaliger Termin auf Donnerſtag den 10. dieß Monats anberaumt, und dies den Kaufsliebhabern hiermit zu wiſſen gemacht.

Signatum Oettingen am 3ten Jen. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting- und Oetting Spielbergiſches Oberamt allda.

Ge-

Digitized by Google

Geborne.

Den 2. Jenner. Maria Franciſka, des Hrn. Rathsbürgers und Kaufmanns Gänßlers Töchterlein Kath.
— Johann Heinrich, des Neberſchmidt Michael Wieſers Söhnlein, Ev.

Verſtorbene.

Den 5. Jenner. Mathäus, des Hrn. Traubenwirths Schmutterers Söhnlein. 3. Monat alt. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	45	bis	11	—
—	Waitzen	10	—	bis	11	8
—	Roggen	8	—	bis	8	6
—	Gerſten	7	30	bis	7	45
—	Haber	6	12	bis	6	48

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	2
—	Kalbfleiſch	6	—
—	Hamel u. Schaafl.	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	15	—
—	Unausgelaſſen	14	—
—	Lichter	17	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. III.

Mittwoch, den 16. Jan.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Bemerkungen über die Geburts = und Sterbeliſten der Stadt Oettingen vom verwichenen Jahr 1787.

Enge Grenzen des Raums, in den ich mich einſchränken mußte, hinderten mich bisher, dasjenige einzurüken, was ich gleich beym Anfang der Fortſezung dieſer Blätter gern eingerükt hätte. Man erlaube mir alſo ſolches izt den Bemerkungen vorzuſezen.

Erſt nur wenige Jahre ſind es, ſeit dieſe Blätter den gewagten Schritt unternahmen, als vaterländiſcher Aufkeim, ſich dem günſtigen Theile der leßenden darzuſtellen. Gunſt und Nichtgunſt ward freylich bisher ihr loos -- ob Nichtgunſt ihnen allemal mit Recht aufgebürdet werden konnte, wenn ſolche ſie traf, will ich hier nicht entſcheiden; doch bleibt es gewiß, daß ihr Werth, mit dem ihr voriger Herr Verfaßer ſie belegte, dem größeren Theil' nach, von ſolchem Gehalt war, daß man ſagen konnte: ſie entſprechen ihrem Zwek. -- Ueber eine öffentlich vorgelegte Sache höhniſch zu lächeln und un-

unbilliger Weiße verächtlich darüber zu reden iſt -- gar etwas leichtes -- aber auch nur etwas kleines und gewiß ein Werk des Kurzſichtigen. Der Mann aber, der mit tiefem, forſchendem Kennerblik Meiſterwerke durchſchaut und deſſen Richtmaß Billigkeit und Beſcheidenheit iſt, läßt Dinge, die, bey ihrer Erſcheinung, ſeiner Erwartung nicht vollkommenes Genüge leiſten, mit Nachſicht und menſchenfreundlicher Schonung vorübergehen. In ſtiller Beobachtung gemachte Erfahrungen ſtellen mir die Wahrheit deßen, was ich hier ſage, in helles Licht. Aehnliches Schikſal erwartet denn auch mich nun bey meinem Herfürtretten, nicht achtend aber deßen, was der Krittler ſagt: werd' ich zu dem meine Zuflucht nehmen, der billig im Denken und im Urtheil beſcheiden iſt -- -- und nun übergegangen zu den Bemerkungen.

Es wäre zu wünſchen, daß aus dem Evangeliſchen Kirchenzettul die Eingepfarrten von Hainsfarth, Hald u. d. hinweggelaßen würden, weil ſich ſonſt für die Stadt keine richtige Summe ziehen läßt und dadurch die Anzahl der Gebornen und Geſtorbenen der Proteſtantiſchen Innwohner weit größer erſcheint, als ſie wirklich iſt. Nach einer genauern Vergleichung wurden im verfloßenen Jahr geboren, 116. Kinder; 9. mehr als vor dem Jahr.

Nemlich 59. Katholiſche
46. Evangeliſche und
11. Jüdiſche.

Darunter waren 66. Knäbchen und 50. Mädchen; die Natur, die gewöhnlicher Weiße mehr Knaben, als Mädchen geboren werden läßt, iſt alſo ſeit ein paar Jahren auch hier wieder in ihr ordentliches Geleiß gekommen. Beſonders befinden ſich unter den Jüdiſchen 11. Kindern nur 2. Mädchen, aber 9. Knaben.

Im vorigen Jahr ſchon war es auffallend, daß im kommenden Frühling und Mai nichts als Mädchen gezeugt worden ſind. Auch dießmal ward der Mai wieder der reichhaltigſte Monat an Mädchen.

Geſtorben ſind

112. Perſonen, 13. weniger als vor dem Jahr,

nämlich 57. Katholiſche
44. Evangeliſche
11. Jüdiſche.

Die Anzahl der Gebornen iſt alſo nur um 4. ſtärker, als die der Geſtorbenen, welches ſchon ſeit mehrern Jahren nicht geſchehen iſt. Unter den Geſtorbenen

Kindern von 1. bis 10 Jahren	48
Perſonen von 10. bis 19. Jahren	6
Zwanziger	4
Dreyßiger	8
Vierziger	5
Funfziger	11
Sechziger	13
Siebziger	16
Achtziger	1
	112

Dem

Digitized by Google

Dem weitſchreitenden Knochenmann gefiel' es, im verwichenen Jahre mehr junge als alte Perſonen, mit nimmer raſtender Senſe niederzumähen. Im Jahr 1787. ſtarben nur 4. Perſonen von 11. bis 30. Jahren. Hingegen ſtarben die Helſte Vierziger weniger als Ao. 1786. nur eben ſo viele Funſziger, aber 7. Sechziger und 4. Achtziger weniger.

Nach den aus der Erfahrung gezogenen Regeln der politiſchen Rechnungskunſt lebt das weibliche Geſchlecht länger, als das männliche. Im verwichenen Jahr war aber die älteſte verſtorbene Perſon nur 80. Jahr alt und zwar eine männliche. Unter den 16. Siebzigern befanden ſich 8. männliche und 8. weibliche Perſonen, und alſo auf booden Seiten gleich. Im Dezember vorigen Jahrs ſtarben die wenigſten. Die übrigen Monate ſind immer in gleichem, gegenſeitigem Verhältniße geblieben.

Ehen wurden 37. geſchloßen.

9. Katholiſcher Seits mehr, als 1786:
nemlich 19 Katholiſche *)
15 Evangeliſche, und
3 Jüdiſche.

Ein Jahr, in dem die Anzahl der Gebornen die der Geſtorbenen überſteigt; in dem 9. Kinder mehr, als im vorhergehenden geboren wurden; in dem 13. Perſonen weniger ſtarben und 9. Ehen mehr geſchloſſen wurden, gehört alſo allerdings zu den guten und geſegneten Jahren.

*) In dem Katholiſchen Kirchenzettel ſind deßwegen nur 12. angegeben, weil ſich 7. auſſer der Pfarre trauen ließen.

* * *

Nachricht.

Unterſchriebener macht hiermit bekannt, daß den 21. in ſeinem Gaſthauſe ein Ball, wo es jedem frey ſtehet, mit oder ohne Masque zu erſcheinen, gegen Eintrittsgeld von 45 kr. gegeben wird. Es verſpricht ſich derſelbe einen zahlreichen Zuſpruch und verſichert dabey, jedermann mit erforderlichen Speiſen und Erfriſchungen aufzuwarten.

Brechenmacher
zur goldenen Sonne in Nördlingen.

* * *

Bei Verlegern dieſer Blätter, wie auch, bei den hieſigen Buchbindern iſt zu haben:

Jubel-Bethſtunde am Tage, da die Hochwohlgeborne Reichs-Freyfrau, Frau Juliana Hölzl von Sternſtein, gebohrne von Eyb volle hundert Jahre zurück legte, Freytags den 4ten Jannar 1788. in Ihrem Zimmer gehalten von Ihrem Beichtvater, Georg Jakob Schäblen, Superintendent. 4. Oettingen 4. kr.

Ge-

Digitized by Google

Geborne.

Den 9. Jan. Margaretha Regina, des Hrn. Storchenwirths Töch-ter, Töchterlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 8. Jan. Stephan, des Jo-ſeph Schobers Söhnlein, 13. Tag alt. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	10	—	bis	11	8
—	Waitzen	9	30	bis	11	5
—	Roggen	7	50	bis	8	10
—	Gerſten	8	—	bis	—	—
—	Haber	6	—	bis	6	36

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	2
—	Kalbfleiſch	6	—
—	Hammel u. Schaafl.	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	15	—
—	Unausgelaſſen	14	—
—	Lichter	17	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. IIII.

Mittwoch, den 23. Jan. 1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Brief
eines indianiſchen Fürſten an den Befehlshaber in Neuſchottland, in Nordamerika.

Dießer Brief wurde mir vor einiger Zeit zum leßen mitgetheilt. Seiner kernhaften Ausdrüke und der Offenheit wegen, mit der der Wilde den Befehlshaber in demſelben anredet, nahm ich mir die Mühe ſolchen, ſo genau als möglich war, ins Deutſche zu überſezzen. Ich wage es denn auch ihn hier einzurüken, und glaube nicht, daß er, ſeiner Sonderheit wegen, ſollte ungern geleſen werden. Er wurde im leztern Amerikaniſchen Kriege 1780. geſchrieben.

Lieutenant deines Königes.

Der Ort, wo du biſt, der Ort, wo du wohneſt, der Ort, den du befeſtigeſt, der Ort, auf dem du dich niederzulaßen gedenkeſt, der Ort, auf dem du den Meiſter zu ſpielen verlangeſt; dießer Ort iſt mein. Ich bin auf dießem Orte gleich dem Graße entſprungen. Ich ein Wilder, bin hier geboren und meine Väter vor mir. Dieß Land iſt mein Erbtheil. Ich ſchwöre, daß es mein Land ſey, welches mir mein Gott gegeben hat, daß es mein Land ſeyn ſoll immer und ewiglich.

Ich

Digitized by Google

Ich ſage dir hier unverholen meines Herzens Gedanken, die ich von dir habe. Denn wiße, daß die Werke, die du zu Chebucto macheſt, mir Anlaß geben, ernſthafte Betrachtungen zu machen. Mein König und dein König ienſeit des großen Waßers, haben ſich untereinander wegen einer gewißen Theilung verglichen und leben daher im Frieden. Was mich betrift, ſo kann ich weder einen Bund noch Friede mit dir machen. Zeige mir einen Ort, zu dem du willſt, daß ich meine Zuflucht nehmen ſoll. Du haſt beynahe dieß ganze Land in Beſiz genommen, ſo, daß Chebucto meine lezte Zuflucht iſt: dennoch mißgönneſt du mir dieß Stük Landes und willſt mich von dannen treiben. Dießes bedeutet alſo, daß du mich zwingen willſt, nicht nachzulaßen, mit dir einen Krieg zu führen und niemalen an einen Bund zu gedenken. Du prangeſt auch mit deiner großen Mannſchaft und thuſt groß in deiner Veſte: Ich aber, der nur eine ganz geringe Anzahl Leute hat, ich kann, ſo wahr die Sonne helle ſcheint, nichts beſſeres thun, als Vertrauen werfen auf meinen Gott und der muß Richter zwiſchen uns ſeyn. Der Wurm, welcher kreucht, weiß, wie er ſich zu vertheidigen hat, wenn er angegriffen wird. Gewiß, ich bin, ſo wild ich auch bin, doch beſſer als ein Wurm und muß wißen, wie ich mich vertheidigen ſoll, wenn ein anderer es wagt, mich anzugreifen. Ich werde bald dich zu beſuchen kommen, ia, traue mir, ich beſuche dich und hoffe, daß das, was ich aus deinem eigenen Munde hören werde, mir einigen Troſt geben wird. Ich grüße dich herzlich!

So ſchreibt ein Wilder in Neuſchottlands kalten Wüſteneyen. Ich glaube nicht daß in ihm ein Herz zu verkennen iſt, wenn wir nach ſeinen Gedanken und Ausdrüken, die er in vorliegendem Briefe zu erkennen giebt, urtheilen wollen, ein Herz, deßen Blut feuriger für Vaterlandsliebe wallt, als das Herz von manchem, der unter wärmerem und glüklicherem Himmelsſtriche ſeinem Vaterlande ruhig im Schooße ſizt.

Wenn wir die gehaltenen Reden von Indianern und ihre Briefe, die Archenholz in ſeiner beliebten Litteratur- und Völkerkunde ſchon eher vorgezeigt hat, wenn wir dieße, ſag' ich, vor uns nehmen und ſie mit dießem Brief in Vergleich ſezen, ſo wird die Unwahrſcheinlichkeit, daß ihn ein Indianer geſchrieben habe, wegfallen. Wenn er weniger gut geſchrieben wäre, weniger Geiſt im Kopf eines Wilden und weniger Güte des Herzens verriethe, würde ich's nicht gewagt haben, ihn hier bekannt zu machen.

* * *

Proclama.

Nachdeme auf den ſub haſta ſtehenden Schabesbergeriſchen halben Mayrhof zu Obermögersheim, ſo in einem Wohnhauß, Stadel, und Garten, neben einem kleinen Hofhäußlein beſtehet, und worein 53. 3/4. Morgen

Aeckers

Ackers neben 2. 1/2. Morgen weiteren ſogenannten Hofäckern, 15. 1/2 Tagwerk Wieſen, 25. 3/4. Morgen Holz gehörig, neben 7/4. Morgen Oberamt Spielbergiſchen Steurbahren eigenen Acker im Reinſperg und zerſchiedenen Zu- und Dareingaben an Viehe, Fahrnus, Schiff und Geſchirr, ſamt jenen -- von dem ferntigen Schnitt annoch vorhandenen Früchten, Heu, Ohmeth und Strohe, rc. am 29ten des abgewichenen Monats December -- und Jahrs, als den hierzu Gerichtlich anberaumt geweßenen Licitations - Termin nunmehro ein Aufgebott vom

7000. fl.

in jener Maas beſchehen, daß hieran a die Ratificationis binnen 1/4 Jahr 4000 fl. baar erleget, die weitere 3000. fl. hingegen in 10. Jahrsfriſten mit jedesmahlen 300. fl. abgetragen werden ſollen, dieſes Angebott aber Einer Hochfürſtl. Hochpreißl Regierung in Oettingen, nach Maasgab des hierüber eingekommenen gnädigſten Reſcripts vom 9ten dieſes der Urſachen willen vor nicht hinreichend geſchienen, weilen ſolches nicht einmahl die Gerichtlich erhobene Taxation erreichet, und dahero die gnädigſte Entſchließung gefaßet, vorbeſchriebenes Schabesbergeriſche halbe Mayrhof-Guth ſamt denen ermelten Zu -- und Dareingaben zu einem nochmahlig offentlichen Verkauf auffſtecken, und zu ſolchem Ende vorzüglichen zum beſten deren ſämtlich Schabesbergeriſchen Glaubigern einen mehrmaligen drei Wochigen Termin, welcher von heunte ſeinen Anfang nimmt, und mit Montag den 11ten des künfftigen Monats Februarii ſich ſchließet, gerichtlichen anberaumen zu laßen;

Als wird ſolch geſchöpfte Regiminal Entſchließung durch offentliche Anſchläge hiermit zu jedermanns Wißenſchaft gebracht, und dergeſtalten Kund gemachet, daß alle und jede Kaufsliebhabere während ſolch anberaumten 3. Wochigen Termin vor dahieſigen Oberamt ſich einfinden, ihre Angebotte zu Protokoll geben, und ſodann unter vorbehaltener Höchſtherrſchaftlichen Ratifikation eines ehebaldigen Kauffsabſchluſſes ſich verſichert halten mögen, wobey man am Ende annoch weiters für zu mercken ohnermanglen will, daß einer von denen gegenwärtigen Kaufsliebhabern die Erklärung von ſich geſtellet, denen Schabesbergeriſchen Eheleuten in dem oben beſchriebenen ſogenannten Hofhäußlein den Lebenslänglichen ohnentgeldlichen Wohnſitz zu verſtatten.

Schloß Spielberg am 21ten Jänner 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting- und Oetting Spielbergiſches Oberamt allda.

Ge-

Geborne

Den 15. Jan. Johann Friedrich, des Taglöhners Zieglers Söhnlein. Ev.

18. Johann Heinrich, der Eliſabetha Margaretha Hähnlin. Söhnlein. Ev.

— Maria Anna, des Maurersgeſellen Bechers Töchterlein. Kath.

— Maria Anna des Taglöhners Luz Töchterlein. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	30	bis	10	30
—	Waitzen	9	20	bis	10	45
—	Roggen	7	45	bis	8	—
—	Gerſten	8	—	bis	8	12
—	Haber	6	—	bis	6	36

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hamel u. Schaafſ.	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	15	—
—	Unausgelaſſen	14	—
—	Lichter	17	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. V.

Mittwoch, den 30. Jan.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Abſchilderung Pitt's, des erſten Miniſters in Engelland.

> Jeder Deutſcher, von Freyheitsgefühl und Vaterlandsliebe durchdrungen, durchflicht den Lorbeer des unſterblichen Pitt's mit Eichenlaub.
>
> Schubart.

Der Name eines großen Mannes, deßen ganzer, wichtiger, vielbedeu-ender Werth für ein Land, für einen anzen Staat entſchieden iſt, und von eßen Vollgewichte die Kraft ſich noch andere Länder ergeußt, iſt gewiß für den, der fähig iſt, ſeine Größe zu erkennen, kein leerer Name, keine Kreitzeichnung, die ſich leicht wieder verwiſchen läßt, ſondern er wird ihm, wie Denkmaal gegraben in Marmor, daurend und wichtig für immer ſeyn und bleiben. Wenn einem der Eingang zum Saale geöfnet wird, deßen Wände Bildniße großer Männer zieren, und derjenige, der zum Heldenſaale eingeht, ein ſolcher iſt, der mit Geiſtesaugen auf den Bildnißen der Edlen, die rings um ihn herhängen, Trümmer verübter, großer Thaten und Handlungen erſpähen kann; So wird er zwar beym Anſchaun ſtille ſtehen, ſein Herz wird

Digitized by Google

wird ſich heben, ſchwanken wird es, wie der Eiche Haupt, wenn der Abendſturm weht durch's Waldthal: aber nur Anſchaun allein wird ihm nicht volle Sättigung geben, er wird weiter gehen und dem Gange des Lebens der Großen nachforſchen, bey deren Anblik ſein Herz ihm ſchwoll. Daß es bey dem Namen eines Mannes, wie der iſt, von deßen Eigenſchaften und Leidenſchaften ich hier ein kleines, aber treues und richtig gezeichnetes Gemälde aufſtellen will, eben der Fall iſt, achte ich für ausgemacht: nemlich, daß ieder, dem Pitt's Name bekannt iſt, und der den Werth ſeiner Großthaten hat kennen gelernt, mit Gierde nach einer nähern Bekanntmachung mit ſeiner Perſon ſelbſt, greiffen wird. Was den leßenden Theil des Publikums betrift, ſo wird ſchwerlich unter ihm Einer zu finden ſeyn, dem der Name Pitt nicht genugſam ſchon bekannt wäre. Schon ſeit Jahren machte uns der ſich verbreitende Ruf ſeiner Größe auf ihn aufmerkſam. Immer bewunderten wir in ihm den Mann, deßen außerordentliche, nie zu ermüdende Thätigkeit und deßen weltumfaßende Geiſtesgröße dem allgemeinen Wohl eines ganzen Königsſtaates ſo unendlich viele Vortheile und herrlichen Nuzen hervorzubringen vermochte. Wir ſtaunten über die Schärfe ſeines Tiefbliks, mit dem er durch's All des Staates dringt und über die daher entſtandene Revoluzionen. Wir ſahen, wie er das große Ruder, an dem er ſizt, mit mächtigem Arm' hält und weiße ſeine Richtung ihm giebt. Ein treues Bild aber ſeiner Eigenſchaften und ſeiner Leidenſchaften mangelte uns bisher noch immer. Da ich denn nun ein ſolches vor mir liegen habe, für deßen Aechtheit ich auch eher birgen kann, weil es aus glaubwürdigen Engliſchen Nachrichten *) gezogen iſt, ſo glaube ich, daß es iedem willkomm ſeyn wird, wenn es auch hier in dießem Blatte zum Vorſchein kömmt. Zwar laſſe ich mich gar gerne hierüber beſcheiden, daß manchem der geneigten Leßer eine Karakteriſtik von Pitt ſchon zuvor bekannt ſey, doch aber bin ich auch deßen gewiß, daß ſie den meiſten unter ihnen noch unbekannt iſt, und ſo wird ſie dann auch hier nicht ihren ungeräumteſten Stand haben. Die Abſchilderung aber ſelbſt iſt nun folgende.

Unter die politiſchen Phänomene unßers Jahrhunderts und zu den ſchneidendſten Zügen im Ausgang des Jahres 1786. gehört wohl der Beſiz der oberſten Stelle der ſo verwikelten Engliſchen Regierung, deren Heft noch ein Jüngling hält, **) der es nun ſchon über 3. Jahre gehalten hat. Der Umſtand iſt ſo eigen, daß faſt kein Zeitalter ſeines gleichen aufweißen kann. -- Pitt's Perſon iſt ungehobelt und plump, ſeine Sitten ſo kalt und zurükhaltend, ſein Betragen oft ſo hoch, daß er durch ſein Aeußerliches keines Menſchen Herz gewinnen kann. Für das weib-

*) Aus The European Magazine. January 1787.

**) Nach mündlichen Nachrichten ſoll Pitt erſt im 28. Jahr ſeyn.

Digitized by Google

weibliche Geſchlecht und deßen Reize hat er wenig Sinn und daher kann er von der Seite den warmen Eifer und die faſt übermännlichen Bemühungen nicht erwarten, welche ſein großer politiſcher Gegenkämpfer (Fox) in den kützlichſten Lagen ſo oft erfahren hat. Kein Vergnügen, keine Zerſtreuung iſt ihm lieb, welche Geſtalt ſie auch immer annehmen mag und ſo gar, wenn er ſich auch zu Feſtlichkeiten, oder zu Schmäußen herabläßt, bleibt er für ſich und äußert keinen Hang, ſondern ſchränkt ſeine Stunden alle auf die Foderungen ſeines Amtes zuſammen und entfernt ſich nie von dießem Geſez. Karg mit den Einkünften des Publikums und immer wachſam, die Röhren zu verſtopfen, durch welche ſie vormals aus verſchwendriſchen Händen in ein fremdes Meer floßen, ſieht er als Miniſter ganz anders aus und giebt den ſichtlichſten Kontraſt zu ſeinen leichtſinnigen Vorgängern ab. Uneigennüzig in Beſezung der Aemter und genau in der Wahl tüchtiger Beamten, hat er ſich von der Nazion ſo viel Bewunderung ſeiner Fähigkeiten, als ſeinen Grundſäzen Beyfall und Verehrung erworben.

Seine Talente als Vorſizer einer Volksverſammlung ſind ohne Beyſpiel; ſeine Reden haben Kraft und Feuer und ſind dennoch faßlich, nicht weitſchweifig oder verwirret. Er wiederholt ſich nicht, läßt aber kein Stük unerklärt. Bey Unterredungen bleibt er kalt und ehrenfeſt, bey Streitreden wird er warm und lebhaft. Die Sprache hat er in ſeiner Gewalt, die Bilder und Ausdrüke, womit er ſeine Reden ſchmükt, ſind ſchön und wohlgewählt. Er giebt der Beurtheilungskraft ſo viel als der Einbildung zu thun und dringt ſich ins Herz durch die gemeinſchaftliche Stärke der Sprache und der Ausführung. So ein Mann iſt der iezige erſte Engliſche Miniſter: Dieß iſt das unpartheyiſche Bild ſeiner Tugenden und ſeiner Mängel.

So weit geht denn die Abſchilderung Pitt's. Gerne hätt' ich noch mehreres beygefügt, wenn mir's der kurze Raum geſtattete. Nur noch einen Auszug aus dem im Original der Abſchilderung angehängten Paragraph will ich hieher ſezen. Nemlich es heiſt gleich nachher alſo:

Vielleicht mögte ein nicht ſo ſtarrer und tadelfreyerer Karakter: eine nicht ſo ſparſame und haushälteriſche Behandlung des öffentlichen Schazes bey manchen Umſtänden, wie verdienſtlich ſie auch an ſich ſeyn mag; ein größerer Grad von Aufmerkſamkeit auf Einzelheiten, auf welchen die Größe des Miniſters beruht; und auf ein Paar Tropfen der Feilbarkeit (ſo ſchröklich dieß Wort auch klingen mag) welche bey der demokratiſchen Engliſchen Regierungsform, wie weiland in Rom, leider allzunöthig iſt, einen guten und großen Miniſter in einer Stelle ausdauren zu laßen, wo er dem Volke ſehr nüzen kann; vielleicht mögte, ſag' ich, eine Miſchung aller dießer Ingredienzien, wie Gift in Arzeneyen, die heilſamſten und wohlthätigſten Wirkungen thun.

Nach-

Nachricht.

Nächſtkünftigen Sonntag, den 3ten Februar wird allhier in der Krone ein Ball gegeben, wo iederman mit und ohne Maſken erſcheinen kann. Das Eintrittsgeld iſt für iede Perſon 30. kr. und der Anfang um 7. Uhr.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	10	—	bis	11	15
—	Waitzen	10	—	bis	10	50
—	Roggen	7	45	bis	8	9
—	Gerſten	8	—	bis	8	15
—	Haber	6	—	bis	6	36

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hamel u Schaafl.	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	15	—
—	Unausgelaſſen	14	—
—	Lichter	17	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. VI.

Mittwoch, den 6. Febr.

1 7 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Normalſchul zu Muningen.

Jedem, dem das Glük zu Theile iſt, unter der ſo weißen, als ſanften Regierung Aloys des Zweyten, als Staatsmann, als Bürger, oder als Unterthan zu leben, wird, wenn er ſeinen Blik auf die edlen Handlungen hinlenkt, die unßern hohen Gebiether in vollen Schaaren umgeben, jedem aus ihnen, ſag' ich, wird in der Tieſe ſeines Herzens Dankgefühl glühen und dieß wird für den Allgeliebten aufflammen als Gebet zum Throne des Erſten der Herrſcher.

Unter der Edelthaten Zahl, die unßern geliebten Fürſten umleuchten wie Sonnenlicht, iſt wohl auch eine von denen, die als ausgezeignet im Range die Erſten ſind, dieße: Daß Höchſtderſelbe auch, und zwar vorzüglich auf die Verbeßerung der Schulanſtalten in Seinem Lande Sein Augenmerk richtet. — Seinem Lande gute, rechtſchaffene, treue und nüzliche Bürger und Unterthanen zu erziehen, die Ihm einſt Freude und Seiner ſo fürtreflichen Fürſorge Belohnung ſeyn ſollen: an denen das Ausland, wenn ſolches von ihnen beſucht wird, Ordnung

und

und weiße Einrichtung ihres Vaterlandes nicht verkennen kann; und, was alles dieß noch erhöhet, Hinſicht auf Religion und gute Sitten; dieß iſt der einzige, wahre und gewiß groſſe und edle Zwek unßers Durchlauchtigſten Fürſten bey den Verbeßerungen der Schulanſtalten.

Daß ſie raſtlos ſey, die väterliche Mühung, voll Güte und Liebe, unßers beſten Fürſten für das Wohl derer, die Ihm als Untergebene ewiger Vorſicht Hand zuführte, davon iſt als neuer Beweiß aufzuſtellen, die erſt jüngſthin abermals getroffene Beßerung des Schulweßens in dem dießſeitigen Dorfe Muningen. Die dabey beobachtete Ordnung und vorgegangene Feyerlichkeiten will ich, nach vor mir liegenden, nur kurz angegebenen Punkten, ſo gut als mir's möglich iſt, hier einführen.

Der 29. Jenner d. J. war für die Kinder der Katholiſchen Pfarrgemeine zu Muningen der wichtige Tag, an dem unßer gnädigſter Landesvater aus Seiner Wohlthaten Fülle ihnen auch huldreichſt dieße zufließen ließ: daß nemlich Höchſtderſelbe, mit wahrer Vatersmilde, die bey ihnen bisher üblich geweßene Weiße, Unterricht zu ertheilen, in den verbeßerten Stand ſezzen ließ. Am Morgen genannten Tages, nach 8. Uhr, erſchienen daſelbſt die hiezu gnädigſt abgeordnete Herrn Kommißarien, Herr Regierungspräßident von Ruoeſch, und Herr Hofrath und Oberamtmann Fiſcher. In der daßigen Pfarrkirche ward um 9. Uhr ſtille Meße geleßen. Bey Leßung der ſtillen Meße waren ſo wohl die Herrn Kommißarien, als auch die Aeltern und die Kinder zugegen. Als denn nun die Meße geendigt war, hielt Herr Normaldirektor Heiter, welcher ſich auch ſchon viel Verdienſt bey den Schulverbeßerungen ſammelte, eine der ganzen Handlung angemeßene und dem Zwek der Sache ſelbſt entſprechende Rede. Er ſtellte nemlich dem dortigen verſammelten Landvolke, zwar nur in Kürze, aber begreiflich vor:

1) daß die Normalſchule das nicht ſey, für was ſie der Landmann, auf Einrathen bößartiger Menſchen, halten müßte.

und dann

2) Was die Normalſchule ſey.

Als die gehaltene Rede vorüber war, wurden die Erſtlinge dießer neu eingerichteten Schule in ihre Lehrſtube eingeführt. Hier würde denn von dem Schulkommißionsaktuar die Ordnung vorgeleßen, die ſich auf alle Normalſchulen, die in dem Oetting-Spielbergiſchen Lande eingeführt ſind, gleichförmig beziehet. Nachdem unter die Kinder einige Geſchenke, als Antrieb und Aufmunterung zu künftig übendem Fleiße, vertheilt worden waren, wurden ſelbige, nachdem ſie noch die vorgetragene Bekanntmachung mit angehört hatten, entlaßen.

Hierauf machte Herr Regierungspräßident von Ruoeſch den gnädigſten Willen unßers Durchlauchtigſten Fürſten ſowohl den Aeltern als auch den Kindern bekannt; und ſo endete die Verhandlung.

Eh'

Eh' ich für dieſsmal mein Blatt ſchließe, wird mir erlaubt ſeyn, noch einige Worte an die Zöglinge ſelbſt zu reden.

Zuruf
an die Zöglinge
der
Oetting Spielbergſ. Normalſchulen.

Täglich, lieben Kinder, müße der Wunſch als Gebet von euern Herzen auf zum Throne des Allmächtigen ſteigen, daß er wolle euerm gnädigſten Landesvater, der ſich mit doppelter Vaterliebe ſo huldvoll zu euch herabneigt, Leben biß in ferne Jahre, die des Hauptes Silber ſchmükt, Glük, Heil und viel ſeiner beſten Segnungen darreichen; damit Er ſie als Lohn, für Seine ſo milde Sorge für euer Wohl, empfangen möge! Ihr werdet euch durch nichts dieſer hohen Gnade würdiger machen können; als wenn ihr durch angeſtrengden Fleiß und in den daraus entſpringenden guten Fortſchritten den Wachsthum euerer Kenntniße zeiget; wenn ihr immer mehr und mehr zunehmet an guten Sitten; wenn ihr ſchuldigen Gehorſam gegen eure höhere Vorgeſezten, Liebe und Treue gegen euere Ältern und Aufmerkſamkeit und anſtändiges Betragen gegen eure Lehrer beweiſet; wenn ihr denn endlich unter einander ſelbſt Liebe und Eintracht herſchen laßet! dieß iſt es, was von euch erwartet — gefodert wird; und dieße Tugenden können euch dann einſt zu nüzlichen Bürgern und Unterthanen — zu glüklichen Leuten machen.

* * *

Anzeige.

Nicht nur für Oettinger, ſondern auch für viele Auswärtige iſt es eine bekannte Sache, daß des Herrn General-Superintendent Michels Oettingiſche Bibliothek 3. Theile, und deſſen Beyträge zur Oettingiſchen Geſchichte ebenfalls 3. Theile das einzige gegenwärtig vorhandene Oettingiſche Litterariſche Werk ſey. Da nun im Verlag einer kleinen Armenkaſſe noch über 60. Exemplarien davon vorhanden ſind, an welchen durch eine Buchhändlers-Malize nur allein der erſte Theil abgeht, ſo iſt man entſchloſſen, den fehlenden erſten Theil nicht der Sache, ſondern nur den Worten und Lettern nach abzukürzen, und neu aufzulegen, wenn ſich wenigſtens 50. Subſcribenten finden. Das ganze Werk, ohne den erſten Theil, koſtete bisher 3. fl. wird aber nun für 1. fl. 30. kr. gegeben, und der neuaufgelegt hinzukommende erſte Theil ſoll auch nicht über 15. kr. koſten, ſo daß für alle 6. Theile der Preiß nur 1. fl. 45. kr. wäre.

Es werden alſo Liebhaber der Oettingiſchen Geſchichte zu baldiger Subſcription bey Unterzeichnetem, oder beym Hofbuchdrucker Oeſterlein geziemend eingeladen. Wer 6. Subſcriben-

Digitized by Google

ſcribenten ſammelt hat ein halbes und wer 12. angibt, ein ganzes Exemplar für die Mühe.

Oettingen den 4ten Febr. 1788.

G. J. Schäblen.
Superintendent.

Getraute.

Den 29. Jan. Herr Franz Xaver von Senger, Juſtitzrath, mit Mademoiſelle Antonia Pizzetin. Kath.

Geborne

Den 28. Jan. Johann Andreas, der Anna Maria Deſnerin. Söhnlein. Kath.

Verſtorbene.

Den 29. Jan. Margaretha Weindlin, Weberin Wittwe 80. Jahr alt. An der Abzehrung. Kath.

-- Maria Anna Heubergerin, Todengräberin. 68. Jahr alt, An der Abzehrung. Kath.

30. Jan. Adam Zimmerer, Taglöhner, 75. Jahr alt. An der Kolik. Kath.

-- Johann Anton Hübner, Lebküchlers Geſell, von Verdorf in Schleſien 25. Jahr alt. An der Abzehrung. Kath.

1. Febr. Johann Ulrich Deiß, Kupferſchmidt, 53. Jahr alt. An der Abzehrung. Kath.

Preiß-Tabelle,
allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	20	bis	11	—
—	Waitzen	9	45	bis	10	40
—	Roggen	7	45	bis	8	15
—	Gerſten	8	—	bis	8	20
—	Haber	6	24	bis	6	36

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hamel u Schaafl.	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	15	—
—	Unausgelaſſen	14	—
—	Lichter	17	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. VII.

Mittwoch, den 13. Febr.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Karakteriſtik
Fox's,
des brittiſchen Miniſters
bey
der Oppoſizionspartheÿ.

Wo Caſtor ſich betretten läßt, wird Pollux nie weit entfernt ſeyn.

Asmus.

Nur ſelten wird, glaub' ich, von Pitt in Betracht ſeines Großſeyns und ſeines Kleinſeyns, das Geſpräch geführt werden, ohne daß dabey Erwähnung desjenigen Mannes geſchähe, der ſich ihm, auch als Miniſter Britaniens, öfters mit Gewalt ſchon entgegen ſtemmte. — Da ich denn ſchon ein Gemälde von Pitt aufgeſtellt habe und ſolchem das Glük ward, den günſtigen Beyfall des Publikums zu erhalten; So nehme ich gar nicht Anſtand, dießem Gemälde noch ein anderes beyzufügen, deßen Haupt- und Nebenzüge eben ſo viel Sonderheit und Eigenheit auszeichnen, als iene des Erſteren. Ich gehe daher, ohne mehreres, zu der Karakteriſtik Fox's des großen Widerkämpfers Pitt's über. Was die

Acht-

Aechtheit dießer Schilderung betrift, ſo gilt hier das nemliche, was ich ſchon eher bey jener von Pitt geſagt habe.

Gleich karg von der Natur mit den Grazien der äußerlichen Bildung und der Feinheit von Sitten und Lebensart, als ſein Nebenbuhler Pitt, verſehen, beſizt Fox doch ein namenloßes unbeſchreibbares Etwas, das durch die Düſterkeit ſeiner Haut dringt und ein fröhliches Licht über ſeine ſauren Züge verbreitet. Ob man es ein Lächeln nennen kann, will ich nicht ausmachen: Aber es thut eben die Wirkung auf das Herz, wie ſanfte Lächelzüge: Es flößt Zutrauen ein und erwekt Zuneigung. Als Abkömmling eines Monarchen, den eine ganz eigene karakteriſtiſche Geſichts-Schönheit auszeichnete kann er vielleicht einen erblichen Anſpruch darauf machen. Als Sohn eines vornehmen Mannes, der eben ſo ſehr mit dem Volk im Streit' und Widerſpruche war, als Lord Chatam geliebt und bewundert wurde, kann er von ſeines Vaters Tugenden keinen Schuz erwerben und ſich nicht auf den Patriotismuß und die Uneigennüzigkeit der Holländiſchen Familie verlaßen. Ohne Gleichen in der Kunſt, Menſchen an ſich und ſein Schikſal zu feßeln, ſtandhaft für ſich und ſeine Freunde, frey und geradezu gegen ſeine Feinde, nie, in keinen Umſtänden diejenigen verlaßend, mit welchen er durch politiſche Bande zuſammenhängt, hat ihn die Natur für das Haupt einer Parthey auserſehen. In der Schule der Politik erzogen, in Rathsverſamlungen gebracht, ehe er noch Mann war, nun ein Mann von langer Erfahrung bey ſo vieler Lebhaftigkeit natürlicher Talente, kann er als ausgelernt in allem Detail von Kenntnißen angeſehen werden, die man nur durch eine freye Zulaßung in die Geheimniße einer Demokratiſchen Regierung erhält.

Seine Kraft im reden iſt nicht ſo voll und glühend, aber wohl gründlicher und logikaliſcher als Pitt's; Er überzeigt, nimt ein und erzwingt Glauben. Er dringt und ſchanzt ſich in die unerſteiglichſten Veſtungen ein und bringt den Donner des Krieges über die feindlichen Linien.

Als er zuerſt auftrat, ſag er der Spielwuth und allen unordentlichen Zerſtreuungen der Jugend und der Schlemmerey ob; daher ſind ſeine reifern Jahre noch mit einem Theil dießer Fehler und Abwege begleitet, die den Glanz ſeiner Talente verdunkeln. Er iſt nicht — wie ſein glüklicher Mitbuhler — gleichgültig in Geſellſchaften, oder erhaben über das Schmeichelgekoße der Weiber, ſondern er erröthet nicht in einem Phaeton im Hyde Park, oder in der erſten Loge eines gefüllten Schauſpielhaußes mit der Geſellſchafterin ſeiner ſüßern Stunden zu erſcheinen. Er liebt Schmäuße und öfnet ſich den geſelligen Vergnügungen; So gewinnt er die Herzen in der Stille und durch ſich ſelbſt und jede Seele tritt ſeinem politiſchen Triumpfwagen nach.

Kühn

Digitized by Google

Kühn und äuſerſt verwegen als Miniſter, wenn es ſeyn muß, kann er die Krone erhöhen und erniedrigen, kann durch Gründe und durch Beweiße iede ſeiner Maaßregeln rechtfertigen und genießbar machen, ſobald es ihm gefällt. Immer in großmüthiger und wohlthätiger Stimmung, friedſam und leicht zu verſöhnen, hat er Feinde nur ſo lange ſeine Zunge in Debatten begriffen, oder er innerhalb den Wänden des Unterhaußes eingeſchloßen iſt. Ganz ſeinem Gegner gleich in allen großen Gaben, die die Beherrſchung eines Reiches erfodert, größer als er in modernen und feinen Kenntnißen, in der Bekanntſchaft mit Europa, ihren Sitten und Sprachen ſteht er nur in Einer Sache unter ihm; das Volk erkennet ſeine politiſchen Grundſäzze nicht für ſo redlich. Dießer große Fehler klebt ihm immer an, und da der Souverän ſich ſowohl von ſeiner Perſon als Parthey hat entfremden laßen, ſo kann es uns zwar nicht wundern, aber wir müßen doch bedauren, daß ſo allgemeine und erhabene Fähigkeiten ungebraucht bleiben und den ſüßen Duft in leere Lüfte hauchen.

* * *

Auf den in allhieſig Hochfürſtlicher Reſidenz Stadt Oettingen abgehaltenen 2ten oder Faſtnachts Roßmarkt ſind an Pferden ankommen

355. Stuck.

Hievon wurden kaufs- und tauſchweiße verhandelt

205. Stuck.

an Ochſen ſind angekommen

560. Stuck.

verkauft wurden

336. Stuck.

* * *

Nachricht.

Bey Verlegern dieſer Blätter iſt wieder zu haben:

Betrachtungen über das Leiden und Sterben unſers Herrn Jeſu Chriſti. Zur Erbauung für nachdenkende Chriſten. Ausgezogen aus J. M. Sailers vollſtändigem Gebet und Leſebuche. 8. Oettingen 1787. 8. kr.

* * *

Verſtorbene.

Den 8. Febr. Katharina Schöpplerin, Beckerin, 49. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

Preiß-

* * *

Bei Verlegern dieſer Blätter hat aufs neue wiederum die Preſſe verlaſſen.

Fragen für Kinder über Begebenheiten aus der evangeliſchen Geſchichte zur Wekung des Nachdenkens über dieſelben. Von einem aufrichtigen Kinderfreunde M. F. Oettingen 8. 1788. koſtet 6. kr.

Geborne

Den 13. Febr. Joſeph, des Stadtamtknechts Baders Söhnlein. Kath.

Verſtorbene.

Den 10. Febr. Maria Anna, des Taglöhners Lutz Töchterlein. 3. Wochen alt Kath.

11. Febr. Anna Maria Baderin, ein arme Magd 67. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	40	bis	10	30
—	Waitzen	9	12	bis	10	12
—	Roggen	7	45	bis	8	15
—	Gerſten	8	24	bis	--	--
—	Haber	6	12	bis	6	48

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr Sem. oder Laibl.	—	6	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	
—	Kalbfleiſch	4	—
—	Hamel u Schaaf	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Bier-Tax		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	4	—
—	Unausgelaſſen	13	—
—	Lichter	6	—
1 Vierling	Salz	6	—

AVER-

Digitized by Google

AVERTISSEMENT.

Den Kaufsliebhabern wird andurch nachrichtlich bekannt gegemachet, daß von Seite der Hochfürſtlich-Ellwangiſchen Hofkammer nachbeſchriebene Domainen-Höfe, und Güter durch offentliche Verſteigerung mit Eigenthum, und Erbrecht an den Meiſtbiethenden verkäuflich hingelaſſen werden wollen.

Bernloher Hof

im

Oberamt Kochenburg.

Darein gehören ein geräumiges, noch wohl beſchaffenes Baurenhauß, ein Stadel mit 2. abgeſonderten Dreſchtennen, ein wohlgebautes Schaaf-Waſch- und Backhauß.

3. Tagwerk Garten,
15. Tagwerk Wieſen,
226. Jauchert Acker,

Die Schaaf-Gerechtigkeit in einem ausgezeichneten Weydbezierk, auf welchen 500. Stück über Sommer getrieben, folglich die Begeilung auf der Feldung hievon benuzt werden kann.

Hirſchberger Hof.

im

Oberamt Röthlen.

Ein altes Wohnhauß ſamt 2. Städeln, und geraumer Hofreite.
2. Tagwerk Graßgarten,

1ſ2.

Digitized by Google

1/2. Tagwerk Krautgarten,
46. Tagwerk Wieſen,
47 Morgen Acker in 3. Feldungen,
50. Jauchert Vieheheiden, oder Weydplätze ſamt dem Eigenthum.
55. —— dergleichen gröſten Theils mit jungem Holz bewachſen, worauf dem Hofgut das Weydrecht zu offenen, und forſtmäßigen Zeiten zuſtehet.

Wagenhofen

im

Oberamt Weſthauſen.

Ein Schlößel, oder Wohnhaus ſamt abgeſonderter Heu- und Getreidſcheune unter einem Obdach --- Waſch- und Backhäuſel, nebſt einem Brandweinhafen. --- Ein abgeſonderter Keller mit Obgebäu.

2. Tagwerk Garten,
1/2. Tagwerk detto neben der Scheune,
2 1/2. Tagwerk Garten am Graben,
8 1/4 Tagwerk Ohmat Wieſen, ſo zehendfrey,
3 1/4 Morgen Acker am Garten,
5/8 Morgen hinter dem Schlößel,
1. Morgen gegen Bairshofen,
1. Weyher circa 3. Tagwerk, ſo zum Wieswachs angelegt werden darf, und kann.

Ein abgeſonderter privative Schaafweyd-Diſtrickt circa 90. bis 100. Morgen Feldung.

Wer nun

1mo. Auf obenbenannte Höfe, und Güter zu ſteigern Luſt hat, kann ſich Dienſtag den 19. künftigen Monats Febr., den 4ten nächſten März, und den 18ten eben dieſes Monats in Anſehung der erſtern 2. Höfen

Digitized by Google

ſen bey fürſtlicher Hofkammerkanzley dahier zur Vor- und Nachmittagszeit, in Anſehung Wagenhofen aber in dem Amthauß zu Weſthauſen melden, und ſein Kaufsboth ad Protocollum eröffnen, auch bey dieſer Gelegenheit, oder auf Anmelden ſchon zuvor die eigene lokal Beſichtigung einziehen. Jedoch

2do. hat ſich ein jeder beſonders auswärtiger Steigerer mit herrſchaftlich-beglaubten Atteſtaten des Vermögens halber genüglich zu verſehen, und zu produziren. Falls

3tio. einem Kaufsliebhaber berührte 2. erſtere Hofgüter zu weitſchichtig ſeyn möchten; ſo wird die Erlaubnis zum Voraus verſichert, auf eine Abtheilung zur Hälfte an Gebäuen, und Gütern antragen zu dürfen. Hingegen

4to. bleibt jedem Luſttragenden frey, ſogar auf einzelne Grundſtücke an Gärten, Wieſen, oder Aeckern zu Wagenhofen nach der Zahl der Morgen, oder Tagwerk lizitiren zu mögen, das Hauß aber wird in ſolchem Fall als eine Erbſölde mit der Brandwein-Brennerey verkauft werden.

5to. Die Real-Beſchwerden, und jährliche Abgaben werden jedem Liebhaber, auch wehrenden Terminen auf Verlangen ſchriftlich eröffnet werden, unterdeſſen nur ſo viel überhaupt verſichert, daß ſolche der Guts Beſchaffenheit, und dem Ertrage angemeſſen, folglich ganz leidentlich ſeyn werden: zumal dieſelbe

6to. vorläufig nicht gänzlich aus der Urſache beſtimmt werden können, weil es bey verſchiedenen Anbothen darauf ankommen wird, was ſich ein Liebhaber in Anſehung des höhern Kaufſchillings ausbedingen will. Im übrigen

7mo.

Digitized by Google

7mo. ſind berührte Höfe, Häuſer, und Güter als bisher unmittelbares Kameral Eigenthum von Landesſteuern, Hand- und Mähne Dienſten, oder Frohnen, auch in Marſch- und Quartier-Konkurrenzen frey, doch in allwege der landesfürſtlichen Juriſdiction, wie andere Unterthanen Güter unterworfen. Ellwangen den 21. Jan. 1788.

Hochfürſtlich Ellwangiſche
Hofkammer Kanzley.

Digitized by Google

Num. VIII.

Mittwoch, den 20. Febr.

1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Der

teutſche Jüngling,

nach

der Sitte der Urzeit:

geſungen

für teutſche Jünglinge unſrer Zeit.

Ehe ich dieß Lied beginne; halt' ich für nöthig etwas weniges voraus zuſchiken. Ich ſchmeichle mir, ein verehrtes Publikum werde mir die Erlaubniß günſtig ertheilen, daß ich, wenn eingeſchikte Nachrichten, Anzeigen, oder andere Materien mich in geringern Raum einengen, manchmal einem meiner poetiſchen Verſuche hier ſeinen Ort anweißen darf. Dießmal iſt eben dieſer Fall vorhanden. Die eingeſchikte Anzeige iſt Schuld, daß ich diejenige Sache, die eigentlich für dieß Blatt beſtimmt war, noch zurüke behalten muß. Ich mache alſo für dießmal den Anfang von dem, weßwegen ich Bewilligung hoffe, und rüke hier folgendes Lied ein. Wegen dem Liede ſelbſt hab' ich nur dieß noch zu ſagen: Der Karakter und die Handlungen, die ich dem Jünglinge hier gebe, ſind aus den älteren Zeiten genommen und daher mußte ich mir auch die Namen aus eben den

Zeiten

Gott im Himmel ſey gedanket, daß ich meine Obrigkeit nie mißkennet habe. -- -- Wie manchen Mann hat ſie gebildet und angeſpornt zur Tugend und Arbeitſamkeit durch ihre väterliche Liebe; und meine theure Obrigkeit erlangt thätlichen Gehorſam, den keine Obrigkeit mit Strenge erlangen kann. -- Glükſeliges Land! wo Obrigkeit Väter, und Unterthanen Kinder ſind! das ſieht man dir an, o Zürichſee, welch Land umzingelt dich, -- welch ſchöne Häußer und Kirchen ſtehen da, die von deinem Wohlſtand zeugen. -- freilich ſind keine propere Schlößer da, noch glänzende Höfe, wie in Konigreichen; aber glükliche Landesväter -- ſehen auch mit Freude die glüklichen Wohnungen ihrer Kinder. -- Glükſeliges Land! muß ich immer ſagen, wenn ich nur an dich denke -- um deine Freyheit wollte ich aus der Fremde kommen und mein Blut verſprizen für deine Freyheit. So lieb biſt du mir -- (ob ich gleich unter der ſanften Hulde -- des gnädigſten Fürſten lebe, ders gut mit jedem redlichen, braven Menſchen meint) wie manchen aufgeklärten Baur (Arbeiter nenn ich Baur) kannſt du aufweißen, wo man an andern Orten vergeblich ſucht! Arbeiter ſieht man, Gott Lob! die vernünftig ſind, und bey tauſenden, Beſizer, die den ganzen Tag arbeiten, -- wo an vielen andern Orten die Arbeiter meiſtens arme und Taglöhner oder Knechte ſeyn müßen. Aufklärung kommt in meinem Vaterland mit ſtarken Schritten auch in des Bauern Wohnung! und durch dieße verläßt er ſeine Arbeit nicht -- aller Orten wird die Arbeitſamkeit angeſpornt, -- jede Gabe wird nuzen. -- Wer kennt nicht die unſterblichen Bemühungen einer hochlöbl. naturforſchenden Geſellſchaft in Zürich? Eher würd ich meiner Rechten vergeßen -- als ihrer aufmunternden Liebe.. Wer kennt nicht Hirzel den Patrioten der Landwirthſchaft? -- An einem andern Ort wäre vielleicht Kleinjog niemals entdekt worden; er hätte ſich durch keine Schmeicheleyen empor gehoben! und an einem andern Orte wäre vielleicht kein Hirzel geweßen, der dießen Mann im Koth entdekt hätte; ihme hat mein Vaterland vieles zu danken. Sein Gedächtniß wird bleiben. Wie vieles unerkannte Gute genießeſt du Arbeiter im Lande der Freyheit!! -- Erkennet um Gottes Willen euer Glük. -- Ehret, liebet eure und meine theure Landesväter, denn ſie meinens herzlich gut mit euch. Glaubet ja nicht jeder Zeitungsglükſeligkeit in andern Ländern denn die Menſchenliebe und Volksglükſeligkeit iſt am leichteſten auf dem Papier auszudrüken. Was wahre Aufklärung iſt, hat Herr Doktor und Rathsherr Hirzel ſchön bewießen, in der neuen Prüfung des philoſophiſchen Baurs, Seite 154. „Akademien der Wißenſchaften; große Bücherſchäze in den Königsſtädten, Cabineter von Naturalien und Kunſtſachen; „auch reiche Buchhandlungen; große Geſellſchaften und wohlbezahlte Leßebibliotheken ſind keine Zeugen von Volksaufklärung. Aber Wohlſtand unter dem „Landvolke, der ſich auf fleißigen, und durch „die

„die liebe geſunde Vernunft geleiteten Anbau der Güter gründet, und mit Zufriedenheit und Empfindung ſeiner Würde als Menſch begleitet iſt. Reinheit „der Sitten, die aus geſunden Grundſäzen der Religion herfließet; wenn in „den Häußern Ruhe und Friede bey Uberfluß des Nothwendigen herrſchen; wenn „Eltern wohlgeſittete Kinder als den gröſten Segen anſehen; wenn Menſchenliebe, Dienſtbegierde, Uneigennüzigkeit, „Gaſtfreygebigkeit iedem Reißenden entgegen lachen u. ſ. w." Gott ſey Dank, ſo etwas iſt noch in der Schweiz anzutreffen.

(Die Fortſezung folgt.)

* * *

Weitere Fortſezzung vom Grasbau.

Der bisherige Mangel an ſolchen hat mich veranlaßt, unter Anleitung meines Gönners, Seiner Hochwürden, Herrn Abbt und Prälat Springers im Kloſter Adelberg, Sammlungen von dergleichen Grasſaamen zu veranſtalten; und durch dieſen groſen Oekonomen iſt es mir gelungen, den Saamen des ſo vortreflichen Honiggraſes herbeyzuſchaffen, und nun ertheile ich zu deſſen Anbau die nöthige

Anweiſung.

Das Honiggras (Holcus lanatus. Linn.) kommt in allen Arten von Böden fort, in guten Böden treibt es 30 - 40 zwei bis drei Schuh hohe Halme und ein Schuh lange Blätter.

Die Zeit der Ausſaat des Saamens iſt im Frühjahr, wenn keine Fröſte mehr das Erdreich hart machen können. Auf hohem, dürrem Flugſand muß man ihn am allerfrüheſten ſäen, im friſchen Boden ſäet man ſpäter, und im feuchten tiefen Moorgrund kañ man noch um Walpurgis die Ausſaat mit Nuzen verrichten.

Im erſten Jahr wächst das Honiggras zwar nicht lang genug zum abmähen, aber doch Fingerslang zum abwaiden, und giebt daher ſchon eine vortrefliche Schaafwaide. Im zweiten Jahr hingegen vermehrt und beſtokt ſich dieſes Gras zum verwundern.

Allein geſäet, kann man auf einen Würtemberger Morgen von 150. Quadratruthen 25 bis 30 Pfund Saamen gebrauchen. Man bereitet das Feld dazu wie zum Getraidbau, reinigt es vom Unkraut, und macht es, zum bequemern Abmähen, vor der Saat recht eben durch die Egge, und, wenn man kann, auch durch die Walze.

Will man aber früheren Nuzen von dieſem Honiggras haben, ſo ſäet man es unter Klee. Man nimmt z. E. auf 1. Würtemberger Morgen 2. Simri Gerſten, 12. Pfund Saamen vom rothen Niederländer Klee, und 6 Pfund Honniggras-Saamen. Man ſäet erſtlich die Gerſte nnd eggt ſie ein, hernach ſäet man den Saamen vom Klee und Honiggras, jeden beſonders, und eggt widerum beede mit einander, mit umgekehrter Egge ein.

(Die Fortſezzung folgt.)

Nach-

Nachricht.

Ein junger Menſch von guter Erziehung der die Chirurgie zu erlernen geſonnen, wird gegen billige Conditionen auswärts geſucht, und iſt bey Verlegern dieſer Blätter das weitere zu erfahren.

Geborne

Den 1. Merz. Joſeph Friederich, des Hrn. Stadmeßner Fiſchers Söhnlein. Kath.

Den 23. Febr. Joſeph Löw Zacharias ein Knäblein,

Verſtorbene.

Den 24. Febr. Johanna Magdalena, des Hrn. Kreysfeldwebels Baurs, Tochter 16. Jahr alt. An einem Apoſtem. Kath.

26. Febr. Anna Katharina Pragerin, Schneiders Wittwe im Seelhaus. 73. Jahr alt. Ev.

28. Febr. Maria Anna Maderin, Hofgärtnerin, 50. Jahr alt. An der Abzehrung. Kath.

Den 25. Febr. Samuel Maſos ein Mägdlein.

26. Febr. Joſeph Löw Zacharias ein Knäblein.

29. Febr. Koppel Meyers hinterlaſſene Wittib Kendel 55. Jahr alt.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	10	--	bis	10	46
—	Waitzen	9	30	bis	10	30
—	Roggen	8	--	bis	8	18
—	Gerſten	-	--	bis	--	--
—	Haber	6	36	bis	7	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	4	—
—	Hamel u. Schaafl.	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	14	—
—	Unausgelaſſen	13	—
—	Lichter	16	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. XI.

Mittwoch, den 12 Merz.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Weitere Fortſezzung von Heinrich Boshard's Brief.

Welcher unter euch weiß nicht, meine Brüder, die über alle Erwartungen milden Steuren und Hülfleiſtung, ſo uns vom Hagelwetter ſehr getroffenen geſchehen ſind? Freylich iſt auch eine Landesobrigkeit nächſt Gott das Mittel geweßen, daß uns ſo vieles iſt erleichtert worden. Wer kennt nicht die unnachahmliche Bemühung unſers hochregierenden Landvogts, Junker Maiß, und die mit keinem Dank zu vergeltende Mühe Hrn. Quartierhauptmanns und Landſchreibers Hegners in Winterthur, Gott wird ihr reicher Vergelter ſeyn; (*) aber ihr hattet doch Herzen, ihr Gutthäter unter dem Landvolk -- die treuen Ermahnungen wirkten, ihr zeigtet, daß ihr Kinder eines Vaters ſeyd. Ich danke euch, für mich und alle -- ach dieße ſchönen, edlen, chriſtlichen Gewohnheiten müſſen ewig nicht abgehen, -- auch der

der

(*) Das Herzenrührende Mandat iſt würdig der Vergeßenheit entrißen zu werden. Im ſchweizeriſchen Mußeum iſt das vortrefliche Mandat gedruckt und die Wirkungen dazu; aber die Wirkungen der treuen Seelſorger, die auf das Baurenherz das Meiſte thaten, -- iſt ausgelaßen worden.

der ſchnödeſte Undank der Unwißenden unter unßern Mitbrüdern ſoll uns nicht müde machen Gutes zu thun. An meinem Geburtsorte iſt die ſchöne Gewohnheit, im Heuet und in der Erndt einander umſonſt beyzuſpringen und zu helfen, wenn nämlich unvermuthet ein Gewitter einbricht oder Regen kommen will. Wie ſchön iſts, in der Erndt zu ſehen, -- wie einem oft bey Fudern Getraide von Alten und Jungen in die Scheune getragen wird -- und der erquikende Regen kommt, -- und er darf zu ſeinen dienſtfertigen Mitbrüdern -- nur ein kräftiges „danke euch" ſagen -- und ich will euch auch helfen;" -- ſo ſagen alle, -- es iſt gern geſchehen. O! mein theures Vaterland, wie vieles Gute kann ich erzählen, das ich nicht wußte, -- daß es gut war. -- Bitte euch, lieben Brüder, laßet dieße ſchönen Gewohnheiten unßrer Voraltern ewig unterhalten unter uns, nehmet zu an guten Werken, ſo wird Gottes Segen auf euch ruhen. O wie kann man einander das Leben bitter oder ſüß machen!

Liebe Mitbrüder! ehret und liebet eure Seelſorger -- unglüklich iſt ein Land, wo Pfarrer und Lehrer verachtet werden. -- Der iſt ein Böswicht, der die Bauren ſo viel Weisheit will lehren, daß ſie des Pfarrers wegen thun können, was ſie wollen: aber nein, von dem weißeſt du noch nichts, -- die Sonntagsfeyer iſt vielen noch heilig. -- Beſonders liebes Zürich, -- wo iſt ein feyerlicherer Gottesdienſt: -- wo ſieht man, beynahe alles gleich gekleidet, ſo ganze Schaaren Chriſten in die Kirchen gehen? -- O ihr ſeligen Feyertage, ihr werdet mir unvergeßlich bleiben; ihr Gottesmänner, die ihr noch dem Laſter mit Heldeneifer und reinen Gründen entgegen kämpfet, -- wie thut ihr ein ſo gutes Werk! -- Ach, wie vieles habe ich euch zu danken. Ihr Ulrichs, Cobler, Lavaters, Heß, und liebenswürdigen Pfeninger! Nicht nur eure vortreflichen Schriften, welche ihr mir mit eigner Hand geſchenkt: nicht nur eure herzrührenden Predigten, ſondern auch eure perſönliche Liebe und Herablaßung -- machen mir manchmal ein wehmüthiges Heimweh. -- O wie vielmals bin ich an den Sonntagen (5. Stunden weit) nach Zürich in die Kirche gegangen, morgens ſahe ich auf der Straße die ſchöne Bergkette mit ewigem Schnee bedekt und die Sonne aufſtehen, da lachten die ſchönen Fluren. Wie vielmal bin ich mit Freunden - und ſonſt braven Menſchen dahin gereißet, und dann, ich muß es ſagen, wars mir nicht anderſt, als ob ich allen Erdenleiden und Mühſeligkeiten entgangen, -- ſobald ich Zürich ſahe -- mit ſeinen Thürmen, und das Geläut hörte, -- welches mein Herz zur Andacht ſtimmte. Die Liebe, ſo mir erzeigt worden, darf ich nicht in mein Gedächtniß laßen, -- es thut weh. -- Ach mein Gott! ich glaube es manchmal nicht mehr, daß es wahr ſey, bis ich mein Tagbuch leße, -- dann glaube ich es ſey wahr, -- beſonders werdet ihrs mit empfinden -- ihr -- die ihr mir eure Liebe ganz geſchenkt. --

(Die Fortſezzung folgt.)

Pro-

Proclama.

Nachdeme von Hochfürſtl. Regierung der Befehl ergangen, daß das Hauß des Juden Marx Löw, Iſaac Model und Veiß Löw zu Kl. Erdlingen an den Meiſtbietenden verkauft werden ſolle; So wird hiemit dies öffentlich bekannt gemacht, und zum Verkauf des gedachten Hauſes Donnerſtag der 14te, Donnerſtag der 27te dies Monats, und Donnerſtag der 3te künftigen Monats April anberaumet, wo die Kaufsliebhabere ſich hier bey Oberamt zu melden, und in der Ordnung auf das gedachte Hauß zu licitiren haben.

Signatum, Oettingen, am 6ten Merz. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting- und Oetting Spielbergſ. Oberamt allda.

Weitere Fortſezzung vom Grasbau.

Im erſten Jahr beſtokt ſich, wie ſchon gemeldt, das Honiggras noch nicht, und dieſer Saame ſcheint beinahe verlohren zu ſeyn. Im zweiten Jahr kommt es unvermuthet, und und fährt alle Jahr im Beſtoken fort, und wenn der Klee im vierten Jahr ausgeht, tritt es in ſeine Stelle und nimmt den ganzen Plaz ein. Hat man im zweiten Jahre, wo es ſo hoch als der Klee wächst, das Gemenge von Klee und Honiggras abgemäht, ſo bleibt lezteres eine Zeitlang zurück, hohlt aber doch den Klee bald wieder ein.

So viel Erndten der rothe Klee giebt, ſo viel oder noch mehr hat man von dem Honiggras zu gewarten: denn wo es ſich einmal beſtokt hat, ſo macht es den Anfang des Wachſens ſchon im Februar; und obwohlen die Kälte dem Wachsthum in etwas Einhalt macht, ſo erfrieret es doch nicht wie der Klee.

In guten Böden kann es ſchon zu Ende des Aprils wenigſtens einen Fuß hoch und zum erſten Abſchnitt gut ſeyn, und im Herbſt wächst es bis zum anhaltenden Froſt, bisweilen bis gegen Weihnachten hin, da ihm der Froſt, wie ſchon geſagt, ſelten was ſchadet. Hierinnen können es ihm keine andere Gräſer, ſo wenig als andere Futter-Kräuter, gleich thun.

Wenn das Honiggras unter Klee geſäet worden, und man davon abmähet, ſo iſt dieſes Gemenge ſchon weniger gefährlich als der Klee allein: denn dieſer blähet leicht, und kann dem Vieh tödlich werden. Ein ſolches gemiſchtes grünes Futter aber ohne Gefahr den Thieren, ſo wie es abgemäht wird, vorlegen zu können, was erſpahret dieſes nicht für Sorge und Mühe?

(Der Beſchluß folgt.)

Nachricht.

Ein junger Menſch von guter Erziehung der die Chirurgie zu erlernen geſonnen, wird gegen billige Conditionen auswärts geſucht, und iſt bey Verlegern dieſer Blätter das weitere zu erfahren.

An-

Digitized by Google

Anzeige.

Auf den, in allhieſig=Hochfürſtlicher Reſidenz Stadt Oettingen abgehaltenen dritten Roßmarkt ſind an Pferden angekommen

198. Stuck.

Hievon wurden kaufs= und tauſchweiße verhandelt

140. Stuck.

An Ochſen ſind angekommen

521. Stuck.

Verkauft wurden

263. Stuck.

Geborne

Den 9. Merz. Roſina Barbara, des Mezger, Michael Linße, Töchterlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 3. Merz. Anna Sibylla Stählin, 84. Jahr alt. Ev.

-- Jgfr. Maria Franciſka Speichenhauerin, Silberſpielerin. 62. Jahr alt. An der Waßerſucht. Kath.

6. Merz. Joſeph Friederich, des Hrn. Pfarrmeßner Fiſchers Söhnlein. 16. Tag alt. An den Gichtern. Kath.

8. Merz. Franz Anton, des Kreuzwirth Krieglers, Söhnlein, 1. Jahr, 3. Monat alt. An der Abzehrung. Kath.

Preiß=Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid=Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	30	bis	10	30
—	Waitzen	9	30	bis	10	--
—	Roggen	8	5	bis	8	18
—	Gerſten	-	--	bis	..	--
—	Haber	6	36	bis	7	12

Mehl=Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	
—	Roggenmehl	4	2

Brod=Gewicht.	Pf.	Lot	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Fleiſch=Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	—
—	Rindfleiſch	5	2
—	Kalbfleiſch	4	—
—	Hamel u. Schaafl.	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Bier=Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt=Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	14	—
—	Unausgelaſſen	13	—
—	Lichter	16	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. XII.

Mittwoch, den 19 Merz.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Abermalige Fortſezzung von Heinrich Boshard's Brief.

Hätte ich in meinem Leben niemalen gedacht, -- daß ich ſo viel Gutes dir nachſagen könnte, mein theures Vaterland! aber nicht nur in Zürich, -- auch an andern Orten iſt der Sonntag Segen. -- O wie's mir oft war, wenn ich auf meinem lieben Hegiberg ſaß, und die ſchöne Natur erwachen ſahe am Morgen, -- und dann um 8. Uhr in 5 - 6 Kirchen mit einander läuten hörte, -- und in der Ferne ganze Schaaren Bauren in die Kirchen gehen ſahe -- die die ganze Woche ſich müde gearbeitet, und die Hände auf dem Rüken haltend, -- ſo daherzogen. Ich muß abbrechen, mein Herz wird weich wie Wachs von der Sonne. -- Es geht mir wie einem Sterbenden, man verzeiht einander alles und denkt nur a s Gute -- Gott ſeze dich zum Segen! Wie deine himmelhohen Berge deine Gränzen beſchüzen, ſo beſchüze dein und mein Gott deine Freyheit. --

Liebe Brüder, wachſet in der Erkenntniß, -- werdet Männer am Verſtand und Kinder in der Boßheit. Werdet nicht lau, nicht gleichgültig; -- ſonſt nimmt

etwas

etwas anders euer Herz ein, und mit Thränen findet ihr die Luſt zum Guten nicht wieder. -- Ich hoffe, ich werde zu ſeiner Zeit die ſchönen Gottesdienſte wieder ſehen, und mich mit euch freuen, und ihr mit mir. Ihr wiſſet den Werth des Menſchen, daß er geſinnet ſeyn ſoll, wie Jeſus Chriſtus war. -- Ich bitte euch werdet keine Schwäzer, ſondern Thäter des Worts -- wer anſtatt, daß er Gutes wirken ſollte, -- nur Gutes ſchwäzt, der wird, wann er herrſchen ſollt, Knecht.

Liebe Brüder, hütet euch vor Betrug,-- dann nichts iſt, das den Adel des Menſchen ſo ſehr entehrt, als dieſes abſcheuliche Laſter. -- O wie iſt dem Betrüger keine Niederträchtigkeit zu klein, um ſich der Habe eines andern zu bemächtigen, ſelbſt die unſchuldigen Kinder ſind ihm nicht zu heilig -- ſie zu betrügen. -- O Menſchheit, o Menſchheit, was kannſt du werden, wehe dem Menſchen, der zur Ehrlichkeit ſagt: Dummheit -- und zum Betrug Klugheit. -- **Ich bitte euch um Gottes Willen**, behaltet euren Adel als ehrliche Schweizer, ſo wird Gottes Segen ſtets bey euch wohnen; werdet vielmehr klug in allen guten Werken.

Lernet neben dem Wort Gottes auch die Natur kennen und ſchäzen. Gott iſt allenthalben groß, -- was dem Gelehrten die Bücher, das ſoll dir (Mitarbeiter der ſchönen Natur) die lebendige Natur ſeyn; -- beſonders hat unßer Vaterland ſo vieles, wo man an andern Orten nicht findet. -- Schand iſt es, ein Schweizer zu ſeyn, und niemalen die Schönheiten der Berge geſehen zu haben. O ihr herrlichen -- doch ich ſchweige - - - -

Ferners, meine Brüder, hütet euch vor Hochmuth und Stolz in Kleidern, -- denket an Jakobs Wort: des Menſchen Leben iſt Graß; und wie die Blume des Feldes: nichts iſt, das eine Haushaltung in ſo namenloße Sorgen und Elend ſtürzt als koſtbare Kleider. Kein vernünftiger Menſch wird Pracht in Kleidern an einem Bauren nur leiden, geſchweige loben können. Auch in dießem hats der Landmann gut in der Schweiz, -- wenn er nur ehrlich und brav iſt, ſo liebet einen ſolchen die Obrigkeit. -- Man darf in der Schweiz in dem Kleide, in welchem Miſt und Güllen (Jauche) getragen wird, vor jedem großen Herrn in die Stube tretten, darum iſt es doppelt Sünde und Thorheit, an dem Orte hoffärtig zu ſeyn, wo es eine weiſſe Obrigkeit nicht gern ſieht, -- der Bauer hat ja auch ohne dem (wenn's recht geht) kein Auſſehens zu machen in der Welt, -- wenn einer nur brav iſt und ſeine Pflicht thut, -- und wenn er auch mißkennt wird, -- ſo wird er doch am Tage der Vergeltung Preiß und Ehre empfangen -- und Unſterblichkeit -- Kleinjog iſt um ſeines edlen Rufs willen keine Stufe höher als ein anderer, der eben ſo brav iſt als er; -- aber eben ſeine Bravheit hat ihm Ehre gemacht, die mit keinem Gold zu erkaufen und mit keinen ſchönen Kleidern zu erkämpfen iſt. --

(Der Beſchluß folgt.)

Nor-

Normalſchul
zu
Gnozheim.

Am 11ten Merz d. J. wurden die Zöglinge der Gnozheimer Normalſchule von dießſeitiger Schulkommiſſion zum erſtenmale öffentlich geprüfet, und mit wohlverdienten Schulpreißen beſchenket. Die richtigen Antworten, womit die daſigen Schulkinder die ihnen von dem Schuldirektorio gemachten Fragen auflöſten, ihre gründliche Buchſtaben- Leſe- und Schreibkenntniß, und vorzüglich ihre Fertigkeit in Beantwortung der kathechetiſchen Fragen, zeigten ganz von ihrem Fleiß und Eifer in Beſuchung der Schule und von der ſtrengen Aufmerkſamkeit auf den Unterricht ihres Lehrers und beſonders des dortigen Herrn Frühmeſſers Eberle, welcher gewiß durch ſeinen alltäglichen Schulbeſuch und gründlichen Unterricht, den er den erwähnten Schulkindern im Chriſtenthume und übrigen Schulübungen mit prieſterwürdiger Kinderliebe beybrachte, ſich den wärmſten Dank von Aeltern und Kindern und allen wahren Jugendfreunden verdienet. Dießen weiß ihm vorzüglich die Hochfürſtl. Schulkommiſſion, deren Erwartung er nicht nur vollkommen entſprach, ſondern weit noch übertraf. Da man aber die Entſtehung, und den guten Fortgang dieſer Schule einzig dem biedern Eifer des daſigen Herrn Pfarrers, Herrn Joſ. Anton Haußners zuzuſchreiben hat; ſo findet ſich auch die Kommiſſion verbunden, demſelben für ſeine wachſame Erziehungsſorgfalt den ſchuldigſten Dank hiermit öffentlich abzulegen.

* * *

Beſchluß vom Grasbau.

Auch läßt ſich das Honiggras weit ſicherer und leichter zu einem vortreflichen Heu machen, als der Klee. Wenn der Klee zu feucht zuſammen gebracht wird, wie es ſehr oft geſchieht, ſo wird er auf dem Heuboden ſchimmligt, und iſt für jedes Vieh ungeſund.

Eine mit Honiggras angelegte Wieſe giebt ein recht kräftiges Heu und mehr Heu als eine andere Wieſe: denn dieſes Gras dauret immer, und kann auch mit mehr Recht ewigs Gras, als die Lüzerne ewiger Klee, genannt werden. Es iſt unter allen Gräſern dem Rindvieh, Pferden und Schaafen, das angenehmſte und gedeihlichſte. Kühe geben auch die mehreſte Milch davon.

Legt man endlich eine Waide damit an, laßt man die erſten 3 - 4 Jahre nach der Ausſaat kein Schaaf darauf, und ſchont im folgenden Jahre im Herbſt einen Theil ſolcher Waide: ſo kann man im März ſchon Schaaſe, vornehmlich ſäugende Lämmer, darauf treiben, wo ſie dieſes ihr Lieblingsgras, wenigſtens Fingers lang, finden. Dergleichen Waide iſt die früheſte, angenehmſte, geſündeſte für Schaaſe, und die beſte für junge entwöhnte Lämmer. Dieſer

Dieſer Honiggrasſaamen iſt nebſt Raigras, Niederländer Klee und andern guten Futtergrasſaamen, worauf ich Beſtellungen annehme, ächt und ungemiſcht, das Pfund zu 36. kr. gegen frankirter Einſendung der Briefe und Gelder, bey mir zu haben.

Göppingen, im Würtembergiſchen.

Johann Gottlieb Beck,
Kaufmann und Gerichtsverwandter.

Geborne

Den 10. Merz. Katharina Barbara, des Wagnermeiſter Schmutterers Töchterlein. Ev.

10. Merz Johann Georg, des Kirſchner Röthers Söhnlein, welches aber nach 3. Stunden wieder verſtorben. Ev.

11. Merz. Johann Emanuel, des Hrn. Fourier Müllers, Söhnlein. Ev.

15. Merz. Johanna Friederika, des Hrn. Kantor Walthers Söhnlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 10. Merz. Franz Zieglmayr, Bäkermeiſter, 79. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	30	bis	11	--
—	Waitzen	9	40	bis	10	25
—	Roggen	6	30	bis	8	24
—	Gerſten	-	--	bis	--	--
—	Haber	6	48	bis	7	36

Brod-Gewichte.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	—
—	Rindfleiſch	5	2
—	Kalbfleiſch	4	—
—	Hammel u. Schaafl.	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	14	—
—	Unausgelaſſen	13	—
—	Lichter	16	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. XIII.

Mittwoch, den 26 Merz.

17 88.

Oettingiſches Wochenblatt.

Beſchluß von Heinrich Boßhard's Brief.

Schande wäre es, liebe Mitbrüder, für uns, wenn ſein Andenken (* nur in Büchern bleiben ſollte -- nein, unßer Beyſpiel (in der Oekonomie) ſoll bleiben im Leben und That. -- Schande iſts, wenn Fremde in's Vaterland kommen, und es ſind keine Bauren da, die Achtung verdienen. -- O du ehrſichtiger Jüngling der du nach Ruhm ſtrebeſt, wie der Geizige, nach Geld -- ſuche einen Namen im Himmel -- lerne deine Beſtimmung kennen. Kaufe anſtatt Hembderſchnallen und Hutringgen (Schnallen) einige nüzliche Bücher, zum Exempel Sanders Schriften, du wirſt beßer einſehen, was ruhmwürdig iſt, -- und das wird nicht das höchſte Ziel ſeyn, das du dir ſteken wirſt -- einmal Dorfmeier oder Ehegaumer, (Kirchenvorgeſezter) oder Landrichter, oder Vogt zu werden, und dann in dummer Unwißenheit -- glauben, es ſey in der ganzen Welt kein angeſehenerer Mann als du. -- Es iſt unter dem Himmel kein lächerliches Ding als Hochmuth, beſonders an Bauren -- Hochmuth kommt von der Unwißenheit her -- kein

(*) Kleinjog's

Wer

Vernünftiger (geſchweige ein Chriſt) wird hochmüthig ſeyn können. -- Wie eingeſchlagene Nägel, ſo ſind die Lehren meiner Lehrerin in der Mathematik (Jungf. Reinhardin in Winterthur.) „Heinrich, ſagte „ſie, -- zu mir, ihr habt ſchöne Gaben, „aber -- werdet ia nicht hochmüthig, -- „denket nach, was ein Menſch iſt -- es „könnte euch nur eine Nerve im Gehirn „verrüket werden durch Krankheit, u. ſ. w. „Und wir können wahnſinnig werden. So „wenig kann der Menſch wißen, was er „werden kann. Denke nur nach, -- wie „unßer Körper von vielem abhanget -- -- „und wie ungewiß das Glük dießer Erde iſt." -- Meine theure Lehrerin, wie viel nüzen mir Ihre weißen Reden. Ja freilich denke ich nach, -- der liebe Gott giebt aber einem ſo vieles in der Welt, daß einer, der nicht Thor iſt, vor Hochmuth bewahrt wird. -- Ich ſage es aufrichtig, in meinem Leben habe ich keine ſolche namenloße Gleichgültigkeit gegen die Kleider gehabt wie izt. -- Ich habe mich entſchloßen, ſo ſchlecht in Kleidern zu kommen, daß mich niemand beneiden kann; und ſo zu arbeiten mit meinen eignen Händen, daß mein Knecht meine Meiſterſchaft mir gönnen mag. Thue ich das nicht, ſo nuze ich hier nichts. -- Glaubt mirs; viel mehr Anſehen würde ich hier haben (freilich vor Vernünftigen nicht) in ſchönen Kleidern und Müßiggang. -- Aber ich will nicht angeſehen ſeyn, ſondern ſo viel in meinen Kräften iſt nüzlich; -- thue ich das nicht, ſo bin ich nicht ehrlich, und wenn ich dem Lande nicht nüzlicher werde, als daß ich in demſelben Braten und Kuchen eße, und den Taglöhnern Verdienſt gebe und ein Kleid trage, und wohl ſchwäze, ſo wird der Treue mich als einen Narren, und der Thor als einen Weißen anſehen. -- Thue ich das, ſo thue mich mein Vaterland, wenn ich zurükkomme, ins Zuchthaus. -- Nein, mein theures Vaterland, wo Ehrlichkeit und Arbeitſamkeit, Demuth und Sparſamkeit noch Tugend heißt; ſo ein Schandfleken will ich dir nicht ſeyn. Nichts muß den Muth eines Volks mehr unterdrüken, -- als wenn Fremde das Fette des Landes eßen und nur mit den Mäulern arbeiten und herrſchen. Dieſes möchte ich Kaiſern, Königen und Fürſten ſagen, wenn ihr bleibenden Nuzen fürs Landvolk ſtiften wollt, ſo pflanzet ehrliche, verſtändige, arbeitſame Bauern. Ein guter Kopf ohne Hände -- macht die Arbeit verächtlich -- weil ers für Schande hält ſelbſt zu arbeiten, -- und dann machens die ſchlechten Köpfe wie die guten, ſie arbeiten nur aus Noth -- und halb -- Wohlhabende und Verſtändige, die mäßig leben und fleißig arbeiten, können Segen ſeyn. -- Der Taglöhner und Knecht hat weit mehr Luſt zur Arbeit, wenn er ſieht, daß nicht nur Verachtete, -- ſondern Angeſehene und Wohlhabende arbeiten.

Meine Brüder, hütet euch vor Müßiggang, -- Müßiggang iſt ein Laſter, das ins Verderben ſtürzt, -- Müßiggang iſt das Magazin der Hurerey und Unzucht, der Dieberey und Betrug. -- Wie die Krähen einen Taubenſperber, ſo verfolgt

ſolgt -- wenn ein Müßiggänger und Betrüger in einem Dorf aufkommen will, denſelben.

Hütet euch vor Betrug und Falſchheit. Wie der Löw auf ſeinen Raub lauret ſo lauret der Betrüger auf den Unſchuldigen und Gerechten. Kein Wunder iſt den Dieben in der heiligen Schrift -- kein Erbtheil verheißen in dem Reich Gottes; -- nichts iſt, das den armen Menſchen ſo ſehr zum Vieh erniedriget wie dießes Laſter. -- Väter -- Mütter -- ! wann ihr euer Kind die erſte Untreue begehen ſehet, ſo weinet eine bittre Thräne vor ſeinen Augen, und gebt ihm den liebſten Kuß ſint es gebohren iſt, -- und nehmet eine Ruthe und peitſcht es; -- glaubt mirs, Engel werden ſich freuen, und in den Augen Gottes hats mehr Werth, - als wenn ihrs den beſten Bußpſalmen bethen laßet, und glaubet, Betrügen und Beten ſeyen Sachen, die einander gut machen. -- Gift brauchen und Gegengift eßen, iſt nichts ſo thöricht, als mit Vorſaz Böſes thun und Gebete dagegen brauchen.

Wann ihr dießen Brief mit Liebe aufnehmet, ſo folgt vielleicht ein zweiter Brief, welcher häußliche und Landwirthſchaftliche Sachen enthalten wird. -- Glaubt ihr aber dießer Brief ſeye unnüz, -- ſo verſteckt denſelben -- wann nach einiger Zeit etwann dießer Brief einem in die Hände kommt, ſo iſt Beweiß da, -- -- daß er hätt nüzen können. Uebrigens glaubt ja nicht, liebe Brüder, unßre Tugend könne nicht wanken; wer da ſteht, ſehe zu, daß er nicht falle. -- O Menſch! ſey nicht ſtolz, ſondern fürchte dich. -- Noch um eins bitte ich euch, ſeyd liebreich, freygebig und freundlich gegen die Fremde. Wie Engel Gottes, ſo ſind einem Fremden die guten Menſchen, lachet niemand aus. -- Mein Gott! wie ſtoßt das Schikſal die Menſchen oft ſo wunderbar umher, -- wie freuet ſich der Fremde, und redt davon, wo man ihm gutes thut; wie freut einen, wenn man hört, ich bin auch ſchon in der Schweiz geweſen, da hats ehrliche Leute! -- Ich habe es ſchon oft zu Gutem genoßen, in manchen Orten, was den Fremden in andern Cantonen iſt Gutes gethan worden, und oft muß der Unſchuldigſte die Bosheit eines andern entgelten in der Fremde.

* * *

Geborne

Den 17 Merz. Joſeph, des Maurer Kaſpar Kellers Söhnlein. Welches aber noch an dieſem Tag verſtorben. Kath.

19. Merz. Johann Leonhard, des Leonhard Hörners Metzgers Söhnlein. Ev.

20. Merz. Anton Aloys Joſeph, des Herrn Rath und Leibmedikus Haaß Söhnlein. Kath.

22. Merz. Maria Anna Walburga, des Hr. Löwenwirth Mayrs Töchterlein. Kath.

Der

Digitized by Google

Verſtorbene.

Den 23. Merz. Frau Maria Walburga Schadin, Oberamtsſekretärin, 32. Jahr alt. An dem kalten Brand. Kath.

24. Merz. Hr. Johann Heinrich Lohſe, geweßener Hofbuchdrucker, Wittwer 78. Jahr alt. Am Steckfluß. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	30	bis	10	30
—	Waitzen	9	50	bis	10	20
—	Roggen	8	--	bis	8	22
—	Gerſten	-	-	bis	--	--
—	Haber	7	--	bis	8	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Mundmehl	10	—
—	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	—
—	Rindfleiſch	5	2
—	Kalbfleiſch	4	—
—	Hamel u. Schaafl.	6	—
—	Lammfleiſch	6	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	14	—
—	Unausgelaſſen	13	—
—	Lichter	16	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. XIV.

Mittwoch, den 2. April.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Gräuelthat einer Mutter, verübe an ihrem eigenen Kinde.

> Ihr Menſchen -- nein, Barbaren
> Und Mörder, das ſeyd ihr --
> v. Sekendorf.

Schauer der Sele ergriff mich und erſchüttert ward mein Innerſtes, als ich folgende ſchrökliche, von einem Menſchen ganz unmenſchlich begangene That laß. Ohne ihres Gleichen iſt die Mordwuth der Mutter, mit der ſie ihr eigenes Kind durch taußend namenloße Qualen bis zum Tode peinigte; ohne ſeines Gleichen iſt der unerhörte Kaltſinn, mit dem ſie vor dem durch unzählbare Wunden verunſtalteten und zerrißenen Leichname ſtund und mit dem ſie denſelben eröfnen ſah; ohne ihres Gleichen iſt die Frechheit, mit der die gefühlloße, unmenſchliche Mutter dem Richter, beym Geſtändniß der begangenen Martern an ihrem entſelten Kinde, das gräßliche Ja ſagte; ohne ſeines Gleichen und Grauen erwekend iſt alles in der ganzen ſchauervollen That, die teufliſche Boßheit hier brütete.

Ich habe dieße ſo äußerſt wichtige Geſchichterzählung aus des Herrn von Bibra's beliebtem Journal von und für Teutſchland

Digitized by Google

land, genommen. Da ſie auf ſolchem Wege nur wenigen bekannt wird, ſo faß't ich den Entſchluß, ſie auch in dießen Blättern für mehrere, wenn ſie gleich zur höchſten Schande der Menſchheit gereicht, bekannt zu machen. Nur wenig Gefühl für die Leiden der Menſchheit wird hier erfodert, um durch dieße nachtſchwarze Szene in die bängſte, tiefſte Wehmuth hingerißen zu werden.

Geſchichterzählung.

Auf Requiſition einer Hochverordneten Königl. Preußiſchen Kreisiuſtizkommißion zu S * * wurde ich den 21. Jul. a. c. (1787) von dem Herrn Juſtizrath R * * Wohlgebohren erſuchet, nach dem Gute K * * welches dem Hrn. Kapitain von R * * zugehört, ſobald als möglich wäre, zu kommen, um allda an deßen verſtorbenen Fräulein Tochter, Namens C. H. C. v. R * * einem Kinde von 9. Jahren, die nach Angabe der Domeſtiquen von der Mutter, nämlich der Frau Hauptmännin v. R * * durch tägliche anhaltende Körperliche Strafen zu tode wäre gepeitſcht worden, die Obduction zu übernehmen: welche alſo den 21. Jul. des Vormittags, in Gegenwart der Frau Hauptmännin v. R * * als leiblicher Mutter des verſtorbenen Kindes, und in Gegenwart des Hrn. Juſtizrath R * * Wohlgeb. des Hrn. Juſtizbürgermeiſter G * * Hochedelgeb. aus der Stadt C * * als Juſtiziarius des adel. Gutes K * * und des approbirten Stadtchirurgi Herrn B * * aus S * * legaliter iſt gehalten worden.

Schreklich für die Menſchheit war der Anblik des verſtorbenen Kindes! der ganz abgezehrte Körper bezeichnete ein langes Krankenlanger. Das Geſicht war aufgedunßen, und vom Scheitel bis auf die Perßen war der ganze Körper theils mit großen, theils mit kleinen Wunden zerrißen, und wenn man den Leichnam an der Landſtraße gefunden hätte, ſo würde man wahrſcheinlicher Weiße geſchloßen haben, daß die Verſtorbene von Hunden, oder einem andern wüthenden Thiere wäre zerrißen worden.

Am Kopfe fand ſich:

1) Am Hinterhauptbein rechter Seite, wie auch am rechten Seitenbeine 2. Wunden, in der Größe eines harten Thalers, wo die äußere Haut biß auf das Pericranium ganz abgerißen war.

2) Waren noch verſchiedene kleine Wunden am Kopfe, in der Größe eines Preußiſchen Groſchens, welche alle mit dem Verluſt der äußern Haut verbunden waren.

3) War am linken Ohre, an deßen obern Theil eine Verlezung, welche vom Brande angegriffen war.

4) Waren im Geſichte, am Halſe und auf der Naße über 14. Wunden, welche theils den Umfang eines Preußiſchen Groſchens hatten, theils etwas größer waren.

5) War auf der linken Schulter und zwar auf der Gelenkgegend eine Wunde 2. Zoll in der Breite und 3. Zoll in der Länge, welche das Anſehen hatte, als wenn's eine Verlezung von einigen Wochen wäre.

6) Der Hauptlappen war abgerißen und ganz an der Wunde vertroknet. Die

Wunde

Digitized by Google

Wunde war vom kalten Brande angegriffen, und der Brand war biß an die Bänder, welche das Gelenk beveſtigen, gedrungen.

7) Der ganze Rüken war mit Blut unterlaufen, auch waren ſehr viele kleine Wunden auf dem Rüken, in der Größe eines Preußiſchen Groſchens, bey deren Zählung man ſich verirrte.

8) Am linken Arm, von oben bis an die Hände herunter, waren über 12. Wunden. Eine darunter war 1. Zoll in der Länge und 1. Zoll in der Breite. Alle waren vom kalten Brande angegriffen und die Muskeln bloß.

9) Befanden ſich am Unterleibe 7. Wunden, welche von zerſchiedener Größe waren. Die Größe war 1. Zoll lang und breit. Bey allen Wunden war die äußere Haut abgerißen.

10) An den Natibus auf beyden Seiten waren 2. Wunden, wovon die eine 5. Zoll und die andere 4. Zoll lang und 1/2 Zoll breit war.

11) Die Oefnung des Maſtdarms war ganz erweitert.

12. An den linken Lenden befand ſich eine Wunde von 3. Zoll lang und 1 1/2. Zoll breit, welche bis auf den Knochen penetrirte und ebenfalls vom Brande angegriffen war.

13) An dem linken Unterſchenkel waren noch 4 Wunden, welche alle biß auf die Knochen drangen.

14) An dem rechten Unterſchenkel waren ebenfalls verſchiedene Wunden. Auch war der ganze rechte Unterſchenkel hohl, ſo daß man biß an die Knöchel ganz frey mit der Sonde hin und her fahren konnte.

15) Befanden ſich verſchiedene theils mittlere, theils kleinere Verlezungen am Rüken, Beinen, der Ferße und den Zehen. Von allen dießen Wunden war die Haut abgerißen.

(Die Fortſezzung folgt.)

* * *

Proclama.

Zu offentlicher Verkaufung des den Johann Huggenbergers in Megesheim gehörig 1/2 Tagwerk Wießens in der Stoka gelegen, iſt der 10te 17te und 25te künftigen Monats anberaumt worden, daher dann die Kaufsliebhaber an dieſen Tagen ſich hier bey Oberamt zu melden, und ihr Angeboth zu Protokoll zu geben haben.

Signatum, Oettingen, den 27. Merz. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting
und Oetting-Spielberg.
Oberamt allda.

* * *

Bey Verlegern dieſer Blätter iſt zu haben:

Erbauungsrede. Gehalten in der Stadtkirche zu Oettingen am heiligen Oſtertage Nachmittags; von Julius Wilhelm Lotzbeck, Rektor und Inſpektor des Evangeliſchen Seminariums. 8. Oettingen 1788. 3. kr.

Ver-

Digitized by Google

Verſtorbene.

Den 24. Merz. Maria Eliſabetha, des Gänshirten Leonhard Schreitmüllers Töchterlein. 10. Monat alt. An Gichtern. Ev.

-- Merz. Roßina Barbara, des Wagner Schmutterers Töchterlein. 1. Jahr 3. Monat alt. An Blattern. Ev.

27. Merz. Sibilla Friderika, des Stärkmacher Müllers Töchterlein. 10. Monat alt. An Blattern Ev.

28. Merz. Maria Franciſka, des Hr. Adlerwirth Grims Töchterlein. 13. Monat alt. Kath.

29. Merz. Maria Anna, des Hr. Löwenwirth Mayrs, Töchterlein. 7. Tag alt. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	30	bis	10	30
—	Waitzen	9	50	bis	10	20
—	Roggen	8	--	bis	8	22
—	Gerſten	-	--	bis	--	--
—	Haber	7	--	bis	8	--

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	—
—	Rindfleiſch	5	2
—	Kalbfleiſch	4	—
—	Hammel u. Schaafl.	-	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	14	—
—	Unausgelaſſen	13	—
—	Lichter	16	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. XV.

Mittwoch, den 9. April. 1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Proclamata.

1. Da auf Abſterben Johann Heinrich Lohße geweſenen Hofbuchdrukers dahier deſſen nachgelaſſene Mobilien an den meiſtbiethenden verkauft werden ſollen; und man zu dieſem Geſchäfte Freytag den 11ten dies laufenden Monats anberaumt hat: So wird ſolches zu dem Ende hiemit offentlich kund gemacht, daß die Kaufsliebhaber an berührter Tagesfarth frühe Morgens um 9. Uhr in der Wohnung des bürgerlichen Nagelſchmieds Wilhelm in der mittlern Vorſtadt ſich einfinden, der Licitation beywohnen, auf die Mobilien ſchlagen, und das weitere gewärtigen ſollen. Und da man auch gnädigſt angewieſen iſt, mit den Glaubigern des Defuncti zu liquidieren, und hierzu Montag der 14te dieſes Monats auserſehen, und dieſer Tag für den 1ten 2ten und 3ten peremtoriſchen Termin veſtgeſezt worden iſt: So hat man ſolches gleichfalls hiemit kund machen wollen, damit diejenigen, welche an den verſtorbenen Lohße einige Forderung zu haben vermeinen, an erſagtem Tage Morgens Frühe um 9. Uhr in dem Juſtizſenats-Zimmer

Co-

Coram Commiſſione erſcheinen, ihre Forderungen liquidieren, außer dieſem aber gewärtigen ſollen, daß ſie elapſo hoc termino weiters nicht gehört werden, ſondern präcludirt ſeyn ſollen.

Publicatum Oettingen am 3ten April 1788.

Von Verlaſſenſchafts Commiſſions wegen.

• • •

2. Des Sebaſtian Bandels von Oberſchneidheim beſizende halbe Sölden nebſt Stadel und Garten, ferner deſſen eigener Acker 1/2 Morgen haltend, und in der Holzwieße gelegen, werden den 8ten, 15ten, und 22ten, dies Monats in Schneidheim ſalva ratificatione an den Meiſtbietenden verkauft werden. Welches hiemit zu Jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemacht wird.

Signatum, Oettingen, den 27. Merz. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting-Spielberg. Oberamt allda.

3. Nachdeme eine Hochfürſtlich Hochpreißl. Regierung den gnädigſten Befehl an hieſiges Pflegamt erlaſſen hat, daß des obärirten Leonhard Frankenreiters, Schmidt dahier, beſitzende Schmidtſtadt, ſo in einem Hauß, und dareingebauter Schmidtſtadt, Stadel, Garten ohngefähr 1/4. haltend, und andern geringen Gartenplatz beſtehet, nebſt der hierzu gehörigen Gemeinds-Schaafweyd-und Pferchgerechtigkeit, dann die eigene Grundſtücke, als 2. Morgen mit 8. kr. Erbzinnß belegten-ſonſt aber ſteuerfreien Acker in den Gemeindäkern, und 1/4 M. A. in den Schwarzäkern an den Meiſtbietenden öffentlich von Amts wegen verkauft werden ſollen, auch zu ſothanen Verkauf Dienſtag der 15te, Freitag der 25te, dießlaufenden Monats April, und Donnerstag der 8te, künftigen Monats May anberaumt worden iſt;

Als wird ſolches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß ſich die Kaufsliebhabere an erſtbeſagten Tagfarten bei hieſigem Pflegamt melden, ihre Angebothe ad Protocollum geben, ſonach des Kaufabſchlußes wegen das weitere gewarten können.

Signatum, Hochaltingen am 4ten April 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting-Spielberg. Pflegamt allda.

Digitized by Google

4. Demnach auf Abſterben weyl. Jörg Kaſpar Butzen, geweßten diß Oberamtl. Wirths und Bierbräuers zu Deiningen, deſſen Verlaſſenſchaft zur Vertheilung kommet und dahero deſſen zurückgelaſſene Wirthſchaft mit allen darauf haftenden Recht und Gerechtigkeiten, auch Beſchwerden, nebſt einer Specificirten Eingabe nicht nur, ſondern auch die ſämtl. zu den beeden Oberämtern Harburg und Wallerſtein gehörige eigene Grundſtücke, benebſt einem in das Hoſpital zu Nördlingen gehörigen fliegenden Feldlehen öffentl. ſollen verſteigert und an die Meiſtbiethende käufl. hingelaſſen werden; Als werden all diejenige, welche zu Erkaufung der Butziſchen Wirthſchaft und darzu Specificirten Eingabe, nebſt denen eigenen und Lehen Güthern, entweder zuſammen genommen, oder einzeln, Luſt erweiſen, hiermit von Theilungs-Richteramts wegen öffentl. vor- und eingeladen, daß ſie ſich auf inſtehenden Dienſtag 8. Tag, wird ſeyn der 15te, curr. in dem Butziſchen Wirthshauß zu Deiningen vor der von Ober- und Theilungs-Richteramts wegen niedergeſezten Kommiſſion einfinden, die Kaufsbedingniße vernehmen, ſofort des endlichen Abſchlußes gewärtigen mögten.

Signatum, Harburg den 2. April 1788.

Hochfürſtl. Oetting Oettingiſches Oberamt allda.

5. Wird hiermit zu Jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, daß die in der Stadt, und dem Gericht Wemdingen ſeit dem Monat Auguſt vorigen Jahrs angelegte Churpfalz Bayeriſche Mauth mit der alleinigen Ausnahme, daß das fette Viehe dem innländiſchen Publiko zuvor 4. Wochen lang angebotten werden ſolle, mit Ende des Monats Februar dieſes Jahres aufgehoben, und das freye Kommerz wiederum hergeſtellt worden ſeye.

Oettingen am 10ten März 1788.

Zum Hochfürſtl. Oetting-Oetting, und Oetting-Spielbergſ. Stadt- und Land Polizeidepartement verordnete Direktor, Räthe und Aſſeſſores.

* * *

6. Wird hiermit Jedermann bekannt gemacht, daß der auf den Himmelfahrtstag fallende Walburgi Jahrmarkt, den Sonntag vorher, als den 27ten April, allhier abgehalten werden ſoll.

Oettingen den 31ten März 1788.

Hochfürſtlich Oetting-Oetting, und Oetting Spielbergiſches Stadt- und Land Polizeidepartement allda.

Digitized by Google

Geborne	Verſtorbene.
Den 1. April. Joſeph Ignati, des Wagnermeiſter Drukenmillers, Söhnlein. Rath.	Den 1. April. Maria Magdalena Michlin, ledigen Stands. 65. Jahr alt. Am Schlagfluß. Ev.
4. April. Anna Maria, des Hrn. Schrannenmeiſter Hörners Töchterlein. Ev.	2. April. Maria Joſepha, des Seilermeiſter Fiſchers Töchterlein. 4. Jahr alt. An der Abzehrung. Rath.
-- Maria Anna, des Schuſtermeiſter Schreters Töchterlein. Rath.	

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	10	42	bis	11	12
—	Waitzen	9	30	bis	10	30
—	Roggen	8	15	bis	8	30
—	Gerſten	-	--	bis	--	--
—	Haber	7	12	bis	8	--

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr Sem. oder Laibl.	—	6	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	—
—	Rindfleiſch	5	2
—	Kalbfleiſch	4	—
—	Hämel u. Schaafl.	-	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	14	—
—	Unausgelaſſen	13	—
—	Lichter	16	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. XVI.

Mittwoch, den 16. April.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Ode

auf das hohe Geburtsfeſt

des

Durchlauchtigſten regierenden Fürſten

zu Oettingen-Oettingen, und Oettingen-Spielberg;

gefeyert

am 16. April. 1788.

-- -- -- -- -- im Haine wehe
Kranz dir und Weihrauch, Tag! den unſers Fürſten
Ankunft zur Erde der Erde heiligt!

W e l s.

Mich wekte, in ſchweigender Halle,
Feſtlich ſich nahenden Tages
Goldener Blik,

Da

Da erſtund' ich und ſah die Harfe
Hängen im Morgenſchimmer.
Eilig ergriff ich die Harf',
Wähnend, zu ſingen den Tag –
Aber da fliſterte leiße mir in's horchende Ohr
Eine der Stimmen des höheren,
Ernſteren Opferhaines,
Deßen immer blühende Bäume
Ewig glükliche Thale beſchatten –
Denn auch viel der glüklichen Thale Bewohner
Sammelten ſich zu des Tages Feſt' –
Da ward mir der Stimmen eine vernehmlicher;
Leiße, doch höheren Lautes, begann ſie ſo:

„ Greiſe zur Harfe nicht,
„ Du im nächtlichern Thale –
Eilig zükt' ich zurük' von der Harfe –
„ Weke mit Fingerſchlag nicht
„ Ruhender Saiten Ton,
„ Weke ihn nicht, bevor du biſt kundig,
„ Welchem der Erdengötter heute
„ Weihrauch dampft vom Altar' im Olymp;
„ Welchem über dem Altare
„ Wehet lohnender Lorbeer? – „
„ Nektarfeſt iſt es nicht
„ Und nicht Freudenmal eines
„ In dem Olymp' neu Empfangenen
„ Was unßern Reihen heute
„ Schloß' im heiligen Haine –
„ Hör' es: Wir Seine Väter,
„ Aloyßens Väter
„ Feyern heute den erſten Tag des Erdeſeyns
„ Unßeres würdigen Sohnes –
„ Ihm ſteigt heut' vom Altare Opfergeruch;
„ Ihm weht heute der Lorbeer;
„ Denn der ſanfte Gebiether iſt werth
„ Hoch ſich thürmenden Weihrauchs;
„ Werth Seine Stirne des Kranzes! – – „

So vernahm ich vom hohen Olymp
Tiefer in ſchweigender Halle die Stimme –
Und nun ergriff ich mein Spiel und wekte
Ruhender Saiten Ton:

Auf! und trettet hinan zum Altare,
Den heut' Liebe und Dank erhöhen –
Auf! und hinan denn alle,
Die im Schatten des Schutzſchilds
Aloyßens Ruhe und Wohl genießen:
Jedem entſteige vom Bußen, als Opfer,
Heiliger Dank und ſegnender Wunſch!

Heiliger

Digitized by Google

Heiliger Dank dem Erſten der Herrſcher,
Für die Sendung des Tages, deßen
Licht, durch unſers erhavenen Fürſten
Ankunft zur Erde, höher erhellt wird!

Segnender Wunſch
Für den Geliebten;
Oft noch erſchein' Ihm, o Tag, wie heute,
Träufend aus unerſchöpflichem Borne
Viel des Segens auf Ihn!
Ihn aus nie verſiegender Quelle
Ueberſtrömend mit Glük!

Nachricht

Es wird hiermit Jedermann bekannt gemacht, daß der auf den Himmelfahrtstag fallende WalburgiJahrmarkt, den Sonntag vorher, als den 27ten April, allhier abgehalten werden ſoll.

Oettingen den 31ten März 1788.
Hochfürſtlich Oetting-Oetting, und Oetting Spielbergiſches Stadt- und Land Polizeidepartement allda.

Proclama.

Es hat der diſſeitige Schuzjud Raphael Salomon zu Hainsfarth, ſeine beſizende-von dem verſtorbenen auch diſſeitigen Schuzjuden Simon Löw daſelbſt herrührende halbe Behaußung nebſt dazu gehörigen 1/8 Garten, an den ebenmäßig diſſeitigen Schuzjuden Hirſch Lippmann allda für 190. fl. in einem Vierteljahr baar zu bezahlen verkauft. Wenn nun ein Chriſt vorhanden, welcher diese halbe Behauſung um den nemlichen Kaufſchilling der 190. fl. auszulöſen geſonnen iſt; So hat ſich derſelbe auf nächſtkünftigen Mittwoch über 8. Tag den 23. dies Monats allhier bey dem Oberamt Aug. Conf. zu melden, und dieſe Auslößung nachzuſuchen.

Sign. Oettingen am 14. April 1788.
Hochfürſtl. Oetting-Oetting, und Oetting-Spielbergiſches Oberamt allda.

Anzeige.

Unterzeichnete geben ſich die Ehre, allgemein hiermit bekannt zu machen, daß ſie allhier ein ganz friſches Waarenlager eingerichtet, woraus ſie die Käufer mit verſchiedenem Tuch, nebſt Futter und Knöpf und übriger Zugehör, wie auch mit Hoſenzeug, Biques, Muſelin und Mancheſter von allerlei Farben; ferner mit verſchiedener Seidenwaar, Stoff, Gros de Tour, Muſelmanu, Tafet, Bänder, Flohr, Weſten, ſeidenen und wollenen Strümpfen, ingleichem mit allerhand kurzen Galanterie Waaren in Gold und Silber, und was in eine ſolche Handlung einſchlägt, hier aber nicht alles benennt werden kann, mit Vergnügen verſehen werden. Unterzeichnete verſprechen die möglichſt niedere und billigſte Preiße und ſchmeichlen ſich durch ihre gute Bedienung ein allgemeines Zutrauen zu erwerben.

Ihr

Digitized by Google

Ihr Laden iſt dem Katholſ. Pfarrhof gegen über.

Oettingen am 14ten April 1788.

Gebrüdere Knittel.

Getraute.

Den 15. April. Johann Melchior Horberger, neuangehender Burger und Schneidermeiſter, mit Jgfr. Johanna Katharina Stauferin. Ev.

Geborne

Den 11. April. Anna Katharina Maria, des Hrn. Lebküchner und Spezereyhändler Prinz Töchterlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 7. April. Johann Leonhard, des Leonhard Hörners, Metzgers Söhnlein. 5. Wochen alt. An Gichtern. Ev.

-- Katharina Banznerin, Zingieſers Tochter, ledigen Stands, 62. Jahr alt. An der Abzehrung. Kath.

8 April. Joſepha, des Schreinermeiſter Diſchingers Töchterlein. 13. Jahr alt. An den Gichtern. Kath.

9. April. Aloys, des Seifenſieders Kaſtenmeyrs Söhnlein. 2. Jahr alt. An den Gichtern. Kath.

11. April. Aloys, des Schuſtermeiſter Brauns Söhnlein. 14. Monat alt. An den Blattern. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr		fl.	kr.
1 Malter	Kern	0	--	bis	11	20
—	Waitzen	9	30	bis	10	45
—	Roggen	8	24	bis	9	--
—	Gerſten	-	--	bis	--	--
—	Haber	8	--	bis	8	48

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	—
—	Rindfleiſch	5	2
—	Kalbfleiſch	4	—
—	Hämel u. Schaafl.	-	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	14	—
—	Unausgelaſſen	13	—
—	Lichter	16	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. XVII.

Mittwoch, den 23. April.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Fortſezung der in Num. XIV. angefangenen Materie.

Nachdeme die Kopfhöhle geöfnet worden, ſo fand man die Größe der harten Hirnhaut (dura mater) etwas wenig widernatürlich mit Blut gefüllet, ſonſt war auſſer einer geringen weißlichten Feuchtigkeit, die man mit keinem gewißen Maaße beſtimmen konnte, die ſich in den groſſen Gehirnkammern befand, nichts Widernatürliches, ſo wenig in Cerebro als Cerebello. An der innern Fläche des Cranii war keine Spur von Brüchen oder andern feinen Rizen zu bemerken. In der Bruſthöhle waren alle Eingeweide geſund, keine Verhärtungen in den Lungen oder Höhlen des Herzens und deßen Vorkammern, keine übernatürliche Gegenſtände. Das Foramen ovale an der Scheidewand der beyden Vorkammern war noch offen. In den Höhlen des Unterleibes waren alle Eingeweyde vollkommen geſund. Die Urinblaße war mit Urin angefüllt, doch auf keine widernatürliche Weiße.

Wenn nun gleich alle Verlezungen, die bey der Verſtorbenen vorgefunden, worunter doch einige ſehr wichtig ſind, als Nr. 5. 7. 9. 10. 11. ꝛc. ꝛc. einzeln betrachtet, an ſich nicht lethal ſind; ſo haben die vielen Wunden, mit denen der

Kör-

Körper verſehen war, doch den Zuſtand des verſtorbenen Kindes abſolut lethal machen müſſen, weil die tyraniſche Mutter ihrem Kinde auch nicht die geringſte Hülfe vom Wundarzte oder irgend einem leidenden Hausmittel verſchaft hat. Auch nicht ein trokner Lappen bedekte die allergefährlichſten Wunden des Körpers.

Wenn man mit dem Auge des Wundarzts alle die körperliche Verlezungen der Verſtorbenen betrachtet, ſo iſt's unbeſchreiblich, was das verſtorbene Kind bey ſeinem Leben muß erlitten haben. Ehe die Wunden in den kalten Brand übergegangen, muß das Entzündungsfieber heftig geweßen ſeyn. Das verſtorbene Kind hatte ſehr wenige geſunde Stellen an ſeinem Körper. Nirgends hat es für ſeine Lage Ruhe finden können. Es iſt wahrſcheinlich, daß der Schmerz das verſtorbene Kind in einen raßenden Zuſtand verſezt hat. Dießen Zuſtand, der den allerungeſitteſten Menſchen zum Mitleid würde bewogen haben, hat die Mutter für Bosheit ihres Kindes gehalten, anſtatt ihrem leidenden Kinde Lindrungsöl in die ſchmerzenden Wunden zu gießen -- Gott! du weiſt's, meine Hand wird ſtarr, und kaum kann ich mit Zittern die Unmenſchlichkeit der Mutter niederſchreiben -- anſtatt die Schmerzen zu lindern, ſo hat die graußame Mutter ihr leibliches Kind faſt täglich mit Ruthen von Stachelreißern -- die Magd ſagt: mit Dornſtrauch, mit Brenneßeln und mit einem Strike -- gepeitſcht!!

Kaum iſt eine Wunde vom kalten Brande unempfindlich geworden, ſo wurden täglich von neuem durch die ſpizige Dornen oder Stachelreißer 100. neue Wunden gemacht. Jeder Hieb iſt eine Hechel, daher auch alle kleine Wunden, welche ſich an dem Körper der Verwundeten befanden, mit Verluſt der Haut verbunden waren. Alle Wunden ſchienen ausgezakt zu ſeyn.

Kein Schlaf hat der Verwundeten Ruhe oder eine Linderung der Schmerzen verurſachen können. Es war da der Fall, daß anhaltende Schmerzen die Nerven einige Zeit ganz vom Gefühle ausſpannen konnten.

Vielleicht wäre das entſeelte Kind eher geſtorben, wenn die Mutter es nicht täglich geſtraft hätte; aber die faſt tägliche graußame Strafen der Mutter haben die ſinkenden Kräfte immer von neuem gereizt.

Die Muſkelfaßer behält, wenn gleich das Herz ſich nicht mehr bewegt, ſo lange noch Wärme in ihr vorhanden iſt, auch noch nach dem Tode, wenn man ſie berührt, eine Reizbarkeit und ziehet ſich, wenn gleich die Circulation des Bluts aufgehört hat, noch zußammen. Die äuſſerſt ſchmerzhafte Züchtigungen haben das ſterbende Kind immer von neuem in das iammervolle Leben zurüke gerufen. Die großen Schmerzen werden dem verſtorbenen Kinde wohl wenig Reiz zur Eßluſt verſtattet haben. Die barbariſche Mutter wird ihrem Kinde gewiß kein Labſal gereicht haben.

Da

Digitized by Google

Da das verſtorbene Kind dennoch mit jedem Tage, weil es ohne alle Hülfe gelegen, dem Tode ſich endlich hat nähern müßen, ſo pflegt bey dießem Zuſtande ein anhaltender Durchfall gemeinhin ein Vorbothe eines nahen Todes zu ſeyn. Das verſtorbene Kind hat alſo aus zu großer Entkräftung die dünnen Excremente nicht zurükhalten können, da ohne dieß noch der Zuſchluß des Maſtdarms zerrißen war.

Die Mutter aber hält dießen tödlichen Zuſtand ihres Kindes für Boßheit und Ungehorſam. Sie fodert von den Domeſtiquen Kohlfeuer, um den Geſtank zu verräuchern, beſiehlt dann dem ſterbenden Kinde, die Arbeit ſelbſt zu übernehmen, weil es die Urſache des Geſtanks iſt. Das arme ſterbende Kind konnte unmöglich den Befehl der Mutter vollführen, und nun kommt die ſchröckliche Kataſtrophe der mehr als Caraibiſchen Szene: die Mutter nimmt das ſterbende Kind und ſagt: weil du Boshafte nicht ſelbſt räuchern willſt, ſo werde ich dich räuchern -- und nun hält ſie das äußerſt elende Kind, nach Ausſage der Denunciantin, mit den Händen über die glühenden Kohlen.

Den 20. Jul: (1787.) Nachmittags, um 2. Uhr, iſt das Kind geſtorben und die Magd ſagt aus, daß die Mutter des Vormittags um 9. Uhr das verſtorbene Kind noch gegeißelt habe. Die Mutter ſchildert das verſtorbene Kind im äußerſten Grade boßhaft und ungehorſam. Konnte hier bey dem verſtorbenen Kinde noch Ungehorſam -- konnte hier nach Ausſage der Mutter bey ihrem Kinde noch Bosheit ſtatt finden? Vielleicht haben Convulſionen die Geſichtszüge verändert, und die Mutter glaubt, ihr ſterbendes Kind grinzt ſie aus Bosheit an.

(Der Beſchluß folgt)

Proclama.

Auf erfolgten gnädigſten Befehl von Einer allhieſig Hochfürſtl. Hochpreißl. Regierung wird des in Gant gerathenen hieſigen Burgers Friedrich Mangs beſitzende halbe Behauſung, und Garten, beim Zehendſtadel, nebſt 1/4tel Tagwerk Öhmatwieſen in der ſogenannten Leiſenwieſen, ſo zum Mangiſchen Hausgarten genoßen wird, hiermit öffentlich ſubhaſtirt, und werden die Kaufsliebhaber an den peremtoriſch anberaumten Lizitazions Terminen nemlich Mittwoch den 23. und Mittwoch den 30. itzt laufenden Monats April, dann Mittwoch den 7ten nächſtkünftigen Monats May bei dieſſeitigem Oberamt Aug. Conf. zu erſcheinen, und ihre Kaufsofferta ad Protocollum zu geben, ſofort ſich ſalva Ratificatione eines billigen Kaufsabſchluſſes zu erfreuen, audurch vorgeladen.

Signatum, Oettingen, den 15. April. 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting und Oetting - Spielberg Oberamt allda.

Ge

Getraute.

Den 15. April. Matthias Mayle, Burger und Hoſſattler, Wittwer, mit Jgfr. Joſepha Haaſenmillerin, von Wallerſtein. Kath.

21. April. Franz Anton Haaſenmiller, Stadtmuſikant, mit Jgfr. Katharina Kuglerin, von Meren. Kath.

22. April. Johann Jakob Kurr, Mezger, Wittwer, mit Jgfr. Eva Barbara Förſchnerin. Ev.

--- Joh. Michael Schaur, Burger und Schneidermeiſter, mit Jgfr. Johanna Huggenbergerin. Kath.

Geborne

Den 14. April. Anna Katharina, der Maria Barbara Schiedinn, Töchterlein. Ev.

18. April. Johanna Sophia, des Johannes Wieſers, Neberſchmidts Töchterlein. Ev.

21. April. Anſelm Anton, des Hrn. Lebküchler Gaſts, Söhnlein. Kath.

Verſtorbene.

Den 21. April. Walburga Leſſelladin, geweſene Herrſchaftl. Baumeiſterin, Wittwe, 87. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	10	20	bis	11	15
—	Waitzen	9	--	bis	10	30
—	Roggen	8	40	bis	9	6
—	Gerſten	-	--	bis	--	--
—	Haber	8	--	bis	8	48

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	—	—
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	—
—	Rindfleiſch	5	2
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hammel u. Schaafl.	-	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	14	—
—	Unausgelaſſen	13	—
—	Lichter	16	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. XVIII.

Mittwoch, den 30. April,

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Beſchluß
der im vorigen Blatt abgebrochenen
Geſchichterzehlung.

Vielleicht hat das ſterbende Kind in den lezten Stunden des Todes mit den Zähnen geknirſcht und die Mutter hält alles für Bosheit und geißelt ihr Kind noch um 9. Uhr des Morgens, daß es endlich des Nachmittags um 2. Uhr unter allen Torturen ſeinen Geiſt aufgegeben hat. Noch nie muß ein Menſch dem Tode mit mehrern Martern und auf eine langſamere Art geopfert worden ſeyn, als das verſtorbne Kind. Die Mutter ſtand unerſchüttert bey der Obduction ihres Kindes. Alle Zerfleiſchungen, welche die Obduction erforderte, preßten keine Thräne der Reue aus ihren Augen. Ihr Auge höhnte dem protokolirenden Richter und Wundarzte, mir, der ich dem Richter die Verlezungen des Körpers zeigte, Troz.

Das verſtorbene Kind läßt ſich mit keinen Farben mahlen. Ich habe als Arzt faſt täglich die Gelegenheit, den Tod in verſchiedenen Geſtalten zu ſehen, aber das ſchröckliche Bild des verſtorbenen Kindes läßt ſich mit keiner Farbe zeichnen. Man muß es mit Augen ſehen, dann ſtaunt mit ſtarrenden Blik der obducirende Wund-

arzt

arzt von der Leiche zurük; dann ſtaunt der protokollirende Richter, dann ſtaunt jeder Menſch, der das ſchrökliche Bild des Todes ſiehet bebend zurük; hebt die Hände gen Himmel empor, ſeufzt zu Gott, ſenkt die Augen zur Erde und ruft mit lauter Stimme: Gott! iſt's möglich, daß Menſchen ſo unmenſchlich als Chriſten ſeyn können, ſo barbariſch, iſt's möglich, daß eine Mutter gegen ihr Kind -- gegen ihr einziges Kind -- ſo graußam handeln kann! Alle Anweßende bitten, Gott möge das verſtorbene Kind rächen. Wer ein menſchliches Herz hat, opfert dem verſtorbenen Kind eine Thräne des überſtandenen Leidens. Nur allein die Mutter nicht, die unmenſchliche Mutter, die ihr Kind unter taußendfachen Martern dem Tode geopfert hat.

Der Richter fragt: iſt das ihr Kind, welches als eine Leiche da liegt? Ja, ſagte die Mutter, das iſt mein Kind. Haben Sie dem entſeelten Kinde alle die vorhandenen Wunden geſchlagen? Ja, antwortete die unmenſchliche Mutter. Ihre Hand zitterte nicht, als ſie das Protokoll mit ihrer Namens-Unterſchrift bezeichnete, daß alles wahr iſt, was darinn aufgeführt iſt.

Daß es wahr iſt, daß die vorangeführte Verlezungen des Körpers bey dem verſtorbenen Fräulein von R * * alle bey der Obduction vorgefunden worden, und daß dieße Verlezungen, weil dem verſtorbenen Kinde auch nicht die geringſte Hülfe des Arztes oder Wundarztes iſt verſchaft worden, dadurch abſolut haben müſſen tödlich werden, ſolches haben wir Endesbenannte hiedurch pflichtmäßig und nach den wahren Grundſäzen der Wundarzneykunſt atteſtiren wollen.

P. H. den 23. Jul. 1787.

J * * Reg. Chir. v. S.

B * * Chirur. jurat.

So bald anfangs erwähntes Journal nähere Umſtände dieſer Gräuelthat, oder das Endurtheil derſelben melden wird, werde ich's dem Publikum ebenfalls mittheilen. Der Name dießer graußamen Mutter iſt, Frau von Reibnitz. Jaſi iſt der Name des Regimentschirurgs, der der Verfaßer dießer Geſchichtserzehlung iſt. Der andern Namen blieben alle ungenannt.

* * *

Redliche Rechenſchaft
über den Fortgang
der Oetting - Spielbergiſchen Landſchulen.

Am 13ten dieſes wurde von der hieſigen Schulkommiſſion die am 29ten Jenner d. J. erſt errichtete Normalſchul in Munningen feyerlich geprüfet. -- Die daſigen Zöglinge legten nicht nur hinlängliche, ſondern alle Erwartung der Aeltern ſowohl als der Komiſſion übertreffende Proben ihrer Fähigkeit und ihres Fleißes in Erlernung der ihnen vorgeſchriebenen Lehrgegenſtände ab, und wurden

Digitized by Google

den ſodann mit Schulpreiſen, die meiſtens in nüzlichen Schulbüchern beſtunden, beſchenket. Die Aeltern dieſer Zöglinge, welche anfangs, aus Vorurtheil, der Schulverbeſſerung entgegen arbeiteten, ſagten izt, mit einer dankbaren Freudenthräne im Auge, den anweſenden Schulkommiſſarien und ihrem Seelſorger den feurigſten Dank.

Am 20. begab ſich Kommiſſio nach Fremdingen und Hochaltingen, um den Fortgang der dortigen Schulen zu unterſuchen, und ſah zu ihrem innigſten Vergnügen, daß derſelbige den bisher getroffenen Schulanſtalten vollkommen entſpreche.

Am 24. endlich eben d. M. wurde auch die Schule in Ebing mit einem wohlthätigen Beſuche erfreuet. Nach vollendetem Schulgebethe ſangen die Zöglinge dieſer Schule, mit einer herzerhebenden Harmonie, ein auf die gegenwärtige Handlung paſſendes geiſtliches Lied; dann wurden die in drey Klaſſen getheilten Schüler über ihre Schulgegenſtände beynahe 4. Stunden lang geprüfet, und der nachgehends ſowohl von Schulkommiſſions wegen, als auch aus bloßer Freygebigkeit und höchſt belobenswürdiger Zuneigung auf dieſe Schulkinder des Herrn Kuraten Buchmeyers ausgetheilten Geſchenke ganz würdig erachtet.

Alle Freunde der Jugend, welche die Kinderſeele nach ihrem wahren Werth und Beſtimmung zu ſchäzen wiſſen, und dieſen Feyerlichkeiten ihr Aug und Ohr ſchenkten, ſegnen den beſten Fürſten, der die gegenwärtig getroffenen Schulanſtalten auch zum Augenmerk Seiner Geſezgebung machte: Denn ſie fühlen beynahe ſchon izt mit Händen, und ſehen mit Augen den Nuzen, den die verbeſſerte Schule dem Staat und der Religion verſchaffet.

* * *

Proclama.

Zu offentlicher Verkauffung des Kaſpar Naglieriſ. Hauſes zu Zipplingen iſt der 29te dieſes, dann der 7te und 15te künftigen Monats anberaumt worden.

Diejenigen, welche dies Hauß zu erkaufen gedenken, haben ſich alſo an dieſen Tagen in Schneidheim einzufinden, der Ratification halber aber ſich bey Oberamt hier zu melden.

Signatum, Oettingen am 16ten April 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting und Oetting - Spielberg. Oberamt allda.

Ge-

Geborne

Den 23. April. Maria Anna, des Contingentreiters, Joſeph Jaumans Töchterlein. Kath.

24. April. Anna Margaretha, des Johann Melchior Maurers Rothgerbers Töchterlein. Ev.

26. April. Maria Thereſia, des Hrn. Rathsbürger Strobers Töchterlein. Kath.

28. April. Johann Thomas, des Schloſſermeiſter Waigels Söhnlein. Ev.

-- Johann Ulrich, der Anna Maria Gärtnerin Söhnlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 24. April. Joſepha Walburga, des Hrn. Feldwebels Baurs, Töchterlein. 8. Jahr alt. An der Abzehrung. Kath.

25. April. Andreas Bader, Stadtamtknecht. 41. Jahr alt. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	45	bis	11	8
—	Waitzen	10	--	bis	10	30
—	Roggen	8	36	bis	9	--
—	Gerſten	-	--	bis	--	--
—	Haber	7	36	bis	8	24

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	—
—	Rindfleiſch	5	2
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hamel u. Schaafl.	-	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	14	—
—	Unausgelaſſen	13	—
—	Lichter	16	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. XVIIII.

Mittwoch, den 7. May.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Bemerkungen
über die Wirkungen heißer Zimmer und des ſpäten Ausbleibens.

(Weimar. Magazin XII. Stück.)

Folgende Bemerkungen eines der berühmteſten Engliſchen Aerzte (*) können denen nicht undienlich und unwichtig ſeyn, die auf Koſten ihrer Geſundheit den modiſchen Zeitvertreiben in allzuvollen und heißen Zimmern nachgehen. (**)

Wenn ein geſunder Menſch völlig vier Maaß Luft, bloß durch wiederhohltes Aus- und Einathmen, in einer Minute verunreinigt; ſo können wir leicht erklären, wie es zugehet, daß das Beyſammenſi-

zen

(*) Doktor Fotherall.

(**) Weil dieſe Bemerkungen aber auch für alle viel lehrendes und warnendes mit ſich führen, ſo konnte ich ſie ohne Anſtand auch hier vorlegen.

zen einer Geſellſchaft in einem Zimmer, und das bloße Schlafen einer Perſon in einem Schlafgemach, der Reinigkeit der Luft darinn höchſt nachtheilig ſeyn muß. Dieße Ungeſundheit wird durch neuere Verfeinerung nicht wenig vermehrt. Die ängſtliche Genauigkeit, womit Thüren und Fenſter verſchloßen werden, verwehret allen nöthigen Zufluß von geſunder Luft. Dazu kömmt noch der kleine Raum der Schlafzimmer, ein anderes Hauptverſehen, daß noch dadurch erſchweret wird, daß man gemeiniglich mit dicht vorgezogenen Vorhängen ſchläft. Die dergeſtalt eingeſchloßene Luft wird mit Dünſten erfüllt, die aus den Lungen und den unſichtbaren Gängen der Haut herausdringen und verſchiedene Stunden lang in dießem unreinen Zuſtand eingeathmet: ein Umſtand, der bey geſunden Tagen leider! überſehen, und in Krankheit nur allzuoft aus der Acht gelaßen wird; wiewohl er, beſonders in faulen und anſtekenden Fiebern, ſowohl für den Patienten, als den Arzt und die Krankenwärter die ſchädlichſten und gefährlichſten Folgen hat. In Zimmern, die gedrängt voll Menſchen und der Ventilation beraubt ſind, wenn die Luft auf einen gewißen Grad phlogiſtiſirt iſt, (***) werden die Lichter ungemein trübe, und wir fangen an, ein unangenehmes Gefühl von Beklemmung, Ermattung und Schwachheit zu empfinden, biß wieder friſche Luft zugelaßen wird, worauf die Symptomen alsbald verſchwinden.

Flammen und alle brennende Körper verunreinigen die Luft auf eben die Weiße, wie das Aus- und Einathmen. Stellt man eine brennende Kerze unter einen großen Rezipienten, ſo ſchwindet ihr Licht nach und nach, bis es zulezt verliſcht und die Luft höchſt ſchädlich macht. Hieraus erhellet, wie ungereimt es ſey, wenn man verpeſtete Luft durch Anzündung großer Feuer reinigen will, die, anſtatt das Anſtekende derſelben zu mindern, ihr Einathmen noch gefährlicher machen. Man ſieht hieraus einleuchtend ein, wie ungereimt die Verſchwendung von überflüßigem Feuer und Lichtern, welche die neuere Uppigkeit bey Bällen, Aſſambleen und allen öffentlichen Orten glänzender Beluſtigung eingeführt hat! indem ſolche, durch Vermehrung der Unreinigkeit der bereits durch Ausathmen und Ausdünſten verunreinigten Luft, nichts anders als der Geſundheit höchſt nachtheilig ſeyn muß. Dieß vereiniget ſich offenbar mit andern Umſtänden, die Nachtlüfte ſchädlich und ungeſund zu machen, und dienet zum Beweiß, welchen großen Schaden die Geſundheit vom ſpäten Aufbleiben leide, das doch ſo wohl bey der vornehmen Welt als bey Gelehrten ſo gewöhnlich iſt. In der feyerlichen Stille der Nacht, überläßt ſich die thieriſche

(***) d. i. wenn die Luft auf einen gewiſſen Grad brennſtofhaltig iſt. Phlogiſtiſche, oder brennſtofhaltige Luft iſt leichter als die gemeine Luft.

riſche Schöpfung ſo wohl, als die Pflanzenwelt dem mächtigen Triebe zum Schlafe. (****) Die leztern, anſtatt depflogiſtizierte (*****) Luft auszuhauchen, verbreiten einen ſchädlichen Einfluß über die Natur. Indeß die äußere Atmosphäre mit nächtlichen Nebeln und Ausdünſtungen erfüllt iſt; theilt ſie die ungeſunden Ausflüße, die jezt zu den andern verunreinigenden Urſachen hinzukommen, der erhizten Luft des Zimmers mit. Auf dieße Weiße wird die Nacht mit Wachen, und die Wohlgeruch duftenden und erfriſchenden Morgenſtunden, die zu ſtärkenden Leibesübungen beſtimmt ſind, werden in erſchlaffendem Schlummer hingebracht. Bey dem ſchönen Geſchlechte kömmt noch das hinzu, daß dieße verderbte Gewohnheit, des Nachts lange außerm Bette ſizzen zu bleiben, nicht nur der Geſundheit und Lebhaftigkeit, ſondern auch der Schönheit und Liebenswürdigkeit höchſt ſchädlich und nachtheilig iſt. Wenn alſo unſere Schönen natürliche Reize den kosmetiſchen Künſten, (Verzierungs-Künſten) die größtentheils nur elende Palliativmittel (Bemäntelungen) ſind, vorziehen; ſo werden ſie von ſelbſt iene üble Gewohnheit vermeiden.

(****) Der Schlaf der Pflanzen zur Nachtzeit iſt aus dem zuſamengefallenen Zuſtand ihrer Blätter und einer ſichtbaren Veränderung ihrer ganzen äußerlichen Geſtalt deutlich zu erkennen. Auch erhalten ſie ihr natürliches Vermögen, reine Luft auszuhauchen, nicht eher, als mit dem wiederkehrenden Einfluß der Sonnenſtrahlen.

(*****) d. i. Brennſtoffreye oder reine Luft.

* * *

Nachricht.

Wer die von der verſtorbenen alten Amtknechtin Haußmännin, hinterlaſſene Behauſung in der Ledergaſſen, zu kaufen Luſt hat; kann ſich bei dem Stadtſyndikat melden.

Oettingen am 30. April 1788.

* * *

Geborne

Den 2. May. Roſina Juliana, des Wagnermeiſter Macks Töchterlein. Ev.

Preiß-

Preiß-Tabelle,

allhiesiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	15	bis	11	--
—	Waitzen	9	10	bis	10	24
—	Roggen	8	30	bis	8	50
—	Gersten	-	--	bis	--	--
—	Haber	8	--	bis	8	24

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb	2	8	—
Ein schwarz Kr Laiblein	—	12	—
Ein Groschen Semmel	—	1[illegible]	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleisch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochsenfleisch	6	—
—	Rindfleisch	5	2
—	Kalbfleisch	5	—
—	Hämmel u. Schaafl.	.	—
—	Lammfleisch	5	—
—	Schweinenfleisch	7	—

Unschlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unschlitt	14	—
—	Unausgelassen	13	—
—	Lichter	6	—
1 Vierling	Salz	6	—

Digitized by Google

Num. XX.

Mittwoch, den 14. May.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Am 9ten May:

als am Tage der glüklichen Entbindung

unßerer theureſten Durchlauchtigſten Fürſtin,

von einem Erbprinzen,

Johann Aloys III.

Sehnſuchtsvoll der groſſen Stunde
Harrten wir --- und ſie erſcheint!
Deß ertön' aus unßerm Munde
Unßer froher Dank vereint!

Wie

Wie des Halmes Blüthenkrone
In der Dürre tief ſich neigt;
So trat vor Allvaters Throne,
Flehend, unſer Herz gebeugt!

Da entſtiegen unſre frommen
Wünſche auf zum Ewigen —
Drangen zu ihm — und vernommen
Ward im Staube unſer Flehn!

Unſer Flehn — iſt nun erhöret!
Unſer Wunſch — der iſt erfüllt!
Was wir baten — iſt gewähret!
Unſer Sehnen — iſt geſtillt!

Ihrer Segensbürd' entbunden
Ward die beſte Fürſtin heut'!
Eines Erben leicht entbunden! —
Ha! der tiefempfundnen Freud'!

Liebelächelnd blikt und milde
Die erhabne Mutter nun
Auf den Erben — ſieht im Bilde
Den erhabnen Vater ruhn.

Wonnetrunken wird an's treue
Vaterherz der Erb' gedrükt —
Tauſend Freuden folgen neue,
Herrſcher, dir, der uns beglükt!

O, und Deines Volkes Freude — (*)
Fürſt, die ſprechen Worte nicht! —
Ob dem Glüke, das uns heute
Lieblich ſcheint, wie Sonnenlicht!

Sieh', wir wünſchen — und erhöret
Wird von dem, der leben hieß
Deinen Erben, und gewähret
Unſer Herzenswunſch gewiß!

Sich

„ Gieb dem Erben unßers hohen „
„ Herrſchers, Ewiger! ſtets Glük! „
„ Auf Ihn ſpät erſt aus dem frohen „
„ Seyn, in's frohere zurük! „

* * *

(*) Nie werd' ich's vergeßen, wie ſichtbar allgemeine hohe Freude das Angeſicht aller überſtrömte, als das frohe Gerücht uns kund that, daß unßere theureſte Durchlauchtigſte Frau Fürſtin von unßerm vielgeliebten Durchlauchtigen Erbprinzen glüklich und leicht entbunden ſey. Nie werd' ich die Gefühle vergeßen, die mich freudeſchauernd ergriffen, als ich mich unter der Menge der Dankenden und Wünſchenden auch hinzudrang, um den vorübergehenden feſtlichen Zug zu ſehen, der den Vielgeliebten zur Taufe geleitete. Nicht Einer der Anweßenden konnte gefunden werden, dem nicht tiefgefühlteſtes Vergnügen und die empfundenſte Freude ſein Antliz bezeichnete. -- Thränen, wie ſie die Freude hervorbringt, glänzten vielen der Gefühlvolleren helle vom Auge. Und wie würde nicht veredelt das Feſt unßrer Freude durch die ganz beſonders huldreiche Herablaßung unßers Durchlauchtigſten Landesvaters, die ſelbſt empfundene Freude hervorwirkte, und die ſich in den huldvollſten, gnädigſten Bezeigungen gegen einen jeden zu erkennen gab.

Preiß-

Digitized by Google

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	30	bis	11	--
—	Waitzen	9	20	bis	10	--
—	Roggen	8	24	bis	8	48
—	Gerſten	-	--	bis	--	--
—	Haber	7	24	bis	8	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	2	2
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hamel u. Schaafl.	-	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seiſen	13	—

Digitized by Google

Num. XXI.

Mittwoch, den 21. May.

1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Ermunterung zum Früh-Aufſtehen.

Man ſagt in Proße und in Verſen: Die Natur, durch die friſche Morgenluft verjüngt, dufte den reinſten Ambra. Der Ausdruk iſt figürlich, aber ein reines Gemählde, des Reizes den man zu dießer Zeit vorzüglich an ſchattigten Orten empfindet. Wenig Empfindungen, die die Sinne gewähren, ſind mit dießem Gefühl zu vergleichen. Eine angenehme Erfriſchung durchdringt den ganzen Körper, alle Lebensgeiſter werden belebt, man athmet freyer, eine neue Kraft durchläuft unßere Adern; unßre Gedanken ſind geordneter und reine Fröhlichkeit verbreitet Glük auf den übrigen Theil des Tages. Die Morgenröthe oder wenigſtens der Aufgang der Sonne iſt allen lebenden Weßen die Looßung zum Erwachen.

Dieß mehr oder weniger verſchiedene Geſez iſt ein allgemeines für diejenige Klaße der Menſchen, die auf dem Lande leben, und entweder aus Nothwendigkeit oder aus freyer Wahl der arbeitende Theil ſind.

Von

Von dießem Geſez ſind aber denn nun freylich viele Städter auszuſchließen. Das ſinnliche Vergnügen hat zu mächtigen Reiz und einen allzugewaltigen Zauber für ſie, daß er durch lange Gewohnheit verſtärkt wird; dafür dürf aber hier, bey entſtehenden Krankheiten, nur ſelten den Aerzten Unvermögen zugeſchrieben werden.

Auch iſt bey dem ſchönen Geſchlechte ein theures Intereße zu erweken, angeſehen der Verſchönerung der Haut. Vergebens erſchöpft ſich die Kunſt in neuen Zußamenſezzungen derienigen Mittel, die zur Verſchönerung dienen ſollen.

Alle Schäzze Arabiens und Indiens, Bäder und Zubereitungen von Schminke wirken bloß auf die äußere Haut und beſchleunigen oft die geſchwindere Abnahme der Schönheit. Der Kontakt (die Einwirkung) der freyen Morgenluft aber temperirt die austroknende Hizze der Haut, bringt auf ſie das ſchöne Roth, macht ſie glatt und geſchmeidig und verlängert die friſche Farbe der Jugend. Sie dringt durch die Organen der Bruſt, vereinigt ſich in ſeiner ganzen Reinigkeit mit den Säften und theilt dem Blute ſeine belebende Eigenheit mit. Das kräftigſte Mittel bey auszehrenden Krankheiten iſt das Spazierengehen und Reiten des Morgens in Wäldern. Eben ſo befördert eine leichte Beſchäftigung im Garten den Umlauf des Blutes, bringt das ſchöne Kolorit der Natur hervor und ergänzt alle Schminke.

Eine wahre und durch die Erfahrung beſtättigte Bemerkung iſt es, daß ein allzulanger Schlaf die Kinder ſchwäche, ihrem Wachsthum ſchade und die Zunahme der Seelenkräfte hemme. Dieße Geneigtheit zum Schlaf, die Kinderwärterinnen, aus eigner Bequemlichkeit, ſo gerne unterhalten, muß, ſobald die Kräfte einen freyen Gebrauch geſtatten, unterbrochen werden.

Aber hiezu gehört genaue Aufſicht der Aeltern. Man führe die Kinder ſpazieren, laße ſie ſpringen, laufen, tanzen, alle die kleinen unſchuldigen Spiele geben ihren Kindern Schnellkraft und die reine Morgenluft befördert Geſundheit und Wachsthum.

Ein Alter, deßen Name ein Sinnbild weiblicher Weichlichkeit geworden iſt, wußte ſich viel damit, daß er in ſeinem Leben weder den Aufgang noch Untergang der Sonne geſehen habe.

Dieß Beyſpiel von Unvernunft und der Gewalt der Gewohnheit zeugt von der Wichtigkeit in frühen Jahren auf die Gewohnheiten der Kinder ein wachßames Auge zu haben. Nichts hat mehr Einfluß auf die Geſundheit, ja man darf ſagen, auf das Glük des Menſchen, als der Schlaf, wenn er nach der allgemeinen Ordnung der Natur eingerichtet wird.

Ar-

Digitized by Google

Ariſtoteles, ein alter Weiſer, hielt, wie man weiß, ſeine Lehrſtunden, indem er mit ſeinen Schülern unter angenehmen Alleen und in ſchattigten Gärten ſpazieren gieng.

Die Unterhaltungen des Abends waren Gegenſtände der Rhetorik, Unterſuchungen von nicht eben ſehr wichtigem Innhalt und betrafen größten Theils das bürgerliche Leben; aber die Frühſtunden waren wichtigen Betrachtungen, den erhabenſten Unterſuchungen der Phyſik oder den Uebungen einer ſtrengen Vernunftlehre gewidmet. Wenig Schüler hatten hierbey Zutritt. Es war ein beſonderer Vorzug, der nur dem anerkannten Talent, der Gelehrſamkeit und dem Eifer für die Wißenſchaften gewähret wurde.

* * *

Beförderung.

Unſer Durchlauchtigſter Fürſt haben huldreichſt geruhet, den bißherigen Regierungskopiſten, Hrn. Joſeph Ignaz Bauer, in Rukſicht auf deßen vieljährige treugeleiſtete Dienſte, zum wirklichen Regierungs-Kanzeliſten gnädigſt zu ernennen.

* * *

Proclama.

Des Jakob Hefeles von Fremdingen beſizendes Haus und 3/4 Morgens Ackers ſollen Schulden halber an den Meiſtbietenden verkauft werden. Da nun hiezu nächſtfolgende 3. Tage als der 15te, 23, und 29, künftigen Monats anberaumt worden; ſo haben ſich die Kaufsliebhaber an den obbenannten 3. Licitationstagen hier bey Oberamt einzufinden, ihr Angebot ad Protocollum zu geben, und das weitere zu gewärtigen.

Gleichergeſtalten haben auch alle diejenigen, ſo an beſagten Hefele eine Forderung machen können, in den gedachten 3. Terminen ihre Forderung einzuklagen, und mit den übrigen Creditoren über den Vorzug zu ſtreiten, oder aber zugewärtigen, daß man ſie nicht mehr hören wird.

Signatum, Oettingen am 30ten April. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting-Spielberg. Oberamt allda

Nachricht.

Bey Verlegern dießer Blätter iſt zu haben.

Feyer des Frohnleichnam-Feſtes, wie ſelbes von den katholiſchen Gemeinden bey der öffentlichen Proceſſion gehalten wird. Oettingen 8. gebunden 2. kr.

Ge-

Digitized by Google

Getraute.

Den 19. May. Hr. Franz Jnaz Mayr, Bürger und Lebzelter, mit Jungfer Maria Anna Haydin. Kath.

Verſtorbene.

Den 9. May. Franz Waltenberger, Kreismousquetier 69. Jahr alt: An der Abzehrung. Kath.

Den 13. May. Hr. Johann Konrad Kucher, geweßener Ganswirth. Wittwer. 83. Jahr. alt. Ev.

Den 16. May. Maria Anna Schreiberin, Präceptorin, Wittwe, 81. Jahr alt. An der Abzehrung. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	20	bis	11	--
—	Waitzen	9	--	bis	10	25
—	Roggen	8	30	bis	9	--
—	Gerſten	-	--	bis	--	--
—	Haber	7	24	bis	8	12

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	-	--
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hämel u. Schaafl.	-	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	13	—

Digitized by Google

Num. XXII.

Mittwoch, den 28. May.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Warnungen vor Gefahren bey Donnerwettern.

Außer den Wetterableitern giebt es bisher kein anderes zuverläßiges Mittel, ſich vor dem Bliz in Sicherheit zu ſezzen. Seitdem die Elektrizität zu größerer Vollkommenheit gekommen, haben zwar einige Naturforſcher noch auf einige andere Mittel gedacht, durch die man ſich vor dem Bliz mögte beſchüzzen können. Bey einiger Unterſuchung aber hat ſichs gezeigt; daß dieſe Mittel dasjenige keineswegs leiſten, was man von ihnen hofte. Weil Seide, Glas, wie auch Pech das elektriſche Feuer nicht an ſich fortlauffen laßen; ſo kamen einige auf den Gedanken, man ſolle ſich in einem Zimmer, entweder auf dergleichen Körper ſezzen, oder ſich damit bedeken. Allein, wenn der Bliz gleich auf dergleichen Körpern nicht fortlaufen kann; ſo iſt er doch im Stande, einen Sprung dahin zu machen, weil der Blizfunke einen ſehr weiten Sprung machet. Man hat auch wirkliche Erfahrungen, daß er durch ſeidene Zeuge, ja ſo gar durch Pech und Glas geſchlagen und leztere entweder zerſplittert oder geſchmolzen habe. Ein Menſch iſt daher keineswegs ſicher, wenn er gleich auf

Glas

Digitized by Google

Glas oder Pech ſtehet, oder mit Seidenzeug bedekt iſt. Denn ſpringt der Bliz von einem Metall auf das andere und ein Menſch befände ſich dazwiſchen; ſo würde doch der Bliz durch ihn ſeinen Weg nehmen, wenn er gleich auf Glas ſtehen oder mit Seidenzeugen bedekt ſeyn ſollte. Denn der Menſch iſt ein Leiter der elektriſchen Materie. Das Seidenzeug iſt nicht dikke genug, daß der Bliz nicht ſollte durchſchlagen können. Und daß der Menſch auf Glas oder Pech ſtehet, hilft auch nichts, da der Bliz nicht nöthig hat, ſtilleſchweigend von dem Menſchen in die Erde zu laufen, ſondern, durch einen Sprung, von ihm auf andere Gegenſtände fortgehen kann.

Hier war nun die Rede vom eigentlichen Verhalten bey Donnerwettern welches denn auch nothwendig vorausgeſezt werden mußte. Ich habe dieße Verhaltungsart aus Luz's Unterricht vom Bliz gezogen, aus dem ich auch folgende Warnungen im Auszuge hier eingerükt habe.

1.) Bey einem entſtandenen Donnerwetter iſt kein Aufenhalt für den Menſchen gefährlicher, als an hohen Orten; denn ganz beſonders ausgeſezt dem Blizſchlag ſind hohe Gebäude, Thürme, hohe Bäume u. ſ. w. ſich nun hierin ſicher zu ſtellen; ſo müßen alle hohen Orte, auch der Aufenhalt unter hohen Bäumen vermieden werden, es wäre denn ein hohes Gebäude oder Thurm mit einem Wetterableiter verſehen.

2.) Wenn der Bliz in ein Gebäude fährt, ſo läuft er gemeiniglich da eine Streke fort, wo die Metalle in einer Reihe von oben biß unten fortgehen. Kömmt ein Drath in den Weg, der von oben ein Stük herabgehet, ſo findet er ſich gemeiniglich daran ein. Hat man nun keinen Wetterableiter; ſo vermeide man zur Zeit eines Donnerwetters diejenigen Orte, wo in einem Hauße von oben biß unten Dräthe oder eißerne Stiegengeländer u. d. gl. herabgehen. Auch die Fenſter ſind wegen des daran befindlichen Bleyes und Eißenwerks gefährlich, wenn nahe bey ihnen eine Reihe von Metallen überwärts in das Dach, und unterwärts in den Boden fortläuft.

3.) Gemeiniglich verſammeln ſich bey einem entſtandenen Wetter die Perſonen, die zu einer Familie gehören, in Einem Zimmer. Da es in jeder Familie viele Furchtſame giebt, ſo iſt dießes nicht wohl zu ändern. Man muß aber hiebey Vorſicht tragen, daß dießes Anhäufen der Perſonen in einem Zimmer nicht gefährlich werde. Ohnſtreitig gehet der Bliz an diejenigen Orte vorzüglich gerne hin, wo viele Menſchen oder Thiere verſammelt ſind, weil ſich der Bliz in dießen, die gute Leiter ſind, leicht ausbreiten und von ihnen bequem in die Erde laufen kann. Man entferne alſo von ſolchen Verſamlungsorten wenigſtens alle Thiere. Ueberhaupt halte man ſich während eines Donnerwetters, weder auf dem

Fel-

Digitized by Google

Felde, noch in dem Hauße in der Geſellſchaft der Thiere auf. In einem Zimmer, wo ſich mehrere Perſonen verſammelt haben, halte man wenigſtens die Thür offen. Es iſt dießes von doppeltem Nuzzen. Würde ein Bliz in ein verſchloßenes Zimmer fahren; ſo würden die darin befindlichen Perſonen von dem ſtarken Dampf, der mit dem Bliz begleitet iſt erſtikt werden; dann entſtehet in einem verſchloßenen Zimmer, in dem viele Perſonen ſind, eine allzuſtarke Ausdünſtung und eben dieße Ausdünſtung iſt höchſt gefährlich, weil der Bliz lieber auf brennbare Luft zugeht, als auf eine reine Luft.

4.) Bey einem Gewitter einem Zimmer alle Zugluft verhindern, weil der Bliz drauf loß gehen ſoll, mag wohl gut für die Geſundheit ſeyn *); ob aber der Bliz dadurch eher vom Zimmer abgehalten oder vielmehr durch den Luftzug ins Zimmer geleitet werde, iſt großem Zweifel unterworfen. Dieße Bewegung in der Luft iſt zu geringe, als daß ſie eine Wirkung auf eine heranziehende Wetterwolke haben ſollte. Könnte Zugluft den Blizſchlag bewirken, ſo wäre, vermög der vielen Oefnungen, kein Hauß ſicher. Es iſt alſo etwas Zugluft in einem Zimmer immer noch beßer, als zu ſtarke Aus-Ausdünſtung.

*) Weil der Luftzug bey vielen Perſonen Hauptflüße u. d. gl. verurſacht.

5.) Zur Zeit eines Donnerwetters iſt Feuer auf dem Küchenheerd nicht ganz unnüz, weil das Feuer ein vortreflicher Leiter des Blizzes iſt. Da die Feuertheilchen in dem ganzen Schlot hinauf gehen, ſo kann die Atmosphäre einer Wetterwolke, die ober dem Gebäude wegzieht, an den Feuertheilchen durch den Schlot, als an einem Wetterableiter ſtillſchweigend biß auf den Heerd herabgeführt werden. Da nun aber dieße Feuertheilchen, biß ſie an die obere Oefnung des Schlots kommen, wenig Kraft mehr beſizzen; ſo iſt von dießem Wetterableiter ſo wenig Nuzzen zu erwarten, als Gefahr zu befürchten.

6.) Iſt man bey einem entſtandenen Donnerwetter auf freyem Felde, ſo ſind alle hohe Bäume zu vermeiden, ſonderlich die erſten und größten, die einem heranziehenden Wetter entgegen ſtehen. Will und muß man ſich unter einen Baum ſtellen; ſo richte man es alſo ein, daß andere Bäume, gegen das Wetter zu, noch vorſtehen. Man erwähle lieber einen niedrigen, als einen hohen; lieber einen Fichten - oder Tannenbaum, als einen Eichen - Buchen - Birn - oder Apfelbaum.

Die Fortſezzung folgt.

Geborne:

Den 26 May. Maria Joſepha Franziſka, des Herrn Regierungsſekretair Wengners Töchterlein. Kath.

Den 9. May. Samuel Mayos ein Knäblein.

Der

Verſtorbene.

Den 18. May. Anna Regina, des Johann Kaſpar Deffners, Zeugmachers Töchterlein. 3. Jahr alt. An Gichtern. Ev.

19. May. Hr. Johann Georg Münz, Stadtmuſikant. 70. Jahr alt. Am hizzigen Fieber. Ev.

20. May. Anſelm Anton, des Hrn. Lebzelter Gaſts Söhnlein. 1. Monat alt. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	--	bis	10	45
—	Waitzen	9	--	bis	11	--
—	Roggen	8	8	bis	8	50
—	Gerſten	-	--	bis	..	--
—	Haber	7	36	bis	8	12

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6 Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2 Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	-
—	Weiß-Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hamel u. Schaafſ.	-	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seiſen	13	—

Digitized by Google

Num. XXIII.

Mittwoch, den 4. Jun.

1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Fortſezzung der Warnungen.

7.) Weil der Bliz auf Waßer vorzüglich gerne zugehet, ſo wäre man in größter Gefahr, wenn man unter einem Baum ſich aufhielte, der neben einem Waßer oder Sumpf ſtünde. Doch iſt die Gefahr weniger groß, wenn das Wetter erſt über dem Waßer vorbey ziehen muß und man hinter dem Waßer ſtehet. In dießer Richtung haben ſchon viele den Bliz vor ſich in das Waßer fahren ſehen; da er ſie vermuthlich würde getroffen haben, wenn ſie vor dem Waßer, und zwar nahe an demſelben ſich würden aufgehalten haben.

8.) Wird man auf dem flachen Felde von einem Wetter überfallen, ſo hüte man ſich vor allem, daß man nicht ſchnell laufe, fahre oder reite, beſonders wenn man dem Wetter nicht mehr entgehen kann. Nicht ſo wohl der Zug, den man dadurch in den Wolken macht, iſt gefährlich, weil dießer wenig beträgt, als vielmehr die Erhizzung.

Auch iſt hauptſächlich davor zu warnen, daß man auf dem Felde ſich nicht in Geſellſchaft der Thiere begebe. Da man

Digitized by Google

man denn aber manchmal nicht anders kann; ſo muß man darauf ſehen, daß man nicht auf der Pläne, auf welcher das Wetter herziehet, der höchſte Gegenſtand werde, an welchen das Wetter leicht anſtoßen könnte. Da man doch einmal naß wird, ſo iſt es rathſamer, wenn man ſich auf den Erdboden leget, oder hinter einem Rain oder Hohlweg, der aber kein Waßer hat verbirgt. Ueberhaupt iſt der Menſch auf freyem Felde, bey entſtandenem Donnerwetter, größerer Gefahr ausgeſezt, als in den Häußern. In dießen kann der Bliz, wenn er auch einſchlägt, öſters an den Metallen, ohne Schaden der Menſchen, in den Erdboden gehen. Aber auf dem Felde iſt der Menſch nebſt den Thieren der Hauptgegenſtand, durch welchen der Bliz leicht in die Erde gehen kann.

9.) Wenn der Bliz in ein Gebäude geſchlagen hat, ſo hüte man ſich, ſo viel möglich iſt, daß man nicht alſobald an den Ort hingehe, wohin er ſeinen Gang genommen hat, weil öſters noch ein zweyter Bliz nachfolgt. Ob dieße Warnung könne befolgt werden iſt zu bezweifeln. Entweder erinnert man ſich im erſten Schreken nicht hieran; oder man fühlt in ſich eine höhere Pflicht, den Seinigen, die man für verunglükt glaubt, zu Hülfe zu kommen; oder man beſorgt, der Bliz möge gezündet haben und hält eine ſchleunige Hülfe mit Recht für nothwendig.

10.) Es hat ſich ſchon öſters zugetragen, daß, kurz vor dem Einſchlagen eines Blizzes in ein Gebäude oder in einen Baum, die Menſchen, die ſich nahe dabey befanden, eine ungewöhnliche Beänſtigung und Beklemmung, um ſich herum aber Etwas, daß einem warmen Windchen oder vielmehr Dunſt ähnlich war, verſpürten. Ohne Zweifel würde dieß Phänomen ſchon öſters wahrgenommen worden ſeyn, wenn die Menſchen, denen es begegnete, aufmerkſamer geweßen wären. Vielleicht iſt auch eine Perſon empfindſamer, als die andere: Genug! es geſchahe ſchon öſters, und daß dieße Erſcheinung nicht bloße Wirkung der Furcht geweßen, erhellet daraus; weil wirklich ein Bliz ſchnell darauf erfolgte. Man weiß ſchon viele Beyſpiele, daß Perſonen, die zur Zeit eines Wetters unter einem Baum ſtunden, auf einmal eine große Bangigkeit emfpanden, nicht mehr unter dem Baum bleiben konnten, kaum aber ſich davon entfernt hatten, als der Bliz ſogleich hinter ihnen herabfuhr. Man hält eine dergleichen Ereigniß für eine göttliche Ahndung: ſie hat aber ihren natürlichen Grund. Wenn eine Wetterwolke an einen Ort einſchlagen ſoll; ſo muß ſie ſo nahe kommen, daß der Bliz mit ſeinem Sprung den Erdboden, oder den Baum, oder das Gebäude erreichen kann. Ehe aber die Wolke ſo nahe kömmt, ſtrömt ſie von ferne unſichtbar und ſtillſchweigend Feuer an den Ort hin, an welchen hernach der Bliz ſchlägt. Folglich kann ein Menſch zuvor ſchon, ehe der Bliz erfolgt, hiedurch einige Empfindungen haben. Hat nun ein Menſch, während eines Donnerwetters dergleichen Em-

pfin-

Digitized by Google

pfindungen, und iſt er überzeugt, daß dießes nicht von bloßer Einbildung oder Furcht herkomme; ſo bleibt ihm auch kein anderer Rath übrig, als daß er ſchnell den Ort verlaße.

Da noch Raum übrig bleibt, ſo will ich nur noch folgendes, weil eben die Rede von Donnerwettern iſt, hinzufügen. — Ich habe ſchon öfters bey einem Gewitter von manchem ſagen hören; „Dieß „Wetter kann nicht ſchwer werden, dann „es regnet ſchon ſehr ſtark.“ Dabey bemerkt' ich denn aber auch, daß nur der Seltenſte die Urſache anzugeben weiß, warum ein ſtarker Regen die Gewalt eines Gewitters vermindern könne? den Unwißenden hierinn zu belehren, achte ich hier Ort und Zeit für ſchiklich. Ich führe daher die Antwort an, die Hr. Luz auf die Frage thut: **Warum ſind die Schläge nicht mehr ſo gefährlich, wenn es ſtark regnet, als wenn es nicht regnet?**

Das Waßer iſt ein Leiter des elektriſchen Feuers. Regnet es nun, ſo läuft das elektriſche Feuer an den Tropfen ſtillſchweigend auf die Erde. Weil nun durch den Regen das Feuer ſtillſchweigend auf die Erde kömmt, ſo iſt leicht zu begreifen, warum die Schläge nicht mehr ſo gefährlich und ſtark ſind, wenn es regnet, als wenn es nicht regnet. Der Regen iſt nämlich ein natürlicher Wetterableiter. Ja dieß iſt der gewöhnliche Weg, auf welchem das elektriſche Feuer ohne Schaden aus den Wolken in die Erde kömmt. Wenn der Bliz aus einer Wolke in die andere fährt, ſo denke man nicht, daß dießes Feuer nunmehr verzehrt ſey, wie ſich etwa das Schießpulver nach erfolgter Entzündung verzehrt und nicht mehr iſt. Beym Bliz iſt es ganz anders. Er kann von einer Wolke in die andere und von dießer wieder in eine andere, ja zehn und zwanzigmal von einer Wolke in die andere ſchlagen, ohne daß etwas von ihm verzehrt wird. Man kann dießes durch die elektriſche Maſchine beweißen, wo man einen Funken zehn und mehrmal kann ſchlagen laßen, ohne daß er ſich verzehrt. Was hier im Kleinen geſchieht, ereignet ſich an den Wetterwolken im Großen.

Wo ſoll aber endlich dießes Feuer hinkommen? es ſchlägt ſo lange von einer Wolke in die andere, biß ſich die Wolken endlich, durch die Wirkung des Windes, vereinigen und es dann entweder gleichſam aus einer gemeinſchaftlichen Wolke, oder aus jeder einzelnen Wolke, durch den Regen, ſtillſchweigend auf und in die Erde geleitet wird.

Der Regen iſt aber auch noch in einem andern Verſtand ein Ableiter des elektriſchen oder Blizfeuers. Es gibt ſehr viele Gebäude, die mit vielen metallenen Spizzen verſehen ſind. Hierunter ſind hauptſächlich zu rechnen die mit vielen Spizzen verſehene Sterne der Dach- und Thurmfahnen. Dieße nehmen von ferne ſchon das Feuer aus den Wetterwolwolken auf, können es aber nur ſehr ſchlecht durch das Gebäude abführen, ſo lange es nicht regnet und dadurch das Dach nebſt dem Gebäude naß wird. In die-

ſem

dem Fall aber gehet das Ableiten des elektriſchen Feuers nach Wunſch von ſtatten; und wird dadurch manches Gebäude ein natürlicher Wetterableiter, aber freylich nur in dem Fall, wenn das ganze Gebäude naß iſt.

* * *

Anzeige.

Auf den 9. künftigen Monats Junius werden auf der allhieſig Hochfürſtl. Renntkammer nachſtehende Früchte plus licitando verkauft: als

Nördlinger Früchte
58. Malter Kern.
14. Malter Roggen.
6. Malter Kern.

Spilberger.
20. Malter Kern.

Hochaltinger Früchte.
28. Malter Roggen.

Die Kaufsliebhaber haben alſo am beſtimmten Tage Vormittags um 9. Uhr auf der Hochfürſtl. Renntkammer dahier zu erſcheinen, und ihr Angebot ad Protocollum zu geben.

Signatum, Oettingen am 30ten May. 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting und Oetting - Spielberg. Renntkammer allda.

* * *

Um einer auswärtigen Perſon, welche allhier in Oettingen eine Anzahl ererbter Bücher ſtehen hat, einen freundſchaftlichen Dienſt zu erweiſen, iſt man geſonnen, auf künftigen Mittwoch den 11ten Junius eine Auction zu veranſtalten. Die Herrn Liebhaber werden alſo höflichſt eingeladen, an benanntem Tag einen Spaziergang in das Waysenhauß zu machen, wo die Ueberſteigerung von 2. Uhr Nachmittags an vorgenommen werden wird. Da es unter unſerer Bürgerſchaft verſchiedene Freunde des Bücherleſens gibt, ſo wird angeführt, daß auch ſie manches für ſie anſtändiges finden können: Bey dießer Gelegenheit ſoll auch allen, welche es verlangen, die gemachte Einrichtung des Bücherverlags einer kleinen Armenkaſſe gezeigt werden.

Getraute.

Den 3. Juni. Georg Michael Seiß, neuangehender Burger und Schumacher, mit Jgfr. Sophia Albertina Beckin. Ev.

Geborne

Den 1. Juni. Maria Anna, des Jakob Linſenmayrs Töchterlein. Kath.

Digitized by Google

Num. XXIV.

Mittwoch, den 11. Jun. 1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Erläuterungen zu den vorhergehenden Warnungen.

Es wird mir, ſonder Zweifel, erlaubt ſeyn, dieſen Blättern nochmals etwas in Bezug der Warnungen vor Gefahren bey Donnerwettern beyzufügen, beſonders da es Erläuterungen ſind, die einiges, das in den Warnungen nicht weitläuftig genug angezeigt werden konnte, aufſchließen. Es wird dort nämlich unter andern geſagt: der Bliz nehme ſeinen Gang vorzüglich gerne nach den höchſten Gebäuden, nach den höchſten Bäumen, nach Menſchen und Thieren. Da denn die Urſache hievon bey den Warnungen nicht zugleich mit angeführt wurde, einmal weil es der Gegenſtand der Abhandlung nicht erforderte, und dann und beſonders weil Hr. Oberkaplan Luz ſich hierüber ſchon vorher erklärte; da auch deßwegen mir Fragen vorgelegt wurden und ich die Beantwortung gerne allgemein bekannt gemacht haben möchte; ſo wollt' ich mein Vorhaben ausführen und aus Hrn. Luz's Unterrichte vom Bliz folgende Erläuterungen hieher ſezzen.

Es iſt hier zu merken, daß dieſes nicht allgemein richtig ſey, als ob der Bliz nur in die höchſten Gebäude einſchlage. Man hat

hat Beyſpiele auch vom Gegentheil. Die Sache verhält ſich alſo. Wenn eine Wetterwolke gegen mehrere Gebäude oder einen Wald anziehet, und die Wolke gehet ſo tief, daß der Funke, der aus ihr ſpringt, mit ſeinem Sprung die Erde erreichen kann, ſo ſchlägt die Wolke loß, öfters ſogar in die Erde, öfters aber auch an den ihr am nächſten ſtehenden Gegenſtand, wenn gleich hinter demſelben höhere ſtehen ſollten. Denn da die Wolke der Erde nahe genug iſt, daß ſie in die Erde ſchlagen kann, ohne daß durch das Aufſpringen auf einen Gegenſtand ihr Funke erſt einer Verlängerung nöthig hätte; ſo braucht ſie nicht erſt weiter fortzuziehen, um ein höheres Gebäude oder Baum zu ſuchen. Sollte aber unter mehrern zu äußerſt gegen eine tief heranziehende Wetterwolke ſtehenden Bäumen oder Gebäuden ein beſonderes hohes ſeyn; ſo gehet der Bliz auf dießes vorzüglich zu, weil er durch daſſelbige am leichteſten ſeinen Weg in den Erdboden nehmen kann. Sollte die Wetterwolke noch nicht ſo tief gehen, daß ihr Funke, den ſie abgeben kann, lang genug wäre, um durch ein niedriges Gebäude oder Baum in die Erde ſchlagen zu können; ſo ziehet ſie über die niedrigen Gebäude weg, und ſchlägt erſt ein, wenn ſie an ein höheres ſtößt.

Daß aber der Bliz lieber durch Gebäude und Bäume einen Weg in den Erdboden ſuchet, als daß er geradezu in den Erdboden ſchlägt, kömmt daher; weil der elektriſche Funke einen etwas weitern Sprung machen kann, wenn er zuvor, ehe er die Erde erreicht, erſt noch auf einen andern Gegenſtand ſpringen kann.

Was die Menſchen und Thiere betrift, als welche ebenfalls ſehr gerne vom Bliz getroffen werden, ſo muß man bemerken:

Erſtlich den Grund oder die Urſache, warum dieſes geſchiehet. Man weiß aus elektriſchen Verſuchen, daß das elektriſche Feuer beynahe eben ſo gerne auf den menſchlichen und thieriſchen Körper, als auf die Metalle loßgehe. Warum dießes geſchehe, läßt ſich wohl zum Theil, aber nicht ganz erklären. Der menſchliche und thieriſche Körper beſtehet nemlich meiſtentheils aus wäßerichten Theilen. Nun iſt aber das Waßer ein Leiter der elektriſchen Materie. Allein der thieriſche Körper iſt ein beßerer Leiter, als das Waßer: daher muß in dem thieriſchen Körper noch etwas anders ſeyn, welches das elektriſche Feuer gerne annimmt. Dießes Etwas befindet ſich aber nur in dem lebendigen, nicht aber todten thieriſchen Körper. Es iſt mit vieler Wahrſcheinlichkeit zu vermuthen, daß die natürliche Wärme des thieriſchen Leibes die Urſache hievon ſeye. Man weiß ja daß Körper, die gar keine leidende Körper der elektriſchen Materie ſind, z. B. Glas, Pech ꝛc. das elektriſche Feuer an ſich fortlaufen laßen, ſo bald man ſie ſtark erwärmt. Dieß und andere Exempel beweißen ſattſam, daß die natürliche Leibeswärme eine Haupturſache ſey, warum der Bliz und überhaupt das elektriſche Feuer gerne auf den thieriſchen Körper losgehe. In einem weit höhern Grad muß dießes noch geſchehen, wenn der Leib ſehr erhizt iſt, und ſtark ausdünſtet.

An-

Digitized by Google

Anderns muß man auch die Art und Weiße, oder die Umſtände erwägen, unter welchen Thiere und Menſchen vom Bliz getroffen werden.

Wenn der Bliz in ein Gebäude ſchlägt, ſo nimmt er ſeinen Weg durch alle die Metalle, die vom obern Theil des Gebäudes bis auf den Erdboden am beſten zuſammen hängen, damit er nicht nöthig habe allzuviele oder allzugroße Sprünge zu machen. Kömmt nun ein Menſch in dieße Richtung, oder macht er durch ſeine Stellung die Kette von Metallen, an welchen der Bliz gehen kann, erſt noch vollſtändiger; ſo muß er nothwendig vom Bliz getroffen werden. Hingegen einer der mit dießer Kette von Metallen nicht in Verbindung ſtehet, bleibt verſchonet.

Befindet ſich ein Menſch oder Thier auf dem freyen Felde und es kömmt eine Wetterwolke die ſo niedrig gehet, daß ſie in den Erdboden ſchlagen kann, ſo fährt der Bliz auf den Menſchen oder das Thier, weil der thieriſche Körper die elektriſche Materie am leichteſten annimmt und durch ſich am leichteſten weiter in die Erde führt. Wenn der Menſch oder das Thier ſtehet, ſo iſt er noch überdieß der höchſte Gegenſtand und kann daher der Bliz am leichteſten auf ihn fahren.

Schlägt ein Bliz in einen Baum und es befinden ſich unter demſelben Menſchen oder Thiere ſo müßen dieſe nothwendig getroffen werden, denn der thieriſche Körper iſt ein beßerer Leiter als der Baum. Ein Baum, der vielleicht vom Bliz verſchont geblieben wäre, wird getroffen, wenn ſich Menſchen oder Thiere unter ihm befinden, weil nunmehr auf dieße der Bliz lieber zugehet, und von dießen leichter als durch den bloßen Baum in den Erdboden geleitet werden kann.

Nachricht.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß auf nächſtkünftigen Freytag Vormittag den 13ten dies Monats, bei allhieſſig Hochfürſtl. Oberamt Aug. Conf. folgende Stücke an die Meiſtbietende gegen gleich baare Bezahlung verkäuflich abgegeben werden.

1. doppelte Dukate.
13. einfache Dukaten.
1. halbe Dukate.
3. alte Thaler.
8. alte Guldiner.
1. ſilberne Schaumünz.
6. alte halbe Guldiner.
8. St. angeöhrtes und anderes Schazgeld.
6. ſilberne Coffeelöffel.
1. ſilberne Zuckerſcheer.
2. ſilberne Löffel.
2. dergleichen Meßer.
3. detto Gabeln mit 4. Zincken.
1. Geld-Beutel von rothen Sammet mit einem ſilbernen Schloß.
1. Buch mit Silber beſchlagen.
1. zwo Ehlen haltendes St. ſilberne Schnierkette.
8. ſilberne Miederhacken.
1. Patter von ächten Granaten.
1. Deviſe von Korallen einen Stiefel vorſtellend.

Kaufs-

Digitized by Google

Kaufsliebhaber haben ſich alſo an obbeſtimmtem Termin frühe 9. Uhr einzufinden, und der Verſteigerung beyzuwohnen.

Signatum, Oettingen am 7ten Jun. 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting und Oetting - Spielbergſ. Oberamt allda.

* * *

Unterzogener mache hiemit allen Denjenigen zu wiſſen, welche geſonnen ſind auf ſeiner Bleich bleichen zu laſſen, daß nach Jakobi nichts mehr angenommen werden kann.

Oettingen den 9ten Jun. 1788.

G. P. Buhler, Bleicher.

G e t r a u t e.

Den 3. Jun. Franz Xaver Lißman, Taglöhner, Wittwer, mit Anna Maria Geringin, von Wittenbach. Kath.

Geborne.

5. Maria Amalia Antonia, des Herrn Hofrath und Oberamtmann Fiſchers Töchterlein. Kath.

Verſtorbene.

Den 3. Jun. Anna Maria, des Rothgerber Maurers Töchterlein, 10. Wochen alt. An der Abzehrung. Ev.

Preiß - Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid - Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	—	bis	10	40
—	Waitzen	9	—	bis	10	—
—	Roggen	8	—	bis	8	50
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	8	—	bis	8	48

Brod - Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier - Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	-	
—	Weiß Bier	2	—

Mehl - Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl -	7	—
—	Mittelmehl -	5	2
—	Nachmehl -	4	1
—	Roggenmehl -	4	2

Fleiſch - Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch -	6	2
—	Rindfleiſch -	6	—
—	Kalbfleiſch -	5	—
—	Hamel u. Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch -	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt - Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſſ. Unſchlitt	1[illegible]	—
—	Unausgelaſſen -	12	—
—	Lichter -	15	—
—	Seifen -	13	—

Digitized by Google

Num. XXV.

Mittwoch, den 18. Jun.
1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Die Engländer in Indien.

von

J. W. von Archenholz.

Schauderhaft und einzig iſt folgende Geſchichte, die ſich zwiſchen einem Indianiſchen Fürſten (Nabob) und den Engländern in einem Fort bey Calcutta * ereignete. Ich theile dieße tragiſche Geſchichte deßwegen hier mit, weil ſie zu ſehr verſchiedenen Betrachtungen Veranlaßung geben kann. z. B. über indiſchen Deſpotiſmus und Graußamkeit, über die Wirkungen des höchſten Schmerzes und der äußerſten Wuth, über die ſchlimmen Folgen einer verpeſteten Luft -- wohl auch über die Entſcheidung der Frage; ob Selbſtmord nicht manchmal zuläßig und wohlthätig ſey -- ?

Ein gewißer Engländer, mit Namen Holwell, vertheidigte das bey Calcutta gelegene Fort lange und ſtandhaft, biß endlich der edle Krieger gezwungen ward, das Fort, vermög einer Kapitulazion, an den Nabob zu ergeben -- und nun traf ihn und die Seinen folgendes ſchröckliche Schikſal.

(*) Calcutta iſt die Hauptſtadt in dem Indiſchen Königreich gleiches Namens auf der Malabariſchen Inſel.

Der

Digitized by Google

Der Nabob kam nun ſelbſt ins Fort, in Begleitung ſeiner vornehmſten Befehlshaber, ſodann ſchikte er Leute ab, um die Schäzze der Konpagnie in Beſiz zu nehmen; er ſelbſt aber begab ſich nach dem großen Saal in der Faktorey, wo er ſich in Parade ſezte, und von ſeinem ganzen Hofſtaat die Glükwünſchungskomplimente annahm; wobey ſeine Tapferkeit und ſein Glük bis zum Himmel erhoben wurde. Nach dieſer Zeremonie ließ er Holwell holen und fuhr ihn mit harten Worten an, daß die Engländer ſich erdreiſtet hätten, das Fort zu vertheidigen und war auch nicht wenig böße über die geringe Summe, die man im Schaz gefunden hatte und nur 50, 000. Rupien (**) betrug. Holwell hatte mit ihm noch Unterredungen, bevor es Nacht wurde, da ihn dann der Nabob mit wiederholten Verſicherungen entließ, daß ihm kein Leid geſchehen ſollte. -- Als er zu ſeinen Unglüksgefährten, 140. Perſonen, zurük kam, fand er ſie verſammelt und von einer ſtarken Wache umringt. Eine Anzahl Gebäude an der nördlichen und ſüdlichen Seite des Forts ſtand in Flammen, die ſich mit einem ſo dikken Rauch näherten, daß die Gefangenen glaubten die Feinde hätten dießen Brand angelegt, um ſie zwiſchen Feuern erſtikken zu laßen. An dem öſtlichen Thore des Forts befand ſich eine Reihe von Kammern und vor denſelben eine offene Gallerie, deren Beſtimmung war, die Soldaten gegen Sonne und Regen zu ſchüzzen; die niedrige Dekke entzog iedoch den Kammern alles Licht. In dieße Gallerie wurden die Gefangenen hingeſtellt, während daß einige indiſche Soldaten in der Faktorey herumliefen, um einen ſchiklichen Ort zu ſuchen, die Engländer die Nacht über einzuſperren. Hier blieben ſie eine Zeitlang und ahndeten ſo wenig ihr erſchrökliches Schikſal, das ihnen bevor ſtund, daß ſie vielmehr unter einander über die närriſchen Maasregeln der Indier lachten und ſich ihre traurige Lage durch ſcherzhafte Vermuthungen verſüßten, was wohl die nächſten Befehle ſeyn dürften. Um 8. Uhr des Abends kamen dieienigen zurüke, die zur Unterſuchung der Gefängnißörter ausgeſchikt worden waren und berichteten, daß ſie keinen tauglichen Ort gefunden; worauf der Befehlshaber verlangte, daß die Gefangenen in eine von den hinten liegenden Kammern oder vielmehr Löchern gebracht werden ſollten. Man erwählte dazu den Kerker der Miſſethäter, den man gewöhnlich das ſchwarze Loch nannte. Viele von den Gefangenen proteſtirten dagegen gewaltig, allein vergebens; die Soldaten droheten ſie nieder zu ſtoßen, wenn ſie nicht ſogleich herein gehen würden, worauf die Unglüklichen in der Betäubung gehorchten. Sie waren noch nicht alle hinein, als das Loch ſchon ſo angefüllt war, daß die lezteren nur mit Mühe herein gepreßt werden konnten. Die Wache ſchloß darauf ſo fort die Thüre, nnd verwahrte ſie mit Schlößern,

ßern,

(**) Eine goldene Rupie iſt ohngefehr 1. Carolin. Eine ſilberne Rupie aber iſt nach unſerm Gelde ohngefähr werth 1. fl. 22. kr.

Digitized by Google

ßern. Nun befanden ſich 146. Perſonen in einem Raum, der nicht völlig 20. Fuß im Gevierte hatte, und mit 2. kleinen Gitterfenſtern verſehen war, die wegen der vorbeſchriebenen Galleri ſo wenig licht, als Luft verſchaften. Es war izt die heißeſte Jahrszeit, dieße Nacht überdem ungewöhnlich ſchwül, und der geringſte Durchzug oder Veränderung der Luft unmöglich. Der außerordentliche Druk ihrer Körper aneinander und die ganz unerträgliche Hizze, die man empfand, ſobald nur die Thüre geſchloßen war, überzeugte die Gefangenen, daß es unmöglich ſey, die Nacht in dießem ſchröklichen Kerker durchzuleben. Es wurden die gewaltſamſten Verſuche gemacht, die Thüre zu erbrechen, aber vergeblich, denn ſie öfnete ſich einwärts, worauf viele ſich der tobendſten Wuth überließen. Hollwell, der an einem der Fenſter ſtand, ermahnte ſie auf das ernſtlichſte, ihren Geiſt und Körper ruhig zu halten, da dießes das einzige Mittel ſey, die Nacht zu überleben. Dieße Vorſtellungen erzeugten eine kurze Ruhe, während welcher Holwell ſich an einen alten indiſchen Offizier wandte, der in ſeinen Geſichtszügen etwas menſchenfreundliches hatte und ihn den folgenden Morgen 1000. Rupien zu geben verſprach, wenn man die Gefangenen in 2. Kammern abſonderte. Der Indier gieng weg, um einen Verſuch zu machen, kam aber bald wieder und ſagte: es wäre unmöglich. Hollwell verſprach ihm eine größere Summe, worauf er ſich abermals weg begab, allein mit dem Todesurtheile zurüke kam, daß nichts zu hoffen ſey, weil der Nabob ſchlieſe und niemand es wagen dürfte ihn zu weken. — Mittlerweile hatte eine jede Minute die Leiden der Engländer vermehrt.

(Die Fortſezzung folgt)

* * *

Anzeige.

Zu des wohlſeel: Hr. von Brandenſtein kurzgefaßten Nachrichten von den Dichtern der im Oettingiſchen Geſangbuch enthaltenen Lieder iſt ein Nachtrag ausgefertigt worden, worinnen die Verfaſſer der von den Ausgaben 1755. bis 1784. neu hinzugekommenen Lieder, auch einige von ältern Liedern, damals noch nicht bekannte Dichter angezeigt ſind. Wer die von Brandenſteiniſchen Nachrichten ſchon beſizt, kann den Nachtrag dazu für 2. kr. erhalten. Die vollſtändigen Nachrichten aber, nämlich die ältern von Herrn von Brandenſtein und die neuern im Nachtrag koſten zuſammen 6. kr. Sowohl im Wayſenhauß, welches den Verlag des Geſangbuchs hat, als beym Verleger des Wochenblatts, wie auch bey allen Buchbindern können Liebhaber Exemplarien bekommen.

Nachricht.

Da die lezthin auf vergangenen Mittwoch angezeigte Bücherauktion im Wayſenhaus wegen übler Witterung nicht vor ſich gehen konnte, ſo werden nun die Hrn. Liebhaber auf künftigen Montag den 23. Jun. als den Tag vor Johannis geziemend eingeladen, da, wenn nicht wieder ſtarkes Regenwetter einfällt, um 2. Uhr angefangen werden ſoll.

Ge-

Digitized by Google

Geborne

Den 9. Jun. Johann Georg, des Zwirner Bäurlens Söhnlein. Ev.

-- Joſeph Anton, des Weber Menners Söhnlein. Kath.

10. Jun. Johann Leonhard, des Schneider Schnells Söhnlein. Ev.

Verſtorbene.

9. Jun. Die Reichsfrey Hochwohlgeborne Frau, Frau Juliana Hölzl von Sternſtein, geborne von Eyb. 101. Jahr 5. Monat und 11. Tag alt. Ev.

10. Jun. Anna Maria Wieſerin, Neberſchmidtin, Wittwe, 80. Jahr alt. Ev.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	—	bis	10	40
—	Waitzen	9	20	bis	10	30
—	Roggen	8	24	bis	8	55
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haberl	7	36	bis	8	24

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	-	-
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hammel u. Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	13	—

Digitized by Google

Num. XXVI.

Mittwoch, den 25. Jun.
1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Fortſezzung
von der
Geſchichte der Engländer in Indien.

Die erſte Wirkung dießes gepreßten Einſperrens war ein gewaltiger fortdauernder Schweiß, der einen unausſtehlichen Durſt erzeugte, verbunden mit ſchneidenden Schmerzen in der Bruſt und mit einem ſo ſchweren Athemholen, welches die Gefahr zu erſtikken ſehr deutlich ankündigte. Man verſuchte manigfaltige Mittel, um mehr Raum und mehr Luſt zu bekommen. Jedermann zog ſeine Kleider aus; ein jeder Hut wurde in Bewegung geſezt. Da aber dieße Mittel geringe Hülſe verſchaften, ſo ſchlug man vor, daß ſich alle zugleich niederſezzen und dann auf einmal wieder aufſtehen ſollten. Dießes elende Experiment wurde nach gegebenen Zeichen 3. mal wiederholt, bevor ſie noch eine Stunde eingeſperrt geweßen waren, und jedesmal blieben einige auf dem Boden ſizzen, die unfähig waren in die Höhe zu kommen, und daher von ihren Unglüksgenoſſen zu tode getrampelt wurden. Man machte neue Verſuche, die Thüre zu erbrechen; da dieße aber, wie die vorigen fehl ſchlugen, ſo verdoppelte ſich die Wuth der Leiden-

benden. Der Durſt wurde immer hef⸗tiger, und iedermann ſchrie oder brüllte vielmehr: Waßer! Waßer! Der alte Indier ließ ſogleich einige Schläuche mit Waßer nach den Fenſtern bringen. Dieße Wohlthat war iedoch die Quelle eines noch größern Unglüks: denn der Anblik des Waßers feuerte die Begierde nach dießer Erquikkung bey iedem faſt biß zur Raßerey an, ſo daß, unfähig dießem hef⸗tigen Druke der Natur zu widerſtehen, keiner warten konnte, biß die Reihe an ihn kam, dießes große Bedürfniß zu ſtil⸗len, ſondern alle mit der äußerſten Wild⸗heit um ſich herum ſchlugen, um es de⸗ſto eher zu erlangen. Bey dießem To⸗ben wurden viele von den andern zu to⸗de gedrükt, oder erſtikten durch eigene An⸗ſtrengungen.

Dieße graußenvolle Szene, anſtatt bey der Wache Mitleiden zu erwekken, diente vielmehr zu ihrem Zeitvertreibe. Die Unmenſchen hielten Lichter an die Gitterfenſter, um das ſataniſche Vergnü⸗gen zu haben, die mit dem Tode kämp⸗fenden Engländer und ihre Konvulſionen zu betrachten. In kurzer Zeit fielen vie⸗le in dem hintern Theile des Ortes in eine Athemloßigkeit, und was noch ſchrek⸗licher war, in eine Verwirrung. Das Raßen der Verrükten, die bangen Kla⸗gen, die laute Stimme der Angſt und der Verzweiflung erfüllten den Kerker. Das ihnen gebrachte Waßer gieng alles ver⸗lohren, da man ſich ſo wüthend darum balgte; dießer Umſtand zwang ſie endlich zu einer Art von Ruhe, und die Hin⸗terſten waren zufrieden, daß die an den Fenſtern ſtehenden ihnen in ihren Hüten das Waßer zureichten. Es diente aber nicht mehr als Mittel, ihren Durſt zu ſtillen, oder ihre Leiden zu mindern; denn das Fieber, mit dem ein ieder befallen war, vermehrte ſich von einem Augenblik zum andern, mit der zunehmenden fau⸗len Luft, die man einſaugen mußte, und die, durch die ſtinkenden Ausflüße ſo vie⸗ler in Verweßung übergehender Körper, endlich peſtilenzialiſch wurde. Um Mit⸗ternacht waren alle dieienigen, die noch lebten und nicht die äußere Luft an den Fenſtern genoßen hatten, entweder in ei⸗ner ſtarren Betäubung, oder ſie waren von Sinnen gekommen und raßeten wü⸗thend. Man ſtieß alle nur erſinnliche Schmähreden und Verwünſchungen ge⸗gen die Wache aus, in der Hofnung ſie zum Zorne zu reizen und dahin zu ver⸗mögen, Feuer auf ſie zu geben und da⸗durch ihre Martern zu endigen. Einige läſterten ihren Schöpfer in dießer qual⸗vollen Verzweifflung, während daß ande⸗re den Himmel durch wilde Gebethe be⸗ſtürmten, biß die Schwächſten erſchöpft, einer nach dem andern, hinfielen und auf den Körpern ihrer todten oder ſterbenden Freunde ihren Geiſt aufgaben. Allent⸗halben hörte man das Röcheln der Ster⸗benden.

(Die Fortſezzung folgt)

Nach.

Digitized by Google

Nachrichten.

1) Künftigen Donnerſtag den 26ten dieß laufenden Monats werden verſchiedene von der unlängſt mit Tod abgegangenen Reichsfrey Frau Juliana Hölzl von Sternſtein geborne von Eyb zurückgelaſſene Mobilien als Silber, Betten, Weißzeug, Schreinwerck und andere Fahrniſſe gegen gleich baare Bezahlung in der Behaußung des allhießigen Burgers und Metzgers, Chriſtoph Hörner, an den Meiſtbiethenden öffentlich abgegeben werden. Ein welches hiemit jedermänniglich zu dem Ende unverhalten bleibet, daß ſich die Kaufliebhabere an obbeſtimmter Tagesfarth bei guter Vormittagszeit vor der in Sachen niedergeſezten Hochfürſtl. Regierungs Kommiſſion melden, und nachdeme ſie ihr Angeboth gethan, des zu ſchlagen halber das weitere gewärtigen ſollen.

Oettingen am 21ten Jun. 1788.

Wengner,
Regierungsſekretair qua Kommiſſar.

2.) Den 30. hujus menſis und 1ten künftigen Monats Jul. werden zu Hauſen im Pfarrhof zerſchiedene Mobilien, als Better, Zinn, Kupfer, Meſſing, Kuchengeſchirr, auch Silber, Weißzeug, Tiſch, Seßel, und andere dergleichen Fahrniße, dann 3. Pferde, und 13. Stuck Rindviehe, nebſt allem deme, was zum Bauernwerk gehört, an den Meiſtbiethenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Liebhaber haben ſich alſo am 30ten um 10. Uhr und am 1ten um 9. Uhr in der frühe allda einzufinden, als um welche Zeit mit der Verſteigerung angefangen, und damit continuirt werden wird.

Signatum, Oettingen am 23ten Jun. 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting und Oetting - Spielbergſ. Oberamt allda.

3.) Alle diejenige, welche an den verſchuldeten dieſſeitigen Unterthanen Xaver Jäger von Schneidheim eine Forderung zu machen haben, werden hiermit ſub poena præcluſi beditten den 30 hujus menſis dann 4ten und 10ten, künftigen Monats bey Oberamt ihre Forderungen zu liquidiren und unter ſich de Prioritate zu certiren. Gleichergeſtalten des gedachten Jägers immobiliar-Vermögen, ſo in einer halben Sölden und halben Gemeinds-Gerechtigkeit, dann in folgenden Grundſtücken, als

1/2. Morgen Acker im Balderſteig. 1/2. Morgen Acker in der Breitwieß. 1. 1/2. im Schmidsfeldlen. 1/3. von 1/2 Morgen Acker, in der Untern Haard. 1/4. von 1. Morgen Acker eben allda. 1/6. von 1/2. Morgen Ackers weiters, beſtehet, den 29. h. m. dann

dann 6ten und 13ten, künftigen Monats an den Meiſtbiethenden Salva Ratificatione verkauft werden.

Signatum, Oettingen am 14. Jun. 1788.

Hochfürſtl. Oetting⸗Oetting und Oetting Spielbergiſ. Oberamt allda.

Getraute.

Den 17. Jun. Sebaſtian Franck, Herrſchaftl. Kutſcher, mit Igfr. Franciſka Meytingerin. Kath.

Geborne

Den 15. Jun. Katharina Johanna Amalia, des Herrn Dr. und Rath Knörr Töchterlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 18. Jun. Magdalena Billerin, verwittibte Schreinerin, in dem Spital, 71. Jahr alt. An der Abzehrung. Kath.

21. Jun. Meyer David, 45. Jahr alt.

Preiß⸗Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid⸗Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	—	bis	10	24
—	Waitzen	8	--	bis	9	52
—	Roggen	8	--	bis	8	48
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	8	--	bis	8	24

Brod⸗Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl	—	6	2

Bier⸗Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	-	-
—	Weiß Bier	2	—

Mehl⸗Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch⸗Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hamel u. Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt⸗Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	13	—

Digitized by Google

Num. XXVII.

Mittwoch, den 2. Jul.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Beſchluß
der Geſchichte
der Engländer in Indien.

Diejenigen, die noch in dem heitern Theile des Kerkers lebten und durch das Waßer wenig Erleichterung bekommen hatten, machten einen neuen Verſuch, um nach Luft zu ſchnappen; ſie beſtiegen die Schultern und Köpfe ihrer Nachbarn und wälzten ſich über ſie weg nach den Fenſtern zu, wo ſelbſt die äußerſten Kräfte eines jeden 2. Stunden lang angewandt wurden, entweder ſeinen Poſten zu behaupten, oder den Raum von andern zu erkämpfen.

Alles Gefühl von Mitleiden, Zuneigung und Freundſchaft war gänzlich in dießem gräßlichen Zuſtande verlohren. Ohnmachten verſchaften bisweilen kurze Paußen von Ruhe; ſobald ſich aber einer wieder rührte, ſo war es wie ein elektriſcher Funke, der durch alle flog, und den Kampf erneuerte, wobey aber immer einige ſanken und wieder aufſtanden. Man hatte ſo lange noch einige Achtung für Holwell als das Haupt dießer Unglüklichen behalten. Nunmehr aber hörte aller Unterſchied der Perſonen auf. Die ganze Geſellſchaft drang nicht nur auf ihn zu, ſondern ſie ergriffen über ſeinem Haupte die Fenſterſtangen, arbeiteten ſich auf ſeine Schultern und drük-

ten

Digitized by Google

ten ihn, durch ihre überwiegende Laſt, ſo ſehr, daß er ſich gar nicht bewegen und gleichwohl auf dieſem Plazze nicht länger bleiben konnte. Er rief daher, die auf ſeinem Kopfe und auf ſeinen Schultern ſtunden um die Barmherzigkeit an, ihn frey zu laßen, damit er von dem Fenſter ſich entfernen und ruhiger ſterben könne. Seine entferntern Mitgenoßen foderten keine Beweggründe, ihm behülflich zu ſeyn, einen Plaz zu verlaßen, den ieder zu erobern ſuchte. Die nächſten Reihen öfneten ſich ſo weit, daß Holwell mit großer Mühe endlich in den Mittelpunkt des Gefängnißes gelangen konnte. Der dritte Theil der Geſellſchaft war nunmehr todt, und die noch Lebenden drangen ſo ſehr nach den Fenſtern, daß Holwell ein wenig mehr Raum fand. Aber die Luft war ſo faul, ſo ſtinkend, daß ihm das Athemholen plötzlich ſchwer, ſchmerzhaft wurde. -- Er drang darum über die Haufen der todten Körper weg und legte ſich dem zweyten Fenſter gegenüber an einen dieſer Haufen, mit dem Entſchluß, hier ſeine Auflößung zu erwarten. Aber nach ungefähr 10. Minuten überfiel ihn ein ſolcher Schmerz auf der Bruſt und ein ſolches Herzklopfen, daß er nachmals genöthigt war, an die friſche Luft ſich durch zu zwingen. Es waren nunmehr 5. Reihen zwiſchen ihm und dem Fenſter. Die Verzweiflung half ihn durch 4re. In wenig Minuten verließ ihn ſein Herzgeſpann, allein er fühlte nunmehr einen unausſprechlichen Durſt und ſchrie lechzend nach Waßer. Dieſes Waßer aber vermehrte ſeinen Durſt, darum wollte er nicht mehr trinken und fieng an, den Schweiß aus ſeinem Hembde zu ſaugen, welches ihm einige Erleichterung brachte.

Ein junger neben ihm ſtehender Engländer ergriff den Ermel von Holwells Hembde und beraubte ihn für einige Zeit dieſes ihm in ſeiner Noth ſo wichtigen Hülfsmittels. -- Noch war es nicht 12. Uhr. Die wenigen noch Lebenden befanden ſich, die an dem Fenſter ſtunden ausgenommen, nunmehr in der äußerſten Raßerey. Alle ſchrien nach Luft, weil das Waßer, welches ihnen die Wache, eine teufliche Kurzweil zu treiben, gereicht hatte, nicht mehr half. Jede nur erdenkliche Beſchimpfung ward der Wache angethan, damit ſie hinein feuere, aber alles umſonſt. Bald darauf hörte auf einmal aller Lärme auf. Die meiſten noch Lebenden legten ſich, aller Kräfte beraubt, nieder und gaben geruhig, über die Toden ausgeſtrekt, ihren Geiſt auf. Indeß ſuchten wieder andere Holwell zu verdrängen. Ein plumper Unteroffizier, ein Holländer, ſtieg auf die eine ſeiner Schultern, ein ſchwarzer Soldat auf die andere. In dieſer Stellung blieb er von halb 12. biß 2. Uhr. Endlich ſank mit ſeinen Kräften ſeine Vernunft, länger konnte er in dieſer Stellung nicht bleiben, tiefer in das Gefängniß durfte er ſich nicht wagen. Er zog deßhalb ein Meßer aus der Taſche, um ſich das Leben zu nehmen, doch er that es nicht, und entſchloß ſich dagegen, das Fenſter zu verlaſſen. Darum bot er ſeinen Plaz,

wo

Digitized by Google

wo er nicht mehr zu bleiben vermochte, einem Engliſchen Seeoffizier an, der mit ſeiner Gattin, einer jungen Dame, welche mit ihm zu ſterben freywillig in die ſchwarze Höhle gegangen war, in der nächſten Reihe ſtund. Der Offizier nahm dießen Plaz mit unendlichem Dank ein. Aber ſogleich von dem plumpen Holländer verdrungen, zog er ſich mit Holwell zurüke, legte ſich nieder und -- ſtarb. Holwell verlohr bald darauf alle Empfindung. -- Um 2. Uhr des Morgens waren nur noch 50. Lebende übrig; allein ſelbſt dieße Anzahl war noch viel zu groß, um die wohlthätige Luft in der Nähe von den Fenſtern einzuſaugen, daher der Kampf um Licht und Leben biß zu Anbruch des ſo ſehr gewünſchten Tages fortdauerte, der nebſt der Hofnung zur Rettung der wenigen Uberlebenden das Bild des Todes in ſeiner ſcheußlichen Geſtalt zeigte. Es war nun Tag, allein kein Bitten und Flehen konnte die Indier noch nicht vermögen, die Thüre des Kerkers zu öfnen. Cook, der Sekretair der Präßidentſchaft, befand ſich am Fenſter und wandte vergebens ſeine ganze Beredſamkeit zu dießem Endzwek an, er glaubte, daß Holwell, wenn er noch lebte, vielleicht mehr ausrichten würde. Dießer Gedanke veranlaßte 2. von der Geſellſchaft ihn aufzuſuchen; ſie fanden ihn auch und zwar mit noch einigen Zeichen des Lebens. Als ſie ihn aber zum Fenſter trugen, ſchlug es ein jeder ab, ihm ſeinen Plaz einzuräumen, außer der Kapitain Molls, der in dießer krittiſchen Lage ſo großmüthig war, ihm den ſeinigen abzutretten. Dießes wirkte auf die übrigen, daß man ihm Raum machte. Er fieng eben an zu Sinnen zu kommen, als ein Abgeſchikter des Nabobs anlangte, um zu fragen, ob der Engliſche Gouverneur noch lebte. Bald darauf wurde der Kerker geöfnet. Die todten Körper lagen ſo dikke aufeinander und die Ueberlebenden hatten ſo wenig Stärke, daß ſie faſt eine halbe Stunde Zeit brauchten, um die an der Thüre liegenden Leichname ihrer Freunde, wegzuſchleppen, und ſich heraus arbeiten zu können. Von 146. kamen nicht mehr als 23 lebendig aus dem Mordloche und dieße waren Geſpenſtern ähnlich. Die unerträglich ſtinkende Luft, die aus dem Kerker qualmte, nöthigte ſogar die indiſchen Soldaten, ſich zurükzuziehen. Man leerte endlich das Loch und warf ſämtl. Leichname in eine außer dem Fort gemachte Grube. Hollwell wurde zum Nabob getragen -- der ohne Mitleit blieb, und nur nach den Schäzzen der Engländer fragte. Da Holwell nichts geſtehen konnte, ließ er ihn in Ketten werfen und dann ſamt zween andern Engländern weiter torquiren, die übrigen ließ er loß. Ein Engliſches Frauenzimmer, die Wittwe eines Offiziers, die ihren Mann aus Zärtlichkeit nicht hatte verlaßen wollen, hatte den Todeskampf in dießer Höhle mitgekämſt, hatte ihren Gatten in der Raßerey ſterben geſehen und doch zu jedermanns Erſtaunen, beym zarteſten Körperbau, das Trauerſpiel überlebt.

Ge-

Getraute.

Den 1. Jul.. Johann Leonhard Mathes, Leinweber, mit Katharina Juliana Mezgerin, Wittib. Ev.

Geborne

Den 26. Jun. Johann Georg und Maria Sabina, des Leinweber Johann Andreas Schallenmüller Zwillinge. Ev.

Verſtorbene.

Den 26. Jun. Margaretha Fridlin, Soldaten-Weib, 64. Jahr alt. Am Schlagfluß. Kath.

29. Jun. Konrad Ludwig, Herrſchaftl. Thorwart, 74. Jahr alt. Am Schlagfluß. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	30	bis	10	30
—	Waitzen	9	--	bis	9	24
—	Roggen	8	20	bis	8	45
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	8	24	bis	8	36

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	-
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hammel u. Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	13	—

Digitized by Google

Num. XXVIII.

Mittwoch, den 9. Jul.
1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Edle Handlung
eines Indianers.
Gegenſtük
zur vorhergehenden Geſchichte.

Nicht ſo denken und handeln alle Indianer, wie der Nabob und ſeine barbariſche Untergebenen, die wir in der vorhergehenden ſchauervollen Geſchichte, auf der teufliſchſten Seite, haben kennen gelernt. Manchmal, ja, man dürf ſagen, öfters findet ſich in der Mitte eines Haufens ſolcher Unmenſchen auch ein Herz auf, das für die Menſchenfreundlichkeit hoch und warm ſchlägt und welches Mitleid und Schonung durch That beweißt. Einen Beweiß hievon lege ich in folgender edlen Handlung dar, die ich den Leßern aus einer glaubwürdigen Engliſchen Schrift, (*) in der Ueberſezzung, mittheile, und deren Innhalt denn folgender iſt.

Während des leztern Amerikaniſchen Krieges hatte ein Hauſe von den Wilden eine Parthey der Engländer überfallen und die meiſten derſelben getödet. Von denen

(*) The Engliſh Select Miſcellanies.

denen, die nicht gleich auf der Stelle getödet wurden, hatten ſehr wenige das Glük, den Feinden zu entlaufen, angeſehen dieße viel geſchwinder zu Fuße waren als jene, welche denn auch, indem ſie die Engelländer mit unaufhaltſamer Wuth verfolgten, diejenigen, die ſie einholten, mit einer Graußamkeit behandelten, die in dießem Lande bey nahe unerhört iſt.

Ein junger Engliſcher Offizier, der von zween Wilden gefangen wurde, die ihn mit geſchwungener Axt überfielen, hatte nicht die geringſte Hofnung, dem Tode zu entfliehen, und er entſchloß ſich nun, ſein Leben für alles mögliche zu erkaufen. Eben in dießem Augenblik näherte ſich ihm ein alter Wilder, welcher, bewafnet mit einem Bogen, im Begriff war, ihn mit einem Pfeil zu durchbohren; als er aber nach ihm gezielt hatte, ſezte er plözlich ab, lief und begab ſich zwiſchen den jungen Engelländer und die zween Barbaren, die ihn ermorden wollten. Dieße aber bezeigten gegen die Bitten des alten Mannes Ehrfurcht und giengen zurüke; der Alte nahm den Offizier, mit friedlichen Geberden bey der Hand, und nachdem er ihm durch Freundſchaftsbezeigungen ſeine Furcht benommen hatte, nahm er ihn mit nach Haus in ſeine Hütte. Hier behandelte er ihn recht menſchenfreundlich und edel, mehr wie ſeinen Geſellſchafter, als wie ſeinen Sklaven. Er lehrte ihn die Sprache der Abenakier, wie auch die rohen Künſte, die unter dieſem Volke gebräuchlich ſind. — Beede lebten recht vergnügt zußammen. Nur ein einziger Punkt in dem Betragen des alten Mannes verurſachte dem jungen Offizier etwas Unruhe; er pflegte bisweilen den Wilden zu überraſchen, wenn dießer eben ſeine Augen auf ihn heftete und wenn er ihn lang und unbeweglich angeſehen hatte, pflegte er einige Thränen fallen zu laßen.

(Die Fortſezzung folgt)

* * *

Nachricht.

Da des ohnlängſt verſtorbenen hieſigen Bürgers und geweßenen Ganswirths Johann Konrad Kuchers hinterbliebene Erben entſchloſſen ſind, unter Oberamtlicher Theilungskommißion die ſämtlichen Kucheriſchen Mobilien an Schazgeld, Gold und Silber, Betten, Weiszeuch, Ziun, Kupfer und andern Geräthſchaften auf kommenden Dienſtag als den 15. Jul. in der hieſigen Ganswirthſchaft gegen gleich baare Bezahlung an die Meiſtbiethende zu verſteigern.

Als wird ein ſolches zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, damit die Kaufsliebhaber ſich an beſtimmtem Tag Vormittags um 8. Uhr allda ein-

Digitized by Google

einfinden, und der Verſteigerung beywohnen mögen.

Signatum, Oettingen am 9. Jul. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting Spielbergiſ. Oberamt allda.

* * *

Anzeige.

Die im 6ten Wochenblatt d. J. vorläufig angezeigte zweite Auflage des erſten Theils von Hrn. Gen. Sup. Michels Oettingiſchen Bibliothek iſt nun auf 10 1/2 Bogen gedruckt fertig, ſo daß man itzt im Waysenhauß allhier wo der Verlag einer kleinen Armenkaſſe aufbehalten wird, oder auch bey Verlegern dieſer Blätter das ganze Werk, welches aus 3. Theilen Oettingiſcher Bibliothek, und 3. Theilen Beyträge zur Oeteingiſchen Geſchichte beſteht vollſtändig für den ſehr geringen Preiß 1. fl. 45. kr. haben kann, ob er gleich 113. Bogen nebſt einiger in Kupfer geſtochener Abbildungen enthält. Liebhaber werden benachrichtet, daß nur noch etliche und Fünfzig Exemplarien vorhanden ſind, damit ſie ſich mit ihren gefälligen Beſtellungen nicht verſpäten.

Der erſte Theil iſt für 15. kr. auch allein zu haben, welches vielleicht denen, die zu ihrem vollſtändigen Exemplar auch die 2te Auflage gerne hätten, nicht unangenehm ſeyn wird.

* * *

Fernere Anzeige.

Da im Verlag einer kleinen Armenkaſſe bereits eine nicht ganz unbeträchtliche Anzahl von allerhand Büchern und Piezen, und alſo ein kleines Sortiment in allhieſigem Waysenhaus aufgeſtellet iſt, ſo ſoll es nun nicht länger anſtehen, hievon einen unſrer Stadt und Gegend angemeſſenen öffentlichen Gebrauch zu machen. Alle Mitwoche von 2. -- 5. oder 6. Uhr wird ieder Liebhaber das Behältniß deſſelben offen finden, und ſich nach allem, was vorhanden iſt, umſehen können. Der Vorrath welcher immer vermehrt und erneuert wird, indem eine auswärtige Buchhandlung ihr Sortiment niederlegt, ſoll auf doppelte Art benutzt werden, näml. zuerſt zum Verkauf, und dann auch zu einer Leſeanſtalt um gar geringen Preiß, ſo daß auf den Werth eines Buchs nach Beſchaffenheit deſſelben 1. fl. 2. höchſtens 3. kr. bezahlt werden. Zu ieder Zeit an iedem Tag können Bücher zum Ankauf oder zur Lektüre im Waysenhaus abverlangt werden.

Ge=

Digitized by Google

Getraute.

Den 8. Jul. Hr. Johann Martin Herrmann, Stadtmuſikant, mit Jgfr. Eva Friederika Regina Bührerin von Weiltingen. Ev.

Geborne.

Den 3 Jul. Maria Franziſka, des Huthmacher Heberles Töchterlein. Kath.

Verſtorbene.

Den 3 Jul. Roſalia Fünckin, Melberin, 75. Jahr alt. An der Abzehrung. Kath.

4. Jul. Barbara Rauſchin, Blechlerin, 44. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

--- Maria Barbara, des Andreas Schallenmüllers Zwillings Töchterlein, 9. Tag alt, an Gichtern. Ev.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	36	bis	10	12
—	Waitzen	7	45	bis	9	12
—	Roggen	7	40	bis	8	40
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	8	24	bis	8	48

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hamel u. Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	13	—

Digitized by Google

Num. XXIX.

Mittwoch, den 16. Jul.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Beſchluß

der

im leztern Stük angefangenen

Erzählung.

Allein, als der Frühling wiederkehrte, zogen die Abenakier (*) wieder zu Felde und fuhren fort, den Engelländern nachzuſezzen.

Der alte Mann, der noch Stärke genug beſaß, die Beſchwerlichkeiten des Krieges zu ertragen, zog mit ſeinen Landsleuten aus und vergaß nicht, ſeinen Gefangenen mit zu nehmen. Sie machten durch die unbetrettenen Wüſteneyen und Wälder dieſes Landes einen Marſch von ohngefähr 200. Meilen, bis ſie endlich eine Ebene ins Geſicht bekamen, auf der ſie ein Engliſch Lager entdekten. Dieß zeigte der alte Wilde ſeinem jungen Geſellſchafter, zu gleicher Zeit ſah er ihm ernſtlich in die Augen und bemerkte die

Ver-

(*) Eine der wilden Nazionen in der Provinz Canada, in Nordamerika.

Digitized by Google

Veränderung (**) ſeines Geſichts. „Hier, ſagte der Alte, erwarten uns deine Brüder, um mit uns ſich ins Treffen zu laſſen. Was ſagſt du dazu? Ich entriß dich dem Tode. Ich habe dich gelehrt, Nachen zu bauen; Bogen und Pfeil zu machen; das Thier im Walde zu fangen; die Axt zu ſchwingen und dann all' unſere Kriegskünſte. Was warſt du, als ich dich heim in meine Wohnung mitnahm? Deine Hände waren gleich den Händen eines unſchuldigen Kindes, ſie dienten zu deiner Vertheidigung nur gar wenig, noch weniger aber, dir Mittel zu deinem Unterhalt zu verſchaffen. Deine Seele war in Finſterniß: Du biſt in allen nöthigen Kenntnißen ein Fremdling geweßen. Mir, mir biſt du dein Leben, die Art deines Lebens, ia alles, alles ſchuldig. -- Könnteſt du denn nun wohl undankbar genug ſeyn, zu deinen Landsleuten über zu gehen, dich mit ihnen zu vereinigen und die Axt gegen uns zu ſchwingen?"

Der iunge Engelländer gab zur Antwort: es wäre wahr, er ſollte gerechten Abſcheu haben, die Waffen gegen dieienigen zu führen, die von ſeiner Nazion ſind, aber auch das wäre Wahrheit, daß er ſie nie gegen die Abenakier führen wolle, die er, ſo lang als er lebe, als ſeine Brüder betrachten werde.

Der Wilde neigte hierauf ſeinen Kopf, und indem er ſeine Hände in die Höhe hob bedekte er damit ſein Angeſicht, als ob er in einer tiefen Betrachtung wäre. Nachdem er in dießer Stellung eine Weile geblieben war, blikte er ernſthaft auf den Engliſchen Offizier und ſagte in einem betrübten aber mit Zärtlichkeit vermiſchten Tone zu ihm: „Haſt du einen Vater?" -- „Als ich mein Vaterland verließ, ſagte der iunge Mann, war er noch am Leben." O, wie unglüklich muß er ſeyn! " ſagte der Wilde -- nach einigen Augenblikken ſezte er hinzu: „weißt du nicht, daß auch ich einſt Vater war? Aber, leider! bin ich fürder keiner mehr! Nein; fürder bin ich keiner mehr! Ich ſah' meinen Sohn fallen in der Schlacht. Er focht' an meiner Seite. Ich ſah' ihn ſterben als Mann, ſah' ihn, bedekt mit Wunden, ſterben als er fiel. Aber ich rächt' ihn.

Als er dieße Worte mit beweglichſtem Nachdruk ausſprach, ergriffen ihn Schauer und mit Schmerzen ſchien er zu athmen, wegen innig drängender Seufzer, die er zu erſtikken ſich beſtrebte. Seine Au-

gen

(**) Im Original ſteht das Wort Countenance, welches eigentlich die Geſichtsgeberde heißt; ich überſezze aber mit Willen Veränderung: weil leicht zu errathen iſt, daß ſich das Geſicht des iungen Engelländers beym Anblik eines Engliſchen Lagers entweder gefärbt, oder entfärbt haben wird.

gen blikten wild, aber Thränen vergoßen ſie nicht. Nach und nach ward die Gewalt ſeiner Bewegung beſänftigt: Er wurde ruhig und nachdem er ſich gegen Aufgang wandte, zeigte er auf die Sonne, die eben heraufſtieg und ſagte zu dem jungen Engelländer: „Siehſt du dort jenes ſchöne große Licht, die Sonn' in all' ihrem Glanz? Empfindſt du, beym Hinblik auf ſie, ein Vergnügen?" -- Sonder Zweifel, antwortete der Offizier, wer kann ohne Vergnügen einen ſo ſchönen Himmel betrachten? -- „Und dennoch, ſagte der Wilde, giebt ſie mir fürderhin kein Vergnügen": Nachdem er dieße wenigen Worte geredet hatte, wandt' er ſich und ſagte, auf einen Blumenſtrauß blikkend: „Siehe, junger Mann, macht der Anblik einer ſo lieblichen Blumengeſtalt nicht eine Art Freude in dir rege?" In der That, erwiederte der Offizier, ich fühle ſie; „und dennoch, ſagte der Wilde, ergözt ſie mich nicht!" und ſezte in einem Grad von Ungeſtümm hinzu: „Mache dich weg -- Eile -- fliehe zu jenem Lager deiner Freunde. Gehe heim, daß dein Vater noch mit Vergnügen die aufſteigende Sonne und mit Freuden die Blumen des Frühlings ſehen kann."

Bravo, alter Wilder! das heißt ſchön und edel gedacht und gehandelt! Lebteſt du unter uns, ich bin's gewiß, eine der erſten Stellen im Reihen der Rechtſchaffenen würde dir zur Belohnung gegeben werden.

Nachricht.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß auf morgenden Donnerſtag als den 17ten dieſes Monats Nachmittags um 2. Uhr, bei allhieſigem Oberamt Aug. Conf. ein Verſatz beſtehend in 12. Stück goldene Ring, theils mit Carniol, theils mit andern Steinen beſezt, dann 1. goldener Kugelring, und 1. goldener Uhrſchlüſſel gegen gleich baare Bezahlung an die Meiſtbietende verkauft werden wird; zu welch vorſeiender Verſteigerung alſo Kaufsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Signatum, Oettingen am 15. Jul. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting Spielbergiſ. Oberamt allda.

* *

Geborne.

Den 8ten Jul. Joh. Anton, des Schmidmeiſter Schneiders Söhnlein. Kath.

9. Jul. Joſeph Karl Viktor, des Herrn Prozesrath Meisriemels Söhnlein. Kath.

10. Jul. Maria Viktoria, des Scharfrichter Schellers Töchterlein. Kath.

Verſtorbene.

Den 12. Jul. Die Hochwohlgeborne Frau, Frau Katharina Franziſka Romana Freyin von Schreck, geborne von Eck, 73. Jahr alt, an der Entkräftung. Kath.

Preiß-

Digitized by Google

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	30	bis	9	50
—	Waitzen	7	30	bis	9	--
—	Roggen	7	20	bis	7	45
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	8	-	bis	8	48

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	16	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	8	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	12	—
Ein Groſchen Semmel	—	19	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	13	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	6	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	7	—
—	Mittelmehl	5	2
—	Nachmehl	4	1
—	Roggenmehl	4	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	—
—	Hañel u. Schaafſl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	—
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	13	—

Anmerkung. Im vorigen Blatt muß in der zwoten Anzeige Zeile 23. geleſen werden: für 1. fl. 2. höchſtens 3. kr.

Digitized by Google

Num. XXX.

Mittwoch, den 23. Jul.

17 88.

Oettingiſches Wochenblatt.

Mäßigkeit iſt eines der erſten Mittel zur Erhaltung der Geſundheit.

Wenn der ganze Bau des menſchlichen Körpers allgemein betrachtet wird, ſo wie auch wieder ieder ſeiner Theile ins beſondere, ſo kann man gar leicht finden, mit wie vielen Vortheilen die Bewegung des Leibes verbunden iſt, ja, daß ſie wohl gar, wenn der Körper die Schranken der Geſundheit nicht überſpringen ſoll, ſchlechterdings nothwendig ſey! Leibesbewegung iſt alſo ein vorzügliches Mittel zur Erhaltung der Geſundheit.

Es giebt aber außer dießem noch ein Verwahrungsmittel, das in mancherley Fällen die nämlichen Wirkungen macht, wie die Bewegung des Leibes und kann, auf gewiße Weiße ſeine Stelle erſezzen, wo Gelegenheiten zur Leibesbewegung fehlen. Das ſo vorzügliche Verwahrungsmittel, von dem eigentlich hier gehandelt wird, iſt die Mäßigkeit. Es hat dieſes Mittel zur Erhaltung der Geſundheit vor allen andern ſeine beſondern Vortheile. Man kann ſich nämlich deßen in iedem Stand und bey iedem Amt, zu ieder Jahreszeit und an iedem Orte bedienen. Es iſt eine Art von Diät, oder Ordnung im Eßen und Trinken, die iedermann annehmen kann, ohne Unterbrechung der

Ge-

Digitized by Google

Geſchäfte, ohne Geldaufwand und ohne Verluſt der Zeit. Wenn die Leibesbewegung alles überflüßige, ſchädliche im Körper abtreibt, ſo kömmt die Mäßigkeit demſelben zuvor; wenn die Leibesbewegung die Blutgefäße reinigt, ſo werden ſie von der Mäßigkeit weder angefüllt noch ausgedehnt; wenn die Leibesbewegung bey verdrüßlicher Laune dienliche Gährungen hervorbringt, und den Umlauf des Geblütes befördert, ſo giebt die Mäßigkeit der Natur Leichtigkeit und Vergnügen und ſchaft ihr alle Vortheile, ſich in ihrer Kraft zeigen zu können; wenn Leibesbewegung eine entſtandene Krankheit zerſtört, ſo läßt die Mäßigkeit ſolche nicht zum Entſtehen kommen.

Die Arzneykunſt iſt, dem gröſten Theile nach, nichts anders als Subſtitut der Mäßigkeit. Arzneyen ſind bey heftigen Krankheiten, in welchen man die langſamen Wirkungen der Bewegung des Leibes und der Mäßigkeit nicht abwarten kann, ſchlechterdings nothwendig: wenn aber die Menſchen in einer immerwährenden Mäßigkeit mit erforderlicher Bewegung lebten, ſo würden die Arzneyen nur ſelten als Bedürfniſſe dienen. Demnach finden wir, daß diejenigen Theile der Welt die geſündeſten ſind, in denen die Menſchen von der Jagd lebten, auch, daß die Menſchen am längſten lebten, in jenen Zeiten, in denen ſie auſſer dem, was ihnen die Jagd gab nur wenige Speiße hatten -- und alſo mäßig lebten.

Wenn wir die alten Weltweißen betrachten und ihre Lebensgeſchichten leßen, ſo finden wir, daß ein großer Theil ihrer Philoſophie in einer mäßigen und enthaltſamen Lebensart beſtund und daß ſie beynah' alle ihr Leben bis zum höchſten Alter hinanbrachten. -- Man ſagt vom Diogenes, daß er einen Jüngling, der ihm begegnete, da er eben zu einem Feſt gehen wollte, auf der Straße anhielt und ihn nach Hauß zu ſeinen Freunden führte, als einen, d.r in eine bevorſtehende Gefahr ſich geſtürzt haben würde, wenn er ihn nicht davon abgehalten hätte. -- Was würde wohl dießer Weltweiße ſagen, wenn er bey einem iezzigen, nach dem neueſten Geſchmak zubereiteten Mahle zugegen wäre? --

Mäßigkeit erſtikt die Krankheit im Entſtehen, und zerſtreut den erſten Saamen derſelben. Einige der alten Schriftſteller haben angemerkt, daß Sokrates, ob er gleich während der heftig wüthenden Peſt in Athen ſich aufhielt, dennoch von aller Anſtekkung befreyt blieb; welches aber eben dieße Schriftſteller einmüthig der ununterbrochenen Mäßigkeit, die der Weiße ſtets und ſtrenge beobachtete, zuſchreiben.

Die Natur iſt bey der einfachſten Koſt zufrieden und vergnügt. Jedes Thier, außer dem Menſchen, begnügt ſich mit Einer Speiße. Der Menſch aber verfällt auf alle Dinge, die ihm in den Weg kommen. Nicht die geringſte Frucht, die der Erde entkeimt, kaum eine unbedeutende Beere oder Erdſchwam entgehet ihm. Sechs und mehrere Speißen ſind öfters nicht hinreichend, nebſt verſchiedenen Getränken, eine Tiſchgeſellſchaft zu befriedigen; aber, welche unnatürliche, ſchlimme, gefährliche Wirkungen ſolch unmäßiges Gemiſch von Speiße und Trank im menſchlichen

Kör-

Körper hervorbringt -- iſt durch mehrere Beyſpiele ſchon zur Genüge bewießen worden. Was denn nun freylich die Regeln der Mäßigkeit betriſt, ſo iſt es beynahe nicht möglich eine beſtimmte anzugeben, weil das, was dem einen Ueberfluß iſt, dem andern Mäßigkeit ſeyn kann. Es wird aber doch wohl wenige geben, die ſchon eine Zeit in der Welt lebten, die ihre eigene Leibesbeſchaffenheit nicht ſollten beurtheilen können. Es wird denn daher wohl der beſte Rath ſeyn, daß jeder, der ſeine Leibesbeſchaffenheit kennt, aus Speißen und Getränken diejenigen wähle, die ſeinem Körper am unnachtheiligſten ſind, in beyden aber niemalen das Maas überſchreite -- und dieß heißt dann Mäßigkeit.

* * *

Anzeige.

Nachdeme der neu aquirirte dies Oberamtliche Unterthan und Höllbauer Georg Schneider, zu Oberſchneidheim, eine ſein Vermögen überſteigende Schuldenlaſt contrahirt und daher der Befehl ergangen, deſſen Vermögen an den Meiſtbietenden zu verkauffen, ſo will man hiemit zu Liquidirung deſſen Schulden und zum Prioritæts-Verfahren den 23ten und 30ten dies Monats, dann den 6ten künftigen Monats hiemit anberaumen, daher alle diejenigen, ſo an ihm Schneider eine Forderung zu haben vermeinen, beditten werden, um ſo gewiſſer ihre Forderungen einzuklagen, als effluxo termino Niemand mehr gehört werden wird.

Gleichergeſtalten wird hiemit auch zu Jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, daß das Georg Schneideriſche Immobiliar-Vermögen, ſo in einem Haus, Scheuren, Garten und der Hofraithe, nebſt 6. Morgen dazu gehörigen Aeckern und 2. Tagwerk Wieſen, ferner an eigenen Grundſtücken in 2/4tel Wieſen an dem Hofgarten gelegen, 3/4tel Morgen in mittlern Hartlach, 1/4tel bei den Pfählen, 1/2 Morgen wieder allda ſteuerfrey, 1. Morgen Ackers im Letten beſtehet, den 20. und 27. dies Monats, dann den 3ten künftigen Monats in Unterſchneidheim ſalva ratificatione nebſt dem eingeheimßt werdenden Schnitt, vorhandener Fourage und Baurenwerk verkauft werden wird. Wobei man weiters gedenken will, daß von dem Hofgut jährlich nur 10. fl. beſtändige Kammerſteuer, bey Veränderungs- und Todesfällen aber der 20. Pfenning Fall- und Beſtehe-Handlohn abgereicht werde.

Signatum, Oettingen am 14. Jul. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting Spielbergiſ. Oberamt allda.

* * *

Fernere Anzeige.

In Gemäßheit Hochfürſtl. Höchſtlöblicher Kammeral Verordnung vom 16ten dieſes Monats, werden von dem in beſter Güte vorhandenen 1787r Dinkel Vorrath auf hieſigem Kaſten

ſo

Digitized by Google

50. Stra.

zum Verkauf an den Meiſtbietenden hiemit öffentlich feilgebothen, und diejenigen, welche ſolche zu erkaufen Luſt haben, eingeladen, Samſtags den 26ten dieſes Monats Vormittags dahier bei Amt ſich einzufinden, wo ſie die Frucht ſelbſt beaugenſcheinigen, ihre Licita zu Protokoll geben und der alsbaldigen Abgabe an den Meiſtbiethenden auf gnädigſte Ratifikation ſich verſichert halten können.

Kloſter Heidenheim den 17. Juli 1788.

Hochfürſtl. Brandenburgiſches Kloſter Verwalteramt dahier.

Getraute.

Den 22. Jul. Hr. Chriſtoph Friedrich Döderlein, neuaugehender Bürger und Eiſenhändler, mit Fr. Eliſabetha Schickin, Wittwe. Ev.

Verſtorbene.

Den 18. Jul. Anna Maria Kühnlin, Wittwe, 81. Jahr alt, an der Abzehrung. Ev.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	--	bis	9	8
—	Waitzen	7	40	bis	8	15
—	Roggen	6	30	bis	7	30
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	6	12	bis	7	--

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	2
—	Hamel u. Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	..
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XXXI.

Mittwoch, den 30. Jul.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Ueble Folgen der Betrunkenheit.

Unter allen Laſtern, die von den Menſchen verübt werden, ſind keine weniger heilbar, als iene, von denen die Menſchen ſich rühmen, daß ſie ſolche beſizzen, oder in denen ſie gleichſam gewiße Ehre ſuchen. Daß die Betrunkenheit auch zu ſolcher Laſter Zahl zu rechnen ſey, ſollte, wenn man die ſo äußerſt ſchlimmen Folgen derſelben in Erwägung ziehet, bey nahe Erſtaunen erregen -- und doch ſagen dieß die leider! ſchon ſo oft gegebene Beweiße laut und überführen nns nur allzu gewiß der Wahrheit hievon. Nicht ſelten iſt es ſchon geſchehen, daß aus einer Geſellſchaft vertrauter Freunde brüſtend ſich einer erhob und ſeine Meiſterwerke in Anſehung der Völlerey mit beyfallſuchenden Krimaßen hererzählte. Wie ſo mancher ſtritt' ſchon mit ſeinem Geſellſchafter um den Vorzug, der ihm als Held im Trunk' gebühre, und rühmte ſich, ſchon oft als Sieger vom Trinkgelage gegangen zu ſeyn. -- Es mag denn nun aber dieße Gattung Menſchen noch ſo groß von ſich ſelbſt denken, ſo iſt und bleibt es dennoch bey den Vernünf-

nünf-

Digitized by Google

günſtigern ausgemacht, daß ein betrunkener Menſch ein größeres Ungeheuer iſt, als ie eines in der ganzen weiten Schöpfung mag gefunden werden. Vor den Augen eines ieden, der der Vernunft gemäß lebt, kann kein ſchlechterer, verächtlicherer Karakter erſcheinen, als der eines Trunkenboldes.

Dießes Laſter zieht ſehr üble Folgen nach ſich, in Anſehung des Gemüthes, des Leibes und des Glüks derjenigen Perſon, die demſelben ergeben iſt.

Was denn nun das Gemüth anbelanget, ſo iſt vor allem zu ſagen, daß die Betrunkenheit ieden verborgenen Flekken, mit dem daſſelbe entſtellt iſt, veroffenbaret. Ein Menſch der nüchtern iſt, iſt durch die Gewalt der Vernunft fähig, iedes Laſter, oder iede Thorheit, wozu er am meiſten geneigt iſt, zu bezähmen und zu unterdrükken; die Betrunkenheit hingegen zernichtet dieße Fähigkeit und macht ieden Saamen zum Bößen, der in der Seele verborgen liegt, aufkeimen; durch ſie werden die Leidenſchaften umgeſchaffen zur Wuth, ſie zwingt dieſſelben zur Ausübung alles deßen, was durch ſie kann hervorgebracht werden. Sie wandelt Gleichgültigkeit um in Liebe, Liebe in Eiferſucht und Eiferſucht endlich wohl gar in Raßerey. Oefters iſt ſie Urſache an der Veränderung, daß der gutherzige Wißende zum einfältigen Unwißenden und der Zornige zum Meuchelmörder [illegible]

Sie verbittert das Süße der feinen Empfindungen, iſt Störerin im Lauf' auf der Bahn, die zur Ehre führt und ſtellt Seel' und Herz in äußerſter Häßlichkeit dar.

Es iſt mit der Betrunkenheit aber auch ſo beſchaffen: Es entdeckt dießes Laſter nicht nur allein die verborgenen Fehler desienigen, über den es einmal Gewalt hat und zeigt ſie in den gräulichſten Farben, ſondern es giebt auch gar oft Veranlaßung zu ſolchen Fehlern, welche die Gelegenheit darbietet und denen der Menſch eigentlich von Natur nicht unterworfen iſt. Da dergleichen Vergehungen leicht zu errathen ſind, ſo achte ich nicht für nöthig, einige derſelben hier anzuführen. Es liegt gewiß mehr Scherz als Wahrheit darinn, wenn Seneka, einer der heidniſchen Weltweißen irgendwo ſagt: „Betrunkenheit erzeugt nicht die Fehler, ſondern ſie entdekt dießelben nur.“ Allgemeine Erfahrung lehrt uns das Gegentheil. Die Betrunkenheit bringt den Menſchen außer ſich ſelbſt und flößt ſeinem Gemüthe Eigenſchaften ein, die demſelben in nüchternen Stunden ganz fremde ſind. Wenn man mit einer Perſon in Geſellſchaft iſt, ſo wird ſie, nach allzuvielem, übermäßigem Trunke, nicht mehr dieienige Perſon ſeyn, mit der man zuvor in Geſellſchaft gieng. Hier findet ein altes Sprichwort ſeine Stelle: **Wer mit einem Betrunkenen ſich luſtig macht, der beleidigt den Abweßenden.**

Aus

Digitized by Google

Aus bisher nun angeführten übeln Folgen der Betrunkenheit iſt leicht abzunehmen, daß aus denſelben nichts anders, als eine gänzliche Zerrüttung der Geſundheit entſtehen kann. Da denn aber ein ſiecher Körper untüchtig iſt, Geſchäften gehörig vorzuſtehen, ſie mögen von einer Art ſeyn, von welcher ſie wollen, ſo wird dadurch die Betrunkenheit Hinderniß zum Glük.

Und ſo handelt denn die Betrunkenheit gerade gegen die Vernunft, deren Werk es iſt, den Menſchen von allen Laſtern frey zu machen, die ihm ankleben, und alle von ihm abzuwenden, die ſich ſeiner bemächtigen wollen. Außer dießen übeln Folgen hat die Betrunkenheit auch noch dießen verderblichen Einfluß auf den Menſchen, auch wenn er nüchtern iſt: ſie ſchwächt nach und nach ſeinen Verſtand, macht ſtumpf ſein Gedächtniß und macht diejenigen Fehler zur Gewohnheit, die durch öftere Exzeße bewirkt werden.

Schlüßlich muß ich noch ſagen, daß es mir ſehr unnöthig ſcheint, hier zu erklären, deß zwiſchen ſich betrinken und ſich frohen Muth trinken ein Unterſchied ſey.

Beförderung.

Sereniſſimus haben den bisherigen Tutelar-Rechnungs-Reviſor, Herrn Johann Nepomuk Wocher, zum zweeten wirklichen Kammerſekretär gnädigſt zu ernennen geruhet.

* • *

Getraute.

Den 17. Jul. Simon Marx ledigen Stands von Hainsfarth, mit des hieſigen Barnos und Schutzjuden Nathan Koppels Tochter, ledigen Stands, Hannele.

Geborne.

Den 21. Jul. Johann Jakob, des Büttner Wolfs, Söhnlein. Ev.

25. Johann Kaspar, des Nagelſchmidt Ballenbergers Söhnlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 23. Jul. Maria Barbara, des Webers, Andreas Schallenmüllers Töchterlein, 4. Wochen alt. Ev.

24. Jul. Johann Georg, des Zwirner Bäurlen, Söhnlein, 6. Wochen alt. Ev.

Preiß

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	24	bis	9	6
—	Waitzen	8	--	bis	8	30
—	Roggen	5	45	bis	7	--
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	6	24	bis	7	12

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	2
—	Hamel u. Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XXXII.

Mittwoch, den 6. Aug.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Prüfung
in
der dahießigen Normalſchul.

Gute Fortſchritte in gemachten Einrichtungen, erwießene Vortheile durch getroffene Verbeßerungen, aus denen Nuzzen für einen Staat entſpringt, ſind gewiß allemal allgemeiner Bekanntmachung würdig. Sonder Zweifel iſt Erziehung der Jugend ſo wohl, als auch und beſonders Verbeßerung des Schulweßens hierunter mit begriffen. Wie weit ſich die Mehrung des Nuzzens und der Vortheile der dahießigen Normalſchul für die Jugend erſtrekke, iſt erſt kürzlich, zur Zufriedenheit aller, dargethan worden, als wovon ich hier kurze Nachricht ertheilen will.

Es wurden nämlich am 24ten vorigen Monats die Zöglinge der Normalſchul in unßerer Fürſtenſtadt in denen bisher mit ihnen abgehandelten Lekzionen öffentlich geprüfet. Die Anzahl dießer Zöglinge iſt nach den Fähigkeiten eines jeden einzelnen in drey Klaßen oder Ordnungen vertheilt, von denen eine jede ſehr zahlreich iſt. Religion, Geſchichte, Geographie, Schreib- Leſe- und Rechenkunſt waren die Gegenſtände, nach welchen die Kinder geprüft wurden. Was die

höch-

Digitized by Google

höchſte Verherrlichung dießer Feierhandlung war, iſt die hohe Gegenwart unßerer Durchlauchtigſten Herrſchaften. Wie ſich unßeres allgeliebten Fürſten Durchlaucht ſtets auf die Seinen mit Liebe und hoher Huld herabläßt, ſo geſchah' es denn auch hier wieder. Der Hohe hatte nicht nur die Gnade, Vergnügen und Zufriedenheit zu bezeigen, ſondern wohl gar auch ſelbſt einige arithmetiſche Fragen den Kindern aufzugeben, die zu gnädigſtem Beyfall beantwortet wurden. Wie ſo ganz Menſchen- und Kinderfreund der Durchlauchtigſte ſey, davon haben wir in dießer Herablaßung einen neuen Beweiß mit innigſter Rührung geſehen. Sonſt war aber auch jedem Anweßenden erlaubt, den Kindern, nach Verhältniß der Ordnung, in der ſie ſtehen, Fragen vorzulegen, Exempeln aufzugeben u. ſ. w. Daß die vielfältigen Bemühungen des dahießigen, um die Jugend ſo verdienſtvollen Herrn Normaldirektor Heiter's, für's Beſte des Schulweßens, nicht fruchtlos ſind, und daß die Herren M. Fiſcher, Meisriemel und Lechner, welche als Lehrer bey hießiger Normalſchul angeſtellt ſind, in Betracht des Unterrichts ihrer Untergebenen, gewiß allen möglichen Fleiß und Sorge bisher angewendet haben, davon ſind die gegebenen Antworten, auf die an die Kinder gemachte Fragen, laut redende Beweiße. Männern, wie dieße, die in ihrem gewiß wichtigen Amte, deßen Zwek Jugendbildung iſt, bisher unabläßigen Fleiß bewießen, wird kennbare Frucht ihrer Bemühung nicht nur Belohnung ſondern auch Aufmunterung zu fernerem Fleiß' in ihrem Amte ſeyn.

Nach geendigter Prüfung wurden von den Durchlauchtigſten Perſonen die Zöglinge mit ſichtbarem hohem Vergnügen und mit gnädigſtem Beyfall entlaßen. -- Auch auf dem Geſicht eines jeden Anweßenden war Freude und Zufriedenheit kenntlich zu leßen.

Ich gehe denn nun über zu einem andern Tag, der den hießigen Normaliſten zur Feier ward und der mit dem vorſtehenden gleichſam in Verbindung ſtehet. Gleich am dritten Tag nach abgehaltener Prüfung, als am 26. v. Monats wurde von den Schulkindern auf hießigem Schultheater ein dramatiſches Schulexerzizium aufgeführt -- unter dem Titel: **Die Normalſchul.** Auch dießen Akt hatten unßere Durchlauchtigſten Herrſchaften die Gnade der Beywohnung zu würdigen. -- Der würdige Herr Normaldirektor Heiter, deßen rühmlicher Eifer, für die Bildung der Jugend, ſich's immer zur angelegentlichſten Sache macht, etwas auszufinden, das Beytrag zum Wohl der Schule iſt, iſt der Verfaßer dießes dramatiſchen Stükkes. Es beſteht in zwo Handlungen. In der erſten ſtellt der Hr. Verfaßer als Skizze die Normallehrart den Aeltern vor, und zeigt ihnen, beym noch immer herrſchenden, aber ungegründeten Widerwillen, den Nuzzen dießer Art zu lehren. In der zwoten Handlung giebt Herr Heiter die Gründe an, warum er die Kinder für dießmal nicht Komödie ſpielen laſſe. Das Stük ſelbſt ward mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. Zween Jünglinge, Strobel und Kraus, die ſich

Digitized by Google

ſich hier zu künftigen Lehrern bilden, erwarben ſich beſonders dabey das Lob der Anweßenden. Das Spiel ſelbſt -- oder vielmehr die Theaterprüfung endigte ſich mit einem Singſtük, das von Herrn Korregent Kolb in Muſik geſezt iſt; als welcher ſich ſchon durch mehrere Muſikſezzungen Kennerbeyfall erwarb. Der Text iſt von obigem Herrn Verf. unter der Ueberſchriſt; **Empfindungen der Normaliſten über die Vaterlandserquikkende Geburt des Durchlauchtigſten Prinzen.** Nach all' dießem wurden unter die Zöglinge wohlverdiente Bücherpreiße vertheilt -- und ſo ſchloß ſich die Handlung.

Und nun, liebe Zöglinge, vernehmt auch die Stimme an euch! -- Schreitet fort, muthig und unwandelbar, auf dem einmal betrettenen Pfad' und trauet ſicher, er führt euch, durch blumige Wege, zum Ziel', wo eurer harret der Tugend und des Fleißes Belohnung -- Ehre und Glük.

Namen dererienigen Kinder, die ſich als die Beſten auszeichneten.

In der 3ten Klaße.

Aloys Fiſcher.
Aloys Lechner.
Joſeph Linder.
Michael Häußler.
Ferdinand Wißmüller.

Helena Molitorin.
Maria Anna Kreitnerin.
Magdalena Steuverin.
Thereſia Dietrichin. Dieſe drey ſind einander gleich.

In der 2ten Klaße.

Xaver Bader.
Andreas Richter.
Joſeph Ignaz Mayr.
Sebaſtian Koch, von Bachhagel.
Xaver Banzer.

Maria Anna Schöpplerin.
Theres Schmidin.)
Maria Anna Heberlin.) gleich.
Theres Kloßin.)
Katharina Meyrin.
Johanna Hagerin.

In der 1ſten Klaße.

Friedrich Linder,
Xaver Schlecht.
Ignaz Banzer.

Magdalena Stroberin.
Joſepha Gaſtin.
Franziska Richterin.

Vorladung.

Nachdeme Joſ. Romer ein dieſſeitiger Unterthans Sohn zu Fremding ſich vor mehrern Jahren in die Fremde begeben, und ſeitdeme nichts von Ihme zu vernehmen gekommen; als wird der vorgedachte Joſ. Romer oder deſſen rechtmäßige Leibes Erben ſub termino von 3. Monaten dergeſtalten hiermit vorgeladen, in dieſer Zeit entweder in Perſon oder durch einen Bevollmächtigten allhier bey Oberamt zu erſcheinen, um deſſen Vermögen in Empfang zu nehmen, oder aber zu gewärtigen habe, daß

daß nach Umfluß dieſes 3. Monatlichen Termins der Nachlaß deſſen hierländiſchen Erben extradirt werden wird.

Signatum, Oettingen am 26ten Jul. 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting und Oetting - Spielbergſ. Oberamt allda.

* * *

Getraute.

Den 5. Aug. Herr Julius Wilhelm Lotzbeck, Rektor und Inſpektor des Seminars, mit Jungfer Friderika Margaretha Sophia Recknaglin, von Gunzenhauſen. Ev.

Geborne.

Den 29. Jul. Anna Margaretha, des Chriſtoph Hörner, Metzgermeiſters Töchterlein, welches ſogleich wieder verſtorben. Ev.

30. Anna Margaretha, des Schuhmacher Joſephs Töchterlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 2. Aug. Aloys Zimmerer Schloſſermeiſter, 52. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

Preiß - Tabelle,

allhieſiger Früchte uad Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	8	bis	10	--
—	Waitzen	7	20	bis	8	15
—	Roggen	6	20	bis	6	33
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	6	48	bis	7	12

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	=	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	2
—	Hammel u. Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XXXIII.

Mittwoch, den 13. Aug.
1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Mummelhofs Hanne.

Der kleine, ſchwache Glaube an Geſpenſter, Erſcheinungen, Hexen, feurige Männer, Schazgraben, Teufelseinwohnung und wie alle die albernen Dinge noch weiter heißen mögen, wäre, ſollte man glauben, in unßeren Tagen, da meiſt ſchon, wenn gleich noch nicht überall, die Morgendämmerung der Aufklärung vorüber iſt und es anfängt heller lichter Tag zu werden, längſt ſchon vergraben in der Vergeßenheit ewige Nacht. Es finden ſich aber leider! hie und da noch manche, beßer geſagt, es finden ſich noch viele, die beharrliche Anhänger dieſes Glaubens ſind und die bey aller Ueberführung nicht davon abweichen, ſo ſehr man ihnen auch darſtellt, daß offenbarer Nachtheil für ſie daraus entſpringen könne. Wie wenig Grund dießer Glaube habe, welch gefährlicher Betrug öfters hinter dergleichen Larven verſtekt liege und welchen Schaden meiſtens ſolcher Betrug nach ſich ziehe, will ich durch folgendes Beyſpiel, das von noch nicht lange her iſt, anſchaulig machen. Ich

habe

Digitized by Google

habe ſolches aus der beliebten deutſchen Zeitung für die Jugend und ihre Freunde genommen und leg' es denn hier vor.

Halle, den 4ten Febr. 1788.

Mummelhofs Hanne, ein unter dieſem Namen hier ziemlich bekanntes Weibsbild, machte vor kurzem einem ehrlichen Böttcher-Meiſter (Büttner) weiß, es ſey ihr ein großer Schaz beſcheret. Er liege ſchon wirklich in ihrer Lade auf dem Boden und der Geiſt, der ihn bewache, habe ihr auch bereits alte Geldſtükke darauf gegeben, davon ſie ein Paar aufzeigte. Die Sache beruhe nur noch darauf, daß ſie 3. Tage lang mit einem rothen Kleide im Bett' liegen und von zwo Frauen bewacht werden müße; dieß ſey das Mittel, den Schaz zu lößen. Die Töchter des Böttchers hatten rothe Kleider, und Mummelhofs Hanne verſprach ſo heilig, den Schaz mit dem Böttcher zu theilen, daß er und ſeine Frau, auf vieles Bitten, endlich darein willigten, Kleid, Müzze und was ſonſt zu der Mummerey nöthig war, herzugeben. Die Schazlößerin wurde alſo angepuzt, legte ſich mit dem geborgten Staat ins Bett und zwey Weiber wachten bey ihr. Zu merken iſt dabey, daß der Geſell des Böttchers eben an dieſem Tage verreißete. Nun erhob ſich des Nachts in der Geſpenſterſtunde ein ſchröckliches Gepolter und fürchterliches Brummen an der Thür: Mummelhofs Hanne fuhr im Bett auf, machte ſeltſame Bewegungen, wie eine Perſon, die vor Furcht und Schrekken außer ſich iſt und ſchrie: „ſeht, da iſt der Geiſt, da ſteht er!“ Die Weiber, ob ſie gleich nichts ſahen, fiengen doch vor Furcht an, ſich zu bekreuzen und zu ſegnen, und beteten, daß ſie -- ſchwizten. Endlich hörte der Lärm auf und die Schazlößerin rief: „Habt ihr's gehört, was der Geiſt ſagte? Ich ſoll noch 60. Thaler ſchaffen, mich auf den Sonntag in dieſem Kleide in die Kirche führen laßen und ſoll da den Armen reichlich geben und viel in den Klingelbeutel legen.“ Die Weiber hatten nichts gehört, meineten aber doch, der Geiſt habe es geſagt und der Böttcher ließ ſich durch die Verſicherung, daß er dieße Summe dreyfach erſezt bekommen ſollte, von der Betrügerin hinters Licht führen. Er ſchafte die verlangten 60. Thaler, die ſie ſogleich zu ſich nahm. Der Sonntag erſchien und die Weiber wollten ſie nun in die Kirche führen. Aber, anſtatt mit zu gehen, machte ſie ihnen die bitterſten Vorwürfe: weil ſie etwas bey der Sache verſehen hätten. Nun ſey der Schaz und die 60. Thaler dazu verlohren, und der Geiſt habe ſie faſt zu tode getretten. Eine Tochter des Böttchers merkte die Schel-

merey

Digitized by Google

merey, riß ihr die geborgte Müzze ab, und machte dem Schazlößen ein Ende. Dem Böttcher giengen die Augen auf, er wollte von Betrug und Dieberey reden: aber der Geſell wußte ihn ſo in die Enge zu treiben, daß er ſchweigen mußte. Nun wird der Handel gerichtlich unterſucht und Nummelhofs Hanne hat nichts, ſo wenig als ihr Gehülfe der Geiſt, woran der betrogene Böttcher ſich wegen der 60. Thaler halten könnte.

Solche Thorheiten geſchehen in unßern Tagen im helleſten Theile von Deutſchland, und zeigen -- die Nothwendigkeit einer fortſchreitenden Schulverbeßerung.

* * *

Vorladung.

Nachdeme Joſ. Romer ein dieſſeitiger UnterthansSohn zu Fremding ſich vor mehrern Jahren in die Fremde begeben, und ſeitdeme nichts von Ihme zu vernehmen gekommen; als wird der vorgedachte Joſ. Romer oder deſſen rechtmäßige Leibes Erben ſub termino von 3. Monaten vom 3. künftigen Monats angerechnet, dergeſtalten hiermit vorgeladen, in dieſer Zeit entweder in Perſon oder durch einen Bevollmächtigten allhier bey Oberamt zu erſcheinen, um deſſen Vermögen in Empfang zu nehmen, oder aber zu gewärtigen habe, daß nach Umfluß dieſes 3. Monatlichen Termins der Nachlaß deſſen hierländiſchen Erben extradirt werden wird.

Signatum, Oettingen am 26ten Jul. 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting und Oetting - Spielbergſ. Oberamt allda.

* * *

Geborne.

Den 6. Aug. Anna Roßina, des Webers Hochberger Töchterlein. Ev.

7. Aug. Dem Werkmeiſter Schmidt ein Töchterlein todt zur Welt geboren. Ev.

10. Aug. Chriſtian, des Weber Kantenſeders Söhnlein. Ev.

-- Anna Barbara, des jüngern Hutmacher Kauts Töchterlein. Ev.

Preiß-

Digitized by Google

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	--	bis	8	54
—	Waitzen	7	40	bis	8	45
—	Roggen	6	6	bis	6	30
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	6	48	bis	7	12

Brod-Gewicht.	Pf.	lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	2
—	Hamel u Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Anmerkung. Im vorigen Blatt, auf der dritten Seite im erſten Spalt 4. Zeil bey den Schülern der dritten Klaße, leſe man ſtatt Michael Häußler, Michael Gäßler.

Digitized by Google

Num. XXXIV.

Mittwoch, den 10. Aug. 1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Beyſpiel hoher Menſchenliebe.

Alles, was ſchön, was groß, was edel, was wirkſam in den Sitten und Thaten der Menſchen iſt, verdient öffentliche Darſtellung oder Bekanntmachung, um dadurch den Eifer zur Nachahmung im Guten rege zu machen. Groß und edel iſt gewiß auch folgende Handlung und werth der Bekanntmachung -- ſie iſt zwar, nach meiner Errinnerung, ſchon in einigen deutſchen Zeitſchriften, aber nur im Auszuge, erzählt worden, daher ich's für nicht überflüßig achte, wenn ich ſie auch hier den geehrten Leßern umſtändlich und authentiſch, nach einem zu Noyon gedrukten Bericht, als Beweiß, daß es noch Seelenadel und zwar in den niedrigſten Volksklaßen giebt, mittheile.

Am 31. März d. J. hörte der Abbè de la Breuille, Kanonikus und Generalvikarius zu Noyon (*) als er des Abends gegen 11. Uhr nach Hauße gieng, mit dem Ton der Beſtürzung die Worte rufen: Ach,

(*) Eine große, wohlbewohnte Stadt, mit einem Biſthum, im Gouvernement von Isle de France.

Ach, das Unglük! Er gieng, wie es die Menſchen- und Chriſtenpflicht in ſolchen Fällen gebiethet, der Klageſtimme nach, und hörte, daß vier Männer in einem Abtritte, den ſie geöfnet hatten, von den giftigen Dünſten erſtikt wären. In der Ueberzeugung, daß ſie blos betäubt und noch zu retten wären, foderte er Weineſſig und rieth den Perſonen, die um ihn waren, die Verunglükten, deren einen man noch ſchwach und langſam ſtöhnen hörte, damit zu beſprizzen. Aber vergebens ſtellte er ihnen vor, daß es bey der gehörigen Vorſicht keine Gefahr habe. Nur ein Mädchen, **Katharina Vaſſent** ihr Name, 20. Jahr alt und eines Sakträgers Tochter, der ſich einmal ins Feuer geſtürzt hat, ein Kind zu retten -- dieße edelgeborne ſchrie: **ach, wär' ich ein Mann! Wie gern' ſtieg' ich hinunter! ach! daß ich doch kein Mann bin!** Allein die erhabene Leidenſchaft der Menſchenliebe überwand das Gefühl der Schwäche ihres Geſchlechtes. In dem Augenblikke, da der **Abbé de la Breuille**, durch die Seufzer gerührt, die er hörte, den Entſchluß faßte, ſich ſelbſt in die Grube zu wagen, einen Eſſigkrug nahm und ſagte: **Nu, ich wills thun!** -- that es **Katharina Vaſſent**, nahm ihm den Krug ab, gieng die Stiege hinunter, wuſch ſich die Hände und Geſicht mit Eſſig, wie es der Abbé befahl, und begoß die Sterbenden mit dem Ueberreſte. Sie gieng wieder herauf, holte noch eine Flaſche und machte es eben ſo damit, ohne den dikken, ſtinkenden Dunſt zu achten, der aus der Grube aufſtieg. Der Abbé und einige andere ſtellten ſich in eine Reihe, um ihr Hülfe leiſten zu können, wenn ſie es bedürfte. Man warf ihr ein Seil zu, welches ſie an den Arm des einen Sterbenden befeſtigte: aber es zerriß, als der Leib bis auf die dritte Stufe kam. -- Hier hielt ſie ihn feſt, biß ſie ein anderes Seil bekam, daß ſie vermittelſt einer Schlinge an ſeinen Arm band. Da er herausgezogen war, gieng ſie zum Zweeten, obgleich der Dunſt durch angezündetes Stroh, das man in die Grube geworfen hatte, noch ſtärker wurde. Auch dießer kam glüklich heraus, ſie lief zum Dritten, und im Eifer, den Menſchen zu retten, der noch ächzte, vergaß ſie ſich ſelbſt und unterließ, ſich mit Eſſig zu waſchen. Sie ſprach dem Betäubten Muth ein, ſuchte ſeinen Arm, band ihn an, hielt ihm den Kopf, von dem aus einer ſtarken Wunde das Blut herab floß und brachte ihn zu den andern beeden, welche Kunſtverſtändige durch die bekannten Mittel wieder belebten: aber einen Augenblik darauf fiel die Retterin ſelbſt, von den Dünſten betäubt, in eine Ohnmacht. Man kam ihr zu Hülfe, und unterdeßen dachte Hr. **de la Breuille** an den vierten Unglüklichen. Ein Taglöhner entſchloß ſich, ſeine Rettung zu verſuchen, dem man den Untertheil des Geſichts mit einem in ſtarken Weineſſig getauchtem Tuch bedekte. Er ſtieg hinab, ſah' aber nichts, und wollte ſich für alle Schäzze der Welt nicht noch einmal hinunter wagen. Die Heldin **Katharina Vaſſent** rief aber, ſo bald ſie ihrer Sinnen wieder mächtig wurde:

Un-

linker Hand liegt er! und als ſie ſahe, daß ſich niemand fand, der den gefährlichen Gang für den Bruder thun wollte, ſchrie ſie: **Soll denn der Vierte allein verlaßen bleiben? Nein ... Mein Gott, welch Glük, wenn ich ſie alle Vier retten könnte!** Mit dieſen Worten ſprang ſie die Grube hinab, ſo eilig, daß ſie kaum die Vorſicht brauchte, ein mit Weineſſig beneztes Tuch über das Geſicht zu hängen. Sie fand den Erſtikten, hob ihn vermittelſt eines Hakens in die Höhe, befeſtigte das Seil an ſeinen Arm, ob er gleich ſchon ſteif war, und man zog ihn heraus. Allein, da er tiefer hineingefallen war, als die andern und über zwo Stunden in der vergifteten Luft zugebracht hatte, konnten ihn die Bemühungen der Aerzte und Wundärzte nicht wieder zum Leben bringen. Das heldenmüthige Mädchen genoß nun die ſelige Empfindung, drey Menſchen gerettet zu haben, und zwar aus einer Gefahr, die Männer zurükſchrekte. Die beeden erſten kamen den Tag darauf und dankten ihr für ihr Leben. Der Dritte, der an mehrern Orten verwundet war, lag damals noch im Spital, mit Hofnung zu geneßen. Die edle That der **Katharina Vaſſent** blieb auch nicht unbelohnt. Geiſtliche und weltliche Einwohner aller Stände überhäuften ſie mit Lobſprüchen und Geſchenken. Ich will nur einige der Geſchenke aus dem Berichte anführen.

Am 12. April wurde das Haupt der Edelmüthigen von der Gemeinde mit einer Bürgerkrone geſchmükt und zu ihrer Hochzeit wurden 300. Livres als Geſchenk beſtimmt. Der **Herzog von Orleans** ließ ihr 500. L. auszahlen, bewilligte ihr ein Jahrgehalt von 200. L. und verſprach den Mann zu befördern, den ſie wählen würde. Als der König ihre That erfuhr, beſtimmte er ihr 2400. Livers zum Heirathsgut. Und ſo wurde ſie auf verſchiedene Art und großmüthig belohnt.

Den größten Lohn aber hat ein Herz, das von ſo hoher Menſchenliebe glüht, an ſich ſelbſt. Dieße That giebt der Sakträgers-Tochter mit den edelſten Prinzen und Prinzeſſinnen gleichen Werth.

Vorladung.

Nachdeme Joſ. Romer ein dieſſeitiger UnterthansSohn zu Fremding ſich vor mehrern Jahren in die Fremde begeben, und ſeitdeme nichts von Ihme zu vernehmen gekommen; als wird der vorgedachte Joſ. Romer oder deſſen rechtmäßige Leibes Erben ſub termino von 3. Monaten vom 10. künftigen Monats angerechnet, dergeſtalten hiermit vorgeladen, in dieſer Zeit entweder in Perſon oder durch einen Bevollmächtigten allhier bey Oberamt zu erſcheinen, um deſſen Vermögen in Empfang zu nehmen, oder aber zu gewärtigen habe, daß nach Umfluß dieſes 3. Monatlichen Termins der Nachlaß deſſen hierländiſchen Erben extradirt werden wird.

Signatum, Oettingen am 26ten Jul. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting-Spielbergſ. Oberamt allda.

Ge-

Getraute.

Den 19. Aug. Jakob Sturm, neuangehender Burger und Schumacher, mit Igfr. Barbara Oberfrankin. Rath.

14. Aug. Jſaac, ein Sohn des hieſigen Schutzjuden Joſeph Löw Zacharias, mit Moſes Simon Schutzjuden zu Mönchsroth Tochter, Elle.

Geborne.

Den 13. Aug. Johann Heinrich, des Weisgerber Hörners Söhnlein. Ev.

26. Aug. Maria Anna, des Polizeidieners Frosch Töchterlein. Rath.

Verſtorbene.

Den 12. Aug. Roßina Juliana, des Wagnermeiſters Mack Töchterlein, 3. Monath alt. Ev.

17. Aug. Maria Anna Roggin, ein armes Kind von Lellenfeld, 5. Wochen alt. Rath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	fr.		fl.	fr.
1 Malter	Kern	8	--	bis	8	30
—	Waitzen	7	30	bis	8	45
—	Roggen	6	30	bis	6	50
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	7	12	bis	--	--

Brod-Gewicht.	Pf.	lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Bier-Tax.		fr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		fr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--
Fleiſch-Tax.		**fr.**	**pf.**
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	2
—	Hamel u. Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2
Unſchlitt-Tax.		**fr.**	**pf.**
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XXXV.

Mittwoch, den 27. Aug. 1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Für Jünglinge.

Es wird wohl nicht zu bezweifeln ſeyn, daß dieße Blätter hie und da auch von Jünglingen geleßen werden, und wo das nicht iſt, bin ich überzeugt, daß Männer, die Freude an der Blüthe des Jünglings haben, und die ſich's zur Sorge machen, dem zerſtörenden Sturme, der dieße Blüthe zu zernichten drohet, vorzubeugen, daß, ſag' ich, ſolche biedere Männer warnende Geſchichten dem Jünglinge gewiß nicht vorenthalten werden. Ein alter, verdienter Offizier, der als Kaiſerl. Hauptmann im Reich auf Werbung ſtand, machte ſich eine Sammlung von Rekruten-Geſchichten, aus denen folgende genommen iſt. Da aus derſelben Jünglinge, wie ich glaube, manche Lehre ziehen können, ſo will ich denn ſolche auch hier erzählen, ſo wie ſie mir, im Drukke, iſt mitgetheilt worden.

„Der Sohn einer anſehnlichen Familie in der Republik G . . . wurde zur Erziehung in ein adeliches Kollegium gegeben. Hier machte er in den zu erler-

nen-

nenden Wißenſchaften und Künſten gute Fortſchritte und that ſich beſonders in der Muſik hervor. Seine vortheilhafte Bildung machte Eindruk auf das ſchöne Geſchlecht, und eine gewiße Dame wandte alles an, ihre Neigung zu ihm zu befriedigen. Der junge Menſch wurde durch ſie verleitet, daß er mittelſt einer Strikleiter aus dem Hauße zu entkommen ſuchte. Beym erſten Verſuch zerriß aber die Leiter und der Liebesritter brach ein Bein. Die Vorſteher des Kollegiums ließen nun, ſo bald als möglich war, den jungen Herrn zur gnädigen Mama nach Hauße bringen. Darauf gab ſich die Dame alle Mühe, deßen Aufenthalt zu erfahren: aber vergebens. Man ſagte ihr nichts weiter; als der junge Herr ſey verſchwunden, man wiße nicht, wohin. Sie beſchloß daher Rache, und unzüchtiger Weiber Rache iſt zuweilen wüthiger als Löwen und Tyger. -- Die Dame ließ durch beſtochene Bößewichter das Kollegium durch angelegtes Feuer in einen Aſchenhaufen verwandeln. Nach Verfluß eines Jahres erſchien der Chevalier wieder öffentlich, und ſprach die Dame, die, voller Reue über die begangene That, 20,000 Scudi zur Wiedererbauung des Kollegiums hergab und kurz darauf ſtarb. -- Unßer Held war nun fleißig und in wenig Jahren hatte er ſich durch ſeine Fähigkeiten und gute Aufführung ein ſolches Vertrauen erworben, daß er in Geſchäften nach Holland geſchikt wurde. Die Liebe ſpielte ihm dort wieder einen ſo ſchlimmen Streich, daß er faſt um Ehre und Leben kam. Er wurde zurükberufen und eingeſperrt. Im Gefängniße ſchrieb er verſchiedenes, das ihm Verzeihung und Loßlaßung bewirkte. Kurz darauf wurde er wieder bey einer Geſandtſchaft gebraucht, hatte aber bald wieder neue Liebeshändel. Endlich fiel er in die Hände einer Theaterprinzeßin, die ihm alles abnahm, und noch in große Schulden verſezte; und Spieler, die ſeine Schwäche und Leichtgläubigkeit benuzten, ruinirten ihn vollends ganz. Aus Schaam getraute er ſich nicht, in ſein Vaterland zurükke zu kehren -- und gieng in der Verzweifelung davon, ohne zu wiſſen, wohin. -- Als er den lezten Ueberreſt ſeiner Baarſchaft aufgezehrt hatte, nahm ihm ein mitleidiger Wirth, für die Zehrung, noch den Rok vom Leibe. -- Nun reißte der Herr Marquis in der Weſte und kam ins Kemptiſche. Er logirte ſchon mehrere Nächte unter freyem *Himmel*, als er in die Hände der Streifer eines benachbarten Ortes gerieth, die ihn für einen der Spizbuben hielten, die in voriger Nacht ihren Pfarrer ausgeraubt hatten. Er wurde eingebracht und nach langem Ausfragen faßte der dortige Beamte den Entſchluß, den Menſchen, der 5. Schuh 10. Zoll maß, wegen ſeines verdächtigen Ausſehens dem nächſten Kaiſerl. Werber zu ſchenken. Er kam nach Günzburg ins Sammelhaus. Die Offiziere, denen ſein Betragen auffallend war, brangen

gen

gen in ihn, und er entdekte, daß er ein Marquis C . . . aus S . . . ſey. Man ſchrieb dahin, und alles fand ſich nach ſeiner Ausſage richtig. Er gieng als Gemeiner zum Regiment und nach wenig Jahren ſtarb ſeine Mutter, die ihm ein großes Vermögen hinterließ. Darauf nahm er ſeinen Abſchied als Offizier, und verwaltet nun ſein Vermögen nüzlicher, nachdem er durch Schaden und Unglük klüger geworden."

Jüngling, der du dieſes ließeſt! Du biſt ein unſterblicher Geiſt! Eine göttliche Flamme erleuchtet dich, der Dinge Weſen zu erforſchen, und erwärmt dich, Gutes mit zu wirken im Weltall, als ein ſelbſtthätiges Werkzeug in der Hand des Unendlichen, den du zu denken und zu lieben vermagſt! Laß' dieße göttliche Menſchenflamme nicht von den kleinen Freuden und Leiden der thieriſchen Sinnlichkeit erſtikken.

* * *

Anzeige.

Zu Verkauffung des Jakob Heſeliſchen Hauſes von Fremdingen und 1/4. Morgen Hochaltingiſchen Akers wurde der 29. dieſes Monats hiermit von Oberamts wegen angeſezt. Daher alle diejenige, ſo darum zu kaufen Luſt haben, ſich an gedachtem Tagesfarth hier zu melden haben.

Signatum, Oettingen am 19ten Aug. 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting und Oetting - Spielbergſ. Oberamt allda.

* * *

Getraute.

Den 26. Aug. Johann Georg Rauſch Spenglermeiſter, Wittwer, mit Jgfr. Walburga Haaßenmillerin, von Hainsfarth. Kath.

Geborne.

Den 18. Aug. Maria Barbara, des Schuhmacher Jungs Töchterlein. Ev.

22. Aug. Maria Margaretha, des Lammwirth Meyers Töchterlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 21. Aug. Regina Sibylla Kantenſetterin, ledigen Stands, 50. Jahr alt, an der Waſſerſucht. Ev.

Preiß-

Digitized by Google

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	7	30	bis	8	50
—	Waitzen	7	24	bis	8	55
—	Roggen	6	50	bis	7	8
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	6	12	bis	6	48

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	5	2
—	Hämel u. Schaafl.	—	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XXXVI.

Mittwoch, den 3. Sept.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Für Männer.

Wenn der Knabe ausgeſpielt, der Jüngling ausgeträumt hat: ſo trachtet der Mann nach Schäzzen, die ſo täuſchend ſind, als das Spiel des Knaben und der Traum des Jünglings, und geht Wege, die ihn eben ſo irre führen; wenn er das rechte Ziel des Lebens nicht kennt, das den Erdenpilger in iedem Alter ſicher leitet. Folgendes Schreiben, welches mir, mit der deutſchen Zeitung, von einem Gönner mitgetheilt wurde, ſoll ein neuer Beweiß davon ſeyn.

Penig (*) den 16. May 1788.

„In dem benachbarten Dorf Tauſche fand man am Sonnabend vor Pfingſten einen Mann, Peterſen ſein Name, der als ſtarker Lottoſpieler bekannt war, im Bette todt, da er den Tag vorher noch friſch und geſund geweßen war. Die Nachbarn, als ſie ſeinen Tod erfuhren, eilten ſogleich hin, um zu ſehen und zu hören, was ihm ſo plözlich wiederfahren wäre? Einige meinten, er müßte an einem

(*) Penig eine kleine Stadt, gehört dem Grafen von Schönburg.

nem Schlagfluß geſtorben ſeyn. Klügere aber ſchüttelten die Köpfe und gaben einander zu verſtehen: er wäre keines natürlichen Todes geſtorben. So gieng das Gerede von Hauß zu Hauße, biß es endlich vor die Obrigkeit hießigen Orts kam. Man ſtellte eine Unterſuchung an, und ſiehe da! es fand ſich, daß er ſich mit Gift vergeben hatte. Als man ſeine Taſchen unterſuchte, war in der einen noch ohngefähr 2. Loth Gift und in der andern ein -- Traumbuch. Erſteres hatte er vermuthlich noch zu ſich nehmen wollen, wenn die Wirkung nicht ſo ſchnell erfolgt wäre: im Traumbuche aber pflegte er -- wie mehrere Lottoſpieler -- ſein Morgengebet zu leßen. -- So beſchloß ein Mann, der ohne Mühe reich werden wollte und in Verſuchung fiel, ſein Leben; deßen Lebenswandel kürzlich folgender war. Er hatte ein ziemlich einträgliches Bauergut, wovon er mit den Seinigen, wenn er fleißig geweßen wäre, gemächlich hätte leben können. Aber er war faul, ſchlief noch, wenn ſeine Nachbarn akkerten und ſäeten, und ſtund er ja früh auf, ſo war es an denen Tagen, an welchen das Lotto gezogen wurde. Seine Felder beſtellte er ſchlecht, ſäete zur Unzeit, gab ſeinen Pferden wenig Haber, prügelte ſie aber deſto unmenſchlicher, wenn ſie vor Mattigkeit nicht fortkommen konnten. In die Kirche gieng er äußerſt ſelten: hingegen ins Brantweinhaus alle Tage. Eine ſolche Wirthſchaft mußte ihn unausbleiblich in Schulden ſtürzen. Von dießen wollte er ſich nun nicht durch verdoppelten Fleiß und Aufmerkſamkeit, ſondern durchs Lotto retten. Aber dieß führte ihn immer tiefer hinein; ſeine Schulden wuchſen immer mehr und mehr, bis endlich am ganzen Bauergute kein Nagel mehr ſeine war. Um ſich nun der drükkenden Schuldenlaſt zu entziehen und ſeine Gewißensbiße zu unterdrükken wählte er -- gerade das ſchlechteſte Mittel -- den Selbſtmord. Er hinterläßt 3. erwachſene Söhne und eine Tochter, die nicht in den bößen Wegen ihres Vaters wandeln: ſondern denen jedermann, wegen ihrer guten Aufführung, das beſte Zeugniß giebt und die von ihren Herrſchaften, wegen ihres Fleißes und ihrer Treue, geliebt werden."

Weil das Lottoſpiel nicht wenig zu dem lüderlichen Leben und endlich zu dem Selbſtmord dießes Mannes beygetragen hat, ſo kann dieſe Geſchichte auch zugleich Warnung für allzu großem Hang zum Lottoſpiel ſeyn. Da aber ſchon an verſchiedenen großen Orten das Lottoſpiel eingezogen worden iſt, ſo glaub' ich nicht, daß die Hofnung trügt, daß dießem verderblichen Spiele, in nicht gar langer Zeit, ſein gänzliches Ende nahe ſey.

Nachricht vom Herausgeber dießer Blätter.

Es wird den Leßern noch in der Erinnerung ſeyn, daß ich bey der vorgeblichen Schaz-

Schazerhebung der ſo genannten Mummelhofs Hanne, im 33. Stük dieſer Blätter, nur anzeigen konnte, daß die Sache nun gerichtlich unterſucht würde: da ich denn aber izt genauere Nachricht habe, ſo achte ich mich für ſchuldig, auch dieße den Leßern zu ertheilen.

Es hat dieße Schäzgraberin, ſo wie ihr dienſtbarer Geiſt eine Zeit lang gefangen ſizzen müßen. Noch im Gefängniße gab die Betrügerin vor; der Geiſt kneipe und zwikke ſie zuweilen aufs grauſamſte; zeigte auch blaue Flekken, als Beweiße ſeines Unwillens. Aber man bemerkte bald, daß die blauen Flekken gemalt waren. Die betrogene Böttchers Frau hat ſich den Verluſt der 60. Rthlr. die ihr erſezt werden ſollten, und den Schimpf, ſo einfältig geweßen zu ſeyn, ſo ſehr zu Gemüth gezogen, daß -- ſie geſtorben iſt, und hat den Nachtheil des Aberglaubens, ſo wie die Nothwendigkeit der Aufklärung, auch unter den niedrigſten Volksklaßen, durch ihren Tod beſtättiget.

Nachricht.

Es wird hiermit zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, daß bey der allhieſig Hochfürſtlichen General Depoſiten Caſſe gegenwärtig an die 4000. fl. baares Geld zur verzinßlichen Ausleihung parat liegen.

Der, oder diejenigen, welche einiger Kapital Vorſchüſſe benöthiget ſind, können ſich alſo an den gewöhnlichen Donnerſtag Vormittägigen Seſſionen melden, und dergleichen gegen hinlängliche, aber gedoppelte Hypothequen und gerichtliche Obligationen oder Fauſtpfänder zu 5. Procento erhalten.

Oettingen am 28ten Aug. 1788.

Hochfürſtlich Oetting-Oetting, und Oetting-Spielbergiſches General-Depoſiten-Caſſe Departement.

Fernere Anzeige.

Alle diejenigen, welche an den verſtorbenen hieſigen Stadtknecht, Andreas Bader, eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit sub pœna præclusi beditten, künftigen Donnerſtag über 8. Tag den 11: dies Monats, hier bey Oberamt zu erſcheinen, und ihre Forderung einzuklagen.

Signatum, Oettingen am 1ten Sept. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting-Spielbergſ. Oberamt allda.

Getraute.

Den 25. Aug. Herr Johann Nepomuk Wocher, Kammerſekretär, mit Mademoiſelle Maria Thereſia Walchin. Kath.

2. Sept. Hr. Sebaſtian Mader, Hochfürſtl. Hofgärtner, Wittwer, mit Jgfr. Anna Maria Lamprechtin von Neukirch in Baiern. Kath.

- - Jakob Funk, Kleinuhrmacher, Wittwer, mit Joſepha Schwarzenbergerin von Wallerſtein. Kath.

Ge-

Geborne.

Den 27. Aug. Roſina Katharina, des Hrn. Sonnenwirth Kuchers Töchterlein. Ev.

28. Aug. Joſeph Eugeni, des Hrn. Normallehrer Meisriemels Söhnlein. Kath.

28. Aug. Johann Kaſpar, des Johann Kaſpar Mack, Gerbermeiſters Söhnlein. Ev.

29. Aug. Johann Georg, der Anna Eliſabetha Münzin, geweſne Stadtmuſikantin, Wittwe, Söhnlein. Ev.

30. Aug. Juliana Roſina, des Hrn. Georg Gottlieb Heß, Handelsmann und Knopfmachers Töchterlein Ev.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	--	bis	8	45
—	Waitzen	7		bis	9	--
—	Roggen	6		bis	7	22
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	6	48	bis	7	--

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	--
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	6	—
—	Hämel u. Schaafl.	5	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier,	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
--	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XXXVII.

Mittwoch, den 10. Sept.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Bruchſtükke aus einer Abhandlung über die Beſtrafung der Fehler der Kinder.

Wer Gelegenheit hat, Kinder von 3. bis 12. Jahren näher kennen zu lernen; wer ihr Verhalten nicht mit trüben, ſchielenden Blikken einer blinden, leichtſinnigen Liebe gegen ſie, ſondern mit erleuchteten, unpartheyiſchen Augen beobachtet, der wird manches Fehlerhafte an ihnen entdekken; der wird wahrnehmen, daß ſie zum Zorn, zum Eigenſinn, zum Leichtſinn, zur Unwahrheit, zur Nachahmung des Bößen überwiegend geneigt ſind. Zwar äuſſert ſich bey manchem das ihm angeborne Verderben nicht ſo deutlich und ſtark, als bey einem andern, aber das Kind lebt gewiß in der Welt nicht, an welchem es ſich gar nicht äuſſerte, welches gar keiner ernſtlichen Zurechtweißung bedürfte, welches durchaus gut und fehlerfrey wäre. Allerdings findet man an ihnen edle Gefühle und Neigungen; aber wie oft verſteht nur das Kind die Kunſt, ſich zu verſtellen, ſeine Unarten vor uns zu verbergen und unßere natürliche Leichtgläubigkeit und Blödſichtigkeit in Rükſicht

auf

auf daſſelbe zu täuſchen? Wie oft arten ſeine kleinen Artigkeiten und Tugenden mit der Zeit in Unarten und Laſter aus? Wie oft ſind ſeine edlen Gefühle und Triebe nur auf natürliche Dinge, aber nicht auf Gott und Religion gerichtet? Und wie oft ſind ſie in Gefahr, von unedleren Empfindungen und Neigungen, die ſich in ihnen regen, und von bößen Beyſpielen anderer, die ſie dicht umgeben, erſtikt und verdrängt zu werden; ſo, wie die zarten Keime des Waizens vom Unkraut, unter welchem ſie ſproſſen, leicht erſtikt und verdrängt werden können. Auch das beſte, fruchtbarſte Bäumchen hat dürre Zweige, leere Blüthen; muß von der Hand des Gärtners, wenn es zur möglichſten Größe und Fruchtbarkeit aufwachſen ſoll, beſchnitten und gepflegt werden. Kurz, Schrift und Erfahrung ſtimmen darinn auf das genaueſte mit einander überein, daß Kinder, von ihrer Geburt an, weit mehr zum Bößen, als zum Guten geneigt ſind, und ſich von dießer herrſchenden Geneigtheit ſehr oft zur wirklichen Ausübung des Bößen und Unterlaßung des Guten hinreißen laßen.

Die Beſtrafung kann daher von einer kriſtlichen guten und zwekmäßigen Erziehung nicht getrennt werden. Aber freylich macht ſie nur einen Theil derſelben aus, der einen andern, den Unterricht, nothwendig vorausſezt. -- **Man muß erſt dem Kinde ſagen, oft, deutlich und beſtimmt ſagen, was gut und böße, was recht und unrecht, belohnungswürdig und ſtrafbar iſt, ehe man das Leztere an ihm beſtraft.** Das Kind muß es einſehen, daß das Böße ihm ſchädlich iſt, muß dieß ſo überzeugt einſehen, daß dieße Ueberzeugung auf ſeinen Willen wirkt, und die freywillige Entſchließung, es zu unterlaßen, in ihm erwekt. Aeltern, wollt ihr es dahin bringen, daß ihr eure Kinder ſelten oder gar nicht beſtrafen dürfet; ſo wendet mehr Fleiß und Sorgfalt, mehr Zeit, und auch, wenn es nöthig iſt, mehr Geld auf die frühzeitige Ausbildung ihres Verſtandes und Herzens. Schränkt die Unterweißung eurer Kinder nicht bloß auf die Schule ein, ſondern laßt ſie auch zu Hauße lernen; denn lernen, Gutes lernen, muß unßere Lieblingsbeſchäftigung durchs ganz Leben ſeyn. Haltet ſie von dem Umgange mit ausgelaßenen und muthwilligen Kindern, zumal wenn dieße ſie an Jahren überſteigen, zurükke. Macht eine gute, kluge Auswahl ihrer Geſpielen und Geſpielinnen. Entfernt ſie von allen Gelegenheiten, welche ihrer Unſchuld zu gefährlich werden können. Dafür gönnt ihnen ein anderes, edleres Vergnügen, etwa einen lehrreichen Spaziergang ins Grüne, wo wir ſo viel Schönes und Gutes und Angenehmes umſonſt hören und ſehen und ſchmekken können. Laßt, Aeltern, eure Kinder an euch und von euch lauter Gutes hören und ſehen; denn gute Beyſpiele haben weit mehr Kraft, junge Gemüther und überhaupt das menſchliche Herz zu beßern, als die nüzlichſten Lehren, als die

brin-

dringendſten Ermahnungen, als die nachdrüklichſten Strafen -- das Hauptmittel, ihr Herz zu veredeln, muß nothwendig vorhergehen, ehe ihr ſtrafet. Denn das Böſe hat ja ſeinen vornehmſten Siz in ihrer Seele, beydes in Verſtand und Willen, und wie, können es bloß Schläge austreiben? -- Je gründlicher ihr ſie unterrichtet und unterrichten laſſet, je eifriger ihr euch beſtrebet; ihnen kriſtliche, gute und edle Geſinnungen einzuflößen, je vorſichtiger ihr ſie ſolchen Gelegenheiten, wo ſie verführt werden können, entziehet, je frömmer ihr ſelbſt vor ihren Augen wandelt, deſto weniger werdet ihr Urſache finden, ſie zu beſtrafen, je leichtſinniger ihr aber dießes unterlaßet, deſto öfter werdet ihr ſie beſtrafen müßen.

(Die Fortſezzung folgt)

* * *

Proclamation.

Nachdeme von Einer Hochfürſtl. Johanniter-Obriſt-Meiſteriſchen Hochpreißlichen Regierung zu Heitersheim, der gnädigſte Befehl an allhießiges Komthurey-Amt erlaſſen worden iſt; „daß das dem Joſeph Wunderle vormals zugehörige, dermalen gnädigſter Herrſchaft anheimgefallene Hof-Guth, Stuckweiſe öffentlich verſteigert, und deswegen auf das Hof-Gebäude 3. fl. ewiger, jährlicher Zinß, und Steuer, nebſt der bisher auf dem ganzen Hof-Guthe gehafteten Frohn- und Reis-Dienſtbarkeit, auf jeden Morgen Ackers aber, deren 25½ zum Hofe gehören, und auf jede, der 6. 3/4. Tagwerk Wieſen 3. fl. ewiger, jährlicher Zinß und Steuer aufgelegt, und das Eigenthum eines jeden Stückes, demjenigen überlaſſen werden ſolle, der nebſt der Uebernahme, der obigen ewigen Auflagen, den höchſten Kaufſchilling anbieten, und baar bezahlen werde.“

Als wird ein ſolches jedermänniglich kund und zu wiſſen gemacht, damit der- oder diejenigen, welche auf beſagte Joſeph Wunderliſche Hof-Güther, oder Hof-Gebäude ein Angebot zu thun geſonnen ſind, auf den 18ten und 25. laufenden -- dann den 2ten künftigen Monats October auf allhießiger Komthurey-Kanzley ſich einfinden, und ihres Zuſchlagens halber das Weitere gewärtigen können.

Signatum Klein Erdlingen am 9ten Sept. 1788.

Hochritteriſche Johanniter-Ordens-Komthurey-Kanzley allda.

Ge-

Getraute.

Den 9. Sept. Hr. Johann Imanuel Kucher, Wirth zur goldenen Gans, Wittwer, mit Jungfer Chriſtiana Ehrhardtin von Dinkelsbühl. Ev.

Geborne.

Den 4. Sept. Johann Chriſtoph, des jüngern Zeuchmacher Oefners Söhnlein. Ev.

6. Sept. Johann Jakob, des Schreinermeiſters Kraus Söhnlein. Ev.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	20	bis	9	20
—	Waitzen	7	45	bis	8	45
—	Roggen	7	--	bis	7	20
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	6	--	bis	6	48

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	--
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	6	—
—	Hamel u. Schaafl.	5	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XXXVIII.

Mittwoch, den 17. Sept.

17 88.

Oettingiſches Wochenblatt.

Fortſezzung

der im vorigen Stük abgebrochenen Materie, die

Beſtrafung der Fehler der Kinder

betreffend.

Aeltern ſind oft ſelbſt Schuld daran, wenn die Kinder fehlen: entweder, weil ſie ihnen ein bößes Beyſpiel geben, oder weil ſie ihnen nicht die nöthige Erkenntniß vom Guten und Bößen beybringen, oder weil ſie ihnen zu viel Freyheit erlauben, ehe ſie weiße genug ſind, dieße Freyheit wohl anzuwenden. Und nun, wie könnt ihr, Aeltern, eure Kinder mit gutem Gewiſſen ſtrafen? was muß ihr Herz unter den Schlägen empfinden? Was wird aus dem Kinde werden, das unter euren Züchtigungen denken muß: war denn das unrecht? ſtrafbar? warum hat man mirs nicht geſagt? warum iſt mirs nicht verbotten worden? das thut ia mein Vater, meine Mutter ſelbſt, was er, was ſie an mir beſtrafet hat? u. ſ. w. Aber, was für widrige, ſchädliche Eindrükke müßen ſolche Strafen auf das Herz des Kindes machen? -- Laßt ſie ſinken, Gewißenloße, laßt ſie ſinken dieße ungerechte Hand, die ihr aufgehoben habt, die Untugend an euren Kleinen zu ahnden, die ihr ſelbſt vor ihren Augen, ungeſcheut, ausübet! --

Be-

Digitized by Google

Beßert ſie durch eure eigne Beßerung.

Alle ſolche ungerechte, und überhaupt alle Beſtrafungen der Fehler der Kinder, welche nicht zu rechter Zeit, nicht auf die rechte Art, nicht in der rechten Abſicht geſchehen, ſind weit mehr ſchädlich als nüzlich. Sie ſind für ihr zartes Herz eben das, was der Hagel für die junge Saat iſt. Sie zerſchlagen die in ihnen aufkeimenden Triebe zur Tugend, verhärten und erbittern ſie; ſezzen ſie in eine knechtiſche Furcht und Zaghaftigkeit; ſchwächen ihr Zutrauen, ihre Liebe und Hochachtung gegen ihre Aeltern, erfüllen ſie mit einer geheimen, ſchwer auszurottenden Abneigung von ihnen; reizen ſie öfters zu gefährlichen, tollkühnen, verzweiflungsvollen Entſchließungen; verderben gemeiniglich das beſte Herz.

So ſchädlich indeß ſolche fehlerhafte Beſtrafungen ſind -- und faſt in keiner Sache werden mehr Fehler begangen, als in der Beſtrafung der Fehler der Kinder -- ſo nöthig und nüzlich bleiben ſie doch, wenn ſie auf die rechte Weiße vorgenommen werden. Denn, wo iſt das Kind, deßen Neigungen und Wünſche, Reden und Handlungen mit dem Willen Gottes und mit den Grundſäzzen der menſchlichen Glükſeligkeit vollkommen, zu ieder Zeit, übereinſtimmen? Wo das Kind, welches nicht irgend eine Unart, irgend eine Tadelnswürdige Gewohnheit an ſich hat, die mit ſeinem zunehmenden Alter fortwächſt?

(Die Fortſezzung folgt)

* * *

Nachrichten.

1) Nachdeme von Hochfürſtl. Regierung der Befehl ergangen, daß des dieß Oberamtl. Unterthanen Kaſpar Adam Forners zu Trochtelfingen beſizende halbe Sölden, ſo in Hofraith, Haus, Stadel und Gärtlein 1/8tel groß beſtehet, und jährlich 54. kr. ordinari dann ungemeſſene Extraſteuern giebt, auch jährlich mit 52. kr. zinsbar iſt, an den Meiſtbietenden verkauft werden ſolle; So wird dieß hiemit zu Jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, und dabei bekannt gemacht, daß dieß Hauß nach Innhalt der dießſeitigen Steurbeſchreibung mit allen darauf haftenden Recht und Gerechtigkeiten, Nuzen und Beſchwerden den 15ten, 22ten, und 30ten, huius menſis, in Trochtelfingen an den Meiſtbietenden auf Hochfürſtl. Regierungs Ratifikazion verkauft werden wird.

Signatum, Oettingen am 9ten Sept. 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting und Oetting - Spielbergſ. Oberamt allda.

2) Da auf des Johann Georg Bühlmayers dießſeitigen Unterthan zu Herblingen ſub haſta ſtehende halbe Sölden, als halbes Hauß, Stadel, und Gärtlein, nebſt halben Gemeind-

nd‐Schafweid ‐ und Pferchgerech‐
eit 175. fl. baar Geld gebothen
rden ſind:

lls wird dieſes zu dem Ende öf‐
tlich bekannt gemacht, damit die‐
gen, welche ein mehreres hierauf
biethen, ſo fort ſelbe käuflich an
zu bringen gedenken, Donnerstag
25ten, laufenden Monats bei
igem Pflegamt erſcheinen, ihre wei‐
Angebothe ad Protocollum ge‐
und das weitere gewarten können.
ignatum, Hochaltingen am 9ten
pt. 1788.

Hochfürſtlich Oetting‐Oetting,
und Oetting‐Spielbergiſches
Pflegamt allda.

) Nachdeme eine Hochfürſtl. Hoch‐
ſl. Regierung an hieſiges Pfleg‐
den gnädigſten Befehl erlaſſen
daß das von dem obärirten dieſſ‐
gen Unterthan, Veit Taglieber zu
ndingen, beſitzende Haußlehen,
Hauß, Stadel, 1/4. Tagwerk Gar‐
und die ganze Gemeindsgerech‐
it, worin 7 7/8 Morgen Acker,
1 2. 3/8. Tagwerk Ohmat und
Tagwerk Herbſtwieſen gehören,
allen Nutzen, und Beſchwerden,
dieſe immer Namen haben mö‐
ferner 3/4. Morgen zum Ober‐
Oettingen ſteuerbaren Ackers,
ar 2. jährige Stier, eine Kuh,
ſämtliche Bauernwerk, ungetro‐
e Getraid, Heu, und Ohmat an
Meiſtbiethenden, Salva tamen
Ratificatione, von Amtswegen öf‐
fentlich verkauft, und gegen den Ge‐
meinſchuldner konkursmäſſig verfah‐
ren werden ſolle:

Als wird ein ſolches hierdurch zu
dem Ende bekannt gemacht, damit
ſich die Kaufsliebhaber an den be‐
ſtimmten 3. Terminen, als Freitag
den 19ten, und Freitag den 26ten die‐
ſes, dann Dienſtag den 7ten, näch‐
ſten Monats Oktober vor hieſigem
Pflegamt melden, ihre Angebothe zu
Protokoll geben, und des Kaufsab‐
ſchluſſes wegen das weitere gewar‐
ten können.

Hiernächſt werden all diejenigen,
welche an dem verſchuldeten Taglie‐
ber eine Forderung zu machen haben,
hiermit dergeſtalten vorgeladen, daß
ſie an oben anberaumten peremp‐
toriſchen 3. Terminen vor hieſigem Ge‐
richt ſo ſicherer erſcheinen, und ihre
Forderungen mittelſt der in Handen
habenden Obligationen, Schuldſchei‐
nen, oder auf ſonſtig rechtliche Weiſe
liquidiren ſollen, als ſie im Gegen‐
theil nach den verſtrichenen peremp‐
toriſchen Terminen mit ihren Schuld‐
forderungen nicht mehr gehört, ſon‐
dern vom gegenwärtigen Konkurs
gänzlich ausgeſchloſſen ſeyn ſollen.

Signatum, Hochaltingen am 10.
Sept. 1788.

Hochfürſtl. Oetting‐Oetting‐
und Oetting Spielbergiſ.
Pflegamt allda.

Ver‐

Verſtorbene.

Den 10. Sept. Maria Margaretha des Hrn. Lammwirth Meyers Töchterlein, 3. Wochen alt, an Gichtern. Ev.

11. Sept. Eva Vogelgſangin, Wittwe, 85. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

14. Sept. S. T. Herr Albertus Walch, Hochfürſtl. geheimer Hofkammerrath und Kammerdirektor, Wittwer, 85. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

-- -- S. T. Herr Johann Aloys Steuver, geweſener gemeinſchaftl. Hofrath und Landvogt zu Uzwing, 53. Jahr alt, am Schlagfluß. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	45	bis	--	--
—	Waitzen	8	--	bis	9	30
—	Roggen	7	--	bis	7	40
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	5	36	bis	6	--

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--

Brod-Gewicht.	Pf.	lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	--
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	6	—
—	Hamel u. Schaafl.	5	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XXXIX.

Mittwoch, den 24. Sept.

1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Beſchluß

der im vorigen Stük abgebrochenen Materie, die

Beſtrafung der Fehler der Kinder

betreffend.

Wo iſt das Kind, welches, ungeachtet der liebreichen Ermahnungen, die es hörte, nicht noch bißweilen einen Fehler begehet? und wie ſollen ſie gebeßert werden? Bloß durch Liebe? durch gute Worte? durch vernünftige Vorſtellungen? durch Verheißungen und Geſchenke? Recht gut, wenn ihre Beßerung dadurch bewirkt werden kann. Es iſt zu wünſchen, und wohl zu rathen, daß man die Beßerung auf dieße Weiße verſuche, oft verſuche. Denn nie muß man mit der Strafe den Anfang machen. Man gebe den kleinen Unartigen erſt gute Worte: man bitte ſie, ihre Unarten abzulegen; man ſtelle es ihnen vernünftig in der Güte vor, daß ſie ſich ſelbſt ſchaden; man warne ſie; man drohe ihnen; man belohne ihre Folgſamkeit zum Guten -- doch hiebey iſt viel Vorſicht und Klugheit nöthig: man darf ihnen nicht merken laßen, daß man ſie belohne, denn ſonſt handeln ſie bloß aus Gewinnſucht und Eigennuz tugendhaft; ſodern allezeit Belohnung; werden unwillig und träge, wenn ſie dieſelbe nicht al-

zeit

zeit erhalten u. ſ. w. Iſt aber dießes alles fruchtloß, ſo muß man den Ernſt beweißen und ſie auf eine unangenehme Weiße es empfinden laßen, daß ſie Bößes thun, damit ſie durch dieße Empfindung bewogen werden, es nicht mehr zu thun. Es iſt Unrecht, es iſt Haß gegen ſie, wenn man ihre Untugenden unbeſtraft läßt. Selten, ſelten gerathen Kinder wohl, wenn ſie nie den Ernſt ihrer Aeltern empfunden haben, wenn ihre Unarten mit gleichgültigen Augen angeſehen werden. Nöthig ſind auch dieße Beſtrafungen noch, um andere Kinder von ähnlichen Ausſchweifungen abzuſchrökken. Doch dieße Beſtrafungen ſind auch nüzlich. Sie überzeugen das Kind, daß es unrecht gethan hat und beßern es. Sie machen es auf ſein Herz und Verhalten aufmerkſam; ſie bringen es zum Nachdenken. Sie zeigen ihm den Unterſchied zwiſchen Gutem und Bößem recht fühlbar, und machen ihm das leztere zuwider; ſie bewahren es vor Leichtſinn und brechen ſeinen harten Sinn.

Wer ſoll denn die Fehler der Kinder beſtrafen? Lehrer? -- Allerdings dürfen und ſollen ſie auch das Ihrige mit öffentlichen Lehren dazu beytragen. Wegen ihrer Unterweißung ſollte man ſie aber billig mit ſolchen verdrüßlichen Dingen verſchonen. Lehrer haben auch nicht ſo viel Gelegenheit, die Kinder ſo auszulernen, wie die Aeltern. Rechtſchaffene Aeltern müßen die Fehler ihrer Kinder ſelbſt bemerken, ſelbſt unterſuchen und ſelbſt beſtrafen. Sie müßen in dießer Abſicht auf ihre Denkungs- und Handlungsart, auf ihre Neigung und Anſchläge, auf ihre Meinungen und Urtheile, auf ihre Reden und Gewohnheiten, auf ihr Thun und Laßen, ein wachßames Auge haben.

Aeltern müßen die Fehler ihres Kindes, die ſie beſtrafen wollen, entweder ſelbſt bemerkt, oder von glaubwürdigen Zeugen gehört haben; denn ſonſt kann man ihm leicht unrecht thun. Aeltern müßen es nicht ſogleich glauben, wenn ihr Kind von ihren ältern oder jüngern Geſchwiſtern, von Dienſtboten, Verwandten oder Nachbarn verklagt werden, weil bey dießen öfters Rache, Neid, Feindſchaft ꝛc. ꝛc. die Klage verurſacht. In dießen Fällen iſt allemal eine nähere Unterſuchung nöthig, und auch die muß mit Unpartheylichkeit und Gewißenhaftigkeit geſchehen.

Wer muß alſo das fehlende Kind beſtrafen? um dießer Frage näher zu kommen. (Es iſt von Schlägen die Rede) So lange es einen Vater hat, der Vater ſelbſt; es müßte denn ſeyn, daß er dazu ganz untauglich wäre. Alſo nicht die Magd, nicht der Knecht, nicht der Bruder, nicht die Schweſter, nicht der Großvater, und nicht die Großmutter: bey den 4. Erſtern geſchieht das Strafen am meiſten aus Antrieb einer gewißen Leidenſchaft, bey den leztern aber aus einer gewißen Verdrüßlichkeit, die ihrem Alter anhängt; auch kann der Gedanke bey dem Kind, warum ſtraft mich mein Vater nicht? wer hat dieße zum Richter über mich geſezt? daſſelbe leicht zum Zorn reizen. Beſonders die Stiefmutter muß ſich des Strafamts

nicht

t anmaßen, weil ſie einmal ein ungün-
es Vorurtheil wider ſich hat und da-
ch leicht Verdruß und Unfrieden ſtiſ-
ſkann. Selbſt der leiblichen Mutter
u rathen, ſich, ſo viel möglich, der Be-
ſung ihres unartigen Kindes zu ent-
en. Der Vater iſt eigentlich Herr und
hter ſeiner Familie. Er verſteht ge-
iglich das Erziehungsgeſchäfte beßer,
die Mutter. Er denkt, wenigſtens
ießem Stük, ernſthafter, ruhiger und
r als ſie. Er iſt nicht ſo empfindſam,
ſo zur Unzeit mitleidig u. ſ. w.

ber, wird mancher Vater ſagen, ich
mich dießer beſchwerlichen Pflicht
unterziehen. Mein Beruf erlaubt
nicht, weil ich wichtigere Geſchäfte
. Allein, wie heiſſt der Beruf,
nicht des Tages einem Vater eine
nde hiezu gönnte? Iſt dann das nicht
ein Beruf, ſeine Kinder zu erziehen.
o die Kinder dem Vater nicht am näch-
Und kann man neben ſeinen Berufs-
äften nicht auch die Pflicht eines treu-
Vaters erfüllen? --

Das iſt an Kindern zu beſtrafen? Ei-
rage, welche eine andere vorausſezt:
ſt nicht an ihnen zu beſtrafen? Erſt-
nicht das, was an ſich erlaubt, gut
öblich iſt. Ein gerechter und from-
Ungehorſam. Das iſt; wenn ein Kind
chöne Bild der Demuth an ſich trägt,
ichts auf die Vorzüge einbildet, die
ie Geburt giebt; ſich nichts aus Klei-
acht machr, und die ſtolze, die eitle,
ngſüchtige Mutter entrüſtet ſich dar-
Wie tadelnswürdig iſt das! und
ſo auf mehrere Art. Laſterhafte Aeltern
müßen ſich nicht an ihren Kleinen rächen,
wenn ſie nicht in ihre ſchwarzen Fußſtap-
fen tretten wollen. --

Eben ſo wenig iſt zweitens das Feh-
lerhafte zu rächen, welches ſich nicht auf
ihre Willensfreiheit gründet, woran ſie
auf keine Weiße ſchuld ſind, was ſie nicht
beßer machen können. Dahin ſind zu rech-
nen erſtlich gewiße körperliche Fehler und
Gebrechen. Wie unvernünftig wäre es,
wenn man dieße durch Schärfe verbeßern
wollte. Zu ſolchen unſtrafbaren Fehlern
gehören 2tens gewiße Seelenunvollkommen-
heiten, als Schwäche des Gedächtnißes,
Einfalt, Blödſinn. Es wird aber deßwe-
gen ein ſolches Kind nicht von allen Un-
tugenden, alſo auch nicht von aller Stra-
fe frey geſprochen. Nur muß der Ver-
ſtand eines ſolchen Kindes nicht ſo wohl
durch Schläge, als durch einen faßlichen,
fortgeſezten Unterricht aufgeklärt werden.

Drittens, ſind auch bloße Unvorſich-
tigkeiten, Verſehen 2c. 2c. für unſträflich
zu halten, wenn ſie dem Kinde ſo ſchon
geſchadet haben. Wenn es z. E. ſchmerz-
haft fällt, ohne aus Vorwiz einen gefähr-
lichen Ort betretten zu haben, wenn es
ſich mit einem Meſſer ſchneidet, ohne damit
geſpielt, wenn es ein Gefäß zerbricht, ohne
es ungeſchikt angefaßt zu haben. -- Al-
lein mit ganz andern Augen ſind dieße
Unvorſichtigkeiten und Unbedachtſamkeiten
in Reden und Handlungen, die aus einer
voreiligen, unüberlegten und ſchon an ſich
ſelbſt tadelnswürdigen Anwendung ihrer
Freyheit entſtehen, und andern ſchädlich ſind,

an-

Digitized by Google

anzuſehen. Wenn es z. B. andere wirft, und verwundet; wenn es ſich mit andern entzweyt und in der Hizze ſie gefährlich ſtößt oder ſchlägt; wenn es mit einem brennenden Licht ſpielt, und dadurch ſich oder etwas anderes verbrennt. u. ſ. w.

Getraute.

Den 23. Sept. Johann Leonhard Büttner, neuangehender Bürger und Sporermeiſter, mit Jgfr. Maria Urſula Lindnerin, von Weiltingen. Ev.

Geborne.

Den 16. Sept. Joſ. Anton, des Glokkenwirth Lechners Söhnlein. Kath.

19. Sept. Maria Magdalena, des Hr. Mahler Grims Töchterlein Kath.

-- Iſt dem Thomas Baurenfeind, Bräuknecht, ein Mägdlein geboren, welches nach 1. Stund geſtor. Kath.

Verſtorbene.

Den 18. Sept. Georg Karl Philipp, des Bäkker, Jakob Müllers, Söhnlein, 6. Monat alt, an Gichtern. Ev

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	40	bis	10	--
—	Waitzen	9	--	bis	10	45
—	Roggen	7	40	bis	8	20
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	5	24	bis	6	24

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	3	2
—	Braun Winterbier	--	--
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	6	—
—	Hammel u. Schaafl.	5	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XL.

Mittwoch, den 1. Oct.
1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Zur Oekonomie.

Von dem Umgraben des Gartenlandes im Herbſt.

Was hier, aus einem Briefe, (*) die Oekonomie betreffend, den Leßern vorgelegt wird, ſoll wohl manchem, glaub' ich, im Anfang fremde vorkommen, weil es eine Gartenarbeit betrift, die in unßerer Gegend vermuthlich bißher entweder dem gröſten Theile der Einwohner unbekannt, oder doch wenigſtens nicht gebräuchlich geweßen iſt, ob ſie gleich von dem ausgebreitetſten Nuzzen, von den Alten bereits angeprießen, in verſchiedenen andern Ländern gebräuchlich und von verſchiedenen ökonomiſchen Schriftſtellern angerathen worden iſt. Eine Arbeit, welche vielen unnüz, wenigen vortheilhaft und den mehreſten wohl gar ſchädlich vorkömmt, ſo lange ſie von den Vortheilen, die dießelbige verſchaft, nicht offenbar überzeigt ſind. Es betrift dieße Arbeit das **Umgraben des Gartenlandes im Herbſt, oder, ſo lange die Erde offen bleibt, im Winter.** Es iſt mir nicht genug bekannt, ob dieße Arbeit in unßerm Lande nicht ſchon hie und da eingeführt iſt; ſo

(*) Aus Fr. Herm. Heinrich Lueder's Briefen, über die Beſtellung eines Küchengartens ꝛc.

ſo viel aber iſt zuverläßig ſicher, daß ſie nicht allgemein verrichtet wird. Daher wird es hier wohl anwendbar ſeyn, wenn ich, aus einem mir mitgetheilten Briefe, den Nuzzen, der durch Umgraben des Gartenlandes im Herbſt entſpringt, kürzlich ausziehe und dießen Blättern, mehrerer Bekanntmachung wegen, beyfüge.

Dießes Umgraben geſchiehet im Oktober oder im November, oder, wenn man damit nicht ſo bald fertig werden kann, noch während der Wintermonate, wenn die Erde offen iſt, ſo bald das Feld der Gärten ledig wird. Gartenland, das im Herbſt umgegraben worden iſt, darf im Frühiahr nicht wieder umgegraben werden, weil man ſich dadurch des beſten Vortheils verluſtig machen würde. Man hat nicht Urſache an einem oder dem andern Orte die Bedenklichkeit zu machen, das Erdreich ſey hier ſchwerer, als dorten und könnte ſich daher den Winter über, gleichſam pakken und zuſammenballen; es könnte zu feſt werden, als daß hernach der Saame im Frühiahr gute Pflanzen hervorbringen könnte. Nein; ſondern man hat ſchon aus ſichern Erfahrungen, aus richtig gemachten Beobachtungen gerade das Gegentheil dießer Einwendung dargethan, nämlich, daß der erwünſchteſte Wachsthum der Früchte erfolgte. Herr Reichardt, einer der erſten teutſchen Gartenſchriftſteller ſchreibt; er habe gefunden, daß in Gegenden, wo ziemlich ſchweres Land iſt, das Umgraben im Herbſt nicht allein thunlich ſey, ſondern ſogar zur Verbeſſerung des ſchlechteſten, zäheſten und feſteſten Bodens gereiche. Vielleicht ſagt man auch in mancher Gegend; unßer Erdreich iſt, beſonders gegen den Winter und in demſelben, zum Graben zu naß. Auch dieſes darf man ſich nicht irre machen laßen. Der Hr. Verfaßer des Briefes, aus dem ich dießes ziehe ſagt: „Ein Theil eines meiner Gärten iſt um ſolche Zeit ſo naß, als es nur immer ein Garten ſeyn kann, und doch laſſ' ich ihn getroſt umgraben, weil der Erfolg zeiget, wie zuträglich ihm das ſey? „ Beym Graben muß man die aufgeworfene Erde, das Erdreich ſey inwendig noch ſo feucht, mit dem Grabſcheite gut zerſtoßen, und, ohne das Gegrabene eben und fein zu rechen, biß zur Beſtellungszeit auf das folgende Jahr liegen laßen.

Was man auf dieße Weiße im Herbſt oder guten Winter-Monaten graben läßt, iſt auch leichter zu bearbeiten, als es ſonſt im folgenden Frühiahr iſt, weil der Boden noch ziemlich mürbe und mit Gras und Unkraut noch nicht ſo ſehr überzogen iſt, als im folgenden Frühiahre. Folglich kann der Arbeiter, zum Nuzzen des Beſizzers, in einem Tag mehr graben, als er im Frühiahre, wenn alsdann beſonders anhaltend warme Witterung und daher das Land hart ſeyn ſollte, graben kann.

Wenn man im folgenden Frühiahr die Saamen in die Erde bringt; ſo wird

man

man wahrnehmen, daß das vor dem Winter gegrabene Erdreich alsdann noch ſchwarz, oder, wenn es kein ſchwarzer Boden iſt, noch die Farbe habe, welche es hat, wenn es feucht iſt, und daß es dieſelbe beſtändig im Frühjahr behalte, ſo lange es ſo liegen bleibt; daß es ferner ſeine feuchte Farbe, auch wenn es beſtellet iſt, länger behalte, als das Land, welches erſt neu gegraben worden, folglich die Fruchtbarkeit länger in ſich erhalte.

Wem es Ernſt iſt, ſein Gartenland vom Unkraut rein zu halten, dem wird eben dieſes Herbſtgraben dazu behülflich ſeyn. Man läßet z. E. im Oktober graben, ſo keimet ſogleich vieler im Lande verborgener Unkrautſaame hervor. Unter dieſem aufgegangenen Unkraut iſt nun vieles, das die Winterkälte und Näſſe, weil es noch jung iſt, nicht ertragen kann, und alſo im Winter von ſelbſt ausgehet. Das übrige wird, wenn das Beet beſtellet wird zerſtört. Nun iſt das Beet wieder rein. Mit den aufgehenden Pflanzen kömmt wiederum Unkraut hervor. Dieſes, weil es geſchwinde wächſet, wächſet zeitiger hervor, als die Pflanzen, und kann alſo ſchon gegen den May ausgezogen werden.

Iſt das Land vor dem Winter gegraben, ſo iſt es dadurch aufgelokkert. Schnee und Regen fließen alſo nicht ab, ſondern können beßer einziehen, als wenn es ungegraben liegen bliebe (*). Dieſe Winterfeuchtigkeit, die ſich auf dieſe Weiße ins Land ſenket und ihm die fruchtbarſten Salze und Nahrungsſäfte mittheilet, erhält ſich den Sommer über länger in demſelben. Ein ſolches Beet hält ſich auch im folgenden Frühjahr bey einfallender Dürre länger ſchwarz und feucht, als ein friſch gegrabenes. Das iſt auch ganz natürlich; denn im Winter hat ſich das hervorragende Land geſenkt und feſt geſezt. Eine einfallende Dürre ſchadet folglich den Früchten, die auf ſolches Land beſtellet werden, nicht ſo leicht.

Man hat Verſuche gemacht, um in der Sache recht gewiß zu werden, und ließ ein Beet im Oktober, das dabey liegende aber erſt im März graben: dieſes war nun höher, als jenes; nun wurden beyde beſäet: Welches hatte nun den Vorzug? welches war fruchtbarer? welches lokkerer? ohnſtreitig das im Herbſt gegrabene. Denn es blieb 1.) nach der Beſtellung länger ſchwarz, als das friſch gegrabene; es war folglich feuchter und fruchtbarer. Es hatte 2) während des Winters allerhand Salze u. d. gl. vom Regen und Schnee eingeſammelt und war alſo nahrhafter für die Früchte, als jenes, in welches der Regen und geſchmolzene Schnee nicht alſo hatten einziehen können, ſondern von dem ſie vielmehr abgefloſſen wa-

(*) Um ſich noch beßern Begriff machen zu können, wie das Land durch das Herbſtgraben fähiger gemacht werde, des wohlthätigen Einfluſſes des Winters zu genieſſen, muß in Hrn. Dr. Unzer's Sammlung kleiner Schriften Th. 1. S. 72. nachgeleſen werden. A. d. H.

waren. Es war 3.) durch den Froſt mehr in die Höhe getrieben, als jenes ungegrabene hätte können getrieben werden, und dadurch iſt es artbarer und milder geworden. u. ſ. w.

Aus dieſzen und mehrern dergleichen Verſuchen kann kein anderer, als dieſzer Schluß gezogen werden: Man hat allezeit mehr Nuzzen von dem Garten zu hoffen, wenn man ihn ſchon im Herbſt graben läſſet, und keine Zeit, da man vom Oktober an graben laſſen kann, verſäumet.

Es haben mir einige gute Kenner dieſzer Sache geſagt, denen ich verrieth, daß ich vorliegende Auszüge in dieſze Blätter einrükken wolle, daß das Herbſt-Umgraben in unſzerer Gegend nicht ganz ſo, wie es hier angegeben würde und nicht an jedem Ort eingeführt werden könne, vermöge des Erdreichs, das in hieſziger Gegend befindlich iſt. Zugegeben.! -- Da aber alſo doch an manchem Ort in unſzerer Gegend das Umgraben im Herbſt anwendbar iſt und überdieß dieſze Blätter auch außer unſzerm Lande geleſzen werden und vielleicht doch einen Ort treffen, deſzen Erdreich eben die Beſchaffenheit hat, die eigentlich das Umgraben vor dem Winter erfodert, ſo ſollen, denk ich, dieſze Auszüge doch wohl nicht ganz ohne Nuzzen ſeyn.

Getraute.

Den 30. Sept. Stephan Fünk Burger und Melber, Wittwer, mit Eliſabetha Zukkanin, Wittwe. Kath.

Geborne.

Den 25. Sept. Maria Eliſabetha, des Bäkkermeiſter Reuthers Töchterlein. Ev.

26. Sept. Georg Philipp, und Anna Maria, des Hrn. Stadtbleicher Buhlers Zwillinge. Ev.

-- Maria Franziska, des Wagner Herlings Töchterlein. Kath.

28. Sept. Anna, des Metzger, Kaspar Schlechts Töchterlein. Kath.

Verſtorbene.

Den 25. Sept. Johann Chriſtoph, des jüngern Zeugmacher Deſners Söhnlein, 23. Tage alt, an den Gichtern. Ev.

Digitized by Google

Num. XLI.

Mittwoch, den 8. Oct.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Neue
ökonomiſche Erfindung.

In England und Irrland bedient man ſich bey dem Gerben der Häute ſeit einiger Zeit der Sägeſpäne von friſchen Eichen mit großem Vortheil, ſtatt der ſonſt gebräuchlichen Lohe, die von der abgeſchälten Rinde dießer Bäume kömmt. Man läßt die Sägeſpäne 3. Stunden lang in einem großen Keßel kochen. Hierauf muß man dießes Dekokt in einige andere Gefäße thun, daß man den Liquor (die helle Brühe) wieder davon abgießen kann. Man hat ſich in Acht zu nehmen, die Häute nicht eher in die Gerberküpen zu bringen, als bis der Liquor ſolche recht durchdringet, und man beſchleunigt die Operazion unendlich mehr, als wenn man den Liquor, wie es ſonſt gewöhnlich iſt, kalt gebraucht. Man muß ſich auch dabey keines eißernen Gefäßes bedienen: denn davon würde das Leder ſchwarz, hart und zerbrechlich werden. So muß man auch das Ausgießen dießes laulichten Dekokts öfters wiederholen. Die beſte Lohe kömmt den Sägeſpänen nicht gleich, wenn man ſich derſelben auf dieße Weiße bedienet.

Lied

Digitized by Google

Lied
an
das Weltmeer.

Nach einem Geſpräch über meine Reiſe nach Nordamerika.

(Auf Verlangen eingerükt.)

Wohl mir, ich hab dich angeſchaut!
War Monden lang mit dir vertraut!
Du trugſt, du hubſt, du wogteſt mich;
Ich denk' mit Hochgefühl an dich!

Mit Seelenſchau'r erblikt' ich dich,
Hört' deine Stimme rings um mich;
Wie Donner ſcholl der Wogen Ton,
Es dröhnte laut die Luft davon.

Oft zeigte ſich dein grauſer Schlund,
Wenn, Bergen ähnlich, aus dem Grund
Sich mächtig eine Welle hob,
Und Sturmwind in die Segel ſchnob.

Wenn, hoch wie Thürme', donnernd ſich
Die Wellen peitſchten fürchterlich
Und ſich der Maſt zu ſtürzen ſchien
Ob wollt' er uns in Abgrund zieh'n:

Und wenn den Todestanz begann
Das Schiff, bald tief, bald hoch hinan,
Herüber, 'nüber, her und hin
Und Rettung faſt unmöglich ſchien:

Und wenn denn Mann und Weib und Kind
Vom Sturm' betäubt geweßen ſind,
Und mancher kaum ſein Pläzchen (*) traf
Zum bangen, unterbroch'nen Schlaf —

(*) Der Raum einer Bettſtätte auf dem Schiffe Entrepriſe betrug in der Breite nicht mehr als 5 1/2. Schuh und in dießem mußten 6. Mann liegen. Wo ein beweibter lag, nahmen dießen Raum 7. Perſonen ein.

A. d. Verf.

Digitized by Google

Dann zürnteſt du, und ſchreklich war
Die Wuth von deinem Zorn --- Gefahr,
Die Untergang und Tod verſprach,
Die folgte deinem Zürnen nach! --

Doch hab' ich dich auch oft geſeh'n
Ganz wellenloß und ruhig ſteh'n;
Auf Spiegelglätte, wie es ſchien,
Trug uns dein grüner Rükken hin.

Dann dachten wir nicht mehr an Noth,
Nicht mehr an Sturm und Wellentod;
Dann zeigte deine Schöne ſich,
Drob freuten wir uns inniglich.

Wenn früh aus deinem Schoos hervor
Die Sonne, als aus einem Thor,
In neuem Prachtglanz hoch ſich ſchwung,
Hob ſich das Herz zur Anbethung!

Und wenn, -- o, wenn um Mitternacht
Der Kiel des Schiffes Wogen macht', (**)
Dann ſah's, als flöſſe rings umher,
Ein unermeßlich Flammenmeer!

So war, du hohes weites Meer,
Dein Anblik mir einſt groß und hehr,
Als ich noch war mit dir vertraut! --
Wohl mir, ich hab' dich angeſchaut!

(**) Eine der herrlichſten Erſcheinungen zur See; wenn die Nacht ganz finſter iſt, leuchten die Wellen, die der Kiel vor dem Schiffe hertreibt, wie Flammen. Je mehrere Schiffe ſegeln, ie herrlicher iſt das Schauſpiel. Hier war die Flotte 26. Schiffe ſtark.

A. d. Verf.

Anzeige.

Die Schulden-Laſt, in welche der hieſige Handelsmann Stephan de Sabbo verfallen, hat nothwendig gemacht, hierdurch zu iedermans Wiſſenſchaft und Nachachtung kund zu machen, daß dieienigen, welche an gedachten Handelsmann Stephan de Sabbo zu Wallerſtein, etwas ſchuldig ſind, und zu bezahlen haben, daſſelbe nicht mehr an ihn de Sabbo zu bezahlen, ſondern bei hieſigem Oberamt zu erlegen, zwidrigen Falls aber zu gewärtigen haben, daß ſie es nochmalen bezahlen müßten.

Signatum, Wallerſtein am 1ten Okt. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting-Wallerſteiniſches Oberamt allda.

Getraute.

Den 7. Johann Sephan Kandenſeder, Schneidermeiſter, mit Jgfr: Maria Margaretha Ederinn, von Lendersheim. Ev.

Geborne.

Den 3. Okt. Johann Joſeph, des Joſeph Griens, Bürgerl. Beiſiz, Söhnlein. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	50	bis	9	30
—	Waizen	8	20	bis	9	30
—	Roggen	7	30	bis	7	50
—	Herſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	5	24	bis	6	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	8	--

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
—	Braun Winterbier	-	- -
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	—
—	Mittelmehl	4	2
—	Nachmehl	3	--
—	Roggenmehl	4	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	6	—
—	Hamel u. Schaaf.	5	—
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
--	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XLII.

Mittwoch, den 15. Oct.

17 88.

Oettingiſches Wochenblatt.

Oekonomie.

Verwahrungsmittel gegen die Viehſeuche.

Da durch Nachrichten bekannt gemacht worden iſt, daß in einigen, uns nahe liegenden Gegenden eine Seuche unter dem Vieh wieder um ſich gegriffen habe, ſolche aber, beſonders der Nähe wegen, ſich leicht auch bis in unßere Gegend ausbreiten könnte, und daher Mittel, die zur Vorbeugung derſelben dienlich und in Verſuchen für gut befunden worden ſind, nicht unwillkommen ſeyn werden; ſo will ich hier einige ſolcher Verwahrungsmittel, die ich aus einer beliebten periodiſchen Schrift (*) nehme, und die ohne großen Koſtenaufwand können gebraucht werden, anführen.

Es iſt erſtlich ein Verwahrungsmittel gegen die Viehſeuche das gemeine Küchenſalz und die Wachholder- oder ſogenannten Kaddigbeeren. Die guten Eigenſchaften dießes Salzes befördern bey dem Rindvieh ſowohl, als bey den Schaafen die Verdauung des Futters, zertheilen alle die in dem Magen und Eingeweide befindlichen von ungeſundem Futter entſtandenen Kruditäten, Schleim u. ſ. w. und

(*) Weimarſches Magazin XVII. St. 1786.

und benehmen dem Blute die Diſpoſizion zur Fäulniß und Entzündung; ſo wie denn auch die Wachholder- oder Kaddigbeeren nach ihren balſamiſchen und gewürzhaſten Beſtandtheilen den Magen und die Gedärme ſtärken, die Verdauung gleichfalls befördern, die Blähungen vertreiben, das Blut durch Urin und Schweiß abführen, nicht minder der Fäulniß widerſtehen und die Anſtekkung aller bösartigen Fieber verhindern.

Um dieſes zur Verwahrung wider die Viehſeuche bewährt geſundene Mittel gehörig in Anwendung zu bringen, muß das Salz mit den Wachholder- oder Kaddigbeeren, nachdem ſolche zu einem gröblichen Pulver geſtoßen, zu gleichen Theilen vermiſcht werden.

Von dieſem Präſervativ wird iedem Stük Rindvieh, ſo viel als mit fünf Fingern gefaßt werden kann, täglich, oder wenigſtens wöchentlich etlichemal gegeben, den Schaafen aber in den Salzrinnen zum lekken vorgelegt.

Was denn nun das andere Verwahrungsmittel betrift, ſo iſt ſolches zwar zur ietzigen Zeit nicht mehr anwendbar, wird aber zur gehörigen Zeit, bey kluger Beſorgung, gewiß den beſten Erfolg haben. Nämlich, es iſt darauf zu ſehen, daß das Heu, welches doch vorzüglich zur Nahrung des Viehes dient, gehörig trokken eingeerndet werde. Nach dem bisherigen Gebrauch läßt der Landmann das abgemähete Heu auf dem Schwaat liegen, die Wieſen mögen von dem von Ueberſchwemmungen ſtehen gebliebenen Waſſer angeſchwellt ſeyn oder nicht, er bringt ſolches auch zur Regenzeit noch naß in großen Haufen, da es dann noch weniger austroknen kann, ſich erhizt und bereits dumpfigt in die Scheune gebracht wird. Würde ſolches gehörig vorher ausgeklopft, wie es ſchon öfter geſchehen iſt, ſo würde ſolches von Nuzzen ſeyn. Allein dieſes iſt nicht hinreichend, ſondern der Landwirth muß auch unter oberwähnten vor der Heuerndte ſich ergebenden Umſtänden das Heu nicht in Hauſen, ſondern vielmehr nach folgendem Gebrauch, wie es mit Nuzzen in denenjenigen Ländern geſchieht, woſelbſt täglich um die Zeit der Heuerndte ſehr viel Regen einfällt und das Gras auf den Wieſen niemals recht austroknet, verfahren. Er ſezt nämlich das Heu nicht in Haufen, ſondern es werden Stökke kreuzweiſe in die Erde geſezt, auf ſolchen Stangen in die Länge gelegt, hin und wieder werden an dieſen liegenden Stangen andere Stangen zur Hältniß tief und gerade in die Erde geſtekt und ſolcher Geſtalt das Heu auf booden Seiten in lange ſchmale Wände angelegt, damit die Luft es etwas durchziehen, und beſſer als in den dichtgeſezten Schobern troknen könne. Oben werden dieſe Wände abgeſchrägt, damit das Regenwaſſer ablaufe, und zur beſſern Hältniß geben die in die Erde geſezten Stökke dieſen Heuwänden eine Feſtigkeit gegen die Winde. Bey dieſer Veranſtaltung, welche die Noth gelehret und die Erfahrung bewährt gefunden hat, wird das Heu, des öftern Regenwetters ohngeachtet, völlig trokken, ohne ſich zu erhizzen.

Auch

Digitized by Google

Auch fängt man izt in den Ländern an der Donau an, die Kultur der größern Art von Brenneßeln zu ſchäzzen. Bekannt iſt es, daß die Brenneßel ein blutreinigendes Kraut iſt, daß aller Orten häufig aufkömmt und ſich ſehr vermehret. Man ſäet es um die Landhäußer an den Mauern, dörret es hernach und giebt ein Drittel Brenneßeln zu zwey Dritteln Heu ſo wohl den Pferden, als Kühen; und dieß iſt ein wichtiges Vorbeugungsmittel für beyde Viehſorten gegen Seuchen. Die Butter von Kühen, die ſo gefüttert werden, wird gelb wie Dukatengold und iſt den Menſchen ſehr geſund. Zugleich bringt dieße Fütterung Erſparniß an Heu.

Weil mir noch Raum übrig bleibt, ſo will ich dießen Verwahrungsmitteln gegen Viehſeuchen noch etwas als Warnung, in Anſehung der Fütterung des Viehes, beyfügen, und zwar in Rükſicht der

Schädlichkeit des gefrornen Krauts.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß das erfrorne Kraut und die Kartofeln, dem Vieh gefüttert, unverdaulich und tödlich ſind. Ich nehme die Gelegenheit, diejenigen Oekonomen, welche dieße Blätter leßen, hievon zu benachrichtigen und ſie zu warnen, dieße Fütterung zu gebrauchen. Zugleich iſt aber auch anzumerken, daß die Fäulniß des Krautes, wenn es in die Miſtſtätten und nahe an die Wohnungen gebracht wird, auch der menſchlichen Geſundheit nachtheilig werden kann.

* * *

Anzeige.

Wegen der in dem Ort Unterampſtrach verſpührten und von dar nach Waldek und Weldelbach ſich verbreiteten Hornvieh-Seuche, die Lungenfäule, werden die unterm 26. Juli h. a. wegen der im Pfälziſchen ausgebrochenen Vieh-Krankheit ergangene Verordnungen hiemit erneuert, dabey aber weiters verfügt, daß weder Kriſt noch Jud ſich unterfangen ſolle, Vieh aus den vorgedachten Oertern zu erkauffen, und damit weiter zu handeln, oder gar zu ſchlachten, daher dann nicht allein aller Handel und Wandel mit obgedachten Oertern gänzlich unterſagt, ſondern auch allen und ieden Oberamts angehörigen Mezgern, Juden und Kriſten verbotten wird, ſich dahin zu begeben, und in den dortigen Ställen herum zu lauffen, und gleichwie kein Vieh aus den angeſteckten Ortſchaften, es mag beſcheint ſeyn oder nicht, durch das hieſige Oberamt getrieben werden darf: ſo wird hiemit noch weiters befohlen, daß alle dieienigen, welche ein Vieh in ein Ort bringen, oder nur durchtreiben, verbunden ſind, und zwar hier in der Stadt den Feldherren, auf dem Land aber den Bürgermeiſtern, ehe und bevor ſolches eingeſtellet wird, vor das Haus zu treiben, die Scheine bei demſelben, im Fall es im Ort bleibt, abzugeben, ſoferne es aber nur durchge-

trieben

trieben wird, vorzuweiſen hätten, deswegen dann die Vorgeſetzten nachzuſehen haben, ob es dasjenige Vieh wirklich ſey, wie ſolches im Herrſchaftlichen Schein, maſſen kein anderer angenommen werden darf, beſchrieben iſt.

Signatum, Oettingen am 9ten Okt. 1788.

Hochfürſtl. Oetting - Oetting und Oetting - Spielbergiſches Oberamt allda.

Geborne.

Den 7. Okt. Johann Joſeph Paul, des Herrn Regierungs - Sekretärs Groß Söhnlein. Rath.

Verſtorbene.

Den 8. Okt. Herr Joſeph Konrad Stuhlmiller, geweſener Hochfürſtl. Oberiäger, 80 Jahr alt, an der Abzehrung. Rath.

9. Okt. Johann Jakob, des Schreinermeiſters Kraus Söhnlein, 29 Tag alt, an Gichtern. Ev.

Preiß - Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid - Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	15	bis	9	45
—	Waitzen	8	54	bis	9	32
—	Roggen	7	25	bis	8	8
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	5	48	bis	6	12

Brod - Gewicht.	Pf.	lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	24	--
Ein 2. Kr. Semmel	—	16	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl	—	8	—

Bier - Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
—	Braun Winterbier	-	-
—	Weiß Bier	2	—

Mehl - Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl -	6	—
—	Mittelmehl -	4	2
—	Nachmehl -	3	- -
—	Roggenmehl -	4	- -

Fleiſch - Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch -	7	—
—	Rindfleiſch -	6	—
—	Kalbfleiſch -	6	—
—	Hamel u. Schaafl.	5	—
—	Lammfleiſch -	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	2

Unſchlitt - Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen -	12	—
—	Lichter -	15	—
—	Seifen -	14	—

Digitized by Google

Num. XLIII.

Mittwoch, den 22. Oct.

1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Von einem Gönner eingeſandt.

Bey der ſich unſern vaterländiſchen Gegenden immer mehr nähernden Viehſeuche, ſollte doch wohl eine deutliche Beſtimmung dieſer Seuche, ihrer Kennzeichen, der Vorbauungs und Heilungs Mittel ꝛc. nicht überflüſſig ſeyn!

Nach den eingezogenen Nachrichten ſoll dieſe Seuche in der Lungenfaule beſtehen, welche man keineswegs mit den allgemeinen und ſehr gewöhnlichen Lungenkrankheiten verwechſeln muß, die weder anſteckend noch tödlich ſind.

Die wirkliche Lungenfaule, beſteht in einer Entzündung der Lunge und des Rippenfells, wobey es gar leicht zu einer gänzlichen Vereiterung der Lunge kommen kan, und iſt ſehr anſteckend und gemeiniglich tödlich.

Sie hat nach den Aeuſſerungen des in dem vortreflichen K. K. Thierſpital zu

Wien

Wien gebildeten und nun in ſeinem Vaterland Baiern mit vielem Ruhm und Glück praktizirenden Arztes **Herrn Max Georg Blumſcheins**, in deſſen vollſtändiger Sammlung praktiſcher Heilungsarten aller Viehſeuchen ꝛc, folgende Kennzeichen:

Bey einem mit dieſer Seuche befallnen Stück Vieh

„ wechſelt Hitze mit ſtarkem Froſt ab, der Kopf neigt ſich vorwärts und die Ohren hängen, die Augen ſtehen ſtarr, der Athem aber iſt hitzig, ſchnell und beſchwehrlich. Das kranke Vieh liegt gerne auf der Streue, und wenn man es zum Aufſtehen zwingt, ſo hebt es ſich hart und mühſam in die Höhe. Der Bauch bewegt ſich ungemein ſtark und die hintern Seiten fallen ſtark ein. Das Keichen, Huſten und Herzklopfen iſt ungewöhnlich heftig, auch zeigt es Merkmahle des heftigſten Schmerzens wenn man die Haut an der Bruſt oder an den Seiten anzieht. Anfänglich iſt zwar das Maul und die Naſe trocken, es fließt aber den 5ten Tag und oft noch eher eine zähe Matrie heraus. Der Durſt und die Freßluſt iſt gering, der Miſt im Anfang trocken, wird aber bald durch einen ſtinkenden Durchfall abgelößt, und bey den Kühen verliehrt ſich die Milch.

Dieſe Krankheit dauert oft 9. oft 14. Tage, wodurch das Vieh äuſſerſt entkräftet wird. Zeichen und Vorbotten eines unvermeidlichen Todes ſind ungewöhnliche Schwäche, ſtiller Athem und heftiger Durchfall, wozu nicht ſelten die große Aufblähung des Bauchs kommt. Iſt hingegen der Durchfall gelinde, der Abgang der Materie aus Maul und Naſe ſtark und der Athem erleichtert, ſo iſt keine Todesgefahr.

Dieſes Uebel entſteht gemeiniglich von der vielen feuchten und neblichten Witterung des Winters, wodurch die nöthige Ausdünſtung bey dem Vieh verhindert wird, ganz natürlich, daß ſich hierdurch dann die unnutzen Säfte vermehren und häufen.

Feuchtes und ſchleimichtes Futter hat auch meiſtentheils Schuld; Es gibt viele Wieſen, (beſonders Hutwalden) worauf unzähliche Sümpfe und ſtehendes Waſſer iſt, frißt nun ein Vieh ein ſolches Futter, ſo gibt es innerlich einen zähen und ſchleimichten Nahrungs-Saft, aus dem das Blut zur Verſtopfung geneigt wird. Dieſes Blut verurſacht auf die leichteſte Art in der Lunge und in dem Rippenfelle eine Entzündung, aus wel-

welcher Entzündung am Ende, wenn man nicht frühzeitig vorbeugt, Lungenfaule oder Lungen-Eiterung entſteht.

(Die Fortſezzung folgt im nächſten Blatt.)

* * *

Stolz und eitel.

In Vergleichung.

Stolz iſt man, wenn man die höchſte Meinung von ſich ſelbſt hat; eitel, wenn man in der vortheilhafteſten Meinung bey andern ſtehen will. Der Stolze glaubt, der Weyhrauch, den man ihm opfert, ſey eine ſchuldige Huldigung ſeines Verdienſtes; der Eitle will bewundert ſeyn, ob ihm gleich ſein innres Gefühl ſagt, daß er die Bewunderung nicht verdient. Der Stolze ſucht ſich Ehrfurcht durch eine äußerliche Miene voll Würde und Anſtand zu erzwingen; der Eitle bewirbt ſich um Beyfall, und der kleinſte Kunſtgriff iſt ihm zu dieſem Zwek nicht zu klein. So wird der Stolze ſeinem Bruder läſtig und mißfällig; der Eitle macht ſich lächerlich.

W. M.

* * *

Getraute.

Den 21. Okt. Martin Fridl, Kreis-Mousquetier, Wittwer, mit Jgfr. Thereſia Thannerin von Ehingen. Kath.

Geborne.

Den 16. Okt. Maria Franziſka, des Herrſchaftl. Thorwarts Rieders, Töchterlein. Kath.

17. Okt. Chriſtian Karl Friederich, des Herrn Diakonus Schöners Söhnlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 15. Okt. Hr. Joſ. Adam Aurnhammer, Regierungsadvokat, 58. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

Preiß-

Digitized by Google

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

	Getreid-Preiße.	fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	--	bis	9	30
—	Waizen	8	30	bis	9	15
—	Roggen	7	40	bis	8	--
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	5	24	bis	6	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	22	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	15	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	7	2

	Bier-Tax.	kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
—	Braun Winterbier	-	-
—	Weiß Bier	2	—

	Mehl-Tax	kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	2
—	Mittelmehl	5	—
—	Nachmehl	4	--
—	Roggenmehl	4	--

	Fleiſch-Tax.	kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	7	—
—	Hammel u. Schaafſl.	5	2
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	8	—

	Unſchlitt-Tax.	kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XLIV.

Mittwoch, den 29. Oct. 1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Fortſezzung

der im vorigen Blatt abgebrochenen,

von einem Gönner

eingeſandten Materie.

Oefnet man einen Körper der an dieſer Seuche krepirt iſt, ſo findet man

1) den rechten Lungenflügel oder den obern linken Lungenflügel, ungemein gröſſer und ſchwehrer als gewöhnlich. Er iſt

2) mürb und durchaus mit geſtocktem faulen Geblüt gefüllt. Gegen dem untern Theile zu iſt dieſer Flügel mit dem Rippenſell verwachſen und von oben bis unten, bis zu der angewachſenen Stelle hin hat daſelbſt zwiſchen dem Lungenflügel und dem Rippenſell eine dicke, weißlichte und ſulzichte Materie ihren Siz, die man auch ſonſt überall an den obern Theilen des Mittelſells der Bruſt, und zwiſchen dem linken Lungenflügels und Rippenſell bemerken wird.

Der Herzbeutel iſt mit gelblichtem Waſſer eingefüllt, das Herz ſelbſt aber iſt

Digitized by Google

iſt gewöhnlicher maſſen ganz geſund -- nur wird man auf einer Seite in der Kammer etwas zuſammenklumptes Blut antreffen. In den Jngeweide und an der Zunge, Schlund und Luftröhren wird man gar keine Spuhren von einer Krankheit finden.

Wegen der Anſteckung iſt alle nur mögliche Vorſicht zu gebrauchen. -- Was die Kur, oder Heilungsart betrift ſo richte man ſelbe ſo ein:

Im Anfang laſſe man dem Viehe zwey biß dreymal die erſtern Täge zur Ader.

Koche Schwefel 1/2 Loth, Salpeter eben ſo viel und 1. Loth Alantwurzel mit einem Quart Waſſer und einem Quart Weineſſig, und ſchütte es dem Vieh, je öfter je beſſer laulicht ein.

Der Trank ſoll aus reinem Waſſer beſtehen, worinnen Gerſtenmehl, Huflattich, Gänßblümleinskraut und Ehrenpreiß, auch andere Bruſtkräuter geſotten worden.

Von einem ſtarken Dekokt der Bruſtkräuter mit Eſſig und Honig vermiſcht täglich zu vertheilten Portionen dem Vieh eine Maas eingegoſſen, und Kliſtire aus Kamillen und Küchenſalz in fetten Brühen gebraucht, leiſten ſicher die heilſame Dienſte.

Die Aderläſſen im Anfang der Krankheit, Kliſtire, der Schleim auflöſende Arzneyen und Mittel die die Verſtockung des Bluts zertheilen und der Fäulung widerſtehen, müſſen natürlich in dieſer Krankheit die beſten ſeyn. Solche Mittel ſind es, die ich ſo eben anführte.

Oele von Wachholderbeeren, Spickoel, Terpentinoel und andere hizige Mittel helfen durchaus in dieſer Seuche nicht, ſondern ſchaden vielmehr, weil ſie die Fiber Hitze, das ſchwehre Athemholen, die Schmerzen in der Bruſt, und alle böſe Zufälle nur vermehren und alſo den Ausgang zum Tod befördern."

Anzeige.

Alle diejenige, welche an den überſchuldeten dies Oberamtl. Unterthanen Kaſpar Adam Forner von Trochtelfingen eine Forderung zu machen haben, werden hiemit ſub Pœna præcluſi vorgeladen, den 6ten, 13. und

und 20ten künftigen Monats bey Oberamt zu erſcheinen, ihre Forderungen einzuklagen, und über das Vorzugsrecht mit den übrigen Glaubigern zu certiren.

Signatum, Oettingen am 14ten Okt. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting-Spielbergiſches Oberamt allda.

* * *

Fernere Anzeige.

Nachdeme eine Hochfürſtl. Hochpreißl. Regierung wiederholter den gnädigſten Befehl anhero erlaſſen hat, des verſchuldeten dieſſeitigen Unterthans Veit Tagliebers zu Fremdingen beſitzendes Hauslehen, als Haus, Stadel und Garten, worein 7 7/8 M. Aecker, dann 2 3/8 Tagw. Ohmat- und 1/2 Tagw. Herbſtwieſen gehören, nochmalen zum öffentlichen Verkauf aufzuſtecken, auch bereits hierauf

1300. fl.

in einem Viertel Jahr baar zu bezahlen gebothen worden ſind.

Als wird zu dem Verkauf das gedachte Taglieberiſche Hauslehen eine weitere Tagfahrt, als Montag der 3te nächſt eintrettenden Monats Novembr. hiermit anberaumet, und ſolches zu dem Ende bekannt gemacht, damit die Kaufsliebhabere an gedachter Tagesfahrt bey hieſigem Pflegamt erſcheinen, und ihre weitere Angebothe ad Protocollum geben, ſofort den Kaufabſchluß gewärtigen können.

Signatum, Hochaltingen am 23ten Okt. 1788.

Hochfürſtlich Oetting-Oetting, und Oetting-Spielbergiſches Pflegamt allda.

* * *

Nachricht.

Bei Verlegern dieſer Blätter iſt zu haben:

Predigt über Matth. XXII. 15 --- 21. bey Anlaß der erſten heiligen Meſſe S. H. des Herrn Aloys Mayr, gehalten von J. M. Sailer. Mit Begnehmigung der Obern. Oettingen, 8. 1788. koſtet gebunden 4. kr.
ungebunden 3. kr.

Ge-

Digitized by Google

Geborne.

Den 20. Okt. Anna Maria, des Beckenmeiſter, Nikodemus Müllers Töchterlein. Ev.

21. Okt. Thereſia Joſepha, des Herrſchaftl. Bedienten Dunkelbergers Töchterlein. Kath.

22. Okt. Maria Joſepha, des Schuſtermeiſter Widemanns Töchterlein Kath.

Verſtorbene.

Den 21. Okt. Chriſtina Margareta Hofferin, ledigen Stands, 36. Jahr alt, am Steckfluß. Ev.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	46	bis	9	30
—	Waizen	8	20	bis	9	27
—	Roggen	7	5[illegible]	bis	8	--
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	6	--	bis	6	24

Mehl-Tax.		kr.	pf
1 Vierling	Schönmehl	6	2
—	Mittelmehl	5	—
—	Nachmehl	4	--
—	Roggenmehl	4	-

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qt.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	22	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	15	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	7	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	7	—
—	Hamel u. Schaafſ.	5	2
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	8	—

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
—	Braun Winterbier	--	-
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XLV.

Mittwoch, den 5. Nov.
1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Vorſchläge zu einer leichten Feuerlöſchung.

Durch die traurigſten Beyſpiele ſind wir ſchon öfter überwießen worden, welch greuchlich Zerſtöhren und welch empfindlicher Verluſt erfolgte, wenn Feuer ein Haus ergriff. Dörfer, und wohl ganze Städte wurden ſchon, entweder aus Mangel gehöriger Anſtalten, oder wirkſamer Mittel zehrender Flammen Raub. Es ſind zwar an vielen, und man darf ſagen an den meiſten Orten die treflichſten Anſtalten getroffen, die Wuth der Flammen zu hemmen; dennoch aber iſt's ſchon geſchehen, daß auch durch die weiſeſten Anſtalten, die bei einer Menge herbeygeeilter Rettender gemacht worden ſind, dieſer Wuth nicht konnte Einhalt gethan werden. Dieß mag denn aber wohl meiſtens daher gekommen ſeyn, weil es noch immer an einem Mittel fehlte, welches ganz einfach, leicht herbeyzuſchaffen, ſo wenig theuer als koſtbar und beſonders aber überall anwendbar iſt. Ein ſolches Mittel nun hat, vor nicht gar langer Zeit der berühmte Herr Bergrath und

Dok-

Doktor Glaſer in Suhl in Vorſchlag gebracht, hat auch die Wirkſamkeit ſeines zum löſchen eines Feuers vorgeſchlagenen Mittels durch einen öffentlichen Verſuch dargethan. Da denn nun dießes Mittel, wie ich ſchon vorhin ſagte, ganz einfach, leicht, nicht theuer u. ſ. w. iſt, ſo hielt ich's für nicht unrathſam, ſolches auch durch dieße Blätter weiter bekannt zu machen.

Es iſt dießes Mittel eine reine, helle und ſtarke Seifenſiederlauge, mit einer gewöhnlichen Feuerſprizze ins Feuer geſprizt. Die Wirkſamkeit dießes Mittels hat Hr. Glaſer durch folgenden Verſuch gezeigt. Er hat von 2. Klaftern rothtannenen Scheitholz drey Haufen, jeden ohngefähr eines Stokwerkes hoch aufthürmen, und mit dürrem tannenen Reißig und Stroh recht brennbar machen, einen nach dem andern in volle Flammen ſezzen, und dann mit einer gewöhnlichen großen Feuerſprizze ſeine Lauge hinein ſprizzen laßen; wodurch das Feuer augenblicklich verlöſcht iſt. Ja, er hat nicht nur gezeigt, daß man brennendes Holz auf dieße Weiße leicht und geſchwind auslöſchen könne, ſondern er hat noch Terpentin, Theer und Pech, von jedem 3. Pfund in einer großen eißernen Pfanne unter einander ſchmelzen, den folgenden Tag bey der Probe die Pfanne über das Feuer ſezzen, die darinn befindliche Materie heiß und flammend machen, dann mit Lauge hineinſprizzen laßen, und das Feuer iſt gleich verlöſcht, da es vom Waſſer, welches zuvor hinein geſprizt wurde, noch vermehrt worden iſt. Damit noch nicht zufrieden, hat er auch über die eiſerne Pfanne Feuer machen laſſen, ſo, daß die darinn befindliche Maſſe äußerſt heiß und flammend geworden, und aus der Pfanne heraus ins Feuer ſelbſt gelauffen iſt, und es alſo noch mehr vermehret hat, und durch trübe dareingeſprizte Lauge iſt die ſehr ſtarke Flamme augenblicklich gelöſcht worden.

Da man aber, um ein entſtandenes Feuer ſogleich löſchen zu können, eine gewiße Menge heller Seifenſiederlauge oder trüber Holzaſchen Lauge vorräthig haben muß: ſo thut er auch in dießer Rükſicht, verſchiedene ſehr leicht auszuführende Vorſchläge. Er ſagt: man ſoll in jedem Sprizzenhauße beſtändig einige Sturmfäßer voll reiner, heller Lauge vorräthig halten, und damit ſolche auch bey ſtrenger Kälte nicht erfriere, den 3ten oder 4ten Theil Kochſalzwaſſer darunter miſchen: wodurch zugleich die feuerlöſchende Kraft der Lauge noch mehr vermehrt würde. Oder man ſoll den Seifenſiedern auflegen, ſtets eine gewiße Menge ſolcher Lauge zum Gebrauch bereit zu halten. Man ſoll ferner in jedem Sprizzenhauße immer ein Faß voll zarter, durch ein Mehlſieb gereinigter Holzaſche auf einer Schleife vorräthig haben, oder jedem Hausbeſizzer anbefehlen, eine gewiße Menge zart abgeſiebter Holzaſche zum Feuerlö-

lö-

Digitized by Google

löſchen in ſeinem Hauße aufzubewahren. Endlich, meint er, würde es auch ſehr nützlich ſeyn, wenn man in den Sprizzenhäußern einige Fäßchen mit zartem Potaſchenpulver, worunter man etwas zart durchgeſiebte trokkene Potaſche gemiſcht hätte, aufbewahrte: weil man daraus in ſehr kurzer Zeit eine ſtarke, helle Lauge verfertigen kann. Wie man hiebey am ſicherſten und beſten zu Werke gehen müße, davon hat Hr. D. Glaſer weitläuftiger und ſehr genau in verſchiedenen Schriften gehandelt, die gewiß allgemein geleßen und beherzigt zu werden verdienten.

* * *

Unterſchied
zwiſchen
Stallfütterung und Weide.

In der Schweiz hat man bewießen, daß eine weidende Kuh auf einer Wieße in einem Tage mehr Gras verderbe, als ſie in 6. Wochen freſſen würde.

Herr Asquino, ein Italieniſcher Landwirth, hat die Erfahrung gemacht, daß eine Kuh binnen 60. Tagen, oder 2. Monaten das Gras von 200 □ ruthen Landes, und noch überdieß 730. Pf. Heu gefreſſen habe, da ſie ſich hingegen im Stalle 2. andere Monate mit dem Graße von eben ſo vielem Land, ohne anderes Heu, erhalten hat.

Ein abgeweidetes Stük Landes hat nur 283. Pfund Heu, eben ſo viel aber, das man nicht abgeweidet hatte, hat 330. Pfund gegeben.

* * *

Nachricht.

Bei Verlegern dieſer Blätter iſt zu haben.

Predigt über Matth. XXII. 15 --- 21. bey Anlaß der erſten heiligen Meſſe S. H. des Herrn Aloys Mayr, gehalten von J. M. Sailer MitBegnehmigung der Obern Oettingen, 8. 1788. koſtet gebunden 4. kr.
ungebunden 3. kr.

Ge-

Getraute.

Den 4. Nov. Johann Heinrich Buck, Leinenweber, mit Jgfr. Anna Margaretha Krafftin. Von Goldburghauſen. Ev.

— — Lorenz Stoller, neuangehender Burger und Schneidermeiſter, mit Walburga Zieglmayrin. Kath.

Geborne.

Den 27. Oct. Johann Michael, des Mezger Reußners Söhnlein. Ev.

Verſtorbene.

30. Oct. Jakob Leonhardt Schreltmüller, Gänshirt. 54. Jahr alt. Am Brand. Ev.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	46	bis	9	30
—	Waizen	8	20	bis	9	27
—	Roggen	7	5[illegible]	bis	8	--
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	6	--	bis	6	24

Brod-Gewicht.	Pf.	lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	22	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	15	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	-	--
=	Braun Winterbier	-	- -
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	2
—	Mittelmehl	5	—
—	Nachmehl	4	--
—	Roggenmehl	4	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	7	—
—	Hamel u. Schaafl.	5	2
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	8	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XLVI.

Mittwoch, den 12. Nov.

1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Oekonomie.

Nützlicher Gebrauch der Fiſchblaßen.

(Aus dem 83ſten Stück der Hamburger Addr. Comt. Nachr. vom Jahr 1786.)

Wenn ich die Blaßen der Karpfen ausnehme, ſo werden die wenigſten Fiſchblaßen von den Köchen mit zubereitet, ſondern nebſt der Galle und dem andern Eingeweide nur weggeworfen, da man doch einen ganz andern und nützlichern Gebrauch davon machen kann, indem ſie anſtatt des geraſpelten Hirſchhorns zur Läuterung des Koffee's gebraucht und angewendet werden können. Man verfährt damit folgendergeſtalt:

So bald das Eingeweide aus dem Fiſche genommen iſt, nimmt man die Blaße heraus und wäſcht ſie, aber ohne ſie zu zerdrükken, recht ſauber ab. Hierauf ſchält man die feine und zarte Haut, mit welcher eine jede Fiſchblaße überzogen iſt, mit einem Meſſer ab, wäſcht ſie von neuem, wenn ſie nämlich abgeſchält iſt, recht rein, und hängt ſie an einem Zwirnfa-

faden zum trocknen auf. Wenn ſie trok-ken iſt, iſt ſie zur Läuterung des Koffee's dienlich. In dießer Abſicht ſchneidet man ein Stückchen, ungefähr von der Größe eines Pfenniges, davon ab, und legt es zu eben der Zeit, in welcher das Hirſchhorn in den Koffee gethan wird, hinein. Ein ieder, der dießes verſucht, wird überzeugt werden, daß dießе Quantität allemal zur Läuterung einiger Porzionen Koffee's nicht nur hinlänglich ſey, ſondern auch dießelben Dienſte wie das Hirſchhorn leiſte. Man kann die Blaßen von allen Fiſchen, ohne Unterſchied, dazu brauchen, folglich ſie zu einem obgleich nicht großen Nuzzen vom Werthe, aber doch immer zu einer häußlichen Erſpahrung anwenden.

* * *

Sicheres Verwahrungsmittel iunger Bäume.

Da die Haaßen die gepflanzten iungen Bäumchen in den Gärten und auf dem Felde, im Winter gar zu gerne anfreßen, und die Schaale abnagen, und man nicht nöthig habe, ſie mit Stroh zu umbinden, ſo bediene man ſich folgendes Mittels: Kaufe vor 6. Pfennig Hirſchkolbenoel und vor 6. Pfennig Baumoel, und beſtreiche die iungen Bäumchen damit, der Geſtank iſt den Haaßen zu wider. Aber, man brauche ia Vorſicht, daß nichts davon an die Kleider komme, weil der Geſtank davon in langer Zeit nicht wegzubringen iſt.

* * *

Vorladung.

Nachdeme ſich der diſſeitige Unterthans Sohn, Adam Dollriedl von Hainsfarth ſchon vor mehrern Jahren von hier weg, und in die Fremde begeben, ſeitdeme aber nichts von ihme zu vernehmen gekommen, als wird gedachter Dollriedl, oder deßen rechtmäßige Leibeserben ſub termino von 3. Monaten vom 16. künftigen Monats angerechner, hiermit vorgeladen, in dieſer Zeit entweder ſelbſten oder durch einen Bevollmächtigten bei Oberamt zu erſcheinen, und ſein noch zu ſuchen habendes Vermögen in Empfang zu nehmen, oder aber zu gewärtigen, daß ſelbiges nach Verfluß obiger Zeit deſſen hierländiſchen Erben Extradirt werden wird.

Signatum, Oettingen am 25ten Okt. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting und Oetting-Spielbergiſches Oberamt allda.

An-

Digitized by Google

* * *

Anzeige.

Nachdeme erſt den vergangenen Sommer in der Nachbarſchaft ſich der Fall ereignet hat, daß ein Metzger vom einem erkrankten und gleich nach dem Darniederſchlagen eröffneten Stuck Rindviehe kurz darauf erkrankte, und das Leben darüber verlohren hat: ſo wird hiemit zu jedermanns Warnung bekannt gemacht, daß ein -- an einer Krankheit darnieder geſchlagenes Stuck Viehe zwar eröffnet, nicht ehender aber, als bis es kalt ſeye, ausgearbeitet werden ſolle.

Signatum, Oettingen am 31ten Okt. 1788.

Hochfürſtlich Oetting-Oetting und Oetting-Spielbergſches Oberamt allda.

* * *

Fernere Anzeige.

Da von Hochfürſtl. Regierung befohlen worden, daß des hieſigen Burger und Schloſſer Joſeph Heckelbachers Hausplatz nebſt den vorhandenen Baumaterialien an den meiſtbietenden verkaufft werden, der Käufer aber verbunden ſeyn ſolle, auf dem Platz ein 2. ſtöckiges Haus zu erbauen; ſo wird hiemit zu wiſſen gemacht, daß zu Verkaufung gedachten Hausplatzes der 13te, 20te, und 27te, künftigen Monats anberaumt worden, und die Liebhaber hierzu an den præfigirten Terminen ſich melden können.

Signatum, Oettingen am 31. Okt. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting- und Oetting Spielbergiſ. Oberamt allda.

* * *

Nachricht.

Bey Verlegern dieſer Blätter iſt zu haben.

Predigt über Matth. XXII. 15 --- 21. bey Anlaß der erſten heiligen Meſſe S. H. des Herrn Aloys Mayr, gehalten von J. M. Sailer Mit Begnehmigung der Obern Oettingen, 8. 1788. koſtet gebunden 4. kr.
ungebunden 3. kr.

Ge-

Geborne.

Den 4. Nov. Johann Friedrich, des ohnlängſt verſtorbenen Gänshirten Schreitmüllers Söhnlein. Ev.

8. Nov. Friedrich Wilhelm, des Mezger Zinks, Söhnlein. Ev.

9. Nov. Chriſtina Friederika, des Schneider Kochs, Töchterl. Ev.

Verſtorbene.

Den 5. Nov. Thereſia Hörnerin, Wirthin zum grünen Baum, 53. Jahr alt. An dem Brand. Kath.

6. Nov. Elißabetha Pfortnerin, Mousquetirin, 57. Jahr alt. Am Steckfluß. Ev.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	46	bis	9	30
—	Waizen	8	20	bis	9	27
—	Roggen	7	52	bis	8	--
—	Gerſten	—	—	bis	—	—
—	Haber	6	--	bis	6	24

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	22	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	15	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl	—	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
=	Braun Winterbier	-	-
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	2
—	Mittelmehl	5	—
—	Nachmehl	4	--
—	Roggenmehl	4	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	7	—
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	7	—
—	Hammel u. Schaafl.	5	2
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	8	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XLVII.

Mittwoch, den 19. Nov.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Zufällige Gedanken.

Sonderbar iſt es, daß man von den wichtigſten Begebenheiten des Lebens Gelegenheit hernimmt, für die Anfüllung ſeines Magens zu ſorgen. Was uns zum Nachdenken und zu Betrachtungen erwecken ſollte, ſehen wir als eine Einladung zum Eſſen und Trinken an. Kaum ſind wir gebohren, ſo wird unſer Daſeyn der menſchlichen Geſellſchaft durch einen Schmauß angekündigt. Mit einem Schmauß, wenigſtens mit einem guten Trunk, verabſchiedet man uns von der Welt. Unſere Hochzeiten ſind Eß- und Trinkgelage. Wir ſchmaußen, wenn wir ein öffentliches Amt antretten. Wenn eine neue Regierung anfängt, oder auch zuweilen, wenn eine alte ſich endigt, ſo gehört eine reich beſetzte Tafel, mit zu den bey ſolchen Vorfällen gewöhnlichen Feyerlichkeiten. Wir haben Kyrchweyhfeſte, Jubel- Dank- und Friedensfeſte, die alle unter dem Namen der Eßfeſte könnten begriffen werden.

Ich glaube, daß man in ſeinem Hausweſen, niemals Alles ſehen müſſe, wenn man

man anderſt nicht auf Unregelmäſſigkeiten ſtoſſen will, die einem mehr Verdruß verurſachen, als ſie werth ſind. Man ſehe nur darauf, daß das Ganze nicht leidet, und behandle Kleinigkeiten als Kleinigkeiten. Wer allen Unrichtigkeiten ſeines Geſindes nachſpüren wollte, der würde immer in der Nothwendigkeit ſich befinden, einen Betrüger um den andern abzuſchaffen, und ſtatt derſelben andere anzuſtellen, die noch ärger ſind.

Man findet immer die groſſe Welt in der Kleinen wieder. Jede Haushaltung iſt eine Staatsverfaſſung in Miniatur, eben ſo verſchiedentlich abgeändert, nach eben ſo mannigen Grundſätzen geformt, und von der nämlichen Wirkung. In mancher Haushaltung, iſt eine unumſchränkte, oder monarchiſche Regierung eingeführt, wo entweder der Mann oder, welches noch häufiger ſeyn ſoll, die Frau auf dem Throne ſizt, und Befehle gibt, die ohne Wiederſpruch befolgt werden müſſen. Es gibt häusliche Ariſtokratien, wo bald eine Großmutter, bald eine alte Tante, bald ein männlicher oder weiblicher Bedienter, bald eine alte Magd, oder ſonſt eine Perſon, ſo viel Antheil an der häuslichen Regierung hat, daß ohne ihr Urtheil und ihre Einwilligung, nichts beſchloſſen und ausgeführt werden kann. In einigen Haushaltungen haben einige Wenige die höchſte Gewalt an ſich zu bringen gewußt, und dieſe ſind alſo Oligarchien. In andern treffen wir eine förmliche Demokratie an, indem da die Regierung zwiſchen der Herrſchaft und dem Geſinde getheilt iſt, und da ſezt es öfters Konföderationen und polniſche Reichstäge. Gemeiniglich entſteht zulezt daraus eine Anarchie, wo dann niemand mehr weis, wer Koch oder Keller iſt, und ein ſolches Hausweſen iſt ſicherlich ſeinem unvermeidlichen Untergange nahe.

Ihr, die ihr über das Verhalten anderer mißvergnügt ſeyd! Ich tadle die unzufriedene Laune überhaupt nicht, der ihr die Herrſchaft über euch einräumt; ich tadle nur, daß ihr davon keinen beſſern Gebrauch machet. Seht nicht um euch herum; ſeht in euch hinein! Ihr findet an euch immer zu meiſtern. Euer Tadel treffe euch ſelbſt, euer eigenes Denken und Thun. Darüber ſeyd unzufrieden, das ſucht zu ändern und zu beſſern; und da werdet ihr Arbeit genug finden, daß ihr nicht Zeit haben werdet, euch nach andern um zu ſehen.

Eine Modetracht mag ſo bunt und ſonderlich ſeye, als ſie will, ſo iſt ſie noch immer ſo gut, als ſo ein Ding ſeyn kann, wenn ſie nur nicht den allgemeinſten und beglaubteſten Schönheitsregeln, oder was noch ärger wäre, der Geſundheit zuwieder iſt. Ich liebe den Puß, das Gewand, das verbirgt, was man nicht ſehen ſoll; und haſſe die Kopfgeſtelle, die

das

Digitized by Google

das ganze Geſicht, den deutlichſten Abdruck der Seele, zur Naſe machen.

Dem Reichen wird es immer ſchwerer wohlzuthun, als dem Armen. Man ſollte das Gegentheil vermuthen. Allein es iſt in der Natur der Seele, daß ſie nur an dem Antheil nimmt, was ſie zunächſt betrift. Die Lage und der Zuſtand des Armen, hat mit dem Zuſtand des Reichen zu wenig Aehnlichkeit, als daß er den einen hinlänglich für den, andern intereſſiren ſollte. Wenn ich ſelbſt in der Noth bin, ſo bin ich auch mehr in der Lage, das Elend zu empfinden, das andere beſchwert. Wenn ich ſelbſt Hilfe wünſche, ſo habe ich auch gröſſere Neigung, ſie andern wiederfahren zu laſſen. Es iſt daher begreiflich, wie man auch ohne Abſicht und Vorſatz, ſeine armen Freunde vergeſſen kann, wenn man durch unerwartete Glückszufälle reicher und vornehmer wird, als ſie ſind. Man kann auch ſicherlich den Schluß machen, daß alle dieienigen, mit ihrem eigenen Herzen unbekannt ſind, die ſich überreden und glauben, ihre Wohlthätigkeit werde mit ihrem Reichthum zunehmen.

* * *

Nachricht an das Publikum.

Ich Endes Unterzogener mache hiemit bekannt, daß bei J. G. Bullmann, Buchhändler in Augsburg, ein Abdruck von den Werken Friedrichs II. Königs von Preuſſen, in dem nemlichen Formate wie die Berliner, auf das weiſeſte Papier, mit ſchönen Lettern, erſcheint. Das Werk beſteht aus 15. Theilen, wovon ich bereits den erſten Theil ſchon beſitze, und die übrigen Theile, ieder Theil in Zeit von 3. zu 3. Wochen heraus kommt. Wer bey mir ſubſkribirt, erhält ieden Theil für 30. Kr. gegen iedesmalige gleich baare Bezahlung beym Empfang eines ieden Theils, ſonſt wird ieder Bogen mit 2. Kr. bezahlt. Der erſte Theil kann alſo ſchon von mir abverlangt werden, und die übrigen Theile werde ich, ſo bald ich ſolche erhalte, ieden Subſkribenten ſo ſchleunig als es nur möglich zuſenden, und verſpreche promteſte Beſorgung.

J. G. Oeſterlein,
Hofbuchdrucker.

Ge-

Digitized by Google

Geborne.	Verſtorbene.
Den 13. Nov. Thereſia Eliſabetha, des Peruquenmacher Heußlers Töchterlein. Kath.	Den 11 Nov. Johann Kaſpar Burger, Haffner, Wittwer, 75. Jahr alt, an der Abzehrung. Ca.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	12	bis	9	55
—	Waitzen	9	—	bis	9	30
—	Roggen	8	--	bis	8	15
—	Gerſten	9	15	bis	9	30
—	Haber	6	24	bis	6	36

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	2
—	Mittelmehl	5	—
—	Nachmehl	4	--
—	Roggenmehl	4	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	22	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	15	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	7	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	7	—
—	Hamel u. Schaafl.	5	2
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	—

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
—	Braun Winterbier	-	-
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XLVIII.

Mittwoch, den 26. Nov.

1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Mann und Weib, in Vergleichung.

Die Erziehung bildet das Temperament ſowohl des männlichen, als auch des weiblichen Geſchlechtes. Das Temperament des Mannes, bereite man vor zu harter, ermüdender Arbeit, zu ſchweren Geſchäften; das Temperament des Weibes zu öfterer Duldung und Leiden.

Leibesübungen ſtärken den Mann und entwikkeln den Reiz beym Weibe. Die Grazie des Mannes entſpringt aus ſeiner Stärke. Die Grazie des Weibes macht liebenswürdig und ihre Schwäche den Mann zu ihrem Beſchüzzer.

Der Mann, deſſen Loos groſſe Beſchwerde, ſey kühnen und unerſchrokkenen Muthes. Der Muth des Weibes ſey ſtille und leidend, denn ihr iſt das Schikſal, Mühſeeligkeiten zu ertragen, nicht den Beſchwerden zu trozzen.

Standhaftigkeit und hoher Geiſt iſt der Antheil des Mannes. Klagen und Ergebung geziemen dem Weibe.

Die Seele des Mannes zeichne ſich aus durch erhabene Großmuth; des Wei-

bes

Digitized by Google

des durch mitleidende Empfindung und nachgiebige Biegſamkeit.

Vom Manne erfordert man groſe Geſinnung bey richtigen Vorfällen; vom Weibe gute Geſinnung zu ieder Minute.

Vernunft beherrſche die Leidenſchaften des Mannes; Empfindſamkeit wirke am ſtärkſten aufs Weib.

Pflicht des Mannes iſt, vorzuziehen Menſchheit dem Vaterlande, das Vaterland der Familie. Das Weib darf ihr Herz iedem Gegenſtand' öfnen, der die empfindlichſte Seite dieſes Herzens berührt.

Vom Manne verlangt man ein weites Feld von Kenntnißen, und tiefes Nachdenken. Des Weibes Wiſſen braucht nicht ausgebreitet, nur ſicherer zu ſeyn. Ihr geziemet mehr das Gefühl zu vervollkommnen, als ihre Vernunft zu verſtärken.

Dem Manne liegt ob, ſeine Leidenſchaften zu beherrſchen; das Weib darf ſich ihrer bedienen.

Der Mann bedarf mehr Klugheit; das Weib mehr Geſchicklichkeit.

Der Mann kann ſich ſeiner Vorzüge bewußt ſeyn; das Weib darf die ihrigen nur geltend machen durch ſittſame Beſcheidenheit.

Proclama.

Zufolge des ergangenen gnädigſten Befehls de 17. h. m. ſolle zum Hausverkauf des dies Oberamtlichen Unterthanen Kaſpar Adam Forners von Trochtelfingen ein nochmaliger Termin anberaumt werden, zu welchem nun von Oberamtswegen der 1ſte, künftigen Monats angeſezt worden iſt.

Da nun gedachtes Haus bei Oberamt an den Meiſtbietenden erlaſſen wird: ſo haben alle dieienige, welche ſolches zu erkaufen gedenken, an der præfigirten Tagesfarth ſich hier zeitlich einzufinden und zu gewarten, daß man es dem Meiſtbietenden ſalva ratificatione zuſchlagen wird.

Signatum, Oettingen am 19. Okt. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting- und Oetting Spielbergiſ. Oberamt allda.

Ankündigung.

Den Herren Leſern unſers Wochenblatts machen wir hiemit bekannt, daß daſſelbige auch für das künftige Jahr

Digitized by Google

Jahr 1789. wird fortgeſezt werden; und wir wünſchen, daß ſich die Anzahl derſelben, mit dem kommenden, und jedem folgenden Jahr vermehren möchte. Wir werden wenigſtens keinen Fleiß und keine Mühe ſparen, es immer intereſſanter und gemeinnüziger zu machen. Es wird ſich daſſelbe, wie bisher, über mancherley Gegenſtände der Landwirthſchaft ausbreiten, wobey die beſten ökonomiſchen Schriften werden benuzt werden. Manchmal wird Etwas aus der Naturlehre, Natur- und Vaterlandsgeſchichte darinne vorkommen; es wird das vornemſte aus der Vieharzneykunſt, die bey uns gewiß in beklagenswerthem Zuſtande ſich befindet, enthalten; es wird Anweiſung und Unterricht, zu der bey uns ſo ſehr vernächläſſigten Fruchtbaumzucht geben! es wird gute Regeln zur Erhaltung und Beförderung der Geſundheit vorſchreiben, und zuweilen irgend einen Aberglauben, irgend ein ſchädliches Vorurtheil, irgend eine Thorheit des Menſchen beſtreiten. Dadurch hoffen wir den Beyfall unſerer Herren Leſer nicht ganz zu verfehlen, und dem einen und andern davon, auf mannigfaltige Art und Weiße nüzlich zu werden. Wer die Gütigkeit haben, und uns mit Beyträgen unterſtüzen will, der wird uns einen ſehr angenehmen Dienſt erweiſen.

* * *

Nachricht
an das Publikum.

Ich Endes Unterzogener mache hiemit bekannt, daß bei J. G. Bullmann Buchhändler in Augsburg, ein Abdruck von den Werken Friedrichs II. Königs von Preuſſen, in dem nemlichen Formate wie die Berliner, auf das weiſeſte Papier, mit ſchönen Lettern, erſcheint. Das Werk beſteht aus 15. Theilen, wovon ich bereits den erſten Theil ſchon beſitze, und die übrigen Theile, ieder Theil in Zeit von 3. zu 3. Wochen heraus kommt. Wer bey mir ſubſkribirt, erhält ieden Theil für 30. Kr. gegen iedesmalige gleich baare Bezahlung beym Empfang eines ieden Theils, ſonſt wird ieder Bogen mit 2. Kr. bezahlt. Der erſte Theil kann alſo ſchon von mir abverlangt werden, und die übrigen Theile werde ich, ſo bald ich ſolche erhalte, ieden Subſkribenten ſo ſchleunig als es nur möglich zuſenden, und verſpreche promteſte Beſorgung.

J. G. Oeſterlein,
Hofbuchdrucker.

Ge-

Digitized by Google

Geborne.

Den 17. Nov. Roßina Barbara, des Schäfer Moshammers Töchterlein. Ev.

17 Nov. Johanna Eliſabetha, des Hopfengärtner Herwerths Töchterlein. Kath.

22 Nov. Joſepha Cecilia, des Seifenſieders Johannes Linſenmayrs Töchterlein. Kath.

22. Nov. Barbara Cecilia, des Seifenſieder Kaſtenmeyrs Töchterlein. Kath.

Verſtorbene.

Den 20. Nov. Katharina Wolfin, geweſne Wirthin beim weiſen Wolf, 72. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	12	bis	9	55
—	Waizen	9	—	bis	9	30
—	Roggen	8	--	bis	8	15
—	Gerſten	9	15	bis	9	30
—	Haber	6	24	bis	6	36

Mehl-Tax		kr.	pf
1 Vierling	Schönmehl	6	2
—	Mittelmehl	5	—
—	Nachmehl	4	--
—	Roggenmehl	4	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	22	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	15	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	7	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	7	—
—	Hamel u. Schaafl.	5	2
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	—

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
—	Braun Winterbier	3	--
—	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaß Unſchlitt	13	—
—	Unausgelaſſen	12	—
—	Lichter	15	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. XLVIIII.

Mittwoch, den 3. Dec. 1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Geſpräch
zwiſchen einem
Bauren und dem Schulmeiſter
des Orts.

(Aus dem Thüringer Botten, mit einiger Veränderung.)

Schulmeiſter. Diener, Diener! Herr Gevatter! Ey da komm' ich ja eben recht, wie ich ſehe! Alſo geſchlachtet?

Bauer. Ja! Grüß ihn Gott! Herr Gevatter.

Sch. Iſt ſein Schwein fett geworden? Gibt es brav Speck und Schmeer?

B. Speck und Schmeer genug: aber --

Sch. Nun -- was aber? Warum iſt er denn ſo verdrüßlich! Wenn in meinem Hauße geſchlachtet wird, da iſt alles luſtig und aufgeräumt. Meine Kinder ſpringen dann herum wie die Ziegenböcke; das eine läßt ſich eine Leberwurſt, das andere eine Blutwurſt, und das dritte eine Bratwurſt von dem Metzger machen. Auch meine Frau, die ſonſt nicht in Gefahr iſt, ſich ein Bein zu zerſpringen, fliegt dann Treppen auf und ab, und iſt ſo vergnügt wie

Digitized by Google

wie ein Mäus'chen. Bey ihm aber ſeh ich, iſts umgekehrt. Nun Gevatter, was gibts? Heraus mit der Sprache!

B. Ich muß es ihm nur ſagen, das Schwein iſt voller Finnen. Da der Metzger jezt eben die Schinken abſchnitt ſo quollen ſie heraus wie die Erbſen. Es war ein Schwein, ſo groß wie ein Eſel, und ich werde wohl die Hälfte davon wegwerfen, oder das Meiſte davon dem Geſinde geben müſſen, wenigſtens mit Eckel eſſen.

Sch. Ha! ha! ha! Ich dachte es wäre ihm ein Pferd gefallen.

B. So! Er kann noch über anderer Leute Unglück lachen! Ich möchte doch ſehen, was er thäte, wenn ihm ſo was begegnet wäre!

Sch. Ha! ha! ha!

B. Er hat wohl gut lachen; mir vergeht es aber. Das Schwein kommt mich, wenn ich das nehme, was ich dürre dafür gegeben habe, und was es gefreſſen hat, auf baare 24. fl. Und das iſt doch ein ſchönes Geld.

Sch. Weiß er denn, was die Finnen eigentlich ſind?

B. Ganz genau weiß ichs nun wohl nicht. Mich dünkt aber, ich habe einmal ſagen hören, es ſeyen Geſchwüre, die aus ſtokkenden Säften und Unreinigkeiten entſtehen. Sieht er, drum habe ich einen Abſcheu davor. Es iſt doch einmal eine Krankheit.

Sch. Bewahre der Himmel! Hatt er denn an ſeinem Schwein bemerkt, daß es krank war? Fraß es denn etwa nicht? Oder hatte es ſonſt einen Fehler?

B. Ganz und gar nicht! Es fehlte ihm nichts, und das Fleiſch ſieht auch ſo geſund, friſch und roth, und gar nicht ſo aus, wie beim kranken Vieh.

Sch. Warum hält er denn alſo die Finnen für ſo etwas Garſtiges und Abſcheuliches? Oder für eine Krankheit?

B. Ich habs doch mein Lebtag nicht anders gehört. Andere ſprechen auch ſo.

Sch. Wenn er weiter keine Gründe hat! -- Man hört viel Falſches, und ſagt vieles, das nicht wahr iſt.

B. Nun ſo laß er doch hören, wofür hält denn er die Finnen?

Sch. Für Würmer.

B. Für Würmer, Das wäre doch! Sollt er ſich nicht irren, Gevatter?

Sch. Ich irre mich nicht. Es iſt nicht anders.

B. Nun, da müßte ich den ſchwarzen Staar gehabt haben, wenn ich das noch nicht ſelbſt bemerkt hätte, da ich in meinem Leben ſchon ſo viele finnige Schweine geſehen habe.

Sch:

Digitized by Google

Sch. Den Staar braucht es dazu nicht. Denn er muß ſich nicht vorſtellen, daß es Würmer ſind, ſo groß als die Regenwürmer; ſondern es ſind Würmchen ſo klein, daß man ſie nicht mit bloſſen Augen erkennen kann. Sie wohnen in klaren, hellblauen Bläschen, die voller Waſſer ſind. Und dieſe Bläschen liegen in ordentlichen Kammern und Zellen. Wenn das Fleiſch noch warm iſt, ſo kann man dieſe Bläschen mit ſamt der Finne unverletzt herausdrücken; ſo bald aber das Fleiſch kalt wird, ſo ſchrumpfen die Finnen zuſammen, und werden, weiſe, harte, undurchſichtige Klümpchen, und dieſe Klümpchen nennen wir denn eigentlich Finnen.

B. Das Ding will mir noch nicht in den Kopf.

Sch. Mir wollte es anfangs auch nicht hinein, bis ich durch den Augenſchein davon überführt wurde. Vor zwey Jahren ſchlachtete unſer Herr Pfarrer auch eine fette Sau, die Finnen hatte. Ich war eben zugegen, da der Metzger einige Finnen an der Zunge fand. Geſchwinde lief der Herr Pfarrer fort, und hohlte eine Theeſchale voll Waſſer, ſchnitte einige Finnen aus, und ließ ſie in das Waſſer fallen; alsdann brachte er eine davon unter ſein ſchönes Vergröſſerungsglas. Nun wurde das ganze Haus zuſammen gerufen, er zeigte allen, in dem Waſſerbläschen, das er unter dem Vergröſſerungsglas ausdruckte, wirklich einen Wurm; der durch das Vergröſſerungsglas ſo gros als mein Mittelfinger ausſahe, der einen Kopf, an demſelbigen Haacken, womit er ſich einhäcken konnte, und 4. Saugblaſen, wodurch er ſeine Nahrung zu ſich nimmt, hatte; und ſein Körper ſchien aus lauter Ringen und Gliedern zu beſtehen, wie ein Regenwurm. Wir ſtanden alle da, eines ſah das andere mit Verwunderung an, und beſonders der Metzger, der in ſeinem Leben durch kein Vergröſſerungsglas geſehen hatte, rieß die Augen auf, wie ein Kalb wenn es ein neues Thor ſieht.

B. Das Ding mit den Würmern ſollt ich ſchier glauben; denn ich habe einmal den Kopf einer Ziege, die drehend war, öfnen ſehen, und da fanden ſich in einer Waſſerblaſe eine Menge eben ſolcher Würmer.

Sch. Er hat ia wohl auch ſchon von kleinen Würmchen gehört, die ſich in verdorbenem Eſſig oder faulem Waſſer befinden? Dieſe kann man auch nicht mit bloſſen Augen ſehen, und ſchwimmen doch zu tauſenden in demſelben herum.

B. O ia wohl, ſehr oft. Wie iſt denn aber wohl der Herr Pfarrer auf den Einfall gekommen, daß die Finnen Würmer ſeyn könnten?

Sch

Sch. Er hat dieſe Entdeckung nicht ſelbſt gemacht, ſondern aus Büchern gelernt wie er mir ſagte.

(Der Beſchluß folgt.)

Geborne.

Den 24 Nov. Andreas Anton, des Kreismousquetier Herzels Söhnlein. Kath.

26 Nov. Maria Creſcenzia, des geweſenen Bräumeiſter Dieners Töchterlein. Kath.

28 Nov. Johann Jakob, des Schloſſermeiſters Stähle, Söhnlein. Ev.

Verſtorbene.

Den 27 Nov. Maria Anna Ambabin, Wittwe, 81. Jahr alt, an der Abzehrung. Kath.

28 Nov. Andreas Anton, des Kreismousquetier Herzels Söhnlein, 4. Tag alt. Kath

Den 28. Jüttele, des Kaufmann Davids hinterlaſſene Wittib, 76. Jahr alt.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	--	bis	10	15
—	Waizen	9	—	bis	9	30
—	Roggen	7	54	bis	8	15
—	Gerſten	9	--	bis	9	15
—	Haber	5	36	bis	6	24

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	22	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	15	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
—	Braun Winterbier	3	-
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	2
—	Mittelmehl	5	—
—	Nachmehl	4	--
—	Roggenmehl	4	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	7	—
—	Hammel u. Schaafl.	5	2
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ. Unſchlitt	13	2
—	Unausgelaſſen	12	2
—	Lichter	16	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. L.

Mittwoch, den 10. Dec.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Beſchluß des Geſprächs
zwiſchen einem
Bauren und dem Schulmeiſter
des Orts.

B. Wie mögen denn aber die Würmchen in die Schweine kommen?

Sch. Wie die Fiſche ins Waſſer kommen. Sie wohnen da.

B. Aber warum bekommen denn nicht alle Schweine Finnen, wenn ſie, wie er ſagt darinne wohnen?

Sch. Das geht vielleicht ſo zu: Der Saame, oder die Eyerchen, können entweder nicht in allen Schweinen ausgebrütet werden, oder die Würmchen finden keine gehörige Nahrung, und ſterben.

B. Alſo ſind auch wohl Urſachen da, wie die Finnen in einem Schweine entſtehen können.

Sch. Freilich. Es ſtimmen alle Metzger und Schweinemäſter darinne überein, daß das Schwein nach einer Erhitzung, vom ſtarken Treiben, von heiſſem Futter, vom vielen Toben und Herumlaufen in heiſſen Sommertagen, Finnen bekäme.

B

Digitized by Google

B. Man würde ja alſo wohl verhüten können, daß ein Schwein gar keine Finnen bekäme, wenn man es vor Erhitzung ſicherte? Nun begreife ich, warum die Schweine, die wir von den Schweintreibern kaufen, die ſie aus dem Bayriſchen und anderswoher bringen, gemeiniglich finnig werden, unſere innländiſchen hingegen ſo ſelten. Jene werden oft übertrieben, erhitzen ſich, bekommen unordentlich Futter, und was dergleichen mehr iſt. Meynt er nicht Herr Gevatter?

Sch. Ich glaube, daß er recht hat.

B. Aber gibt es denn kein Mittel wider die Finnen?

Sch. Ich weiß wohl verſchiedene, aber probirt habe ich noch keines. Wenn nämlich ein Schwein Finnen hat, welches man gewöhnlich an den dicken aufgeſchwollenen Backen ſehen will, welches ſich aber doch nur am ſicherſten an der finnigen Zunge erkennen läßt, ſo löſcht man einen **Brand von Eichenholz** im Futter ab, das ſoll die Finnen vertreiben, oder wie wir nun ſagen müſſen, die Würmchen tödten. Noch beſſer ſoll folgendes Mittel ſeyn: Man reibt die Stelle, wo man Finnen vermuthet, mit warmer Lauge, und gibt 3. bis 4. Morgen nacheinander 1. halb Loth geſtoſſene Lorbeern, eben ſo viel Antimonium und etwas Honig. Einige laſſen Ader unter der Zunge. -- Ueberhaupt aber iſt ein finniges Schwein, wie er ſieht, kein groſſes Unglück, da er nun weiß, daß die Finnen keine Krankheit ſind. Und hat er denn je einmal gehört, daß ein Menſch von finnigem Fleiſch iſt krank worden, wenn es ihm nicht dafür geeckelt hat! Schädlich und der Geſundheit nachtheilig, iſt der Genuß des finnigen Schweinsfleiſches auf alle Fälle nicht.

B. Aber eckelhaft.

Sch. Für den Eckel iſt nun freilich kein Rath. Aber er ißt ja doch das Schwein, deſſen Fleiſch oft aus eckleren Nahrungsmitteln entſtanden iſt, als das Körperchen des kleinen *Finnenwurms*, das ſich blos von den edleren Theilen des Schweinefleiſches nährt.

B. Nun, die Finnen vom Schweinefleiſch mögen denn wirklich unſchädlich ſeyn, und ich danke ihm herzlich, Herr Gevatter, für die heutige Belehrung, welche mir das Herz viel leichter gemacht hat -- aber wie ſteht es denn mit den Franzoſen aus, die das Rindvieh hat?

Sch. Er wird doch die ſogenannten Franzoſen beym Rindvieh nicht auch für etwas Schädliches halten, als wie die Finnen? Weiß er denn, was die Franzoſen beym Rindvieh ſind?

B. Freilich weiß ichs, weil ichs geſehen habe. Ich ſchlachtete einmal einen Ochſen

Digitized by Google

ſen der dieſe Krankheit an ſich hatte. Als man ihn öfnete, ſaſſen auf der innwendigen Seite der Bruſthaut an der äuſſern Bedeckung der Lunge, und an den Ribben groſſe Klunkern von Geſchwüren, oder Blaſen, wie die Weintrauben, die voller Waſſer waren.

Sch. Richtig, die voller Waſſer waren, alſo doch nicht voller Eiter, mithin konntens keine Geſchwüre ſeyn. Nur bey ſehr fettem Rindvieh findet man zuweilen die Blaſen, wie mit Oel oder geſchmolzenem Fett angefüllt. Was hat er denn alſo für ein Recht, dieſe Blaſen für eine Krankheit, und für die Franzoſen auszugeben? War denn ſein Ochſe vorher krank geweſen, ehe er ihn ſchlachtete?

B. Nein, kein Aederchen hat ihm weh gethan. Die Blaſen rochen auch nicht ſo übel wie ſonſt Geſchwüre riechen, und das Fleiſch, der Talg, und ſogar die Stellen, wo die Blaſen ſaſſen, ſahen ſo geſund und friſch aus, wie bey dem reinſten Ochſen.

Sch. Alſo iſt ſein Ochſe auch nicht krank geweſen, und es hat mit der Franzoſenkrankheit des Rindviehes nichts auf ſich. Die Blaſen, welche man ſo nennet, findet man auch in Schweinen und Schaafen, und wer weiß, vielleicht hat es damit eine gleiche Bewandniß, wie mit den Finnen der Schweine.

B. Ey, ey! Was man nicht alles von ihm lernen kann, Herr Gevatter! Nun komm' er einmal her, und helf er mir eine gute Wurſt verzehren.

* * *

Proclama.

Da auf die dahieſige Leonhard Frankenreiteriſche Schmidtſtadt ſamt Zugehör, dann 2. Morgen in den Gemeindäckern, und 1/4 M. A. in den Schwarzäckern 700. fl., als 450. fl. in 1/4tel Jar baar, und 250. fl. in 10. Jarsfriſten gebotten worden ſind:

Als wird ſolches hiemit öffentlich bekannt gemacht, und ein weiterer, und zwar der letzte Lizitationstermin auf Donnerſtag den 18ten dieſes zum endlichen Verkauf mit dem Anhang anberaumt, daß, wenn ſich binnen dieſer Zeitfriſt kein weiterer Kaufsliebhaber melden ſollte, die Schmidtſtad ꝛc. alsdann um die gebottene 700. fl. hingelaſſen werden wird.

Signatum, Hochaltingen am 3. Dec. 1788.

Hochfürſtl. Oetting-Oetting- und Oetting Spielbergiſ. Pflegamt allda.

Ge-

Geborne.

Den 3. Dec. Franz Joſeph, des Hrn. Karpfenwirth Krazers Söhnlein. Kath.

4. Dec. Franz Xaver, des Schuhmacher Rothenfelders Söhnlein. Kath.

7. Dec. Johann Sebaſtian, des Maurermeiſter Johannes Kellers Söhnlein. Kath.

Verſtorbene.

Den 4. Dec. Fr. Juliana Stadelmeyrin, verwittibte Kauf- und Handelsmännin, 64. Jahr alt, am Steckfluß. Ev.

6. Barbara Cecilia, des Seifenſieders Kaſtenmayrs Töchterlein, 14. Tag alt. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	9	--	bis	10	10
—	Waizen	8	30	bis	9	24
—	Roggen	7	15	bis	8	10
—	Gerſten	9	--	bis	9	10
—	Haber	5	48	bis	6	—

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	22	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	15	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
—	Braun Winterbier	3	--
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	2
—	Mittelmehl	5	—
—	Nachmehl	4	--
—	Roggenmehl	4	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	7	—
—	Hamel u. Schaafl.	5	2
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſſ Unſchlitt	13	2
—	Unausgelaſſen	12	2
—	Lichter	16	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. LI.

Mittwoch, den 17. Dec.

1788.

Oettingiſches Wochenblatt.

Dienliches Verfahren in Abſicht auf die Maſtkühe.

(Aus Riem's gekrönter Preisſchrift: Ueber die dienlichſte Fütterungsart der Kühe.)

Alte, oder ſonſt zur Nutznieſſung undienliche Kühe, werden am Beſten zur Maſt aufgeſtellt, und zwar, ſo bald ſie gekalbet haben. Man füttert ſie alsdann reichlich, und wie es zum Mäſten gewöhnlich geſchiehet, ohngefähr 4. bis 5. Monate hindurch, ohne daß man ſie zum Stammochſen läßt. Eben deßwegen kauft man ſie gern mit ſamt dem Kalbe, wenn man ſie nicht aus ſeinem eigenen Stalle nehmen kann, damit man verſichert iſt, daß ſie nicht trächtig ſind. In dieſer Zeit werden dieſe Kühe, beſonders, wenn ſie fleiſchigter Art ſind, vieles Fleiſch anſetzen, auch fett werden, und wegen der beſſern und reichlicheren Fütterung, viele Milch geben. Daher iſt auch ein dreimaliges Melken derſelben, des Tages nöthig.

Damit nun dergleichen Kühe jezt auch innerliches Fett, eigentlich den Talg, (Unſchlitt) anſetzen mögen, ſo läßt man es alsdann, wenn man den Milchnutzen nicht mehr verlangt, oder wenn man ihn geringe

Digitized by Google

ringe findet, einige Wochen bey zweymaligem, dann bey einmaligen Melken bewenden; und endlich hört man damit ganz auf. -- Wenn die oben angezeigte Maſtzeit zu lange iſt, der kann ſie nach Belieben abkürzen. Die Verlängerung der Maſt iſt nur nöthig, wenn man auf den Milchnutzen ſieht. Wer die Milch, die er von ſeiner Maſtkuh erhält, nicht gut und leicht abſetzen, oder ſonſt zu ſeinem Nutzen verwenden kann, der thut wohl, wenn er früher aufhört zu melken, damit ſeine Kuh deſto eher fett werde.

Wer ſeine Kuh auf dieſe Weiße, das heißt: in Rückſicht auf den Milchnutzen, zur Maſtung beſtimmt, der handelt wohl, wenn er ihr ſchon einen Monat vor dem Kalben, oder noch eher, reichliches Futter geben läßt. Er erhält dadurch nicht nur ein ſchöneres Kalb, ſondern auch die Kuh ſelbſt in reichlicherem Nutzen, als wenn man ſie nach dem Kalben erſt beſſer zu füttern anfängt.

Wenn man eine Bierbrauerey, Frucht- und Brandweinbrennerey hat, ſo kann dieſelbe in Abſicht auf die Maſtkühe, mit groſſem Vortheil benutzt werden. Milch- und Maſtnutzung wird dadurch wechſelsweiſe unterſtützt, und doppelt nützlich gemacht. Inſonderheit bekommt das Fleiſch eines auf dieſe Art fett gewordenen Viehes, mehr Wohlgeſchmack.

Im Sommer wendet man das Blattwerk von den Kräuterfeldern nebſt Kartoffelſchrote, auch anderes Schrot, von Getraidfrüchten, und Kleeheu, wenn man es hat, an, um ſeine Kühe fett zu machen. Die jedesmalige Portion des Futters, läßt ſich im Allgemeinen nicht beſtimmen; denn hiebey kommt es auf die verſchiedene Gröſſe und Gefräſſigkeit der Kühe an. Ein jeder wird ſchon ſelbſt ſehen, wie viel oder wie wenig er, nach Beſchaffenheit der Umſtände geben muß. Aber das kann man nicht genug einprägen, daß die Fütterung immer in der nämlichen Ordnung geſchehe. Denn von der Ordnung im Füttern hängt es ab, ob die Maſtung früher oder ſpäter vollendet, und der Milchnutzen mehr oder weniger vergröſſert werde.

Im Winter ſind zum Maſtfutter, die im Herbſte aus der Erde genommenen Wurzelwerke, ungemein dienlich. Hieher gehören die Burgunderrüben, die Kohlrüben, gelbe Rüben u. ſ. w. Am beſten iſts, wenn man ſolche mit Heckerling vermiſcht füttert. Gegen die letzte, ſetzet man dieſem Gefütter etwas Schrot, und zwar deßwegen zu, damit man mehr Talg erhalte. Will man ſolche Wurzelwerke immer gekocht füttern, ſo muß man beſtändig Schrot zumiſchen: weil ſie gekocht nicht ſo gut ſind, und nicht ſo ſtark die Milch vermehren. Auch Kürbſe kann man mit Nutzen füttern. In den letzten Monaten müſſen aber die gelben Rüben und Kürbſe weggelaſſen werden, weil ſie bekanntlich dem Talge eine gelbe Farbe geben; wiewohl das Fleiſch ſehr ſchmackhaft von ihnen wird. Die Fütterung mit Turnips oder Waſſerrüben, taugt zu dieſer Melkmaſtung gar nichts, weil ſie unſchmackhaftes Fleiſch veranlaſſen; nur

im

Digitized by Google

im Anfange darf man ſie einige Zeit füttern: Zuletzt aber müſſen andere Gewächſe vorgezogen werden.

Das Heu, welches während dieſer Fütterung angewendet wird, beſtehet entweder aus ordinairem guten Heu zum Zwiſchenfutter, oder aus Kleeheu. Das Heu, welches verſchlämt worden, und bey Maſtochſen mit Nutzen angewendet werden kann, darf bey der Kühmaſtung, wenn ſie Melknutzen bringen ſoll, nicht gefüttert werden, weil die Milch eher ab, als zunehmen würde. Nur dann darf man daſſelbe geben, wenn man nicht auf Milchnutzen ſieht.

Nachricht.

Da die Klagen über die von Tag zu Tag ſich vermehrenden Getraidkipperer ſtärker werden, und es die Erfahrung beſtättigt hat, daß ſo ferne durch dieſe nicht ſo viele Früchten aufgekauft, und wieder verführt worden wären, die Getraidfrüchten nie ſo hoch im Preis geſtiegen ſeyn würden;

So iſt von diſſeitig gnädigſter Herrſchaft die Verordnung ergangen, daß den Unterthanen zwar noch ferner erlaubt ſeye, ihre erbaute Getraidfrüchten im Land und auſſer daſſelbe in die Schranne zu verführen; alle Getraidkipperer und Aufkäufer aber abgeſchaft und die Ubertretter dieſes Verbots empfindlich geſtraft werden ſollen.

Damit aber die ausherriſche Unterthanen an Erkaufuug der benöthigten Eß- und Saamfrüchten, dann Futterhabers nicht behindert werden mögen; ſo wird dieſen zwar erlaubt, im Land ihre Nothdurft zu erkaufen, ihnen aber dabey aufgegeben, ſich über den zu erkauffenden Vorrath durch ein Herrſchaftliches Atteſtat bei demienigen Amt, in welchen ſie Früchte ankaufen zu legitimiren, daß ſie das zu erkauffende Quantum für ſich, und nicht zum Wiederverhandeln erkaufen, auch nicht andere Leute zum Aufkaufen zu beſtellen, und bei dieſen aufzuſchütten, ſondern das Benöthigte ſelbſten zu erhandeln und gleich abzuführen, oder aber gewärtigen ſollen, daß man gegen ſie, wie gegen die Getraidkipperer verfahren wird.

Signatum, Oettingen am 3ten Dec. 1788.

Hochfürſtlich Oetting-Oetting und Oetting-Spielbergſches Oberamt allda.

* * *

Anzeige.

Bei Verlegern dieſer Blätter iſt zu haben:

Chriſtliche Beruhigungen unter den Leiden und Beſchwerden dieſes Lebens. Von J. C. Heckel, Diak. der Evangeliſchen Gemeine zu Augsburg. Erſte und zweite Sammlung. 8. 1788. koſtet 1. fl. 30. kr.

Un-

Digitized by Google

Unterhaltungen aus einigen Theilen der Wiſſenſchaften für Liebhaber der Aufklärung und des Nachdenkens. Erſter Theil, 8. 1788. 1. fl. 15. kr. Der zweite Theil iſt längſtens bis aufs Neujahr auch zu haben.

Geſchichte der Zerſtöhrung Jeruſalems. Neu bearbeitet. 8. 1788. 3. kr.

Getraute.

Den 11. Dec. Johann Leonhard Zimmermann, mit Maria Sybilla Bomännin von Treuchtlingen. Ev.

Geborne.

Den 12. Dec. Johann Chriſtian, des Schuhmacher Joh. Georg Seiß, Söhnlein. Ev.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	--	bis	9	45
—	Waizen	8	30	bis	9	24
—	Roggen	7	45	bis	8	6
—	Gerſten	9	--	bis	9	10
—	Haber	5	48	bis	6	—

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	22	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	15	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	7	2

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
—	Braun Winterbier	3	-
—	Weiß Bier	2	—

Mehl-Tax		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	2
—	Mittelmehl	5	—
—	Nachmehl	4	--
—	Roggenmehl	4	--

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	7	—
—	Hamel u. Schaafl.	5	2
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſ Unſchlitt	13	2
—	Unausgelaſſen	12	2
—	Lichter	16	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Num. LII.

Mittwoch, den 24. Dec.

1 7 8 8.

Oettingiſches Wochenblatt.

Die Kürze des menſchlichen Lebens iſt eher eine Wohlthat, als ein Uebel.

Wir ſtehen abermals am Rande eines Jahres, und fühlen, daß wir nun wieder älter geworden und dem Ziele unſeres Lebens näher gekommen ſind. Schnell iſt dieſes Jahr verſchwunden; ſchnell wird unſer ganzes Leben verſchwinden. Wenig ſind unſerer Tage, und kurz ſind ſie, können wir mit Recht ſagen. Wie Wenige erreichen die männlichen Jahre, wie Wenige das Greißenalter! Von tauſend zugleich gebohrnen Menſchen, ſind nach dem erſten Jahre, nur noch 740. und nach 30 Jahren, nur noch 446. übrig. Das ſiebenzigſte Jahr erreichen unter tauſend zugleich Gebohrnen nur 130. das achtzigſte nur 50. das neunzigſte nur 10. Die Kürze des menſchlichen Lebens bleibt alſo immer eine ausgemachte Sache; und daß man ſich darüber nicht zu beklagen Urſache habe, ſondern daß dieſelbe im Allgemeinen, **eher eine Wohlthat als ein Uebel zu nennen ſey**, dieß ſcheint mir eben ſo richtig zu ſeyn. Hier ſind einige Gründe für meine Behauptung.

1.) Bey der Kürze des menſchlichen Lebens, wird die **Welt von manchem**

Va-

Plagegeiſt eher befreyt, als ſie auſſerdem in langer Zeit, auf keine andere Weiße hoffen dürfte. Viele böſe, höchſt ſchädliche Menſchen, deren Anſehen und Macht ſo feſt gegründet iſt, oder die ſo in Geheim und durch verborgene Maſchienen zu wirken wiſſen, daß keine menſchliche Gewalt und Klugheit etwas wieder ſie vermag; tyranniſche Regenten, muthwillige Unterdrücker der Rechte der Menſchheit blutdürſtige, länderſüchtige Krieger und Eroberer, vornehme und mächtige Wollüſtlinge, unſinnige oder liſtige Projectirer, können oft durch nichts anders, als durch den allgemeinen Feind des Lebens, den Tod, in ihren Anſchlägen und Unternehmungen eingeſchränkt, und in ihren Wirkungen gehemmt werden. Je früher er ſich bey ihnen einſtellt deſto beſſer für das Ganze.

2.) Eine längere als jezt gewöhnliche Dauer des menſchlichen Lebens, würde, bey der gegenwärtigen Anhäufung der Menſchen, Lebensart, und den jeßigen Bedürfniſſen, mancherley ſchlimme Folgen hervorbringen, in Abſicht auf Geſchäfte, eheliche Verbindung und Familienglückſeeligkeit. Die meiſten würden erſt im hohen Alter zum Beſitz des väterlicheu Erbtheils gelangen, in Aemter kommen, eigene Geſchäfte und Handthierungen treiben, in Verhältniſſe, zum allgemeinen Beſten zu wirken, hineingezogen werden, wann ſie bereits alles Feuer, Muth und Kraft zum Anſtrengen und Ausdauren, alle Strebſamkeit und Thätigkeit verlohren haben, und nun die Gemächlichkeit und Ruhe lieben. -- Man würde alsdann häufig gar nicht, oder doch meiſtens ſehr ſpät in den Eheſtand tretten. Der Bräutigam wäre dann ein alter, ſteifer, keichender, eiskalter Junggeſelle, die Jungfer Braut ein altes, eingetrocknetes, grämliches Mütterchen. Wie würde es da um die Freuden der Ehe, wie um die Nachkommenſchaft ſtehen? -- Welche Auftritte würden in den Familien erfolgen? Die Aeltern würden ihren Kindern zu lange leben, und von ihnen zulezt ungerne geſehen werden. Diß würden ſie oft genug empfinden müſſen; und um wie viel drückender würden ihnen dadurch die Beſchwerden ihres Alters werden! Sie würden es auf ihrer Seite gleichfalls nicht an Kränkungen und Bedrückungen ihrer Kinder fehlen laſſen. Und ſo würde an die Stelle der kindlichen Ehrfurcht und Liebe, der häuslichen Vertraulichkeit und Einigkeit, Kälte, Mismuth, Argwohn, Zänkerey, Vorwürfe, Klagen, Feindſeeligkeiten, tretten. -- Immer beſſer, wir gehen einander frühzeitig aus dem Weege, machen einander durch ein baldiges ſeeliges Ende Platz, und ſcheiden ſo in Liebe und Frieden aus einander, als daß wir durch ein allzulanges Beyſammenſeyn einander zur Laſt fallen, einander in unſerem Intereſſe hindern, und daher mit peinlicher Ungedult, einer auf das Ende des andern, warten.

Digitized by Google

3.) Ein allzulanges Leben ſchadet der Moralität des Menſchen. Diß beweißet die Geſchichte. Als die Menſchen am älteſten wurden, waren ſie auch am ſchlimſten, ſo, daß ſie gar keiner Beſſerung mehr fähig waren, und daher bis auf einige wenige mußten ausgerottet werden. Der Menſch der ein hohes Alter erreichen kann oder erreichet hat, findet es endlich kaum mehr glaublich, daß er ſterben kann. Er vertieft ſich daher in unabſehliche, irrdiſche Anſchläge und Unternehmungen, rechnet mit ſeinen Abſichten auf lange, lange Zeiten hinaus, und verſchiebet das groſſe Geſchäfte ſeiner Beſſerung auf die ſo ſehr entfernte Zukunft; er vergißt, daß er noch zu einem andern Leben geſchaffen ſey, und vernachläſſigt über dem Genuß des Gegenwärtigen, die Zubereitung auf das Zukünftige.

* * *

Nachricht.

Nachdeme von Hochfürſtlicher Regierung allhier befohlen worden, daß die Steuer- und Landſchafts-Bücher des dieſſeitigen Lehen Verwalteramts Trendel Steinhardt und Windiſchhauſen dahin erneuert werden ſollen, daß all dieienige welche auf einige Höfe, Sölden, Lehen und eigene Grundſtücke eine rechtliche und Gerichtliche Forderung, wie die immer Nahmen haben mag, zu machen haben, ſolche bey den Lehenverwalter Amt allhier angeben, ihre in Handen habende Documenten, Extracte, Pfandbriefe und Verſchreibungen produciren, und ſodann vormercken laſſen ſollen; Als wird hiemit dies öffentlich bekannt gemacht, zugleich aber auch ein Vierteljähriger Termin von 1ſten künftigen Monats Januarii 1789. angerechnet zu Berichtigung dieſes Geſchäfts mit dem weiteren Anhang ausgeſezt, daß der oder dieienige, welche in dieſer Vierteljährigen Zeitfriſt bey beſagten Lehenverwalter Amt allhier ſich nicht melden, ihre verſicherte Schuldforderung behörig anzeigen, und ſolche in dem Steuer und Pfandſchafts Buch notiren laſſen, dieſelbe effluxo hoc Termino nimmermehr werden gehört werden, ſondern ſub impoſitione perpetui ſilentii præcludirt ſeyn ſollen.

Signatum, Oettingen am 15ten Dec. 1788.

Hochfürſtlich Oetting-Oetting und Oetting-Spielbergſches Lehen Verwalter Amt Windiſchhauſen.

Ge-

Digitized by Google

Gebohrne.

Den 19. Dec. Maria Thereſia, des Hoftrompeter Fugiers Töchterlein. Kath.

Verſtorbene.

Den 14. Dec. Eva Eliſabetha Volckin, ledigen Stands, 82 Jahr alt. Am Schlagfluß. Ev.

16. Dec. Karl Zieglmayr, Schneidermeiſter, 68. Jahr alt. An der Abzehrung. Kath.

20. Dec. Catharina Wilhelmina, des Herrn Rath und Dr. Knörr Töchterlein. 2. Jahr, 11. Monat alt. Am Steckfluß. Ev.

— Maria Thereſia, des Peruquenmacher Heußlers, Töchterlein, 5. Wochen alt. Kath.

Preiß-Tabelle,

allhieſiger Früchte und Victualien von voriger Woche.

Getreid-Preiße.		fl.	kr.		fl.	kr.
1 Malter	Kern	8	12	bis	9	30
—	Waitzen	8	24	bis	9	15
—	Roggen	7	15	bis	7	50
—	Gerſten	9	--	bis	—	--
—	Haber	5	36	bis	6	—

Mehl-Tax.		kr.	pf.
1 Vierling	Schönmehl	6	2
—	Mittelmehl	5	—
—	Nachmehl	4	--
—	Roggenmehl	4	--

Brod-Gewicht.	Pf.	Lot.	Qtl.
Ein 12 Kr. Laib Roggenb.	4	28	—
Ein 6. Kr. Laib Roggenb.	2	14	—
Ein ſchwarz Kr. Laiblein	—	13	—
Ein Groſchen Semmel	—	22	2
Ein 2. Kr. Semmel	—	15	—
Ein Kr. Sem. oder Laibl.	—	7	2

Fleiſch-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ochſenfleiſch	6	2
—	Rindfleiſch	6	—
—	Kalbfleiſch	6	—
—	Hamel u. Schaafl.	5	2
—	Lammfleiſch	5	2
—	Schweinenfleiſch	7	—

Bier-Tax.		kr.	pf.
1 Maas	Braun Sommerbier	--	--
—	Braun Winterbier	3	--
	Weiß Bier	2	—

Unſchlitt-Tax.		kr.	pf.
1 Pfund	Ausgelaſſ. Unſchlitt	13	2
—	Unausgelaſſen	12	2
—	Lichter	16	—
—	Seifen	14	—

Digitized by Google

Digitized by Google